Parteischulung als System der Kaderbildung in der SBZ

(1946 - 1963)

---

von

Eckart Förtsch

aus Mittelhausen/Thür.

1964

1964 № 51

P A R T E I S C H U L U N G A L S S Y S T E M D E R K A D E R B I L D U N G I N D E R S B Z

(1946 - 1963)

Inauguraldissertation
der Philosophischen Fakultät
der Friedrich-Alexander-Universität
zu Erlangen-Nürnberg

Vorgelegt von
Eckart Förtsch
aus
Mittelhausen/Thür.

Tag der mündlichen Prüfung: 30. Juni 1964

Dekan: Universitätsprofessor Dr. Rudolf Till

Referent: Universitätsprofessor Dr. Hans Lades

Korreferent: Universitätsprofessor Dr. Waldemar Besson

UNIVERSITEITSBIBLIOTHEEK - LEIDEN -

M E I N E R M U T T E R .

PARTEISCHULUNG ALS SYSTEM DER KADERBILDUNG IN DER SBZ

(1946-1963)

Disposition

Einleitung 4

Ziel und Anlage der Arbeit; Forschungsstand; Quellenlage

A) Die "Partei neuen Typus" - Wurzeln und Lehre 8

I) Legitimation und Ursprünge

1) Anfänge bei Marx und Engels

2) Revolutionär-konspirative Traditionen im Rußland des 19. Jahrhunderts 14

II) Lenins Theorie der revolutionären Kaderpartei 19

B) Die Übertragung des sowjetischen Modells auf die SBZ 26

I) Aufbau und Organisationsprinzipien der SED 26

II) Kaderpolitik als Instrument der Herrschaftstechnik 38

III) Parteischulung als Strukturelement der kommunistischen Partei 46

C) Das System der Parteischulung 51

I) Der Leitungs- und Kontrollmechanismus

II) Die Ausbildung der "Propagandisten" 56

III) Die Schulung der Mitglieder und Kandidaten 63

1) Die Phase des Aufbaus des Schulungssystems 1946-1950

2) Die Phase des Ausbaus des Schulungssystems 1950-1958 66

3) Schulungsreformen und -einrichtungen seit 1958 71

IV) Die externe Schulung der Funktionäre 76
1) Kreisabendschulen
2) Abenduniversitäten 78
3) organisiertes Selbststudium 80
4) Kurzlehrgänge, theoretische Konferenz, Seminare 83

V) Schulung der Funktionäre im Staatsapparat 89

VI) Das System der Parteischulen 91
1) Prinzipien und Praktiken der Schülerauswahl
2) Kreisparteischulen 94
3) Bezirksparteischulen 98
4) Die Parteihochschule "Karl Marx" 100
5) Das Institut für Gesellschaftswissenschaften beim Zentralkomitee der SED 104

D) Inhaltliche Schwerpunkte und Themen der Parteischulung 107

I) Prinzipien der Lehrplangestaltung

II) Einheitliche Erziehung und Orientierung in den Phasen der Parteischulung
1) 1946 bis 1950 109
2) 1950 bis 1955 115
3) 1955/56 122
4) 1956/57 127
5) 1957/58 132
6) 1958/59 136
7) 1959/60 146
8) 1960/61 150
9) 1961/62 155
10) 1962/63 158
11) 1963/64 161

E) Prinzipien und Praxis der Unterrichtsgestaltung 165

I) Die Forderungen der Partei an die Propagandisten

II) Methodische Praxis in der Mitgliederschulung 171
III) Der Unterrichtsbetrieb an den Parteischulen - dargestellt am Beispiel der Parteihochschule "Karl Marx" 176

S c h l u ß
Versuch einer zusammenfassenden Bewertung und Einschätzung

A n l a g e n
Themen- und Lehrpläne für einzelne Phasen der Parteischulung

L i t e r a t u r v e r z e i c h n i s

A b k ü r z u n g s v e r z e i c h n i s

E i n l e i t u n g

Totalitäre Eliten werden langfristig geplant und in einem differenzierten Prozeß gezüchtet. In diesem Prozeß der Vorauswahl, der einheitlichen Orientierung und Disziplinierung, des intellektuellen Trainings und der Kooptation zieht sich die herrschende Minderheit eine neue Führungsgarnitur heran, indem sie sie auf ihre Aufgaben vorbereitet und in der Praxis "testet". Sie schafft sich damit ein Reservoir an Kräften, die, unterschiedlich ausgebildet und eingeweiht, die gestaffelten Positionen der hierarchischen Ordnung durchlaufen und besetzen und so systematisch an den Führungsring und die autokratische Führungsspitze herangeführt werden.

Mit den Grundzügen der kommunistischen Elitebildung und Herrschaftstechnik hat sich die moderne Forschung überzeugend auseinandergesetzt. H. ARENDT, Elemente totaler Herrschaft, und J. MONNEROT, Soziologe des Kommunismus, haben ebenso wie O.K. Flechtheim, Von der Massenbewegung zur Managerorganisation - Die Evolution des Weltbolschewixmus, und J.M. BOCHINSKI / H. NIEMEYER in ihrem Handbuch des Weltkommunismus die Vorgänge und Merkmale beschrieben, die die Institutionalisierung und Festigung der politischen Macht in kommunistischen Staaten auszeichnen. Wichtigste Teilaspekte des kommunistischen Herrschaftssystems in der SBZ haben vor allem C. STERN, Portrait einer bolschewistischen Partei, J. SCHULZ, Der Funktionär in der Einheitspartei, E. RICHERT, Agitation und Propaganda, M.G. LANGE, Totalitäre Erziehung, und M.G. LANGE / E. RICHERT / O. STAMMER, Das Problem der "Neuen Intelligenz" in der sowjetischen Besatzungszone, sichtbar gemacht. All diese und die zahlreichen anderen Untersuchungen werden ergänzt und bestätigt durch Berichte von Männern, die in leitender Position innerhalb der kommunistischen Herrschaftsmaschinerie tätig gewesen sind: M. DJILAS, Die herrschende Klasse, W. LEONHARD, Die Revolution entläßt ihre Kinder, H. PRAUSS, Doch es war nicht die Wahrheit, oder F. SCHENK, Im Vorzimmer der Diktatur.

Eine Untersuchung über die Kaderbildung in der SBZ wird an keinem dieser - hier repräsentativ aufgeführten - Werke vorbeigehen können. Die spezifische Fragestellung der vorliegenden Arbeit erfordert es jedoch, zuweilen den sicheren Boden des wissenschaftlich Erforschten und Durchdachten zu verlassen und sich mit sowjetzonalen Quellen auseinanderzusetzen, deren Stellenwert und Wahrheitsgehalt nicht immer über jeden Zweifel erhaben sind. Wer System und Inhalt der Parteischulung der SED beschreiben will, ist fast ausschliesslich auf solche Quellen angewiesen, die die Partei selbst herausgibt und denen oft ein Gemisch von Offenheit und Geheimhaltung eigentümlich ist. Daraus ergeben sich Schwierigkeiten, denen jeder gegenübersteht, der mit kommunistischem Material arbeitet.

Am empfindlichsten macht sich die Unvollständigkeit und Lückenhaftigkeit aller Veröffentlichungen bemerkbar, die die Parteischulung der SED tangieren bzw. behandeln. Zwar ergeben die Schriften der "Klassiker des Marxismus-Leninismus", vor allem die Lenins, sowie Beiträge sowjetischer und sowjetzonaler Parteitheoretiker und -historiker ein relativ vollständiges Bild über den Entwurf und die Funktion der kommunistischen Kaderpartei; auch über ihr Selbstverständnis, ihre Zielsetzung, ihre Organisationsprinzipien und den Aufbau gibt vorhandenes Material Auskunft.

Die Praxis der Parteischulung in der SBZ, die "Kaderbildung in Aktion", wie man sie nennen könnte, ist jedoch nur dann erkennbar und durchsichtig, wenn man Rekonstruktionen, analoge Schlüsse und Vermutungen wagt. Obwohl die parteiamtlichen Richtlinien über die inhaltliche, organisatorische und methodische Gestaltung der Schulung seit Gründung der SED für jedes einzelne Jahr vorliegen und sich in den Organen des Zentralkomitees "Neues Deutschland", "Einheit" und, besonders wichtig, "Neuer Weg" zahlreiche Ausführungsbestimmungen, Stellungnahmen, Interpretationen, Berichte u.dergl. sowie einige Lehrpläne finden, gehen die Veröffentlichungen über Allgemeinheiten gerade dort selten hinaus, wo die Kaderbildung erst eigentlich interessant wird, d.h. bei der internen Schulung der Parteifunktionäre. Je differenzierter diese Schulung wird, je intensiver Funktionäre auf den Einsatz an entscheidender Position innerhalb der Parteihierarchie trainiert werden,

desto weniger ist beispielsweise über die Lehrpläne und Unterrichtsmethoden an den "Kaderschmieden", wie die Internate im Parteijargon zutreffend genannt werden, in Erfahrung zu bringen. Das verfügbare Material und die Aussagen geflüchteter Kursanten ergeben zwar, zusammen mit der jeweiligen Tendenz der Schulung und dem Ausbildungsziel auf dem Hintergrund der spezifisch kommunistischen Erziehungsvorstellungen und -praktiken ein wissenschaftlich verwertbares Bild, aber die lückenlose Darstellung des Unterrichtsbetriebes an den Parteischulen wird wohl denen vorbehalten sein müssen, die eines Tages in den Archiven der SED Forschungen betreiben können.

Die zweite Schwierigkeit ist weniger technischer als prinzipieller Art. Wie jeder weiss, der mit kommunistischen Quellen arbeitet, ist es bei diesen Veröffentlichungen besonders problematisch, den objektiven Aussagegehalt festzustellen. Mehr noch als bei der Kritik anderer Quellen ist man hier gezwungen, systemimmanent und ausserhalb des Systems denkend zu analysieren, gleichzeitig also die Begriffe, Vorstellungen und Absichten der Kommunisten von innen heraus zu verstehen und von aussen her kritisch denkend zu durchdringen. Vielfach muss dabei "übersetzt" werden, d.h. Begriffe, die hier wie dort gleichlauten, denen durch die kommunistische Theorie und Politik jedoch ein völlig anderer Inhalt verliehen wurde, müssen transskipiert werden. So müssen praktisch mit einer Sprache zwei diametral entgegengesetzte Systeme referiert und analysiert bzw. kritisch dargestellt werden.

Vorsicht ist vor allem dort geboten, wo sich die Partei kritisch zur Schulung äussert. In keinem wichtigen Beschluss, Artikel oder Vortrag zu diesem Thema fehlt die offizielle Kritik; sie wird in der Regel geübt, nachdem einleitend erzielte Erfolge angeführt worden sind. Dieses "Zwar - Aber" - Schema ist typisch. Es weist in den meisten Fällen auf tatsächlich existente Mißstände und Fehlleistungen hin, die die Partei erkennen musste, es zeigt auch, da kommunistische Kritik immer konstruktiv sein soll, welche Fragen für die Partei gerade brennend sind, waren bzw. werden und wie den Fehlern abzuhelfen ist. Insofern profitiert der Bearbeiter kommunistischen Materials von der bisweilen verblüffenden Offenheit, mit der, natürlich ausschliesslich von oben nach unten, Kritik geübt wird.

Aber Kritik und Selbstkritik sind, wie zu zeigen sein wird, Wesensmerkmale jeder kommunistischen Partei und wichtige, unabdingbare Prinzipien der Parteiarbeit. Die Partei, das ist für sie charakteristisch, duldet keinen Stillstand, sie spornt ihre Mitglieder und Funktionäre zu immer höheren Leistungen an, steckt die zu erreichenden Ziele immer weiter. Kritik hat also auch die Funktion, zu aktivieren und zu mobilisieren; sie geht dabei über ihren jeweiligen Gegenstand oft weit hinaus und macht sich von diesem unabhängig. Es ist daher nicht immer möglich, klar zu entscheiden, ob der Gegenstand Vorwand oder tatsächliches Objekt der Kritik ist.

Die dritte Schwierigkeit der Untersuchung ist die Frage nach dem Erfolg der Schulung. Abgesehen davon, dass der Erfolg kaum quantifizierbar sein dürfte, macht sich gerade hier das Fehlen einschlägigen Materials empfindlich bemerkbar. Es gibt fast keine zuverlässigen Zahlen und Statistiken über die Zusammensetzung der einzelnen Lehrgänge, den Beförderungsschub nach dem Besuch von Parteischulen etc. Stattdessen gibt es eine Reihe von Richtlinien über den angestrebten Typ und seine Verhaltensweisen; inwieweit er jedoch durch die Parteischulung heute schon geprägt ist, lässt sich nicht mit Sicherheit feststellen.

Die vorliegende Arbeit kann aus den genannten Gründen nicht als in sich geschlossen gelten. Sie untersucht einen Teilbereich der kommunistischen Herrschaft in einem historisch und geographisch begrenzten und überschaubaren Raum; sie will mit der Zusammenstellung, dem Vergleich und der Kritik zugänglicher Quellen zur Parteischulung der SED einen Beitrag zur Diskussion um die Merkmale derjenigen Phase totalitärer Herrschaft leisten, in der sich die totalitäre Bewegung als Machtorganisation institutionalisiert und die Gesellschaft unter entscheidender Beteiligung und Mithilfe der "Kader" politisiert wird.

A) Die "Partei neuen Typus" - Wurzeln und Lehre

I) Legitimation und Ursprünge

1) Anfänge bei Marx und Engels

Die moderne kommunistische Kaderpartei sowjetischer oder sowjetzonaler Prägung, die sich "marxistisch-leninistisch" nennt, legitimiert ihre Existenz, ihren Herrschaftsanspruch und ihre Organisationsform nicht nur durch die von Lenin weiterentwickelten Lehren von Karl Marx und Friedrich Engels, sondern konstruiert auch eine Linie direkter Entwicklung von den Bemühungen beider um eine revolutionäre Organisation des Proletariats bis zur Schaffung der revolutionären Partei durch Lenin. Das Selbstverständnis der modernen Kaderpartei resultiert nicht nur aus der Tatsache, daß sie und nur sie allein die Gesetze des "wissenschaftlichen Sozialismus" zu kennen und anzuwenden vorgibt, sondern auch aus der Gewißheit, daß sie die praktisch-politische Tätigkeit der Schöpfer fortsetzt.

Marx und Engels hatten das Proletariat als revolutionäre Potenz entdeckt. Noch bevor sie, vor allem in ihren ökonomischen und historischen Schriften nach 1850, diese Entdeckung im einzelnen philosophisch und aus den dem Kapitalismus innewohnenden Widersprüchen begründeten, stand für sie fest, daß sich das Proletariat nur durch einen revolutionären Akt von seinen Ketten befreien könne, und daß die Änderung der sozialen Verhältnisse durch eine Revolution nur vom Proletariat ausgehen und getragen werden könne. "Von allen Klassen", so formulierten sie im Kommunistischen Manifest 1847[1], "die heutzutage der Bourgeoisie gegenüberstehen, ist nur das Proletariat eine wirklich revolutionäre Klasse"; es sei an der Revolution nicht nur am meisten interessiert, sondern auch am besten für sie gerüstet: die Lohnarbeit in der Industrie mache es zur zahlenmäßig stärksten Klasse und statte es mit optimalen Fähigkeiten zur Organisierung aus, mit Disziplin, Kollektivgeist und Kameradschaft.

---

1) Marx/Engels, Werke, Bd. 4, O-Berlin 1959, 472

Von der führenden Rolle des Proletariats war es ein folgerichtiger Schritt zum Führungsanspruch der Kommunisten über das Proletariat. Marx und Engels begründeten ihn in einer Zeit, da sie von der Annahme ausgingen, die Revolution könne "permanent" gemacht werden bis zum endgültigen Sieg der proletarischen Minderheit über die bürgerliche Demokratie:[1]

"Die Kommunisten sind keine besondere Partei gegenüber den anderen Arbeiterparteien.
Sie haben keine von den Interessen des ganzen Proletariats getrennten Interessen.
Sie stellen keine besonderen[2] Prinzipien auf, wonach sie die proletarische Bewegung modeln wollen.

Die Kommunisten unterscheiden sich von den übrigen proletarischen Parteien nur dadurch, dass einerseits sie in den verschiedenen nationalen Kämpfen der Proletarier die gemeinsamen, von def Nationalität unabhängigen Interessen des gesamten Proletariats hervorheben und zur Geltung bringen, andererseits dadurch, dass die in den verschiedenen Entwicklungsstufen, welche der Kampf zwischen Proletariat und Bourgeoisie durchlauft, stets das Interesse der Gesamtbewegung vertreten.

Die Kommunisten sind also praktisch der e n t s c h i e d e n s t e , i m m e r w e i t e r t r e i b e n d e T e i l der Arbeiterparteien aller Länder; sie haben theoretisch vor der übrigen Masse des Proletariats die E i n s i c h t in die Bedingungen, den Gang und die allgemeinen Resultate der proletarischen Bewegung v o r a u s".[3]

Der Grundgedanke, an den später Lenin anknüpfen soll, ist also durchaus elitär: die Kommunisten sind zur Repräsentation des gesamten Prolatariats - und damit der historischen Entwicklung überhaupt - berechtigt und verpflichtet, da nur sie die "Einsicht"

---

1) s. Ansprache der Zentralbehörde an den Bund der Kommunisten, März 1850, in: Marx/Engels, Werke, Bd. 7, O-Berlin 1960, 244 ff.!

2) in der englischen Ausgabe von 1888 "sektiererischen". Daraus und aus den nachfolgenden Sätzen dürfte hervorgehen, dass mit "besonders" nicht etwa "qualitativ anders" oder "unterschiedlich" gemeint ist. Die missverständliche, oft fehlinterpretierte Formulierung soll Kommunisten und Proletariat nicht nivellierend identifizieren, sondern zum Ausdruck bringen, dass die Kommunisten ein Teil des Proletariats sind, der im Interesse und in Stellvertretung des Ganzen handelt.

3) Kommunistisches Manifest, Marx/Engels, Werke, Bd. 4, O-Berlin 1959, 474 (Hervorhebungen vom Verf. - EF)

besitzen. Einsicht aber verpflichtet zu Lehre und Organisation, denn selbst eine historisch determinierte Revolution kann und soll beschleunigt werden:

"In seinem Kampf gegen die vereinigte Macht der besitzenden Klassen kann das Proletariat nur dann als Klasse auftreten, wenn es sich selber zu einer besonderen politischen Partei konstituiert, die allen früheren, von den besitzenden Klassen gebildeten Parteien gegenübersteht."[1]

Karl Marx kann, als er dies 1871 auf der Londoner Konferenz der I. Internationale sagte, kaum gemeint haben, dass sich das g e s a m t e Proletariat zur Partei zusammenschliessen solle. Auch wenn man es unterlässt, dem hier gebrauchten Begriff der Partei den Sinn zu unterlegen, den ihr Lenins Theorie und politische Praxis später gegeben hat,[2] so dürfte doch feststehen, dass mit "Partei" eine besondere Organisationsform eines Teiles des Proletariats bezeichnet ist, des Teiles nämlich, der die Lehren Marx' und Engels' kannte, propagierte und zu praktizieren versuchte.

Besonders deutlich wird das durch Marx' und Engels' Arbeit im "Bund der Kommunisten". Beide bemächtigten sich, so kann man sagen, dieser Organisation, um sie zu einem Instrument der proletarischen Revolution, ihrer Propagierung und Führung, auszubauen. In den Statuten des Bundes, die von ihnen ausgearbeitet und am 8. Dezember 1847 angenommen wurden, konzipierten sie die Kriterien und Organisationsprinzipien einer revolutionären Elite, eines Ordens, der ein spezifisches Selbstverständnis besitzen und strengen Regeln unterworfen sein sollte. Im Art. 2 der Statuten formulierten sie als Bedingungen für die Mitgliedschaft im Bund

---

1) Marx/Engels, Ausgew.Schriften, Bd. I, O-Berlin 1951, 362

2) wie es offenbar W. Leonhard, Sowjetideologie heute, II, Die politischen Lehren, Fischer Bücherei 1962, 34 und folgende, interpretiert, der S. 47 schreibt: "Marx und Engels haben die Partei niemals als Vortrupp, Avantgarde oder als Elite angesehen, die die Arbeiterklasse 'führen' soll. Sie haben niemals eine straffe, sondern im Gegenteil eine lose Organisation befürwortet. Sie haben sich gegen den Autoritätsaberglauben gewandt und waren weit entfernt von einem 'demokratischen Zentralismus' oder einem 'Leninschen Prinzip der Parteimitgliedschaft'". Das ist zumindest für die Zeit bis 1850 falsch; s. die Statuten des "Bundes der Kommunisten"!

"A) diesem Zweck (d.h. Sturz der Bourgeoisie und Errichtung der proletarischen Herrschaft - EF) entsprechende Lebensweise und Wirksamkeit;

B) revolutionäre Energie und Eifer der Propaganda;

C) Bekennung des Kommunismus;

D) Enthaltung der Teilnahme an jeder antikommunistischen politischen oder nationalen Gesellschaft und Anzeige der Teilnahme an irgendwelcher Gesellschaft bei der vorgesetzten Behörde;

E) Unterwerfung unter die Beschlüsse des Bundes;

F) Verschwiegenheit über das Bestehen aller Angelegenheiten des Bundes;

G) einstimmige Aufnahme in eine Gemeinde"; [1]

man forderte sogar (Art. 42)

"Die entfernten und ausgestossenen Individuen, sowie verdächtige Subjekte überhaupt, sind von Bundes wegen zu überwachen und unschädlich zu machen. Umtriebe solcher Individuen sind sofort der betreffenden Gemeinde anzuzeigen". [2]

Gewiss, der Bund ist politisch kaum in Erscheinung getreten, und Engels distancierte sich noch 1895 nachdrücklich von der konspirativen Taktik zwischen 1847 und 1850 und bekannte, dass die Zeit zur Eroberung der Macht durch eine "Minoritätsrevolution" nicht reif gewesen sei.[3] Mehr noch als die mangelnde politische Resonanz des Bundes aber fällt in's Gewicht, dass Marx und Engels in dessen Statuten Normen aufgestellt haben, an die die Leninsche Konzeption der "Partei neuen Typus" anknüpft, auf die sie sich berufen kann. Wir finden den "demokratischen Zentralismus", d.h. Wahlen von unten nach oben, aber vor allem Verbindlichkeit der von oben kommenden Beschlüsse; wir finden die absolute Unterordnung des Individuums unter die "Sache", den "Zweck". Die

---

1) Marx/Engels, Werke, Bd. 4, O-Berlin 1959, 596

2) a.a.O., 600

3) Einleitung zu Marx' "Die Klassenkämpfe in Frankreich 1848-1850" in: Marx/Engels, Ausgewählte Schriften in 2 Bänden, Bd. I, O-Berlin 1959, 104 ff.

revolutionäre Aktivität, bei Lenin dann die Grundbedingung für die Parteimitgliedschaft, ist ebenso in der Anlage vorhanden wie die interne Parteijustiz, die heute bis zur Identifizierung von Parteifeinden mit Staatsfeinden weiterentwickelt worden ist.

Die Einschätzung des Bundes der Kommunisten als eines der Vorbilder der modernen Kaderpartei ist selbst in der kommunistischen Geschichtsschreibung nicht ganz einheitlich. Die GSE[1] nennt ihn den "Keim" einer proletarischen Partei; sie folgt dabei wohl der klassischen Definition Lenins, der die revolutionäre Partei als "höchste Form des klassenmässigen Zusammenschlusses des Proletariats" bezeichnet[2], und unterstellt vielleicht, dass das Proletariat als Klasse noch nicht stark und reif genug zum Zusammenschluss gewesen sei.

Im Gegensatz dazu neigt die parteiamtliche sowjetzonale Historiographie zur Einschätzung des Bundes als der "ersten proletarischen Partei auf dem Boden des wissenschaftlichen Sozialismus" und bezeichnet ihn als "die erste marxistische Partei der Arbeiterklasse Deutschlands", vor allem, weil er die "proletarischen und revolutionaren Ideen" propagiert und in seinem Organ, der ersten und einzigen Nummer der "Kommunistischen Zeitschrift", die "deutschen Probleme vom Standpunkt der Kommunisten aus" behandelt habe[3]. Auf dieser Linie bewegen sich die Parteihistoriker der SBZ auch heute noch, wobei sie allerdings verschweigen, dass die wichtigsten Werke des "wissenschaftlichen Sozialismus" erst nach 1850 geschrieben worden sind.

Wir haben keinen Grund, den Bund der Kommunisten in dieser Weise zu überschätzen; er war keine Partei im Sinne der kommunistischen Definition. Aber er kann als ein Versuch gewertet werden, eine

---

1) Grosse Sowjet-Enzyklopädie, Deutschland, O-Berlin 1953, 105

2) Lenin, Ausgewählte Werke, Bd. 10, 84

3) G. Winkler, Über die historische Stellung des "Bundes der Kommunisten" in der deutschen Arbeiterbewegung, Zeitschrift für Geschichtswissenschaft, O-Berlin, Nr. 4/1954, 538 ff.

Organisationsform der Revolutionäre zu erproben, die der revolutionären Zielsetzung entsprach, nicht aber der historischen Situation. Lenin dürfte daraus gelernt haben, dass totale Ideen zu ihrer Verwirklichung einer elitären, zentralistischen Organisation bedürfen, wie auch totalitäre Herrschaft über die Gesellschaft eine umfassende, zukunftweisende Ideologie braucht. Er zog die Konsequenzen aus diesem Zusammenhang, der in Marx' und Engels' politischem Schrifttum und Wirken zumindest angelegt war.

A) Die "Partei neuen Typus" - Wurzeln und Lehre
I) Legitimation und Ursprünge
2) Revolutionär-konspirative Traditionen im Russland des 19. Jahrhunderts

Als Lenin um die Jahrhundertwende die Prinzipien der revolutionären Kaderpartei entwickelte und anzuwenden begann, hatte sich in der westeuropäischen Arbeiterbewegung die "reformistische" Richtung im wesentlichen durchgesetzt. Die politischen Lehren von Karl Marx und Friedrich Engels, als umfassende gesellschaftskritische Analyse der sozialen Verhältnisse in der Zeit der beginnenden Industrialisierung angelegt, waren von der ökonomischen Realität in Frage gestellt, wenn nicht schon widerlegt worden. Die Arbeiter, durch Gewerkschaften und starke, gut organisierte Parteien an der politischen Willensbildung meist schon beteiligt, waren zumindest an einer revolutionären Änderung der Verhältnisse kaum mehr interessiert. Ihren Vertretern und Führern galt Marx nicht mehr als der Prophet eines neuen Zeitalters; statt die Revolution zu propagieren und vorzubereiten bemühten sie sich um schrittweise Verbesserung der sozialen Lage.

In Russland gab es zu dieser Zeit erst 2,37 Millionen Fabrikarbeiter. Auf wenige Industriezentren konzentriert und unter Verhältnissen lebend und arbeitend, die nicht besser waren als die von Marx und Engels in der Mitte des 19. Jahrhunderts so leidenschaftlich angeprangerte "Lage der arbeitenden Klasse", stellten sie eine Schicht dar, auf die eine revolutionäre Organisation zählen konnte. Die eigentliche revolutionäre Potenz aber war die russische "Intelligenzia", Studenten, Gymnasiasten, Literaten und Männer, deren Beruf die Revolution war.

Sie hatte sich zunächst zum Wortführer der Bauern gemacht, die unfrei - auch nach der "Befreiung" von 1861 - , verschuldet und unwissend in übervölkerten Dörfern lebten. In einem "Kreuzzug aufs Land" propagierten sie revolutionäre Ideen, um die Bauern zu einer Erhebung gegen den Absolutismus und für die Errichtung eines agrarsozialistischen Gesellschaftssystems aufzurufen. Als der Erfolg solcher Bemühungen ausblieb, wandte sich die Intelli-

ganz, isoliert, [illegible] radikaleren Kampfmethoden zu.

In den 70-er und 80-er Jahren des 19. Jahrhunderts entstanden die ersten Organisationen der intellektuellen Revolutionäre; geprägt durch die Bewegung der "Narodniki", durch Bakunin, Netschajew, Tschatkew. Ihre Organisationsprinzipien waren für Lenin und die Bolschewiki vorbildlich: strengster Zentralismus, absolute Unterordnung der Mitglieder unter die Führung, Unterordnung der Persönlichkeit unter die Interessen der "Sache". Auch den Leitgedanken Lenins finden wir, Jahrzehnte vor ihm, bereits konzipiert: die unbedingte Notwendigkeit einer aus Berufsrevolutionären bestehenden Minorität, die das Volk zu führen habe. So schreibt Tschatkew 1874:

"Wir sollten uns nicht einbilden, dass das Volk aus eigener Stärke eine soziale Revolution machen und seine Existenz auf einer besseren Grundlage aufbauen und organisieren könnte. Natürlich ist das Volk notwendig für eine 'soziale Revolution', aber nur unter der Bedingung, dass die revolutionäre Minderheit die Führung übernimmt!"[1]

Den Typ dessen, der einer solchen Minderheit angehören kann und soll, zeichnet der berühmt-berüchtigte "Katechismus des Revolutionärs", der gegen 1869 entstanden ist und Bakunin oder Netschajew zugeschrieben wird:

"§ 1. Der Revolutionär ist ein vom Schicksal Gezeichneter. Er kennt keine persönlichen Interessen, Angelegenheiten, Gefühle, Bindungen; er hat kein Eigentum, ja nicht einmal einen Namen. Alles in ihm ist von einem ausschliesslichen Interesse, einem einzigen Gedanken, einer einzigen Idee erfüllt - der Revolution.

§ 2. Er hat in der Tiefe seines Wesens, nicht nur in Worten, sondern in der Tat, alle Beziehungen zu der bürgerlichen Ordnung und der ganzen Kulturwelt mit allen ihren Gesetzen, Bräuchen und Sitten zerrissen. Er ist für sie ein unerbittlicher Feind, und wenn er weiter in ihr lebt, so tut er es nur deshalb, um sie desto sicherer zerstören zu können...

---

1) In: D. Shub, Lenin, Limesverlag 1952, 64.
Vgl. dazu u. Lenins in "Was tun?" entwickelte Grundgedanken, die lediglich "das Volk" durch "das Proletariat" ersetzen! L. Schapiro, Geschichte der KPdSU, S.Fischer-Verlag 1961, S. 17, berichtet, Lenin habe von seinen Anhängern verlangt, dass sie sich Tschatkew, den ersten Theoretiker der Berufsrevolutionäre, zur Pflichtlektüre machen.

§ 4. Er verachtet die öffentliche Meinung, er verachtet und hasst die gegenwärtige öffentliche Moral in allen ihren Erscheinungen. Moralisch ist für ihn alles, was den Triumph der Revolution fördert. Unmoralisch und verbrecherisch ist alles, was ihn hindert..."[1]

§ 6. ... Er kennt nur eine Wonne, eine Freude, Belohnung und Befriedigung - den Erfolg der Revolution..., In seinem kaltblütigen und unermüdlichen Streben nach schonungsloser Zerstörung muss er bereit sein, selber umzukommen oder mit seinen eigenen Händen alles umzubringen, was ihr im Wege steht...

§ 7. ... Immer und überall muss er nicht das sein, wozu ihn persönliche Neigungen treiben, sondern das, was ihm das Interesse der Revolution vorschreibt."[2]

§ 8. ... Das Mass der Freundschaft und Ergebenheit zu einem Mitrevolutionär wird lediglich von dem Grad seiner Nützlichkeit in der revolutionären Praxis bestimmt..."[3]

Es ist im einzelnen nicht festzustellen, welchen direkten Einfluss dieser "Katechismus"[4] auf Lenin ausgeübt hat, aber die Berührungspunkte sind offensichtlich. Auch für Lenin ist die Revolution das Ziel, dem alles andere unterzuordnen ist; bei ihm spielt allerdings das Problem der Machteroberung und Machtsicherung eine wesentlich grössere Rolle als bei Netschajew, in dessen Wort und Werk das anarchistisch-destruktive Element vorherrscht. Am interessantesten ist jedoch, dass Netschajews Prinzipien, unter den Bedingungen und als Richtlinien konspirativer Tätigkeit entworfen, einerseits sehr vieles mit den Statuten des

---

1) Vgl. Lenin 1920: "Sittlich ist, was der Zerstörung der alten Ausbeutergesellschaft dient und dem Zusammenschluss aller Werktätigen um das Proletariat, das die neue, kommunistische Gesellschaft errichtet", In: W.I.Lenin, Über den Parteiaufbau (Sammelband), O-Berlin 1958, 704

2) Vgl. Statut der SED (Entwurf), I, 2 d), (Das Parteimitglied ist verpflichtet)"... die Regeln der sozialistischen Moral und Ethik einzuhalten und die gesellschaftlichen über die persönlichen Interessen zu stellen", Neuer Weg, Organ des ZK der SED für Fragen des Parteilebens, Nr. 20/1962, 992

3) Vgl. Statut... I, 2 k) "... Wer die Parteiprinzipien in der Kaderarbeit verletzt, nicht die notwendige Wachsamkeit übt, Mitarbeiter auf Grund freundschaftlicher oder verwandtschaftlicher Beziehungen, persönlicher Ergebenheit oder Herkunft aus derselben Gegend auswählt, ist zur Verantwortung zu ziehen", a.a.O., 993

4) In: M. Prawdin, Netschajew, Von Moskau verschwiegen, Frankfurt-Bonn 1961, 73 ff.

"Bundes der Kommunisten" gemeinsam haben, andererseits, über die Phase der Konspiration hinaus, die Organisation derjenigen kommunistischen Parteien bestimmen, die die Macht erobert haben.

Die Bolschewiki haben sich denn auch, zumindest zeitweilig, offen zu den konspirativen Bewegungen im zaristischen Russland und zu Netschajew bekannt, ihn gleichsam zu einem der Ihren gemacht. Vor allem in den ersten Jahren nach der Oktoberrevolution erlebte die verzweifelte Konsequenz der Zielsetzung, Methoden und Organisation Netschajews eingehende Würdigungen. So schrieb der sowjetische Historiker A. Gambarow:

"Es genügt alles, was Netschajew geschrieben hat, aufmerksam zu lesen und zu analysieren, um herauszufinden, dass zur Basis seines Programms jene Form des politischen Kampfes genommen worden ist, die ihre k r i s t a l l k l a r e V o l l e n d u n g erst in der Bewegung des russischen Bolschewismus gefunden hat....",

und a.a.O.

"Wenn man die für die 60-er Jahre spezifische Terminologie beiseiteiässt, so kann jeder professionelle Revolutionär, j e d e r B o l s c h e w i s t die P a r a g r a p h e n d e s ' K a t e c h i s m u s ' u n t e r s c h r e i b e n".[1]

Mit individuellem oder kollektivem Terror allein aber, das war die entscheidende Erkenntnis Lenins und wohl nicht zuletzt die Lehre, die er aus der von seinen Vorgängern geschaffenen konspirativen Tradition zog, kann eine auf dauerhaften Erfolg gerichtete revolutionäre Bewegung nur ungenügend arbeiten. Ebenso wichtig wie eine kampfkräftige Organisation wird für ihn die revolutionäre Theorie: erst im Zusammenspiel von Terror, Organisation, Propaganda und Agitation sollte es gelingen, einen überzeugt-disziplinierten Stamm von Mitkämpfern, Anhängern und Sympathisierenden zur revolutionären Partei zusammenzuschweissen.

---

1) A. Gambarow, In den Kontroversen um Netschajew, Zur Frage der historischen Rehabilitierung Netschajews, Moskau-Leningrad 1926, in: Prawdin, a.a.O., 228.
Unter Stalin wurde N. verdammt; die neueste, "entstalinisierte" Auflage der offiziellen Geschichte der KPdSU, O-Berlin 1960, nennt ihn, wie Bakunin und die Narodniki, etwas abschätzi g "Ideologen der bäuerlichen Demokratie".

Die revolutionäre Theorie war, über Plechanow, schon nach Russland eingedrungen: der Marxismus. Die erste marxistische Organisation entstand, die Gruppe "Befreiung der Arbeit" ("Oswoboshdenje truda"), 1883 von Plechanow und Axelrod gegründet; sie definierte die Arbeiterklasse als einzige revolutionäre Potenz, übersetzte, verbreitete und diskutierte die marxistischen Lehren. In den Industriezentren, vor allem in St. Petersburg und Moskau, bildeten sich Arbeitervereine, an den Universitäten marxistische Zirkel; in einem dieser Zirkel, in Kasan, arbeitete der 18-jährige Lenin mit. 1895 vereinigten sich die marxistischen Zirkel Petersburgs zum "Kampfbund zur Befreiung der Arbeiterklasse"; die Keimzelle für die bolschewistische Partei war damit geschaffen.

A) Die "Partei neuen Typus" - Wurzeln und Lehre
II) Lenins Theorie der revolutionären Kaderpartei

Im theoretischen und politischen Wirken Lenins vereinigt sich die revolutionäre Zielsetzung des Marxismus mit den organisatorischen Prinzipien der konspirativ tätigen Revolutionäre im Russland des 19. Jahrhunderts. Dazu kommt als ein entscheidendes Moment die Erkenntnis, dass das Proletariat, mit dem es die Revolution zu machen galt, erst einmal zusammengefasst und gegliedert, ausgebildet und geführt werden musste. Der Theoretiker und Organisator der "Partei neuen Typus" passt diese drei Elemente seiner spezifischen Aufgabenstellung, Sturz des feudal-absolutistischen Systems und beschleunigte Industrialisierung des Landes unter den Bedingungen der "Diktatur des Proletariats"[1] und auf der Basis vergesellschafteter Produktionsmittel, an und schafft damit das theoretische Fundament seiner Organisation, dessen wesentlichste Grundzüge er in seinen Schriften "Was tun?" 1902 und "Ein Schritt vorwärts, zwei Schritte zurück" 1904 entwickelt:

Erstens: Es genügt nicht, dass das Proletariat mittels gewerkschaftlicher Organisationen um die Verbesserung seiner wirtschaftlichen und sozialen Lage kämpft. Es kann auf diese Weise vielleicht Teilerfolge erzielen, nicht aber die Ausbeutung grundsätzlich beseitigen. Der wirtschaftliche Kampf um bessere Lebensbedingungen muss vielmehr von einem allgemeinen politischen Kampf für eine völlig neue Gesellschaftsordnung begleitet und beherrscht werden. Ideologie und Machtapparat des Gegners, der Bourgeoisie, sind zu stark, als dass sie ohne politischen Kampf, ohne einen Akt revolutionärer Gewaltanwendung gestürzt werden könnten. Ausserdem verliert das Proletariat, das sich auf wirtschaftliche Ziele konzentriert, das revolutionäre Interesse, es wird zufrieden, bescheiden, träge.

---

1) damit ist die revolutionäre Übergangsperiode nach dem Sturz der alten Gesellschaft und ihres Machtapparats gemeint, in der die Arbeiterklasse unter Führung der Partei sich des Staates, der Verwaltung, der Wirtschaft, des Militärs usw. bemächtigt, um die "Ausbeuterklasse" zu liquidieren und die politischen, ökonomischen und bewusstseinsmässigen Bedingungen für den Aufbau des Sozialismus-Kommunismus zu schaffen.

Zweitens: Der politische Kampf, die revolutionäre Bewegung bedürfen der revolutionären Theorie, die das strategische Ziel formuliert, die taktischen Mittel auf dem Hintergrund der jeweiligen Situation analysiert und bereitstellt, die Arbeiter aktiviert, sammelt und führt. Diese Theorie ist eine Wissenschaft und kann als solche nur von einigen wenigen studiert und angewandt werden. Sie kann deshalb dem Proletariat nur von aussen gebracht werden, denn

> "Die Geschichte aller Länder zeugt davon, dass die Arbeiterklasse ausschliesslich aus eigener Kraft nur ein trade-unionistisches Bewusstsein hervorzubringen vermag, d.h. die Überzeugung von der Notwendigkeit, sich in Verbänden zusammenzuschliessen, einen Kampf gegen die Unternehmer zu führen, der Regierung diese oder jene für die Arbeiter notwendige Gesetze abzutrotzen u.a.m."[1]

Lenin beruft sich dabei auf den Theoretiker der österreichischen Sozialdemokraten, Karl Kautsky, der etwa zur gleichen Zeit ausgeführt hatte:

> "Der Sozialismus als Lehre wurzelt allerdings ebenso in den heutigen ökonomischen Verhältnissen wie der Klassenkampf des Proletariats, entspringt ebenso wie dieser aus dem Kampfe gegen die Massenarmut und das Massenelend, das der Kapitalismus erzeugt; aber beide entstehen n e b e n e i n a n d e r , n i c h t a u s e i n a n d e r , und unter verschiedenen Voraussetzungen. Das moderne sozialistische Bewusstsein kann nur entstehen auf Grund t i e f e r w i s s e n s c h a f t l i c h e r E i n s i c h t . In der Tat bildet die heutige ökonomische Wissenschaft ebenso eine Vorbedingung sozialistischer Produktion wie etwa die heutige Technik, nur kann das Proletariat beim besten Willen die eine ebensowenig schaffen wie die andere; sie entstehen beide aus dem heutigen gesellschaftlichen Prozess. Der Träger der Wissenschaf ist aber n i c h t d a s P r o l e t a r i a t , s o n d e r n d i e b ü r g e r l i c h e I n t e l l i g e n z , in einzelnen Mitgliedern dieser Schicht ist denn auch der moderne Sozialismus entstanden und durch sie erst geistig hervorragenden Proletariern mitgeteilt worden, die ihn dann in den Klassenkampf des Proletariats hineintragen, wo die Verhältnisse es gestatten. Das sozialistische Bewusstsein ist also etwas in den Klassenkampf des Proletariats v o n a u s s e n H i n e i n g e t r a g e n e s , nicht etwas aus ihm urwüchsig Entstandenes".[2]

---

1) Lenin, Was tun? In: Ausgewählte Werke, Bd. I, O-Berlin 1955, 199

2) Die neue Zeit, 1901-02, XX, I, Nr. 3, 79/80. In: Lenin, a.a.O., 207

Drittens: Der "brain-trust", der Verwalter der kommunistischen Lehre ist gleichzeitig Generalstab. Die Kompliziertheit der wissenschaftlichen Zusammenhänge erfordert den Zusammenschluss der intellektuellen Revolutionäre ebenso wie der umfassende Charakter der politischen Kriegführung. Die Organisation hat nicht nur die Aufgabe, die Theorie, die "Dienstanweisung", zu pflegen und von "Abweichungen" rein zu halten, sondern auch und vor allem, "die Arbeiter auf das Niveau von Revolutionären zu heben, keineswegs... sich selbst auf das Niveau der 'Arbeitermasse' hinabzubegeben",[1] um sie zum Kampf ideologisch und taktisch zu rüsten.

Viertens: Die Organisation der Revolutionäre besteht aus Leuten,

> "deren Beruf die revolutionäre Tätigkeit ist.... Hinter diesem allgemeinen Merkmal der Mitglieder einer solchen Organisation muss jeder Unterschied zwischen Arbeitern und Intellektuellen ... völlig zurücktreten".[2]

Nur wer sich die Revolution zum Beruf gemacht hat, kann den Kampf "nach allen Regeln der Kunst" organisieren. Dann gehört er der Elite der Verschwörer an, die ihren Nachwuchs nicht nach den Gesichtspunkten der sozialen Herkunft, sondern unter dem Aspekt der Fähigkeiten und des Engagements rekrutiert und kooptiert.

Die Zusammenfassung dieser seiner Gedanken, die Lenin 1902 gegeben hat, gelten, obwohl unter den besonderen historischen Bedingungen der autokratischen zaristischen Herrschaft entwickelt, bis heute als Organisationsprinzipien und Sprachregelung zum Selbstverständnis jeder Kommunistischen Partei; sie sind Ausdruck dafür, dass sich jede dieser Parteien, die sich am "Leninismus" orientiert, als im permanenten Kriegszustand befindlich versteht:

---

1) Lenin, Was Tun? In: W.I. Lenin, Über den Parteiaufbau..., 59
2) Lenin, a.a.O., 41

"1. Keine einzige revolutionäre Bewegung kann ohne eine stabile und die Kontinuität wahrende Führerorganisation Bestand haben;

2. Je breiter die Masse ist, die spontan in den Kampf hineingezogen wird, die die Grundlage der Bewegung bildet und an ihr teilnimmt, umso dringender ist die Notwendigkeit einer solchen Organisation und umso fester muss diese Organisation sein (denn umso leichter wird es für allerhand Demagogen sein, die unentwickelten Schichten der Masse mitzureissen);

3. Eine solche Organisation muss hauptsächlich aus Leuten bestehen, die sich berufsmässig mit revolutionarer Tätigkeit befassen;

4. Je mehr wir die Mitgliedschaft einer solchen Organisation einengen, und zwar so weit, dass sich an der Organisation nur diejenigen Mitglieder beteiligen, die sich berufsmässig mit revolutionärer Tätigkeit befassen und in der Kunst des Kampfes gegen die politische Polizei berufsmässig geschult sind, umso schwieriger wird es in einem autokratischen Lande sein, eine solche Organisation 'zu schnappen' und

5. um so breiter wird der Kreis der Personen aus der Arbeiterklasse und aus den übrigen Gesellschaftsklassen sein, die die Möglichkeit haben werden, an der Bewegung teilzunehmen und sich in ihr aktiv zu betätigen".[1]

Die Konsequenz dieser Prinzipien ist die kommunistische Kaderpartei. Sie versteht sich als "Avantgarde des Proletariats", als "Auslese",[2] und hebt sich damit bewusst vom Proletariat ab:

"Wenn die Partei ihre Aufgabe als Avantgarde erfüllen will, muss sie sich in der Zusammensetzung ihrer Mitgliedschaft und in ihrem ideologischen Niveau von der Masse unterscheiden. Partei und Klasse dürfen nicht ineinander aufgehen"[3]

Sie bezieht das Bewusstsein ihrer Sendung, ihr Selbstverständnis als Eliteorganisation aus ihrer "Einsicht" in die wissenschaftlichen Gesetze der Entwicklung. Die kommunistische Ideologie, von ihr - und nur von ihr - verwaltet, wird damit manipulierbar; sie kann an die Mitglieder und Anhänger dosiert verabreicht werden und wird damit zum Vorwand und Mittel hierarchischer Abstufung. Darin ist begründet, dass die Ideologie,

---

1) Lenin, Was tun? In: Ausgewählte Werke..., 277

2) wie es in der Geschichte der KPdSU, O-Berlin 1960, heisst

3) W. Ulbricht, Die Partei neuen Typus, Einheit Nr. 9/1948, 779

die ohnehin schon einen Funktionswandel von der Gesellschaftskritik zur Machtwissenschaft durchgemacht hat, zu einem Stimulans des innerparteilichen Lebens wird: sie schafft Leistungsanreize, vermittelt Wertbewusstsein, diszipliniert die Mitglieder der Organisation.

Die Partei versteht sich als Armee; sie hat einen ihrer militanten Zielsetzung entsprechenden zentralistischen Aufbau, eine militärische Sprache, militärische Geheimhaltungsprinzipien. Wer ihr zugehören will, muss eine "Tauglichkeitsprüfung" bestehen, in der Unterordnung Disziplin wahren, permanenten Aktivismus zeigen, seine Existenz von der Partei abhängig machen.

Er tauscht dafür, da sich die Partei als "höchste Form der Klassenvereinigung des Proletariats" versteht und damit den Führungsanspruch über a l l e Organisationen, über die gesamte Gesellschaft begründet, das Bewusstsein ein, die Herrschaft mit erobern, mit tragen, mit ausüben zu können. Er ist nicht nur Verkünder der neuen Heilslehre, sondern auch ihr Soldat; an der Macht teilhaben zu dürfen, ist der ihm zugesicherte Lohn.

Es entstand, von Lenin veranlasst und geformt, ein neuer sozialer Typ, der durch diese Aufgaben und Wertvorstellungen geprägt war: der bolschewistische Berufsrevolutionär. Die vorrevolutionäre Phase bis 1917 diente seiner strategischen und taktischen Ausbildung, seiner Sammlung und Abgrenzung von anderen, weniger konsequent-revolutionären Strömungen, seiner Vorbereitung auf die Machteroberung. Lenin sammelte seine Anhänger zunächst um die seit 1900 erscheinende "Iskra", die, ein Sprachrohr der reinen marxistischen Doktrin, kollektiver Organisator, Propagandist und Agitator sein sollte.

Mit der Spaltung der SDAPR auf dem II. Parteitag 1903 fand die Entwicklung der Kaderpartei einen vorläufigen Abschluss. Lenin gelang es, wenigstens einen Teil der Mitglieder der SDAPR auf seine Organisationsprinzipien festzulegen. Die Kontroverse um den § 1 des Parteistatuts, der die Mitgliedschaft regeln sollte, war eine unter vielen innerhalb der Partei; für Lenin und die

"Bolschewiki" - die sich erst am Ende des Parteitages als (Zufalls-) Mehrheit sahen - war sie jedoch der Kristallisationspunkt, an dem sie sich scharf und praktisch endgültig von den übrigen abgrenzten.[1]

Martow, nach dem Kongress einer der menschewistischen Führer, hatte folgende Fassung des § 1 des Parteistatuts vorgeschlagen:

"Als Mitglied der Partei gilt jeder, der ihr Programm anerkennt, die Partei in materieller Hinsicht unterstützt und ihr unter der Leitung einer ihrer Organisationen regelmässig persönlichen Beistand leistet".[2]

Das bedeutete eine Partei auf breiter Basis, die jedem Sympathisierenden offenstand. Jeder, der sich ihren Zielen verbunden fühlte und Beiträge entrichtete, konnte sich als Mitglied fühlen: der Streikende, der die Weisungen der Partei ausführte, die Teilnehmer an marxistischen Zirkeln, die von einer Parteiorganisation geleitet wurden.

Lenin hatte in der Tat nicht unrecht, wenn er vermutete, dass nach dieser Konzeption die Grenzen zwischen Partei und Proletariat, zwischen Organisation und Masse verwischt würden. Sein Vorschlag lautete:

"Als Mitglied der Partei gilt jeder, der ihr Programm anerkennt und die Partei sowohl in materieller Hinsicht als auch durch die persönliche Betätigung in einer der Parteiorganisationen unterstützt".[3]

---

1) Der "Unifizierungskongress" der russischen Sozialdemokraten, April 1906 in Stockholm, einigte vorübergehend Bolschewiki und Menschewiki, vor allem unter dem Eindruck der Revolution von 1905 und des Anwachsens der "sozialrevolutionären" Bewegung; die B. bekämpften jedoch auch in dieser "legalen" Phase die M., sabotierten ihnen nicht genehme Beschlüsse und konstituierten sich schliesslich 1912 in Prag als alleinige Repräsentanten der SDAPR.

2) Lenin, Über den Parteiaufbau.... 187
Der ursprüngliche Entwurf Martows hatte übrigens gelautet: "Als zugehörig zur SDAPR gilt jeder, der ihr Programm anerkennt und für die Verwirklichung ihrer Aufgaben unter der Kontrolle und Leitung der Organe der Partei aktiv arbeitet", ebenda

3) ebenda

Dieses "Leninsche Prinzip der Parteimitgliedschaft" macht die Zugehörigkeit zur Partei von der Zugehörigkeit zu einer ihrer Gliederungen abhängig. Das soll gewährleisten, dass sich jedes Parteimitglied den Beschlüssen, deren Träger und Exekutive die Parteiorganisationen sind, unterwirft und ständig kontrollierbar ist. Die Mitglieder können sorgfältig ausgewählt und entsprechend den zentralen Weisungen eingesetzt werden; da der Befehlsweg von oben nach unten über die einzelnen Organisationen verläuft, werden Übersichtlichkeit und Disziplin zumindest der Anlage nach garantiert. Die Partei ist so in der Lage, ihre Exklusivität wie ihre Geschlossenheit zu wahren: die "Organisation der Revolutionäre", aus einer Vielzahl von Zellen und Gliederungen bestehend, soll nicht in der Masse aufgehen; sie würde sonst "Nachtrabpolitik"[1] betreiben.

Dass dieses Prinzip, wie die anderen auch, mehr ist als die notwendige Reaktion auf die Bedingungen des konspirativen, illegalen Kampfes, beweist die Tatsache, dass es für alle kommunistischen Parteien verbindlich ist,[2] auch für diejenigen, die die Macht erobert oder die Möglichkeit haben, in einer pluralistischen Gesellschaft einen freien parlamentarischen Kampf führen zu können. Es stellt die Substanz der kommunistischen Bewegung dar und bleibt auch im totalitaren Staat kommunistischer Prägung für die zentralistische Organisation massgebend.

---

1) im Parteijargon eine Politik, die sich an der Stimmung und Haltung der Masse orientiert und demgegenüber den revolutionären Aktivismus ausserachtlässt.

2) Vgl. Statut der Kommunistischen Partei der Sowjetunion: "Mitglied der KPdSU kann jeder Bürger der Sowjetunion sein, der das Programm und das Statut der Partei anerkennt, aktiv am Aufbau des Kommunismus teilnimmt, in einer der Parteiorganisationen tätig ist, die Beschlüsse der Partei ausführt und Mitgliedsbeiträge entrichtet", Neuer Weg, Nr. 18/1961, 922. Dieses Statut, hier im Entwurf, wurde auf dem XXII. Parteitag der KPdSU, 1961, angenommen.

B) Die Übertragung des sowjetischen Modells auf die SBZ

I) Aufbau und Organisationsprinzipien der SED

Das Phänomen der "totalitären Organisation" (H. Arendt) nach der Machtergreifung ist von mehreren Forschern hinreichend untersucht worden.[1] Diese haben, ungeachtet unterschiedlicher Betrachtungsweisen, übereinstimmend als Merkmale der totalitären Herrschaft in der Phase der Institutionalisierung der Macht herausgearbeitet: die Gleichsetzung von Partei, Staat und Gesellschaft (Salomon-Delatour), die Herrschaft mittels Terror und Propaganda (H. Arendt), das Vorhandensein einer politischen Religion (Monnerot nennt sie den "Islam des 20. Jahrhunderts"), den Aufbau einer "neuen bürokratischen Herrschaftsmaschine" (O. Stammer), die Herausbildung einer privilegierten "Kader-Hierarchie" (Stammer), die Probleme der Befehlsübermittlung mit Hilfe der "Transmissionen" bzw. "Satellitenorganisationen" (H. Arendt) und, für unseren Zusammenhang von besonderer Wichtigkeit, die "Diffusion

---

1) S. dazu vor allem die eingangs erwähnte Literatur!
Wichtige Beiträge zur Frage der "totalitären Organisation" auch bei O. STAMMER, Politische Soziologie, in: Gehlen/Schelsky, Soziologie, Ein Lehr- und Handbuch zur modernen Gesellschaftskunde, 1955; das entsprechende Kapitel zeichnet sich durch besondere Prägnanz der Formulierung und Aussage aus. SALOMON-DELATOUR, Politische Soziologie, 1959, verweist in seinem sehr stark historisch und geistesgeschichtlich orientierten Werk auf die Polarisierung des Staates, der die Gesellschaft in sich aufgelöst hat, in "Führertum und Gefolgschaft" und auf die totale Politisierung.
Kurze, aber instruktive Beiträge finden sich bei J.H. HERZ/G.M. CARTER, Regierungsformen des 20. Jahrhunderts, 1962, und im letzten Kapitel von W. THEIMER, Geschichte der politischen Ideen, 1959; letzterer hat die treffende Formulierung von der "allgegenwärtigen, monotonen Dressur- und Reflexpropaganda" gefunden.
Mit der historischen Entwicklung der kommunistischen Kaderpartei und dem sowjetischen Herrschaftssystem beschäftigen sich speziell L. SCHAPIRO, Geschichte der KPdSU, 1961, und B. MEISSNER, Russland im Umbruch, Der Wandel in der Herrschaftsordnung und sozialen Struktur der Sowjetunion, 1951, sowie ders., Russland unter Chruschtschow, 1960. Den sowjetischen Apparat der Massenführung, das Vorbild für die SED, untersucht B. KALNINS, Der sowjetische Propagandastaat - das System und die Mittel der Massenbeeinflussung in der Sowjetunion, 1956.

des Machtbewusstseins" (W. Theimer), d.h. die herrschaftstechnisch wie psychologisch bedeutsame Delegation politischer Einzelentscheidungen und Teilverantwortlichkeiten an die Parteimitglieder.

Es verdient Erwähnung, dass sich die "innere Organisation" der bolschewistischen Partei im Prozess der Machteroberung und -sicherung formal kaum verändert. Die Statuten und Organisationsprinzipien bleiben im wesentlichen gleich und werden allenfalls äusserlich den wechselnden Bedingungen und Etappen angepasst. Im Kern der "totalitären Organisation", im sog. "innerparteilichen Leben", vollziehen sich jedoch Veränderungen, die von westlichen Beobachtern als "Bürokratisierung der Kader" qualifi-

---

Für die Herrschaft der SED bzw. Teilaspekte sind die Schriften des Instituts für politische Wissenschaften der FU Berlin unentbehrlich; sie zeichnen sich sämtlich durch Gediegenheit, fundierte Aussagen und Quellenreichtum aus. Neben den genannten Arbeiten von Schultz, Richert, Lange und C. Stern verdient E. RICHERT, Macht ohne Mandat, Der Staatsapparat in der SBZ Deutschlands, 1958, besondere Beachtung, auch wenn die neueste Entwicklung seit Gründung des "Staatsrats" etwa, natürlich fehlen muss. Gute Übersichten geben H. DUHNKE, Stalinismus in Deutschland, Die Geschichte der SBZ, 1955, und H. SCHÜTZE, 'Volksdemokratie' in Mitteldeutschland, 1961.

Einen Beitrag ganz eigener Art zur Psychologie des totalitären Kommunismus oder besser: der Kommunisten liefert der polnische Dichter Czeslaw MILOSZ, Verführtes Denken, 1955. Dieses Werk, obzwar literarisch gefärbt, gibt scharfe und typische Beobachtungen verschiedener "Unterwerfungshaltungen" wieder; "Wir erfahren", so Karl Jaspers im Vorwort, "etwas vom Anderswerden des Menschen unter völlig neuen Bedingungen, nämlich des Lebens im Misstrauen aller gegen alle in gegenseitiger Beobachtung, im erbarmungslosen Kampf unter den Masken, im Spiel der Rolle, im Identischwerden mit ihr..."

In der kommunistischen Literatur, bei den "Klassikern", in Reden der Parteiführer, Beschlüssen der Parteiführung und in der Parteipresse, wird zwar von "totalitärer Herrschaft" nie gesprochen, die Ansprüche und Methoden werden jedoch deutlich angemeldet und geschildert. Die wichtigsten Schriften dazu sind, neben den aktuellen Parteidokumenten,: LENIN, Staat und Revolution; Der 'linke Radikalismus', die Kinderkrankheit im Kommunismus; STALIN, Fragen des Leninismus; das neue Lehrbuch "Grundlagen des Marxismus-Leninismus" und die offizielle, "gereinigte" Fassung der "Geschichte der Kommunistischen Partei der Sowjetunion" (1959).

ziert werden. Äußeres Merkmal dafür sind die Vermehrung der Ämter und Positionen im System der totalitären Herrschaft und die Verselbständigung des "Apparates", der eigene Gesetze und Spielregeln des Funktionierens und Zusammenwirkens entwickelt bzw. die Gesetze des alten Verwaltungsapparates adaptiert, die Kader "erstarren" vielfach in bürokratischer Routine.[1)]

Das alles ist im Detail hinreichend erforscht und belegt worden. In unserem Zusammenhang interessiert hauptsächlich, wie die Partei den Apparat in Bewegung bringt bzw. hält, um neuen Kräften den Aufstieg zu ermöglichen und Unzuverlässige, Unliebsame, Verbrauchte und nicht mehr Leistungsfähige auszusondern, vor allem aber um die in den Rängen der Hierarchie praktisch "eingefrorene" Aktivität zu beleben; wie sie also den immanenten Widerspruch zwischen der Tendenz zur Stabilisierung einerseits und der Notwendigkeit einer in permanenten Aktivismus ausgedrückten Leistungsbereitschaft und Überzeugtheit andererseits aufzulösen sich anschickt.

Die bevorzugten Mittel der "Mobilisierung" der Parteimitglieder und Funktionäre sind die Verpflichtung aller Anhänger auf die spezifischen Organisationsprinzipien der Kaderpartei, die Kaderpolitik und, als deren wesentlichster Bestandteil, die Parteischulung. Es wird zu zeigen sein, daß diese Elemente sehr eng aufeinander bezogen sind; da sie auch international verbindlich sind, gestattet das Organisationsschema der kommunistischen Kaderpartei eine relativ reibungslose Übertragung des Vorbildes auf die Satellitenparteien anderer Staaten und eine auch international zentralisierte Willensbildung.

---

1) Die Kritik der Parteiführung an einschlägigen Verhaltensweisen ihrer Funktionäre und Parteimitglieder zieht sich seit 1946 durch die Parteiliteratur. In einem programmatischen Artikel in der theoretischen Zeitschrift der SED werden aufgezählt: "kurzsichtige Handwerklerei","Nichtbeachtung der Parteidokumente", "oberflächliche Arbeitsmethoden", "bürokratische Arbeit", "Feuerwehraktionen", "herzloses Kommandieren", "mangelnde Sachkenntnis", "Ideenlosigkeit", "ressortmäßige Arbeit", "Schematismus", "Multifunktionäre", "Angst vor Ent-

Die SED hat in ihre Statuten 1946, 1950, 1954 und 1963 alle Organisationsprinzipien der KPdSU übernommen. In der Präambel des vom VI. Parteitag 1963 "einstimmig angenommenen" Statuts werden sie aufgezählt:

"Die Stärke und Unbesiegbarkeit der Partei liegen in ihrer politischen, ideologischen, organisatorischen Einheit und Geschlossenheit ihrer Reihen, in einer hohen und bewussten D i s z i p l i n aller ihrer Mitglieder. Sie wacht über die Einhaltung des d e m o k r a t i s c h e n Z e n t r a l i s m u s und der Leninschen Normen des Parteilebens. Die Partei kämpft für die Festigung der Kollektivität der Leitungen und die ständige Weiterentwicklung der innerparteilichen Demokratie. Sie entwickelt die Initiative und Aktivität aller Mitglieder und fördert allseitig die K r i t i k u n d S e l b s t k r i t i k. Jede Erscheinung von F r a k t i o n s m a c h e r e i u n d G r u p p e n b i l d u n g w i d e r s p r i c h t d e m W e s e n einer marxistisch-leninistischen Partei und ist unvereinbar mit der Zugehörigkeit zur Partei. Die Partei kämpft unermüdlich gegen Einflüsse der bürgerlichen Ideologie, gegen revisionistische Entstellungen unserer marxistischen Theorie, gegen Dogmatismus und Sektierertum.
Die Sozialistische Einheitspartei Deutschlands ist ein fester Bestandteil der internationalen kommunistischen und Arbeiterbewegung. Im Geiste des proletarischen Internationalismus festigt die die brüderliche Verbundenheit mit der KPdSU, der Vorhut der kommunistischen Weltbewegung, und mit allen anderen kommunistischen und Arbeiterparteien...".[1]

Die Disziplin, das erste und wohl auch wichtigste Prinzip, besteht für die Parteimitglieder in der Anerkennung und Erfüllung der Pflichten, die ihnen vom Statut für ihre Tätigkeit und ihr Verhalten innerhalb und ausserhalb der Partei auferlegt sind. In diesen Verpflichtungen kommt die Rolle der Partei als Impuls- und Kontrollzentrum und der Parteimitglieder als Exekutivinstrumente sehr deutlich zum Ausdruck; das Parteimitglied ist an sie personell und, da die Einhaltung der Disziplin gleichzeitig Gradmesser für die Loyalität gegenüber Staat, Arbeitgeber u.dergl. ist, in der Regel auch existentiell gebunden.

---

scheidungen, mangelndes Vertrauensverhältnis zwischen Parteifunktionären und Bevölkerung, "Ressortarbeit", "formale Arbeit" und die Tatsache, dass viele Parteileitungen die "Probleme der Parteimitglieder" nicht kennen; -
"Für eine höhere Qualität der Parteiarbeit", Einheit Nr. 4/1961, 572 ff. Die Partei führt alle diese Fehler, deren zentraler Begriff der "Bürokratismus" ist, auf ungenügende "ideologisch-theoretische wie fachliche Qualifizierung" zurück und macht die Leitungen für falsche Kaderpolitik verantwortlich.

1) Neues Deutschland vom 26. 1. 1963

Diese Koppelung von innerparteilichen und politischen Pflichten wurde offiziell in das Statut aufgenommen, die Teilnahme am "sozialistischen Aufbau" wurde zu einem Kriterium der Parteimitgliedschaft gemacht:

§ 1 "Mitglied der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands zu sein, ist eine grosse Ehre. Die Zugehörigkeit zur Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands erlegt hohe Verpflichtungen auf. Mitglied der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands kann jeder Werktätige sein, der das Programm und das Statut der Partei anerkennt, aktiv am sozialistischen Aufbau teilnimmt, in einer Parteiorganisation tätig ist, sich den Beschlüssen der Partei unterordnet und sie durchführt sowie regelmässig die festgesetzten Beiträge bezahlt". 1)

Der Pflichtenkatalog formuliert in aller Ausführlichkeit die Verhaltensweisen der Parteimitglieder, wie sie die Partei in der beruflichen Tätigkeit und im privaten Leben jedes einzelnen erwartet. § 2 des Statuts verpflichtet die Parteimitglieder:

"a) die Einheit und Reinheit der Partei als die wichtigste Voraussetzung ihrer Kraft und Stärke in jeder Weise zu schützen;

b) aktiv für die Verwirklichung der Parteibeschlüsse zu kämpfen, unablässig für die Festigung der politischen und ökonomischen Grundlagen unseres Staates zu wirken, die Arbeitsproduktivität zu steigern und eine vorbildliche sozialistische Einstellung zur Arbeit zu beweisen;
Bahnbrecher des Neuen zu sein, bei der Verbreitung der fortschrittlichen Erfahrungen in der Produktion an der Spitze zu stehen und den anderen Arbeitskollegen Achtung und Aufmerksamkeit entgegenzubringen, vorbildlich die gesellschaftlichen Pflichten zu erfüllen und aktiv zur Heranbildung und Erziehung des neuen sozialistischen Menschen beizutragen.
Für das Parteimitglied genügt es nicht, lediglich mit den Parteibeschlüssen einverstanden zu sein. Das Parteimitglied ist verpflichtet, dafür zu kämpfen, dass diese Beschlüsse in die Tat umgesetzt werden. Es muss am Leben der Partei teilnehmen und regelmässig die Parteimitgliederversammlungen besuchen;

c) die Verbundenheit mit den Massen unaufhörlich zu festigen, rechtzeitig auf ihre Wünsche und Bedürfnisse zu reagieren, den Massen den Sinn der Politik und der Beschlüsse der Partei zu erläutern, sie von der Richtigkeit der Politik der Partei zu überzeugen, sie für die Mitarbeit zu gewinnen und von den Massen zu lernen. Jedes Parteimitglied fördert die sozialistische Bewusstseinsbildung der Bürger im Geiste des proletarischen Internationalismus, die Liebe zur Deutschen Demokratischen Republik, seinem sozialistischen Vaterland, kämpft für die friedliche Lösung der nationalen Frage durch die Stärkung der Deutschen Demokratischen Republik gegen den westdeutschen Imperialismus für ein einiges Deutschland des Glücks

---

1) a.a.O.

und des Friedens; jedes Parteimitglied tritt ein für die unverbrüchliche Freundschaft zur Sowjetunion und den anderen sozialistischen Ländern sowie zu allen Völkern, die um ihre nationale und soziale Befreiung kämpfen. Es muß gegen jegliche Erscheinungen des Nationalismus und Chauvinismus und unermüdlich für Frieden und Freundschaft zwischen den Völkern auftreten.
Jedes Parteimitglied muß sich dabei bewußt sein, daß die Kraft und Unbesiegbarkeit der Partei in ihrer engen und unlöslichen Verbundenheit mit der Arbeiterklasse und dem ganzen werktätigen Volke liegt;

d) ständig an der Hebung seines politischen Bewußtseins, an der Aneignung der Lehren des Marxismus-Leninismus zu arbeiten.
Alle Erscheinungen der bürgerlichen Ideologie und sonstige Überbleibsel der Vergangenheit zu bekämpfen, die Regeln der sozialistischen Moral und Ethik einzuhalten und die gesellschaftlichen über die persönlichen Interessen zu stellen;

e) in seiner politischen und beruflichen Tätigkeit und im persönlichen Leben Vorbild zu sein, sich die Technik seines Faches anzueignen und seine fachlichen Kenntnisse ständig zu steigern;

f) das sozialistische Eigentum als unverletzliche Grundlage der Arbeiter- und Bauern-Macht, die sozialistische Ordnung zu schützen und zu festigen;

g) seine Arbeit in den staatlichen und wirtschaftlichen Organen und in den Massenorganisationen entsprechend den Beschlüssen der Partei, im Interesse der Werktätigen zu leisten; die Partei- und Staatsdisziplin zu wahren, die für alle Mitglieder der Partei in gleichem Maße bindend ist. Wer die Partei- und Staatsdisziplin verletzt, ist, unabhängig von seinen Verdiensten und der Stellung, die er einnimmt, zur Verantwortung zu ziehen;

h) furchtlos Mängel in der Arbeit aufzudecken und sich für ihre Beseitigung einzusetzen; gegen Schönfärberei aufzutreten und gegen die Neigung, sich an Erfolgen in der Arbeit zu berauschen; anzukämpfen gegen jeden Versuch, die Kritik zu unterdrücken und sie durch Beschönigung und Lobhudelei zu ersetzen, sowie Mängel in der Arbeit, ohne Ansehen der Person, den leitenden Parteiorganen bis zum Zentralkomitee zu melden. Kein Parteimitglied darf Mißstände verbergen und die Handlungen, die die Interessen der Partei und des Staates schädigen, mit Stillschweigen übergehen;

i) aufrichtig und ehrlich gegenüber der Partei zu sein und nicht zuzulassen, daß die Wahrheit verheimlicht oder entstellt wird. Unaufrichtigkeit eines Parteimitgliedes gegenüber der Partei ist ein ernstes Vergehen;

j) Partei- und Staatsgeheimnisse zu wahren, in allen Fragen politische Wachsamkeit zu üben und sich stets bewußt zu sein, daß Wachsamkeit der Parteimitglieder auf jedem Gebiet und in jeder Lage notwendig ist. Der Verrat von Partei- und Staatsgeheimnissen ist ein Verbrechen an der Partei und der Arbeiterklasse und unvereinbar mit der Zugehörigkeit zur Partei;

k) überall, in jeder Stellung die Weisungen der Partei über die richtige Auswahl und Förderung der Parteiarbeiter nach ihrer politischen und fachlichen Eignung unbeirrbar zu befolgen, die notwendige Wachsamkeit zu üben, herzloses und bürokratisches Verhalten in der Arbeit mit Menschen zu bekämpfen.

> Wer die Parteiprinzipien bei der Auswahl und Förderung der Parteiarbeiter verletzt, nicht die notwendige Wachsamkeit übt, Mitarbeiter auf Grund freundschaftlicher oder verwandtschaftlicher Beziehungen, persönlicher Ergebenheit auswählt, ist zur Verantwortung zu ziehen".[1)]

Die Disziplin besteht in der vorbehaltlosen Unterordnung der Parteimitglieder unter diese Aufgaben und unter die Beschlüsse der "Parteiorgane". Ist ein Beschluss einmal gefasst, so darf er nicht mehr diskutiert werden (§ 3 a); der Gehorsam ist ein durchaus soldatischer. Zwar soll, nach dem Statut (§ 31), die Disziplin eine "bewusste und keine mechanische" sein, in der innerparteilichen Praxis jedoch ist diese Unterscheidung insofern ohne Belang, als die Partei individuelle Konflikte zwischen den Aufgaben und persönlichen Anschauungen in jedem Fall zu ihren Gunsten entschieden wissen will. Auch der dem einzelnen unsinnig oder undurchführbar erscheinende Beschluss muss befolgt werden; die Partei nimmt die Entscheidung ab, indem sie den Parteimitgliedern lediglich die Verantwortung für die Ausführung der übergeordneten Anweisungen und "Direktiven" überlässt.

Die Disziplin wird in der innerparteilichen Praxis eingeübt und an der Befehlserfüllung kontrolliert. Da Partei- und Staatsdisziplin zusammengehören, hat die Partei weitreichende Möglichkeiten, darüber zu wachen; sie hat sich sogar das Recht zugestanden, das private Verhalten als Kriterium der Loyalität gegenüber Partei und Staat heranzuziehen. Die Machtkonstellationen gestatten es, immer und überall die Disziplin der auf das Statut vereidigten Parteimitglieder zu überwachen: abweichendes Verhalten kann als disziplinarisches Vergehen, ja als Befehlsverweigerung ausgelegt werden. Im idealtypischen Fall reicht das aus, eine wahrhaft militarische Disziplin zu schaffen und aufrecht zu erhalten.

Ein wichtiges Instrument zur Wahrung der Disziplin und zur Aktivierung der Parteimitglieder sind die "Parteiaufträge". Im Unterschied zu den Beschlüssen, Direktiven und Anweisungen der Parteiorgane sind dies Befehle, die an ein bestimmtes Parteimitglied persönlich gerichtet sind und über deren Ausführung der Betreffende

---

1) a.a.O.

auch persönlich Bericht zu erstatten hat. Damit wird der operative Einsatz der Parteimitglieder und Funktionäre direkt gelenkt: kann sich eine Parteiorganisation noch machen Beschlüssen dadurch entziehen, dass sie sie verschleppt, die Verantwortung für die Ausführung aufsplittert u.dergl., so muss sich in der Erfüllung des "Parteiauftrages" der einzelne bewähren. Es liegt auf der Hand, dass mit solchen Praktiken die kollektive Verpflichtung der Parteimitglieder, "aktiv für die Verwirklichung der Parteibeschlüsse zu kämpfen", erst eigentlich mit Leben erfüllt wird.

Das zweite Organisationsprinzip ist der "demokratische Zentralismus". Nach § 23 des Statuts bedeutet er:

"a) dass alle Parteiorgane[1] von unten nach oben demokratisch gewählt werden;
b) dass die gewählten Parteiorgane zur regelmässigen Berichterstattung über ihre Tätigkeit vor den Organisationen verpflichtet sind, durch die sie gewählt wurden;
c) dass alle Beschlüsse der höheren Parteiorgane verbindlich sind, straffe Parteidisziplin zu üben ist und die Minderheit sowie der einzelne sich den Beschlüssen der Mehrheit diszipliniert unterordnet."[2])

Dass das Attribut nicht viel mehr ist als ein schmückendes Beiwerk, hat schon J. Schultz gezeigt, der die Wahlpraxis der SED untersuchte.[3]) Wichtigste Mittel der Wahlmanipulation sind der Bestätigungszwang für die Sekretäre, der durch die übergeordneten Instanzen ausgeübt wird, die Herausgabe von Richtlinien über die Kategorie der zu wählenden Kandidaten und die "Hilfe", die übergeordnete Organe bei der Vorbereitung der Wahlen zu leisten haben, die Kontrolle über die aufgestellten Kandidaten also. Wichtige Funktionäre, wie die politischen Mitarbeiter der Apparate, d.h. Abteilungsleiter und Mitarbeiter der Abteilungen des ZK, der Be-

---

1) Das Statut unterscheidet (§ 27) sog. "höchste Organe", d.h. die Mitgliederversammlung für die Grundorganisation, die Delegiertenkonferenzen für die Parteiorganisationen der Grossbetriebe, grossen Verwaltungen, Orte, Kreise, Städte und Bezirke und den Parteitag für die Gesamtpartei, von den "leitenden" oder "Vollzugsorganen", den "Leitungen" der jeweiligen Parteiorganisation bis hinauf zum Zentralkomitee.

2) a.a.O.

3) Der Funktionär in der Einheitspartei... a.a.O.

zirks- und Kreisleitungen, Redakteure, Parteischullehrer und Mitglieder der Kontrollkommissionen, werden zudem nicht gewählt, sondern ernannt. Die Wahlen lassen keine Willensbildung von unten zu, sondern haben hauptsächlich den Zweck, die Parteimitglieder mittels Wahlkampagnen zu aktivieren, ihnen Aufträge zu erteilen und die Lage in den Parteiorganisationen zu kontrollieren.

Die SED ist vertikal durchstrukturiert. Die wichtigsten Initiativen und Befehle kommen von oben und sind für die nachgeordneten Instanzen verbindlich und indiskutabel. Von unten kommend sind Anregungen, vor allem aber Vollzugsmeldungen gestattet, nicht aber Meinungen, die von der "Parteilinie" abweichen. Die entscheidenden Einschränkungen der "innerparteilichen Demokratie" sind vom Statut formuliert (§ 32):

"Jede Parteiorganisation, jedes Mitglied, jeder Kandidat übt bewusst Disziplin, schützt die Partei gegen parteifeindliche Einflüsse und Elemente sowie Fraktionsmacherei und tritt für die Einheit und Reinheit der Partei auf dem Boden des Marxismus-Leninismus ein. Die Parteimitglieder haben die Pflicht, darüber zu wachen, dass die innerparteiliche Demokratie nicht von den Feinden der Arbeiterklasse ausgenutzt werden kann, die Parteilinie zu entstellen, den Willen einer unbedeutenden Minderheit der Mehrheit der Partei aufzuzwingen oder durch die Bildung von fraktionellen Gruppierungen die Einheit der Partei zu zerstören und Spaltungsversuche zu unternehmen." 1)

Die Ausschliesslichkeit der ideologischen und machtpolitischen Zielsetzung und die zentralisierte Willensbildung schliessen Diskussionen und gar Kompromisse aus. Da das Verhalten der Parteimitglieder an ihrer Selbstidentifizierung mit der "Linie" - und damit natürlich auch die Brauchbarkeit des einzelnen - gemessen werden, hat die Parteiführung Gelegenheit, selbständige Meinungen unter Umständen als "Fraktionsmacherei" disziplinarisch und administrativ zu ahnden. Die Furcht wird damit - neben der Verheissung höherer Positionen bei "parteigemässem Verhalten" - zum festen Bestandteil des innerparteilichen Lebens: ein System gestaffelter Parteistrafen sorgt dafür, dass der einzelne die Einhaltung der Prinzipien als Voraussetzung seiner Existenzsicherung begreift.

---

1) Statut der SED... a.a.O.

Zu den wichtigsten Organisationsprinzipien zählt ferner die Einrichtung der "Kritik und Selbstkritik", an die die Parteimitglieder und -organisationen v.a. durch § 2 h) und 57 j)[1] gebunden sind. Für die Ausübung der Kritik und Selbstkritik gelten bestimmte Regeln, die sich meist in der innerparteilichen Praxis eingespielt haben.

Die Grundsätze der Kritik ergeben sich aus den übrigen "Entwicklungsgesetzen" der kommunistischen Kaderpartei; die Grundregel stellte Lenin auf:

"Jeder, der Kritik übt, hat ausserdem der Form der Kritik nach Rücksicht zu nehmen auf die Lage der Partei, die von Feinden umgeben ist, und muss in bezug auf den Inhalt der Kritik durch seine eigene unmittelbare Teilnahme an der Sowjet- und Parteiarbeit die Korrigierung der Fehler der Partei oder einzelner ihrer Mitglieder in der Praxis erproben. Irgendeine Analyse der allgemeinen Linie der Partei oder die Auswertung ihrer praktischen Erfahrungen, die Kontrolle der Durchführung ihrer Beschlüsse, das Studium der Methoden zur Berichtigung von Fehlern usw. darf auf keinen Fall Gruppen zur vorhergehenden Erörterung vorgelegt werden, die sich auf Grund irgendeiner 'Plattform' u.ä. bilden, sondern ist ausschliesslich und unmittelbar zur Behandlung durch alle Parteimitglieder vorzulegen!" [2]

Es gibt eine Reihe von Tabus für die Kritik und den Kritisierenden. Dazu gehören die Lehre des "Marxismus-Leninismus", die Parteilinie, von oben kommende Beschlüsse, die führenden Partei- und Staatsfunktionäre, die UdSSR und die KPdSU. Nur Personen, Tatbestände, Fehler und Mängel, die von der politischen Führung "zum Abschuss freigegeben" sind, können demnach Gegenstand einer Kritik sein; prinzipiell wird also zuerst von oben nach unten kritisiert, auf dem gleichen Wege, wie angeordnet und kontrolliert wird.

Als Führungs- und Disziplinierungsmittel ist die Kritik der Partei unentbehrlich. Sie verdichtet die Atmosphäre der "Unversöhnlichkeit", der "revolutionären Wachsamkeit", der Furcht. Sie schafft

---

1) Zu den Aufgaben der Grundorganisationen gehört u.a. "... die Entfaltung der Kritik und Selbstkritik und die Erziehung der Parteimitglieder zur Unversöhnlichkeit gegenüber Mängeln..."

2) Lenin, Ursprünglicher Resolutionsentwurf des X. Parteitags der Kommunistischen Partei Russlands über die Einheit der Partei, 1921. In: Lenin Über den Parteiaufbau, Sammelband, O-Berlin 1958, 753

"Sündenböcke", entweder Personen oder Verhaltensweisen, auf die die allgemeine Aufmerksamkeit gerichtet wird. So ermöglicht sie es, die Parteilinie zu tabuisieren und gleichzeitig immer wieder zu bestätigen, indem einzelne oder Details für Fehler und Mängel auf einem bestimmten Gebiet verantwortlich gemacht werden.

Die Kritisierten, das ist Grundsatz, haben sich zu den Vorwürfen "selbstkritisch" zu äussern. Auch für die Selbstkritik gibt es feststehende Regeln: der Beschuldigte hat sich in der Weise zu kritisieren, dass seine Stellungnahme "weiterführt", ihm hilft, die Fehler zu "überwinden". In jedem Fall hat er den Wahrheitsbeweis für die Beschuldigungen anzutreten; sie zurückzuweisen oder sich zu rechtfertigen, wäre "Zurückweichen", "Beschönigung", "Unaufrichtigkeit". Der Beschuldigte hat öffentlich darzustellen, warum er "gesündigt" hat, er hat die Fehler in seiner Person zu suchen. Der sozialpädagogische Wert der Selbstkritik besteht darin, dass in das möglicherweise entstehende Vakuum das Angebot der Partei dringt, dem Betroffenen eine Bewährungschance einzuräumen; die Partei erscheint als rettende Konstante, ihre Linie als Richtschnur künftigen Handelns.

Kritik und Selbstkritik sind Mittel, der Erstarrung der Parteimitglieder zu begegnen, diese zu aktivieren; als solche werden sie auch vorzugsweise in der Propaganda, speziell an den Parteischulen, angewandt. Da sie aber zum festen Bestandteil des Rituals gehören, werden Kritik und Selbstkritik, wie die Parteiführung häufig konstatiert[1], auch oft "routinemässig" oder "kampagnemässig" betrieben, als Pflichtpensum in Mitgliederversammlungen und

---

1) S. dazu W.Leonhard, Die Revolution entlässt ihre Kinder, Köln 1955, a.a.O. Entsprechende Äusserungen der SED u.a.: Falsche und richtige Selbstkritik auf den Landesparteischulen, Neuer Weg Nr. 4/1948, 17; F.Oelßner, Schaffen wir in der Partei eine Atmosphäre des Lernens, Neuer Weg Nr. 12/1950, 3 f.; Die gegenwärtige Lage und die Aufgaben der SED, Entschliessung des III. Parteitages (24.7.1950), Dok... III, 79 ff.; Das Niveau der Arbeit an den Bezirksparteischulen heben, Neuer Weg Nr. 23-24/1955, 1386 ff.; Richt linien für die Verbesserung des Arbeitsstils der Partei, Beschluss der 35. Tagung des ZK (6.2.1958), Dok... VII, 97 ff.

Schulungseinrichtungen absolviert. Es ist jedoch anzunehmen, dass sie allein durch ihre Existenz prohibitiv wirken.

Solcher Disziplinierungsmittel und Stimulantia gibt es in der Kaderpartei noch mehrere, beispielsweise sporadische Säuberungen von tatsächlichen oder angeblichen "Parteifeinden", die dem Führungsanspruch der herrschenden Gruppe gefährlich zu werden drohen. All diese Prinzipien, auf denen die Partei aufbaut und durch die sie funktioniert, garantieren zumindest intentional eine maximale Organisiertheit und, nach einem in der Partei häufig gebrauchten Ausdruck, optimale "Schlagkraft". Sie zielen auf Furcht, Gehorsam und bedingungslose Unterordnung; sie dämmen jedoch eigene Initiativen entscheidend ein, so dass in den Regel jede Tätigkeit von Anweisungen und detaillierten Anleitungen abhangig wird.

Hier zeigt sich, dass Organisiertheit allein nicht ausreicht, um die Partei und die Parteimitglieder zum Einsatz auf den verschiedenen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens zu bringen. Die politische Führung weiss darum; sie schaltet deshalb zwischen die Organisation und die Herrschaft die sog. "Kaderpolitik" ein, die Auswahl, Training und Einsatz herrschaftstechnisch wichtiger Personen und Gruppen steuern soll.

B) Die Übertragung des sowjetischen Modells auf die SBZ

II) Kaderpolitik als Instrument der Herrschaftstechnik

Die Voraussetzungen für die totalitare Herrschaft der SED sind das Monopol der Verfügung über die Produktionsmittel, das ideologische und das Monopol der Macht. Die totale Kontrolle über das Volk wird erst durch Ausschaltung der konkurrierenden Willensbildung, durch den Status der Partei als Hauptarbeitgeber und durch die Umwandlung von Staat und Verwaltung zu Funktionen des Parteiwillens ermöglicht.

Auch das ist hinreichend untersucht und dargestellt worden; in der kommunistischen Theorie, die den Staat als Machtinstrument der herrschenden Klasse versteht, wird der Führungsanspruch der Partei offen und konsequent vertreten:

"Als höchster Ausdruck der führenden Rolle der Partei, z.B. bei uns, in der Sowjetunion, im Lande der Diktatur des Proletariats, muss die Tatsache bezeichnet werden, dass keine einzige wichtige politische oder organisatorische Frage durch unsere Sowjet- und andere Massenorganisationen ohne leitende Weisungen der Partei entschieden wird. I n d i e s e m S i n n e könnte man sagen, dass die Diktatur des Proletariats d e m W e s e n n a c h die 'Diktatur' seiner Avantgarde, die 'Diktatur' seiner Partei als der grundlegenden führenden Kraft des Proletariats ist".[1]

Stalin traf damit den Kern der Sache, auch wenn er sich im gleichen Zusammenhang gegen eine Identifizierung der Diktatur des "Proletariats" und der Diktatur der Partei zu verwahren suchte. Die kommunistische sog. "Identitätsreihe" setzt eine Gleichheit von Volk , Klasse und Partei zumindest insofern, als letztere sich als einzige Repräsentanz des ersteren versteht; repräsentieren aber bedeutet im kommunistischen Sprachgebrauch, dass die Bevölkerung auf das Bewusstseins- und Aufgabenniveau der Partei "gehoben" wird, bedeutet Übertragung der Ideologie sowie Strategie

---

1) Stalin, Zu den Fragen des Leninismus, Werke Bd. 8, O-Berlin 1952, 33.
Es sei darauf hingewiesen, dass trotz der sog. "Entstalinisierung" keine Anzeichen vorliegen, dass sich KPdSU oder SED theoretisch und praktisch von solchen Gedankengängen distanciert hätten. Das gleiche gilt für die Prinzipien der Kaderpolitik, an deren Formulierung und Anwendung Stalin massgeblich beteiligt war.

und Taktik auf die "Massen".

In der SBZ sind die wichtigsten Methoden der Herrschaftstechnik und Massenführung folgende:

a) Die Personalunion in den Führungsgremien:

"Leitende Parteifunktionäre bekleiden zugleich leitende Staatsfunktionen, es werden - wie Lenin feststellte - die Spitzen der Partei mit den Spitzen des Staates verschmolzen". 1)

Die Partei vergibt also die höchsten Staatsämter, wobei die Besetzung der Partei- und Staatsspitzen einer Auslese, Bestätigung und Kontrolle mittels Wahlen entzogen sind. Der instrumentale Charakter der Staatsmacht als eines Exekutivorgans des Parteiwillens wird hier besonders deutlich, die klassische Gewaltenteilung wird aufgehoben, und die Partei hat die Möglichkeit, alle Bereiche des menschlichen Zusammenlebens gestaltend zu beeinflussen.

b) Der Gesetzescharakter von Parteibeschlüssen:

"Dabei fordert der Beschluß des Politbüros (vom 12.7.1960-EF), grundlegende Beschlüsse der Parteiführung unmittelbar, ohne sie umzuformulieren, der Beschlußfassung und Durchführung im Staatsapparat zugrunde zu legen". 2)

Parteibeschlüsse erhalten also den Charakter staatlicher Gesetze und Verordnungen. In diesen Fällen wird die Kontrolle über die Ausführung dem straff organisierten Parteiapparat überlassen. Die Parteimitglieder sind damit in doppelter Weise gebunden: sie sind verantwortlich für die Durchführung des betreffenden Parteibeschlusses und haben die gleichlautenden "staatlichen" Verordnungen und Gesetze zu befolgen.

c) Die Tätigkeit der "Parteigruppen" in der Verwaltung und den "Parlamenten":

"Schließlich gewährleistet die Partei ihre führende Rolle durch die Parteigruppen in den Volksvertretungen und ihren Räten sowie mit Hilfe der Parteiorganisationen im Staatsapparat. Sie erzieht hier die leitenden Genossen und die Mitarbeiter zur konsequenten Erfüllung der Beschlüsse der Partei". 3)

---

1) Partei und Staat in der Periode des vollentfalteten sozialistischen Aufbaus in der DDR, Einheit Nr. 10/1960, 1534 ff.

2) a.a.O., 1539

3) a.a.O., 1540
"Die "Parteigruppen in den Volksvertretungen", über deren Rolle im Statut der SED keine konkreten Aussagen gemacht werden, haben wohl den Charakter von Fraktionen. Die "Parteiorganisationen im Staatsapparat" sind Grundorganisationen mit den spezifischen Aufgaben der Infiltration der Dienststelle."

In jeder Dienststelle existiert eine nach dem Betriebsprinzip organisierte Parteiorganisation, in der alle Parteiangehörigen zusammengefasst sind; auch höhere Partei-, Staats- oder Wirtschaftsfunktionäre sind in dieser Grundorganisation nur einfache Mitglieder und in dieser Eigenschaft der jeweiligen Leitung bzw. dem Sekretär der Grundorganisation unterstellt. Dieses "Prinzip der doppelten Unterstellung", demzufolge die Parteimitglieder primär den Parteibeschlüssen zu gehorchen haben, sorgt für eine reibungslose Übertragung des Parteiwillens in die entsprechenden Institutionen, Gremien und Dienststellen; die Betriebsgruppen sind für die Information, Erziehung und Kontrolle der Parteimitglieder verantwortlich, die ihrerseits die "parteilosen" Beschäftigten anzuleiten und durch Beispiel und Überzeugung zu aktivieren haben.

d) Die Durchdringung und Gleichschaltung aller gesellschaftlichen Organisationen: durch zentrale Anweisungen, vor allem aber durch die Tätigkeit der SED-Mitglieder in den "Massenorganisationen", die praktisch die gesamte Bevölkerung der SBZ erfassen, wird die Politik der Partei nach unten getragen, wird die Bevölkerung über die Aufgaben und Ziele informiert, zum systemgerechten Verhalten erzogen, zum "Funktionieren" gebracht, diszipliniert und überwacht. Die "Transmissionen" gelten zudem als "Vorschulen" der Partei, als Kaderreservoir.

e) Die Tätigkeit der Grundorganisationen am Arbeitsplatz und in den Wohngebieten: neben mehr internen organisatorischen Aufgaben (Mitgliederwerbung und -betreuung, Beitragskassierung, Organisation und Kontrolle der Schulung) obliegt es ihnen vor allem, die "Parteilosen" politisch zu infiltrieren. Sie sind verantwortlich für die "Mobilisierung und Organisierung der Massen zur Erfüllung der staatlichen, wirtschaftlichen und kulturellen Aufgaben"[1], d.h. sie haben alle Beschäftigten bzw. Einwohner ihres Einflussbereiches zu höheren Arbeitsleistungen "anzuspornen", sie im Sinne der "sozialistischen Moral" zu erziehen und kulturell zu "betreuen". Diesen Zwecken dienen Mitglieder- und Schulungsversammlungen, die agitatorische Arbeit durch "Produktionsberatungen", Betriebs-

---

1) Statut der SED... a.a.O. (§ 57 f)

und Wandzeitungen, Flugblätter, Betriebs-, Haus- und Blockversammlungen, kulturelle Veranstaltungen u.dergl.; ausserdem haben sich die Grundorganisationen in die Arbeit der Betriebsleitungen, Massenorganisationen, vor allem FDGB und FDJ, und "staatlichen Organe" anleitend und kontrollierend einzuschalten.

Aus den militanten Organisationsprinzipien und den Methoden der Herrschaftstechnik wird ersichtlich, dass die Partei als Kern der "totalitären Organisation" innen und nach aussen nur funktionieren kann, wenn sie sich auf einen möglichst grossen Kreis zuverlässiger und fähiger Personen zu stützen vermag, wenn also die zentralen Anweisungen auf einen Stamm ergebener Mitarbeiter treffen, der die Ausführung garantiert. Die darauf abzielende "Kaderpolitik" gehört somit zu den wichtigsten Bedingungen der kommunistischen Herrschaft, in der die Partei alles initiiert, leitet und kontrolliert, wobei sie nicht umhin kann, Macht und Verantwortung stufenweise zu delegieren, jedoch ihre Integrität und Stabilität gewahrt wissen will.

Obwohl sich die SED seit der 1. Parteikonferenz 1949 ausdrücklich als Kaderpartei versteht und bezeichnet und alle Parteimitglieder die Eigenschaften und Fähigkeiten der Kader erwerben sollen, werden organisatorische und politische Unterscheidungen hinsichtlich der Einsatzmöglichkeiten und Zuverlässigkeit der Mitglieder getroffen. Die Kader, nach Stalin der "Kommandobestand" der Partei, sind der Kreis von Personen, die auf Weisung und unter Kontrolle der Parteiführung als fachliche und als Spezialisten der Macht die Parteilinie in Partei, Staat, Wirtschaft, Militär, Massenorganisationen, in der Presse, den Betrieben, Arbeitsplätzen, Wohngebieten, auf dem Sektor der Kultur- und Erziehungspolitik durchsetzen und damit zur Sicherung des kommunistischen Herrschaftssystem beitragen. In diesem Kreis konzentriert sich die politische Macht, die allerdings, wie die Kader selbst, noch in sich sehr differenziert ist.

Eine exakte Definition der Kader im Sinne einer Qualifizierung und Quantifizierung gibt es im kommunistischen Schrifttum nicht; gültig ist noch die allgemeine Formulierung Stalins:

"Um aber die richtige politische Linie in die Tat umzusetzen, braucht man Kader, braucht man Menschen, die die politische Linie der Partei verstehen, die diese Linie als ihre eigene Linie betrachten, die bereit sind, sie in die Tat umzusetzen, die es verstehen, sie in der Praxis zu verwirklichen, und fähig sind, diese Linie zu verantworten, zu verfechten, für sie zu kämpfen".[1]

In der SED scheint sich allerdings eine allmähliche Abkehr vom Begriff der "Kader" zu vollziehen. Wo diese Formulierung in dem vom 17. ZK-Plenum veröffentlichten Entwurf des SED-Statuts enthalten war, wurde sie im vom VI. Parteitag "einstimmig angenommenen" Statut ersetzt: in den §§ 2 k), 41 und 49 d) durch "Parteiarbeiter", in § 57 j) durch "Parteimitglieder".[2] Die Gründe dafür sind nicht bekannt; offenbar glaubt die SED, die sich zunehmend um ein "Vertrauensverhältnis" zur Bevölkerung - bzw. das, was sie darunter versteht - bemüht, dass dieser Begriff durch Stalins Theorie und Praxis allzusehr kompromittiert worden sei. Daraus jedoch etwa schliessen zu wollen, die SED sei auf dem Wege zu einer Massen- oder "Volkspartei", wäre verfehlt; um den Begriff und den sich dahinter verbergenden Inhalt auszurotten, müsste sie u.a. Lenin umschreiben,[3] ihr Selbstverständnis und namentlich ihre organisatorische und Herrschaftspraxis von Grund auf revidieren.

Wir können am Begriff der Kader festhalten und dem Kreis folgende Personen und Gruppen zugehörig betrachten:[4]
die Spitzenfunktionäre in der SED und den Massenorganisationen (vor allem Freier Deutscher Gewerkschaftsbund, Freie Deutsche

---

1) Stalin, Fragen des Leninismus, O-Berlin 1951, 715

2) vgl. Statut der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands (Entwurf), Neuer Weg Nr. 20/1962, 989 ff. und das endgültige Statut..., Neues Deutschland vom 26.1.1963!

3) Lenin gebraucht "Kader" zwar sehr viel seltener als Stalin und bisweilen in engster Anlehnung an die ursprüngliche militarische Bedeutung von "Rahmenpersonal" (s. Neue Aufgaben und neue Kräfte, 1905, sowie Gedenkrede für J.M.Swerdlow, 1919, in: Lenin Über den Parteiaufbau..., 387 bzw. 556), aber er meint, auch wenn er von "Berufsrevolutionären" oder "Funktionären" spricht, durchaus den gleichen Personenkreis und die gleiche Sache.

4) s. M.G.Lange/E.Richert/O.Stammer, Das Problem der 'Neuen Intelligenz' in der sowjetischen Besatzungszone, Ein Beitrag zur politischen Soziologie der kommunistischen Herrschaftsordnung. In: Veritas-Iustitia-Libertas, Festschrift zur 200-Jahrfeier der Columbia-University New Yor k, Berlin 1953, 191 ff.

Jugend, Demokratischef Frauenbund Deutschlands, Deutsch-Sowjetische Freundschaft, Demokratischer Kulturbund u.a.m.), d.h. Funktionäre des politischen Apparats des ZK (Abteilungsleiter, Sachbearbeiter, Mitglieder der Kommissionen), Mitglieder der Zentralsekretariate der Massenorganisationen, Sekretariatsmitglieder der SED-Bezirksleitungen. Von diesen Funktionären wird abgeschlossenes Hochschulstudium bzw. Fernstudium bzw. der Besuch der Parteihochschule verlangt; die Sekretariats- und Leitungsmitglieder auf Bezirksebene sollen die Bezirksparteischule absolviert haben.

Zu den "ZK-Kadern", d.h. Funktionären, die direkt der personalpolitischen Kontrolle und Weisungsgebung durch die Abteilung "Leitende Organe der Partei und Massenorganisationen"[1] des ZK-Sekretariats unterstehen, gehören ferner die Kader in der staatlichen Verwaltung, Minister, Staatssekretäre, die, um einen "westlichen" Ausdruck zu gebrauchen, höhere Ministerialbürokratie, die Mitglieder der "Räte" der Bezirke; ausserdem die Inhaber von Spitzenpositionen im Bereich der Wirtschaftsplanung, Mitglieder der "Staatlichen Plankommission" und des "Volkswirtschaftsrates".

Zu den "mittleren Kadern" können die Funktionäre der Kreisleitungen der Partei und Massenorganisationen, "Instrukteure" der Bezirks- und Kreisleitungen", Parteischullehrer, "Agitatoren" und "Propagandisten" auf Bezirks- und Kreisebene, "Kulturfunktionäre", Dozenten, Redakteure, Offiziere der militärischen und Polizeiverbände und die Direktoren der wichtigsten Betriebe gerechnet werden.

Die "unteren Kader", die das Fundament der Herrschaftspyramide bilden, sind hauptsächlich die Leitungsmitglieder und Sekretäre der Grundorganisationen und Ortsorganisationen, Parteigruppenorganisatoren, ehrenamtliche Agitatoren und Propagandisten, Leitungsmitglieder und Sekretäre der Massenorganisationen, der staatlichen Verwaltung und der Betriebe auf dieser Ebene sowie die Mitglieder der "Parteiaktivs" in Betrieben und Gemeinden. Letztere üben keine festumrissene Funktion aus, sondern bilden eine spezifische Organisation zuverlässiger Parteimitglieder, die, durch Parteiauftrag angeleitet, von Fall zu Fall an den organisatorischen

---

1) Seit 1963 geteilt in Abteilung Kader und Abteilung Parteiorgane

und politischen Schwerpunkten eingesetzt werden und als ein Instrument der jeweiligen Parteileitung an der Information, Anleitung und Kontrolle ihrer Parteiorganisation mitzuwirken haben.

Die "Kader" sind also nicht immer mit "Funktionären" identisch, zu denen nach offizieller Definition "alle aktiven Mitglieder" der Partei gehören, "die eine festumrissene, verantwortliche Funktion innehaben"[1]. Das heisst, Funktionäre sind Träger eines nicht an die Person gebundenen Parteiamtes - wobei die Unterscheidung von haupt- und ehrenamtlichen Funktionären ebensowenig von Belang ist wie die von Wahl- und ernannten Funktionären - , wohingegen zu den Kadern auch diejenigen Parteimitglieder zählen können, die sich für die Ausführung spezieller Aufgaben bereithalten und sich von der Mitgliedermasse hauptsächlich hinsichtlich ihrer Leistungsbereitschaft unterscheiden.

Mit der "Kaderpolitik" versucht die Partei, alle Massnahmen, die mit der Auswahl, Schulung und dem Einsatz der Kader zusammenhängen, zu koordinieren und zur optimalen Wirkung zu bringen. Die Parteileitungen bzw. Sekretariate sammeln zu diesem Zweck über die zuständigen Kaderabteilungen alles Wissenswerte über die Kader innerhalb ihres Kompetenzbereiches und fassen das Material in "Entwicklungskarteien" und "Kaderakten" zusammen. Dabei werden vor allem überprüft: der Lebenslauf (u.a. Kriegsgefangenschaft, evtl. West-Verwandtschaft, Auslandsaufenthalte u.dergl.), Ausbildungsgang, berufliche Entwicklung, politischer Werdegang (Parteiämter, Besuch von Parteischulen etc.), das Ansehen bei Vorgesetzen und Kollegen, d.h. "die Meinung jener,.., die mit ihm

---

1) Für die organisatorische Festigung der Partei und für ihre Säuberung von feindlichen und entarteten Elementen, Beschluss des Parteivorstands vom 29.7.1948, 83 ff.

Hier wird zum ersten Mal differenziert: "... dass die Partei sich zusammensetzen muss aus einer aktiv am Parteileben teilnehmenden Gesamtmitgliedschaft und aus einem Funktionärskörper, der aus den ideologisch fortgeschrittensten und aktivsten Mitgliedern besteht"; der "Funktionärskörper" sollte aus den Inhabern von Parteiämtern bestehen, während bei den Parteileitungen "Funktionärsstäbe" gebildet wurden, die Funktionäre und die "aktivsten Mitglieder" zusammenfassten.

am meisten in Berührung kommen und ihn gut kennen", der private Lebenswandel, die Interessen und Neigungen; dieses "Studium der Kader" soll die Voraussetzung für den sinnvollen Einsatz sein.[1]

Es ist angestrebt, eine möglichst grosse "Kaderreserve" zu erhalten, um den zuständigen Parteiorganen eine den vielfältigen Aufgaben entsprechende Auswahl zu erlauben. Diesem Ziel steht der "Kadermangel" entgegen, der immer wieder zu "Notlösungen" zwingt. Im Idealfalle sollen die Kader nach ihrer "Gewissenhaftigkeit", politischen Überzeugung, fachlichen Eignung und ihren "administrativen Fähigkeiten" ausgewählt werden - wobei "junge Kader" zu bevorzugen sind - und entsprechend ihren Fähigkeiten und Interessen zum Einsatz kommen. In Wirklichkeit aber ist die Zahl der Ämter und Aufgaben wesentlich höher als die der brauchbaren und zuverlässiger Kader; die Kaderpolitik der SED hat den Widerspruch zwischen Anforderungen und Praxis bisher noch nicht befriedigend lösen können.

Dazu kommt, dass die organisatorische und politische Differenzierung in Funktionäre aller Art, gestaffelte Kader und Parteimitglieder, die Schaffung eines Systems, in dem tatsächlich nach der Formulierung Stalins die Kader "alles entscheiden", die Lethargie der Mitglieder als wesentliche Begleiterscheinug fördert. Die Schulung als Bestandteil der Kaderpolitik zielt darauf ab, die Mitglieder ideologisch und fachlich dem Idealtypus der Kader anzunähern, die Kader aber weiter zu qualifizieren, um die Ränge mit immer neuen und besseren Leuten besetzen zu können.

---

1) s. L. Slepow, Die Auslese der Kader, ihre Beförderung und Verteilung. Schriften-reihe für den Parteiarbeiter, Heft 6, O-Berlin 1952

B) Die Übertragung des sowjetischen Modells auf die SBZ

III) Parteischulung als Strukturelement der kommunistischen Kaderpartei

Nach herrschender kommunistischer Anschauung sollen Bewusstsein und Leistung äquivalent sein. Der Schulung und Erziehung der Parteimitglieder wird damit eine Schlüsselfunktion zugewiesen, die Stalin in einer bis in die 50-er Jahre auch in der SBZ oft zitierten Rede auf dem XVIII. Parteitag der KPdSU umrissen hat:

"Es muss als Axiom gelten, je höher das politische Niveau und je bewusster die marxistisch-leninistische Einstellung der Funktionäre des betreffenden Zweiges der Staats- und Parteiarbeit, um so höher steht die Arbeit, um so fruchtbringender ist sie, um so wirksamer ihre Resultate und umgekehrt. Je niedriger das politische Niveau und je weniger bewusst die marxistisch-leninistische Einstellung der Funktionäre, um so wahrscheinlicher sind Versagen und Fehlschläge in der Arbeit, um so wahrscheinlicher ist es, dass die Funktionäre selber verflachen und zu kleinen Wichtigtuern werden, um so wahrscheinlicher ist es, dass sie entarten.
Man kann mit Gewissheit sagen, wenn wir es verstünden, unsere Kader in allen Zweigen der ideologischen Arbeit zu rüsten und sie in solchem Maße politisch zu stählen, dass sie sich in der inneren und internationalen Situation frei orientieren können, wenn wir es verstünden, sie zu völlig reifen Marxisten-Leninisten zu machen, fähig, die Fragen der Leitung des Landes ohne ernsthafte Fehler zu entscheiden, so würden wir allen Grund haben, neun Zehntel aller unserer Fragen als bereits gelöst zu betrachten!" [1])

Diesem Anspruch nicht nur hinsichtlich der Parteimitglieder und Funktionäre, sondern auch der gesamten Bevölkerung zu genügen, wird ein umfangreicher Apparat aufgeboten, der alle Bewohner der SBZ mit Agitation und Propaganda versorgen und erreichen soll.

Die Agitation, eine Tätigkeit, die ihrem Wesen nach etwa mit dem vergleichbar ist, was der Sprachgebrauch westlicher Demokratien mit "Propaganda" meint, richtet sich an die Masse des Volkes. Sie arbeitet mit "Losungen", plastischen Beispielen, eingängigen Schlüssen, emotionalen Appellen und sonstigen Mitteln, die geeignet scheinen, die Meinung der Bevölkerung im Sinne der kommunistischen Theorie und Politik zu manipulieren. Ihre Aufgaben und

---

1) Zit. in: O.Schön, Die marxistisch-leninistische Erziehung der Kader, Neuer Weg Nr. 4/1952, 14

Inhalte werden von der gültigen politischen Linie bestimmt; in der SBZ ist die Agitation heute vorwiegend auf die Erziehung der Bevölkerung zum "sozialistischen Bewusstsein", d.h. unbedingte Ergebenheit und Leistungswilligkeit, auf die Anerkennung und Durchführung der Parteilinie und auf die Beseitigung aller nichtkommunistischen Ideen und Verhaltensweisen gerichtet.

Im Gegensatz dazu wendet sich die "Propaganda" in erster Linie an die Parteimitglieder, die Mitglieder der Satellitenorganisationen und an die Sympathisierenden; je nach dem angesprochenen Personenkreis wird zwischen "Parteipropaganda" und "Massenprogaganda" unterschieden. Die Parteipropaganda ist im eigentlichen Sinne Indoktrination und Schulung der Parteimitglieder und Funktionäre und als solche eines der wichtigsten Führungsmittel in den Händen der herrschenden Gruppe.

Die zentrale Aufgabe der politischen Schulung in der SED ist die Vermittlung der kommunistischen Ideologie, des "Marxismus-Leninismus", ihre Interpretation und Anwendung auf die politischen Aufgaben und Ziele mit dem Zweck, Denken und Handeln der Anhänger einheitlich so auszurichten, dass sie immer und überall "funktionieren". Da der Machtanspruch der Partei ideologisch begründet ist, sollen die Kader an eben diesem ideologischen Fundament orientiert werden; die Kenntnis der "historischen Bewegungsgesetze der Gesellschaft" bedingt nach kommunistischer Auffassung bewusstes Mithandeln all derer, die sich als Sachwalter der Theorie verstehen. Operative und taktische Gesichtspunkte treten daher in der Anlage und Praxis der Schulung in den Vordergrund.[1]

Die Vermittlung der Ideologie dient in erster Linie der permanenten Selbstbestätigung der Partei als Institution und der Parteimitglieder als Träger und Gestalter der gesellschaftlichen Ent-

---

1) diese hat besonders E.Richert (mit C.Stern und P.Dietrich) untersucht; s. Agitation und Propaganda, Das System der publizistischen Massenführung in der Sowjetzone, Schr.d.Inst.f.pol. Wissenschaft, Berlin, Bd. 10, 1958. Diese Schrift gibt eine hervorragende Bestimmung des Standortes und der Bedeutung der politischen Schulung in der SED; leider kommt demgegenüber die Analyse des jeweiligen Inhalts der Schulung etwas zu kurz.

wicklung. Sie zielt auf die Schaffung eines Wert- und Sendungsbewusstseins, einer Siegesgewissheit, die den einzelnen aktivieren und an die Partei binden sollen; jeder Anhänger soll sich als Repräsentant der "Heilslehre" verstehen, als "Auserwählter", der, den Geschichtsvollzug beschleunigend, die Zukunft geistig vorwegnehmend, als Teil einer weltumspannenden Bewegung wirkt.

Mit diesem Bewusstsein, mit dem Wissen um die Machtverhältnisse, verbindet die Schulung die Einübung in die dialektische Argumentations- und Denkweise; hinzu kommt also in der Anlage ein gewisses Gefühl der intellektuellen Überlegenheit gegenüber dem weniger Geschulten. Man lernt, alle Erscheinungen zu "erklären", indem man sie in das dialektisch-alternative Bezugsschema einordnet; auf den, der das Richtige tut und denkt, fällt ein Abglanz vom Nimbus der "Meister" und ihrer Kommentatoren.

Die kollektive Indoktrination verbindlicher Glaubenssätze und Handlungsrichtlinien integriert die Anhänger, gibt ihnen ein Gefühl der kollektiven Wärme und Geborgenheit. Die Schulung macht jedem klar, dass er die Zugehörigkeit zur Elite durch Verzicht auf Individualität zu erkaufen habe, dass er, im permanenten Kampf befindlich, auch im privaten Leben vorbildlich zu funktionieren verpflichtet, ja existentiell interessiert sein müsse. Sie hilft, durch eine einheitliche politische Orientierung, über Zweifel, über politische Kursschwankungen hinweg, rechtfertigt Widersprüche mit dem Hinweis auf das Endziel der Bewegung.

Da die Theorie nach kommunistischer Anschauung erst in der "schöpferischen Anwendung", als Richtlinie für die politische Praxis lebendigen Wert erhält, hat die Schulung operativen Charakter: die Parteimitglieder sollen lernen, aus der Ideologie praktisch-politische Konsequenzen selbständig abzuleiten, im Rahmen des ideologisch und machtpolitisch begrenzten Entscheidungsspielraumes eigene Initiativen zu entfalten. Andererseits will die Schulung die Parteimitglieder befähigen, die Anweisungen und Beschlüsse der übergeordneten Parteiorgane ideologisch zu begründen; diese Verbindung von "Theorie und Praxis" gehört zu den unabdingbaren Forderungen der Parteipropaganda.

Die politische Schulung ist also, im angestrebten Idealfall, weit weniger reine Wissensvermittlung als Anerziehung von systemgerechten Denk- und Verhaltensnormen, wie auch die Ideologie nicht so sehr ein allgemeines Leitbild, sondern prägender Faktor ist, der auf das individuelle und kollektive Verhalten eines jeden Parteimitglieds zielt. Die Schulung als Führungs- und Disziplinierungsmittel will in erster Linie organisieren und aktivieren; dagegen tritt der Effekt der Überzeugung in den Hintergrund. Sie will Mitglieder und Anhänger immunisieren und enthusiasmieren;[1] an die Stelle einer echten geistigen Auseinandersetzung mit den anstehenden Problemen tritt daher unausbleiblich ein gewisser steriler Dogmatismus.

Das mittels der Parteipropaganda verkündete Dogma hat nicht nur den Charakter einer "objektiven Wahrheit", einer "eigentlicheren Realität", es ist auch ein Imperativ, ein Urteil, eine Entscheidung, der die Vollstreckung zwangsläufig zu folgen hat. Die politische Führung schirmt es vor der Wirklichkeit ab, um mit seiner Hilfe die Wirklichkeit dessen, was sein wird und soll, zu gestalten; H. Arendt hat diesen Vorgang beschrieben:

"Die Kunst des totalitären Führers besteht darin, in der erfahrbaren Realität geeignete Elemente für seine Fiktion herauszufinden, und sie so zu verwenden, dass sie fortan von aller überprüfbaren Erfahrung getrennt bleiben. Dies geschieht dadurch, dass man Erfahrungselemente isoliert und verallgemeinert, also sie dem Bereich der Urteilskraft, die ihnen ihren Platz in der Welt angewiesen hatte, entzieht, um dann die so vom gesunden Menschenverstand unabhängig gewordene, aus ihrem allgemeinen Zusammenhang gerissene Erfahrung in das ihr logisch inhärente Extrem zu treiben. Dadurch wird eine Konsequenz und Stimmigkeit erreicht, mit der die wirkliche Welt und die nicht verabsolutierte Erfahrung nie und nimmer in Konkurrenz treten können. Die Organisation der totalitaren Bewegung entspricht aufs genau-

---

1) ZK-Sekretär Albert Norden zählt in seiner Rede zur Eröffnung des Parteilehrjahres 1960/61 die vorrangigen Schulungsziele auf: "Die Kenntnis und die Beherrschung der Lehren des Marxismus-Leninismus verleiht den Parteimitgliedern Standhaftigkeit im politischen Kampf und Enthusiasmus bei der Verwirklichung unserer ökonomischen Aufgaben, macht sie immun gegen die bürgerliche Ideologie und alle feindlichen Angriffe und gibt ihnen Überzeugungskraft bei der Gewinnung der Massen für unsere nationale Friedenspolitik"; Neues Deutschland vom 29.9.1960, 5

este dieser in der Propaganda erreichten Stimmigkeit einer fiktiven Welt. In ihr vermag die Bewegung die Aufdeckung aller spezifischen Lügen zu überleben, weil die Konsequenz der Fiktion als solche eine 'höhere' Wahrheit zu repräsentieren scheint".[1])

Unter diesen Bedingungen wird die Schulung als kollektive Einübung und **Exerzitium** des Dogmas zu einem Strukturelement der kommunistischen Herrschaft, werden auf der Grundlage des ideologischen Monopols der Partei alle nichtkommunistischen geistigen Strömungen vernichtet. Wer gegen das Dogma verstösst, verstösst gegen die Partei als dessen Hüterin - und umgekehrt -; er wird als Parteifeind a-sozial in der ursprünglichen Bedeutung des Wortes, da er sich ausserhalb der"Gesetze" stellt. Die Parteimitglieder wissen darum: sie haben zahlreiche Beispiele der Konsequenz der Partei vor Augen und werden in der Schulung immer wieder an ihre disziplinarischen, politischen und ideologischen Verpflichtungen gegenüber der Partei erinnert.

Eine spezifische Dynamik erhält die Parteischulung zusätzlich dadurch, dass sie mehr und mehr Fachausbildung wird. Seit etwa 1956 hat sich unverkennbar ein neuer Schwerpunkt herausgebildet; im Rahmen der internen und externen Schulungseinrichtungen werden z.T. detaillierte und exakte Produktionsanweisungen erteilt. Als Propagandisten treten Wirtschafts- und Verwaltungsspezialisten auf, einzelne Zirkel und Seminare nehmen den Charakter von "Produktionsberatungen" an, die Themenpläne werden auf die diversen ökonomischen Ziele abgestimmt. Nach wie vor aber geben die kommunistische Theorie, die Strategie und Taktik, die Gesellschafts- und Persönlichkeitsvorstellungen und die Pflichten der Parteimitglieder die Leitlinie der Propaganda ab, bleiben die politischen Ziele der Schulung vorrangig.

---

1) H. Arendt, Elemente totaler Herrschaft. Sonderdruck für das Bundesministerium für gesamtdeutsche Fragen, Frankfurt 1958, 136.

C) Das System der Parteischulung

I) Der Leitungs- und Kontrollmechanismus

Der Leitungsapparat der SED-Parteischulung ist ein kompliziertes System von Zuständigkeiten und Verantwortlichkeiten. Er ist im Laufe der Jahre mehrfach geändert worden: alte Namen und Institutionen wurden durch neue ersetzt, Methoden der Anleitung wurden geändert und Umverteilungen der Verantwortung vorgenommen. Die wichtigsten Prinzipien jedoch, nach denen die SED ihre Schulung leitet und kontrolliert, sind seit Einführung der Parteischulung im Jahre 1946 im wesentlichen die gleichen geblieben. Dazu gehört:

a) Die gesamte Schulung wird zentral veranlasst und gesteuert. Die Beschlüsse über Inhalt und System der einzelnen Parteilehrjahre werden ausnahmslos von einem der beiden de-facto höchsten Parteiorgane verabschiedet: in der Regel vom Politbüro (bis 1950 vom Parteivorstand), in drei Fällen vom Sekretariat des Zentralkomitees[1] Diese beiden Gremien geben auch die wichtigsten Durchführungsbestimmungen, Themenpläne, Prüfungsordnungen sowie die Anweisungen über die Ausbildung der "Propagandisten" heraus. Sie werden dabei von den ihnen unterstellten zuständigen Abteilungen des zentralen Parteiapparats, der Abt. Propaganda (bis 1950 Abt. Parteischlung des Zentralsekretariats bzw. des Parteivorstandes; zeitweilig auch Abt. für Agitation und Propaganda) und der Abt. Kader (bis 1950 Personalpolitische Abteilung) des Zentralkomittes unterstützt; diese sammeln das Material, werten die Erfahrungsberichte, Ergebnisse und Anfragen aus und formulieren die entsprechenden Beschlussvorlagen.

---

1) für die Parteilehrjahre 1956/57, 1958/59 und 1960/61

b) Für die Durchführung der Schulung sind die jeweiligen Parteileitungen, d.h. Bezirks-, Kreis-, Ortsleitungen und die Leitungen der Grundorganisationen verantwortlich. Sie kontrollieren auf der jeweiligen Ebene Besetzung, Organisation und Erfolg der einzelnen Schulungseinrichtungen und wählen die Propagandisten aus, die von der nächsthöheren Leitung bestätigt werden müssen. Den Sekretariaten bzw. Sekretären der Leitungen stehen dafür "Instrukteure" und "Kommissionen" zur Verfügung, die zur Kontrolle und Anleitung auf der jeweiligen Ebene sowie der untergeordneten Leitungen eingesetzt werden.

c) Propagandisten, Instrukteure und Parteileitungen haben regelmässig an die übergeordneten Leitungen zu berichten. In der Regel erfolgt die Berichterstattung getrennt; die aufgrund der Berichte erforderlichen Massnahmen sollen jedoch kollektiv beraten werden.

d) Die Sekretariate der Bezirks- und Kreisleitungen sind für die Aufstellung von "Schulbeschickungsplänen" für die Internate verantwortlich; sie fassen dafür die Pläne der einzelnen Abteilungen zusammen. Die Entscheidung über die Delegation zu einer Parteischule trifft die übergeordnete Leitung; zuständig für die Kontrolle der Schulen, des Unterrichts und des Lehrkörpers sind jedoch die gleichgeordneten Leitungen.

Die Einzelheiten des Leitungs- und Kontrollmechanismus wurden zuerst 1950 festgelegt, als durch einen Beschluss des Parteivorstands der SED vom 3. 6. 1950[1] das einheitliche Parteilehrjahr eingeführt wurde. Danach sollten die Leitungen der Grundorganisationen einen "Schulungsplan" aufstellen und die Parteimitglieder und Kandidaten ihres Berichs nach einer persönlichen Aussprache mit jedem einzelnen in das Parteilehrjahr

---

1) Über die Verbesserung der Parteipropaganda, Dokumente der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands, Bd. III, 46 ff.

S. auch Sozialistische Bildungshefte Nr. 6, Die Aufgaben der Parteipropaganda, O-Berlin 1950, 11 ff.

einstufen. Dieser Plan war durch die Mitgliederversammlung der Grundorganisation zu beraten und von der übergeordneten Kreisleitung zu bestätigen; diese bestimmte nach Massgabe der vorhandenen Propagandisten, wieviele Zirkel und Politische Grundschulen eingerichtet wurden.

Zur Kontrolle der Anwesenheit wurde eine "Teilnehmerkarte" eingeführt, die dem Parteibuch beizulegen war. Die Propagandisten mussten einen "Bericht über den Schulungstag" an die Kreisleitung einsenden, die Leitungen der Grundorganisationen einen monatlichen Berichtsbogen, auf dem vor allem typische Diskussionsfragen, ideologische "Unklarheiten" und ggf. die Argumente, mit denen diese beseitigt wurden, vermerkt werden sollten. Dem Propagandisten wurde ausserdem empfohlen, ein "Tagebuch" zu führen, in welchem er die einzelnen Teilnehmer, ihre Mitarbeit, ihr ideologisches Niveau usw. einschätzen sollte.[1)]

Im Laufe der Jahre wurde die Verantwortung der Parteileitungen, vor allem der der Grundorganisationen, über das Organisatorische hinaus erweitert. Heute beschliessen die Grundorganisationen nicht nur die Teilnahme am Parteilehrjahr, sondern befinden auch darüber, welche Zirkel und Seminare eingerichtet werden; sie wählen auch die Zirkel- und Seminarleiter aus, die allerdings nach wie vor der Bestätigung der Kreisleitung bedürfen. Ihre Hauptaufgabe aber ist es, mit den Propagandisten die politischen, wirtschaftlichen und ideologischen Aufgaben ihres Bereiches zu beraten und entsprechende Schwerpunkte für die Parteischulung zu setzen.[2)]

---

1) Die regelmässige Berichterstattung - ein wichtiges Mittel zur Kontrolle über die Durchführung des Parteilehrjahres, Neuer Weg Nr. 20/1952, 42 f.
2) Beschluss des PB des ZK der SED zum Parteilehrjahr 1963/64 vom 14.5.1963, Neuer Weg Nr. 11/1963, 504 ff. (Beilage)

Durch Beschluss des Politbüros vom 26.6.1963 wurden mit den "Ideologischen Kommissionen" neue Leitungsorgane auf dem Sektor der Parteischulung geschaffen.[1] Der Ideologischen Kommission beim Politbüro, die von ZK-Sekretär Kurt Hager geleitet wird, wurden die Aufgaben zugewiesen,

"die Grundfragen der wissenschaftlich-theoretischen und ideologischen Arbeit der Partei, einschliesslich der Kulturpolitik, auszuarbeiten und zu behandeln. Sie wird sich befassen mit Problemen der Durchführung der ökonomischen Politik der Partei in Verbindung mit der Erfüllung der Volkswirtschaftspläne; mit Problemen der marxistisch-leninistischen Theorie und der Entwicklung der Gesellschaftswissenschaften; mit der Entwicklung des einheitlichen Bildungssystems (Volksbildung, Hochschulwesen und Erwachsenenqualifizierung); mit Inhalt, Formen und Methoden der ideologischen und propagandistischen Arbeit einschliesslich der Tätigkeit der Parteischulen; mit Fragen der Kultur, der kulturellen Institutionen und Organisationen!"[2]

Auch den Bezirks- und Kreisleitungen wurde die Einrichtung solcher Ideologischer Kommissionen befohlen, die von einem Sekretär der Bezirks- bzw. Kreisleitung geleitet werden sollen; ihre Aufgabe ist es, im Sekretariat "die Grundsatzfragen der ideologischen Arbeit und der Massenagitation" zu stellen und die ihnen unterstellten Grundorganisationen (z.B. Volksbildung) anzuleiten und zu kontrollieren.

Die Ideologischen Kommissionen haben, soweit sich das feststellen lässt, lediglich gegenüber den Propagandisten und Instrukteuren Weisungsrecht; dagegen wird die Verantwortlichkeit gegenüber der nächsthöheren Kommission und der gleichgeordneten Leitung bzw. deren Sekretariat ausdrücklich hervorgehoben. Das lässt ebenso wie die Tatsache, dass die Aufgaben sehr umfassend und recht allgemein formuliert sind, den Schluss zu, dass die neuen Kommissionen keine selbständige Organe inner-

---

1) Über die Leitung der Parteiarbeit nach dem Produktionsprinzip, Neuer Weg Nr. 6/1963, 218/9

Die Ideologische Kommission beim Politbüro besteht in Wahrheit schon seit dem 9. Januar 1960; s. H. Schimanski, SED-Propagandisten vor neuen Aufgaben, in: SBZ-Archiv Nr. 21/1962, 326

2) Über die Leitung... a.a.O. 220 und 221

halb des Leitungsapparats darstellen. Sie dürften vielmehr ein Gremium sein, das in erster Linie mit den Propagandisten arbeitet und zwischen diesen und den Parteileitungen einen besseren Kontakt herstellt. Da sie auch für die massenagitatorische Arbeit zuständig sind, werden zumindest die Ideologischen Kommissionen auf Bezirks- und Kreisebene Anleitung und Kontrolle der Parteischulung über die Ausbildung der Propagandisten hinaus nur begrenzt ausüben können.

Es scheint, als ob gerade das wichtigste organisatorische Prinzip im Aufbau des Schulungsapparates, zentrale Planung und Steuerung und abgestufte Kontrollen bei breitester Verteilung der Verantwortung und Rechenschaftspflicht, eine der organisatorisch-technischen Schwierigkeiten bedingen, gegen die die Partei seit 1946 vergeblich kämpft. Die meisten Parteileitungen scheinen sich, dies sei in Vorwegnahme des folgenden gesagt, seit der Einführung der Parteischulung daran gewöhnt zu haben, die Propaganda als eine Angelegenheit der zuständigen Abteilungen anzusehen. Kritische Äusserungen dieser Art finden sich in fast jeder Einschätzung der Schulungsarbeit; die des Leiters der Abt. Propaganda des ZK, Kurt Tiedke, ist eine unter vielen:

"Auch das Parteilehrjahr kann nur dann auf den verschiedensten Gebieten unserer Arbeit wirksam werden, wenn es zum festen Bestandteil der Führungstätigkeit aller gewählten Leitungen wird und nicht die R e s s o r t a n g e l e g e n h e i t einer Abteilung oder in den Grundorganisationen die alleinige Angelegenheit der Zirkelleiter bleibt...
Der Beschluss des Politbüros über das Parteilehrjahr 1962/63 lenkt die Aufmerksamkeit besonders auf die sorgfältige Auswahl der Zirkelleiter und auf ihre systematische, inhaltliche und methodische Anleitung. Während sich einige (sic!) Kreisleitungen danach richten, das lehren die Erfahrungen des ersten Zirkelabends im Oktober, verhalten sich noch viele gewählte Leitungen gegenüber dem Parteilehrjahr geringschätzig.
Das äussert sich in der oberflächlichen Auswahl und ungenügenden Unterstützung der Zirkelleiter. In nicht wenigen Fällen lassen die Leitungen der Grundorganisationen viele andere Veranstaltungen und Versammlungen am Tage des Parteilehrjahres zu, verlegen sie mehrmals den Termin des Zirkelabends und üben sie keine Kontrolle über deren Qualität aus."[1]

---

1) Die Vorbereitung des VI. Parteitages und das Parteilehrjahr 1962/63, Neuer Weg Nr. 21/1962. 1018

C) Das System der Parteischulung
II) Die Ausbildung der "Propagandisten"

Qualität und Erfolg der Parteischulung hängen wesentlich von einer ausreichenden Zahl fähiger Propagandisten ab, d.h. der in der Parteipropaganda haupt- oder ehrenamtlich tätigen Funktionäre, Parteischullehrer, Lektoren, Referenten, Zirkel- und Seminarleiter. Ihrer Ausbildung widmet die Parteiführung deshalb besondere Aufmerksamkeit, zumal zwischen den Anforderungen und der Praxis eine Diskrepanz besteht, die trotz aller Anstrengungen noch nicht aufgehoben werden konnte. In der Tat sind die Maßstäbe, die an die Ausbildung und den Einsatz der Propagandisten gelegt werden, sehr hoch:

a) Die Lehrkräfte der Parteiinternate sollen die jeweils nächsthöhere Schulstufe absolviert haben; der erste Beschluss dieses Inhalts wurde bereits am 30. 6. 1948 gefasst.[1] Das gleiche gilt für die in der externen Schulung eingesetzten Propagandisten; in der Praxis wird hier allerdings auch der Besuch von mehrwöchigen Lehrgängen oder Seminaren als ausreichend angesehen.

b) Die Partei fordert als Propagandisten "... grundsätzlich alle Funktionäre..., die bereits die Kreisparteischule, Landesparteischule, die Parteihochschule 'Karl Marx' bzw. sonstige längere Lehrgänge besucht oder sich im Selbststudium ausreichende Kenntnisse des Marxismus-Leninismus angeeignet haben",[2] an, sie befiehlt, wie im Beschluss des ZK-Sekretariats über die Parteischulung 1958/59 vom 20. 8. 1958: "Als Propagandisten sind alle theoretisch qualifizierten und praktisch erfahrenen Genossen, ganz gleich, auf welchem Gebiet sie tätig sind, einzusetzen".[3]

---

1) Verstärkung und Verbesserung der Schulungsarbeit, Entschliessung des Parteivorstands der SED, Dokumente... Bd. II, 75 ff.

2) Neuer Weg Nr. 13/1950, 24

3) Über die Parteischulung im Jahre 1958/59, über die Verbesserung der Führung der Parteipropaganda und die Durchführung von Kurzlehrgängen zur Qualifizierung von Funktionären, Neuer Weg Nr. 17/1958, Beilage, 16

Mit dieser Massnahme will die Partei nicht nur dem akuten Mangel an Propagandisten abhelfen, sondern in erster Linie eine bessere Verbindung zwischen der politischen und ökonomischen Praxis und der Propaganda erreichen. Die Funktionäre der Praxis und die Funktionäre der Theorie sollen im Erfahrungsaustausch und ständigen Kontakt die Schulung beleben und durch Lehren lernen.

c) Die Propagandisten sind verpflichtet, ihre Kenntnisse ständig zu erweitern und sich vor allem mit den praktischen Aufgaben ihrer Betriebe bzw. Gebiete zu beschäftigen. Sie sind gehalten, an den Fortbildungslehrgängen und Seminaren der Parteileitungen und -schulen teilzunehmen und sich in regelmässigem Selbststudium über die Parteibeschlüsse und die sich daraus ergebenden Konsequenzen zu informieren. Sie sind damit praktisch gezwungen, alle Schwankungen der Parteilinie, alle Änderungen der Sprachregelung und die wechselnden methodischen Anweisungen nachzuvollziehen und zu begründen.

Schon vor der Einführung des Parteilehrjahres wurden die Propagandisten durch einen Beschluss des Parteivorstands vom 23. 8. 1949 in "Propagandistenaktivs"[1] zusammengefasst, um sich in Wochenendkursen, Kurzlehrgängen und zweimal monatlich stattfindenden Seminaren auf den Einsatz als Lektoren und Konsultanten für die Referenten der Bildungsabende vorzubereiten. In diesen "Aktivs" wurden jedoch nicht alle Propagandisten erfasst; der grösste Teil von ihnen, der seit der Einrichtung des Parteilehrjahres als Zirkelleiter tätig war, wurde in Abend- und Wochenkursen sowie in 6 - 12 wöchigen Lehrgängen an den Kreisparteischulen und Landessonderschulen in der Geschichte der KPdSU (B) ausgebildet.[2] Während des Parteilehrjahres sollten sich die Propagandisten ausserdem in "Propagandistenseminaren" zu regelmässigem Erfahrungsaustausch und

---

1) Die Aufgaben der Propagandistenaktivs bei den Landes- und Kreisvorständen, Neuer Weg Nr. 12/1949, 23

2) Die Ergebnisse des ersten Parteilehrjahres und die Aufgaben der Parteiorganisationen und Propagandisten im 2. Parteilehrjahr 1951/52, Beschluss des PB v.7.8.51, Dok...III, 537 ff.

zu Lektionen über methodische Fragen des Unterrichts treffen. 1952 wurden die Lehrgänge für die Zirkelleiter und Lehrer der Politischen Grundschulen, die an den Kreis- und Betriebsparteischulen durchgeführt wurden, auf 6 bzw. 3 Wochen verkürzt; neben die Propagandistenseminare traten jetzt auch zusätzliche "Propagandistentagungen", die ebenfalls vorwiegend dem Erfahrungsaustausch dienen sollten.[1]

Die in den ersten Jahren nach der Einführung des Parteilehrjahres veröffentlichten offiziellen Zahlen und Berichte über Besuch und Qualität der Lehrgänge und Seminare für die Propagandisten zeichnen ein nicht gerade sehr positives Bild. Bis 1951 war nur etwa 1/3 der ca. 60 000 Propagandisten in Lehrgängen geschult worden; die Propagandistenseminare wurden von nur 60 % der eingestuften Funktionäre besucht.[2] Der gleiche Prozentsatz wird auch für den Besuch der Propagandistenseminare im Parteilehrjahr 1951/52 angegeben.[3] Über das 3. Parteilehrjahr 1952/53 wird berichtet, dass viele Kreisleitungen überhaupt keine Seminare für die Propagandisten durchgeführt hätten und dass die Beteiligung an den Seminaren "manchmal" nicht mehr als 30 % der Vorgesehenen betragen hätte.[4] Dazu kommt, dass von den Teilnehmern an den Lehrgängen "oft" 30-40 % nicht als Zirkelleiter bzw. Lehrer an den Politischen Grundschulen bestätigt werden konnten.[5]

---

1) Die Aufgaben der Parteileitungen und Parteiorganisationen bei der Vorbereitung und Durchführung des PLJ 1952/53, Beschluss des PB v. 29.7.52, Dok... IV, 107 ff.

2) Die Ergebnisse des ersten PLJ..., Dok... III, 537

3) Die Aufgaben der Parteileitungen..., Dok... IV, 107 ff.

4) Die Propagandistenseminare-ein wichtiges Mittel zur Qualifizierung der Propagandisten, Neuer Weg Nr. 16/1953, 41.ff.

5) Die Propagandisten für das neue Parteilehrjahr gewissenhaft auswählen, Neuer Weg Nr. 13/1952, 40

Neuere Zahlen zu diesem Komplex sind nicht veröffentlicht worden. Es ist jedoch anzunehmen, dass sich im Prinzip nicht viel geändert hat; die Klagen über mangelhafte Vorbildung und Vorbereitung der Propagandisten jedenfalls sind geblieben.

Den Zahlen entsprechen die Einschätzungen der Qualität und der Erfolge der Ausbildung. Durch alle Jahre der Parteischulung zieht sich als ein zentrales Motiv die Kritik der Parteiführung an der ungenügenden theoretischen und methodisch-pädagogischen Ausbildung der Propagandisten, ihrer mangelnden Parteierfahrung, an der Tatsache, dass oft solche Funktionare als Propagandisten eingesetzt werden, für die keine andere Verwendung vorhanden ist.

Als "Zentren der lehrmethodischen Arbeit mit den Propagandisten" wurden deshalb schon sehr bald sog. "Parteikabinette" bei den Parteileitungen der Länder, Kreise und wichtigsten Grossbetriebe eingerichtet,[1] bestehend aus Lektions- und Seminarräumen sowie einer Bibliothek. Sie sollten, neben massenpropagandistischer Arbeit, in erster Linie den Propagandisten Hilfestellung und Anregung geben: durch regelmässige Lektionen und Konsultationen, durch Organisierung von Erfahrungsaustausch über Unterrichtsmethodik, v.a. für die Zirkelleiter, durch Ausstellungen und Anschauungsmaterial. Bei diesen Parteikabinetten, von denen es ein Jahr nach der Gründung nach offiziellen Berichten bereits ca. 50[2] gab, wurden seit 1952/53 die ständigen Propagandistenseminare zu den einzelnen Themen des Parteilehrjahres abgehalten, zu deren Leitern hohe Parteifunktionäre, Mitglieder der Kreisleitung bzw, des Sekretariats, Absolventen der Parteihochschule oder der Bezirksparteischule, führende Mitarbeiter des Staats- und Wirtschaftsapparats, Partei- und Hochschullehrer oder Leitungsmitglieder der Betriebsparteiorganisation bestellt wurden.[3]

In den Seminaren sollten, nach einer Einführung durch den Leiter, die Themen des Parteilehrjahres diskutiert, ihre Schwerpunkte

---

1) Die Ergebnisse des ersten PLJ... a.a.O.

2) K. Hager, Einige Lehren für das Parteilehrjahr 1952/53, Neuer Weg Nr. 12/1952, 37 ff.

3) Die Propagandistenseminare,... a.a.O.

thesenhaft herausgearbeitet und mit den praktischen Aufgaben in Verbindung gebracht werden. Gemeinsam erarbeitete "Musterpläne" und "Musterlektionen" sollten den Propagandisten Beispiele für den Unterricht in den Politischen Grundschulen und Zirkeln geben, Anschauungsmaterial, Bücher und Filme sie mit den Hilfsmitteln zur Auflockerung des Unterrichts vertraut machen. Ausderdem wurden Exkursionen in Betriebe organisiert, um den Propagandisten an Ort und Stelle Einblick in die Praxis zu vermitteln.

Die Parteikabinette scheinen den an sie gestellten Anforderungen nicht gerecht geworden zu sein, denn 1958 wurde eine "grundlegende Änderung" ihrer Tätigkeit gefordert, ohne dass sich die Aufgaben im einzelnen wesentlich änderten. Sie wurden in "Bildungsstätten" umbenannt, die "zu Zentren des Studiums und der Propaganda des Marxismus-Leninismus zu entwickeln" seien und die Aufgaben hätten:

"1. eine breite und ideenreiche Massenpropaganda durchzuführen...

2. Konsultationen und andere Hilfe für selbständig Studierende zu geben sowie die systematische marxistisch-leninistische Weiterbildung der Parteimitglieder in den Zirkeln und Arbeits gemeinschaften zu organisieren bzw. zu unterstützen.

   Das erfordert die systematische Qualifizierung der Propagandisten, die Kontrolle bestimmter Zirkel und die Durchführung von Zirkeln und Arbeitsgemeinschaften unter unmittelbarer Verantwortung der Bildungsstätte.

   Es ist zu garantieren, dass in den Bildungsstätten der Bezirke laufend die führenden Parteifuktionäre auftreten, deren Vorträge gedruckt und den Parteiorganisationen zur Verfügung gestellt werden sollen.

3. Die Bildungsstätten haben dafür Sorge zu tragen, dass die besten methodischen Erfahrungen verallgemeinert werden..."[1]

Vier Jahre später erst, durch einen Beschluss des ZK-Sekretariats,[2] wurden die Aufgaben und Kompetenzen der Bildungsstätten spezifiziert. Danach bestimmen die Bezirks- Kreis- bzw. Betriebs-

---

1) Über die Parteischulung im Jahre 1958/59... a.a.O., 14

2) Direktive über die Aufgaben und die Arbeitsweise der Bezirks-, Kreis- und Betriebsbildungsstätten und der Lektorate, Neuer Weg Nr. 11/1962, 550 ff.

parteileitungen monatlich bzw. vierteljährlich den Inhalt der Arbeit, bestätigen die Arbeitspläne und kontrollieren deren Ausführung; sie sind ausserdem für die Auswahl und Ausbildung des Personals der Bildungsstätten verantwortlich. Sie stützen sich "auf eine grosse Zahl qualifizierter ehrenamtlicher propagandistischer Kader".

Die Bildungstätten der Bezirke und Kreise sollen hautpsachlich, wie die früheren Parteikabinette, die Arbeit der Propagandisten anregen und unterstützen. Dazu gehören Lektionen und Seminare, Anschauungsmittel "über die konkreten Probleme des Kreises bzw. der Betriebe" und Erfahrungsaustausch für die Zirkelleiter, Konsultationen zu Schwerpunktproblemen der Ideologie, der Politik, zu "den Fragen der Bevölkerung und den Themen des Parteilehrjahres", ferner Material über die Entwicklung der Bezirke auf den verschiedensten Gebieten. Mit den Dozenten der Hoch- und Fachschulen sollen sie regelmässig Seminare zu "aktuellen politisch-ideologischen und theoretischen Fragen" durchführen, um auf diesem Weg stärkeren Einfluss auf die wissenschaftlichen Institutionen zu gewinnen. Sie organisieren Lehrgänge zur Qualifizierung der Propagandisten und die "systematische Schulung von Parteileitungsmitgliedern, Agitatoren und anderen Genossen, die auf den verschiedensten Gebieten ehrenamtlich tätig sind".

Die Bildungsstätten der Betriebsparteiorganisationen sollen analog den Propagandisten der Partei und der Massenorganisationen auf Betriebsebene Anleitung und Hilfestellung geben; sie "helfen bei der ideologisch-politischen Qualifizierung der Parteiaktivs, der Schulung der Mitglieder der Leitungen (Leitung der BPO[1] der APO und der Parteigruppenorganisatoren)..." und organisieren und unterstützen, wie die Bildungsstätten der Bezirke und Kreise, in ihrem Bereich eine "zielstrebige betriebsverbundene ökonomische Massenpropaganda" in Zusammenarbeit mit der "Lektorengruppe (Lektorat)".

---

1) d.h. Betriebs- bzw. Abteilungsparteiorganisation. Parteigruppenorganisator ist der Leiter einer Parteigruppe, die, als Unterabteilung einer Grundorganisation, die Parteimitglieder und Kandidaten eines Arbeitsprozesses, Arbeitsabschnitts oder einer Brigade erfasst; s. Statut der SED, VI, 61 a)

Es kann heute noch nicht beurteilt werden, welchen Einfluss die Bildungsstätten auf die Ausbildung der Propagandisten tatsächlich nehmen und inwieweit es ihnen gelingt, Parteischulung und Massenpropaganda miteinander zu verbinden. Dem Beschluss über das Parteilehrjahr 1963/64[1] zufolge sollen sie die Ideologischen Kommissionen bei der "systematischen Arbeit mit den Propagandisten" unterstützen; bei diesen liegt offenbar die Verantwortung für die Aus- und Weiterbildung der Propagandisten, während die Bildungsstätten in erster Linie Exekutiv-Institutionen sein dürften, die die personellen und technischen Mittel (Räume, Material, Lektionen etc.) zur Verfügung stellen.

Die wichtigsten Initiativen zur Qualifizierung der Propagandisten sollen von den Ideologischen Kommissionen ausgehen. Ihre Aufgabe ist es, die Propagandistenaktivs der Kreise und Bezirke in theoretischen Konferenzen und Seminaren in den Themen des Parteilehrjahres weiterzubilden, die ihrerseits das Parteilehrjahr zu kontrollieren und zusammen mit den Bildungsstätten Internats- und Externatslehrgänge zur Ausbildung neuer Propagandisten durchzuführen haben. In regelmässigen monatlichen Seminaren sollen die Ideologischen Kommissionen der Kreisleitungen ferner Seminare mit den Zirkelleitern veranstalten, die zur Teilnahme an diesen Seminaren verpflichtet sind, wie ihre Tätigkeit als Propagandisten überhaupt als Parteiauftrag gilt. Zusätzlich zu diesem System der Lehrgänge, Konferenzen, Seminare, Wochenendschulungen und Konsultationen, Anleitungen und Kontrollen durch die übergeordneten Leitungen, Ideologischen Kommissionen, Propagandistenaktivs und Instrukteure erhalten die Propagandisten, v.a. die Zirkelleiter, methodische und theoretische Anleitung durch die Parteipresse, Funk, Fernsehen und "populärwissenschaftliche Filme".

---

1) Beschluss des Politbüros des ZK der SED zum Parteilehrjahr 1963/64, Neuer Weg Nr. 11/1963, 504 ff. (Beilage)

C) Das System der Parteischulung

III) Die Schulung der Mitglieder und Kandidaten

1) Die Phase des Aufbaus des Schulungssystems 1946-1950

Schon wenige Tage nach Gründung der SED, am 14. Mai 1946,[1] beschloss der Parteivorstand die Einrichtung eines systematisch aufgebauten und gestaffelten Systems zur Schulung der Parteimitglieder und Funktionäre, dessen Notwendigkeit zunächst ganz allgemein formuliert wurde:

"Um die Durchführung der grossen Aufgaben zu ermöglichen, die auf wirtschaftlichem, politischen und kulturellen Gebiet vor der SED stehen, ist eine grundlegende s o z i a l i s t i s c h e Schulung der Mitglieder und Funktionäre der Partei notwendig".[2]

Die vorläufig einzige Form der Mitgliederschulung waren "Politische Bildungsabende" in den Betriebs- und Wohnbezirksorganisationen der Partei. Im Turnus von 14 Tagen wurden hier allgemeine theoretische und praktisch-politische Fragen behandelt; das Zentralsekretariat gab dazu "Sozialistische Bildungshefte" heraus. Der Besuch galt als "selbstverständliche Verpflichtung".

Es fehlte jedoch an pädagogisch und theoretisch ausgebildeten Referenten; das Niveau war daher in der Regel entweder zu hoch oder zu niedrig, und der Besuch blieb weit hinter den Erwartungen zurück. Viele Parteiorganisationen führten die Bildungsabende nicht oder unregelmässig durch, sei es, dass sie überfordert waren oder die Schulung nicht ernst nahmen oder es nicht verstanden, den Parteimitgliedern die Notwendigkeit der Schulung zu erklären; für eine Zeit, in der trotz des relativen politischen Vakuums ideologische Indoktrination weniger vordringlich war als Aufbau und Sicherung der eigenen Existenz, durchaus begreiflich.

---

1) Beschluss des Parteivorstands, Der Aufbau des Schulungssystems in der SED, Dok... I, 41 ff.

2) Beschluss des Parteivorstands vom 25. 10. 1946, Die Bildungsarbeit der SED, Dok... I, 112 f.

So geben die offiziellen Zahlen denn auch für den Besuch der Parteischulung sehr niedrige Prozentsätze an. Im Juni 1947, ein Jahr nach Einrichtung der Bildungsabende also, wurde festgestellt: "Heute erfassen wir mit diesen sozialistischen Bildungsabenden durchschnittlich 20 % unserer Parteiangehörigen"[1]; und zwei Monate später kritisierte der spätere Chefideologe der SED Fred Oelssner, dass nur 30 - 35 % aller Parteimitglieder die politischen Bildungsabende besuchten, - diese Zahl sei "sicher nicht zu niedrig geschätzt".[2]

Die Partei war offensichtlich gezwungen, diesen Tatsachen Rechnung zu tragen. Sie reduzierte durch Beschluss des Parteivorstands vom 16. Oktober 1947 die Politischen Bildungsabende auf einen pro Monat, bestimmte allerdings gleichzeitig, dass ausser der monatlichen Mitgliederversammlung der Parteiorganisationen, auf der organisatorische Interna behandelt wurden, eine zweite Mitgliederversammlung zu aktuellen politischen Fragen abgehalten werden müsse. Für jugendliche Parteimitglieder sei ein spezieller Politischer Bildungsabend durchzuführen.[3]

1948, zu einer Zeit, da die SED ihre Politik in immer stärkerem Maße in der SBZ etablierte und sich bereits als Kaderpartei zu formieren begann, wurde die Schulung durch eine Reihe von Massnahmen verbessert. Die externe Mitgliederschulung wurde schwerpunktmässig in die Industriebetriebe verlagert; die Partei bereitete damit auch auf dem Gebiet der Propaganda den Übergang zur zentral geplanten und gelenkten Verwaltungswirtschaft vor (Stichdaten dafür: 12.5.48 Beschluss der DWK über die Aufstellung eines Zweijahresplanes; 29.7. 48 Beschluss des SED-Parteivorstands über die Umgestaltung der SED in eine Kader-

---

1) Ergebnisse unserer Bildungsabende, Neuer Weg Nr. 6/1947, 20

2) Unsere Bildungsarbeit zwischen den Parteitagen, Neuer Weg Nr. 8/1947, 20 f.

   Die Zahl der Parteimitglieder betrug damals ca. 1 800 000, s. Rechenschaftsbericht Piecks auf dem III. Parteitag, Neuer Weg Nr. 15-16/1950, 26 ff.

3) F. Oelssner, Unsere Bildungsarbeit nach dem II. Parteitag, Neuer Weg Nr. 11/1947, 19 f.

pertei; 13.10.48 Beginn der Aktivistenbewegung; 1.1.49 Anlaufen des ersten Zweijahrplanes).

In einer Entschliessung des Parteivorstands vom 30. Juni 1948 wurde die Einrichtung von "Betriebsparteischulen" in allen wichtigen Grossbetrieben angeordnet.[1] Sie sollten eine Zwischenstufe zwischen den Politischen Bildungsabenden und der Kreisparteischule darstellen und ein "Motor für die politische und praktische Arbeit im Betrieb" sein, den Parteimitgliedern ein allgemeines theoretisches und praktisches Wissen vermitteln, sie zum Klassenbewusstsein erziehen und

"... zuerst einmal unsere Genossen und durch sie wieder breite Schichten der Werktätigen, die unmittelbar im Produktionsprozess stehen, ... mobilisieren, ihnen zum Bewusstsein ... bringen, welche Pflichten und welche Verantwortung heute jeder einzelne im politischen und wirtschaftlichen Kampf um die Neugestaltung Deutschlands hat".[2]

Die Lehrgangsdauer wurde auf 12 - 14 Tage festgesetzt: die Betriebsparteigruppen besuchten die Schule während der Arbeitszeit und wurden von ständigen Lehrkräften in Lektionen und Selbststudium sowie seminaristisch ausgebildet und angeleitet. Der Lehrstoff bestand aus "theoretischem Elementarunterricht" und Information über die praktischen, sich aus dem Wirtschaftsplan des jeweiligen Betriebes ergebenden Aufgaben. Die Kontrolle des Gelernten erfolgte durch Kurzreferate und schriftliche Arbeiten der Teilnehmer; übernahmen diese "Selbstverpflichtungen", so galt das Ziel des Lehrganges als erreicht.[3]

1956 wurden die Betriebsparteischulen aufgelöst; ihre Funktionen gingen an die Parteikabinette der Betriebe über.

---

1) Verstärkung und Verbesserung der Schulungsarbeit, Dok... II, 75 ff.

2) Grundsätzliches über Betriebsparteischulen, Neuer Weg Nr. 7/1948, 17

3) Die Zahl der Absolventen wird für die ersten 3 1/2 Jahre bis Dezember 1951 mit 82 295 angegeben; s. O.Schön, Über unsere gegenwärtigen kaderpolitischen Aufgaben, O-Berlin 1952

C) Das System der Parteischulung

III) Die Schulung der Mitglieder und Kandidaten

2) Die Phase des Ausbaus des Schulungssystems 1950-1958

Nach der 1. Parteikonferenz 1949, mit der Umwandlung der SED in eine straff geführte, zentralistisch aufgebaute und ideologisch disziplinierte Partei neuen Typus, wurden nicht nur Struktur und Selbstverständnis der Partei, sondern auch Inhalt, Methoden und Organisation der Propaganda dem sowjetischen Vorbild angeglichen. Das System der Parteischulung wurde grundlegend geändert, nachdem festgestellt wurde:

"Die grössten Mängel der bisherigen Parteischulung bestehen

1. in der noch ungenügenden marxistisch-leninistischen Schulung der Mitglieder und Kandidaten;
2. in dem Zurückbleiben der Ausbildung propagandistischer und theoretischer Kader;
3. in dem oft noch formalen, von den Erfahrungen der Parteiarbeit losgelösten Unterricht an den Parteischulen;
4. in der oberflächlichen, planlosen Auswahl der Schüler" [1]

Durch Beschluss des Parteivorstands vom 3. Juni 1950[1] wurde ein einheitliches "Parteilehrjahr" eingeführt, mit dem "die marxistisch-leninistische Erziehung in der gesamten Partei auf Grund einheitlicher Lehrpläne und Lehrbücher vorgenommen und eine ständige Kontrolle der Ergebnisse ermöglicht" werden sollte Es begann jeweils am 1. Oktober und endete am 30. Juni des folgenden Jahres.[2]

Unterste Stufe der Mitgliederschulung waren die "Politischen Grundschulen" für die Mitglieder und Kandidaten der Betriebs- und Wohngruppen, die "noch ungenügend mit den Grundbegriffen des Marxismus-Leninismus vertraut sind", sowie für "interessierte Parteilose", v.a. Aktivisten. Der Personenkreis sollte stabil "mit etwa gleichem Niveau" sein; für je 20 - 25 Schüler war eine ständige Lehrkraft verantwortlich. Der Unterricht fand 14-tägig, meist an einem Montag, statt und dauerte je zwei Stunden; als Grundlage für die Politischen Grundschulen wurde von der Abt.

---

1) Über die Verbesserung der Parteipropaganda, Dok... III, 46 ff

2) Seit dem Parteilehrjahr 1963/54 vom 1. Oktober bis 31. Mai

Propaganda des Parteivorstands ein einheitliches Lehrbuch herausgegeben.

1951 verlängerte ein Beschluss des ZK-Sekretariats die Kurse der Politischen Grundschulen auf 2 Jahre,[1] um eine "gründlichere Behandlung des vorgesehenen Lehrstoffes und bessere Vorbereitung der Propagandisten" zu ermöglichen. In den Parteilehrjahren 1956/57 und 1957/58 wurden die Politischen Grundschulen durch Zirkel ersetzt, 1958 traten an ihre Stelle "Politische Grundkurse", ohne dass sich Personenkreis und Anforderungen wesentlich änderten.

Charakteristisches Merkmal des Schulungssystems zwischen 1950 und 1958 waren die Zirkel, die Hauptform der Mitglieder- und Kandidatenschulung. Unter Leitung eines "Zirkelleiters", dem für jeden Zirkel ein "Zirkelsekretär" und ein "Assistent" zur Seite stehen sollte, traten sie monatlich zweimal je 2 Stunden zusammen; der Unterricht erfolgte aufgrund zentraler, von der Abt. Propaganda des Parteivorstands (später des Zentralkomitees) Lehrpläne, in denen der Stoff thematisch und zeitlich aufgegliedert und die zusätzliche Literatur genannt wurde.

Die ersten Zirkel orientierten sich ausschliesslich an der Person und am Werk Stalins: im Parteilehrjahr 1950/51 wurden ein "Zirkel zum Studium der Biographie J.W. Stalins" und ein "Zirkel zum Studium der Geschichte der Kommunistischen Partei der Sowjetunion (Bolschewiki) - Kurzer Lehrgang" eingerichtet. Die jeweilige Dauer der Zirkel wurde auf 1 bzw. 2 Jahre festgesetzt; der Zirkel zum Studium des KL wurde getrennt für Anfänger (diese arbeiteten nur den KL durch) und für Fortgeschrittene (die zusätzlich die Lenin-Biographie und die wichtigsten Werke der kommunistischen Klassiker studieren sollten) durchgeführt.[2]

---

1) Änderungen im Lehrjahr der Partei, Neuer Weg Nr. 3/1951, 25
2) Über die Verbesserung der Parteipropaganda, Dok... III, 46 ff.

Im Parteilehrjahr 1953/54, nach Stalins Tod, wurde der Zirkel zur Stalin-Biographie abgeschafft und ein "Zirkel zum Studium grundlegender Werke der Klassiker des Marxismus-Leninismus" eingerichtet, in dem die Absolventen des Zirkels zum Studium des KL nun die wichtigsten Werke der kommunistischen Theoretiker studieren sollten; der Lehrstoff war auf 2 Jahre verteilt. 1)

Im Parteilehrjahr 1954/55 kam zu diesen beiden ein dritter Zirkel "zum Studium der Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung", der ebenfalls auf dem KL aufbaute. Gleichzeitig wurden Zirkel für "Angehörige der Intelligenz" geschaffen.2)

Im Parteilehrjahr 1955/56, Monate vor dem XX. Parteitag der KPdSU, wurde die Abkehr von den Dogmen Stalins in Inhalt und System der Parteischulung der SED eingeleitet. Politische Ökonomie und Wirtschaftspolitik standen nun im Vordergrund, und im System der Schulung begann der Übergang von der starren Zirkelorganisation auf Lektionen und Seminare. Zwar blieb der 2-Jahres-Zirkel zum Studium der KPdSU-Geschichte bestehen; der Schwerpunkt wurde jedoch auf zwei neue Zirkel verlagert: den "Zirkel zum Studium der ökonomischen Politik der Partei in der Übergangsperiode vom Kapitalismus zum Sozialismus", unterteilt in einen "Zyklus Industrie" und einen "Zyklus Landwirtschaft", und den "Zirkel zur Einführung in die politische Ökonomie des Kapitalismus und Sozialismus". 3)

Im Parteilehrjahr 1956/57 wurde der Zirkel zur Geschichte der KPdSU abgeschafft, ebenso der Zirkel zur Einführung in die politische Ökonomie. An ihre Stelle trat der "Zirkel zum Studium einiger Grundfragen der Politik unserer Partei";4) im PLJ 1957/58 kam dazu ein "Zirkel zum Studium einiger Werke der Klassiker des Marxismus-Leninismus zu Fragen des Staates und der Revolution".5)

---

1) Über das Parteilehrjahr 1953/54, Beschluß des BB v.18.8.1953, Dok...IV, 485 ff.

2) Über das Parteilehrjahr 1954/55, Beschluß des PB v.25.5.1954, Dok... V, 135 ff.

3) Über die Vorbereitung und Durchführung des Parteilehrjahres 1955/56, Beschluß des PB v. 3.5.1955, Dok... V, 291 ff.

4) Beschluß des ZK-Sekretariates v. 10.5.56 über das Parteilehrjahr 1956/57, Dok... VI, 67 ff.

5) Das System der Parteischulung 1957/58, Neuer Weg Nr. 11/1957, 666 ff.

Die Zahlen, die die Partei über die Beteiligung an den Politischen Grundschulen und Zirkeln für die ersten Parteilehrjahre veröffentlichte, sind nicht immer exakt und teilweise widersprüchlich. In der Einschätzung des 1. Parteilehrjahres 1950/51 durch das Politbüro ist davon die Rede, dass "annähernd eine Million Parteimitglieder und Kandidaten sowie Zehntausende Parteilose" das Parteilehrjahr besucht hätten,[1] wohingegen der damalige Leiter der Propagandaabteilung, Kurt Hager, die Erfassung von ca. 800 000 Parteimitgliedern meldet.[2] Eingestuft wurden jedoch 75 - 80 % der Parteimitglieder,[3] was einer Zahl von etwa 1,31 Millionen bis 1,4 Millionen entspräche (bei einer Gesamtzahl von 1,75 Millionen Parteimitgliedern 1950)[4].

Dem kommt ein Bericht Otto Schöns nahe, der damals schon einer der maßgebenden Funktionäre auf dem Gebiet der Kaderpolitik war und heute das Büro des Politbüros leitet. Er berichtet,[5] dass es im 1. Parteilehrjahr 43 894 Politische Grundschulen, 4 429 Zirkel zur Stalin-Biographie, 3 835 Zirkel zum Kurzen Lehrgang für Anfänger und 1 094 für Fortgeschrittene gegeben habe, was einer Gesamtzahl von 53 252 Politischen Grundschulen und Zirkeln und, bei einen Durchschitt von 25 vorgesehenen Teilnehmern, der Einstufung von ca. 1 331 000 Parteimitgliedern entspricht.

---

1) Die Ergebnisse des ersten PLJ...., Dok... III, a.a.O.

2) Propagandistenkonferenz zum Abschluss des 1. Parteilehrjahres, Neuer Weg Nr. 14/1951, 24

3) K. Schneidewind, Neuer Weg Nr. 14/1951, 25

4) Rechenschaftsbericht W. Piecks auf dem III. Parteitag, Neuer Weg Nr. 15-16/1950, 26 ff.

5) Über unsere gegenwärtigen kaderpolitischen Aufgaben, Schriftenreihe für den Parteiarbeiter, Heft 7, O-Berlin 1952, 13

An anderer Stelle spricht Schön von 53 503 Politischen Grundschulen und Zirkeln im ersten Parteilehrjahr und von 53 431 Propagandisten; Die marxistisch-leninistische Erziehung der Kader, Neuer Weg Nr. 4/1952, 14

Kurt Hager dagegen und der Beschluss des PB vom 7.8.1951 nennen die Zahl von 60 000 Propagandisten; s. Anm. 2 bzw. 1!

Hält man dieser Zahl die Aussage Schöns[1] entgegen, dass etwa 60 % der (eingestuften) Teilnehmer das Parteilehrjahr erfolgreich beendet hätten - was nichts anderes bedeutet als dass sie das Parteilehrjahr einigermaßen regelmäßig besuchten - , so erhält die von Kurt Hager angegebene Zahl von 800 000 im ersten Parteilehrjahr erfassten Parteimitgliedern (oder 46 % der Gesamtzahl der Mitglieder) die grösste Wahrscheinlichkeit; sie trifft sich mit dem PB-Beschluss vom 7.8.1951, demzufolge 55 - 60 % der eingestuften Teilnehmer in den Politischen Grundschulen und Zirkeln blieben.[2]

Im zweiten Parteilehrjahr 1951/52 änderte sich das Verhältnis kaum: 80 % der Mitglieder und Kandidaten wurden eingestuft, die Zahl der Teilnehmer war jedoch "bedeutend geringer".[3] Über die folgenden Parteilehrjahre sind keine exakten Zahlen mehr veröffentlicht worden;[4] die Kritik an der ungenügenden Beteiligung änderte sich jedoch nicht. Obwohl die Partei als Hauptgründe dafür die ungenügende Kontrolle der Parteilehrjahre durch die Leitungen sowie das Fehlen einer ausreichenden Zahl qualifizierter Propagandisten anführte, dürfte die permanent in Relation zur Gesamtmitgliederzahl und zum betriebenen Aufwand geringe Beteiligung an den Politischen Grundschulen und Zirkeln in erster Linie auf mangelndes Interesse bzw. zeitliche und geistige Überforderung der Parteimitglieder zurückzuführen sein.

---

1) Über unsere gegenwärtigen kaderpolitischen Aufgaben... a.a.O. und: Die marxistisch-leninistische Erziehung... a.a.O.

2) Die Ergebnisse des ersten PLJ... a.a.O.

3) K. Hager, Einige Lehren für das Parteilehrjahr 1952/53, Neuer Weg Nr. 12/1952, 37 ff.

4) Vereinzelte Angaben neueren Datums geben, wenn auch nur ausschnittsweise, das gleiche Bild wieder. So wird in einem Artikel der Lausitzer Rundschau v. 14.1.1962, Mein wichtigster Parteiauftrag, Eine Bilanz über die bisherige Zirkeltatigkeit im Parteilehrjahr 1960/61, die Beteiligung von 70 % der Parteimitglieder am Zirkel als "sehr gut" bezeichnet; Beteiligungen unter 30 % seien aber "auch möglich".
Ähnlich auch die Schweriner Volkszeitung vom 3.10. 1959, Hauptinhalt der Parteischulung ist der Siebenjahrplan.
Für das Parteilehrjahr 1961/62, in dem der Schwerpunkt der Schulung wieder auf den Zirkeln lag, wird für den Zirkel zu "Grundfragen der Entwicklung der sozialistischen Industrie", in dem weitaus die meisten Parteimitglieder geschult wurden, eine Beteiligung von ca. 500 000 angegeben; Neuer Weg Nr. 6/1962

C) Das System der Parteischulung
III) Die Schulung der Mitglieder und Kandidaten
3) Schulungsformen und -einrichtungen seit 1958

Das starre Zirkelsystem mit seinem zentral und langfristig festgelegten Lehrstoff, dem verbindlichen Schema von Fragen und Antworten und dem unlebendigen Unterricht erwies sich, allerdings erst sehr spät, als Hemmnis für die Verbesserung und Belebung der Parteipropaganda. Inhalt und Formen der Schulung waren unelastisch, ungeeignet zur Begeisterung und Aktivierung der Parteimitglieder, unattraktiv für die Bevölkerung, die, unter dem Stichwort der Massenpropaganda, seit den Jahren um 1958 verstärkt beeinflusst werden sollte. Das Schulungssystem wurde den vielfältigen Anforderungen, die immer dringlicher vor allem auf praktisch-politischem und ökonomisch-fachlichen Gebiet an die Parteimitglieder und Funktionäre gestellt wurden, in keiner Weise mehr gerecht: es konnte weder auf aktuelle Aufgaben und Ereignisse reagieren noch die Parteimitglieder interessieren oder gar "mobilisieren", da Aufbau und Entwicklung der Zirkel durch die Jahre hindurch auf die Vermittlung feststehender theoretischer Leitsätze - auch auf dem Sektor der Politischen Ökonomie - gerichtet waren.

Im Zusammenhang mit dem V. Parteitag, der besonders die Wechselwirkung zwischen sozialistischem Bewusstsein und erhöhten Anstrengungen in der Produktion hervorhob, wurde deshalb eine "grundlegende Wende in der Parteipropaganda" angekündigt; geänderte Formen und Methoden der Parteischulung sollten dazu beitragen, "das immer noch vorhandene Nachhinken in der ideologischen Arbeit zu beseitigen". Der Beschluss des ZK-Sekretariats vom 20. August 1958[1] definierte das neue System der Parteischulung, das umfassen sollte:

---

1) Beschluss des Sekretariats des ZK über die Parteischulung im Jahre 1958/59, über die Verbesserung der Führung der Parteipropaganda und die Durchführung von Kurzlehrgängen zur Qualifizierung von Funktionären, Neuer Weg, Beilage zu Nr. 17/1958, S. 4 und 3

"... als wichtigste Form der Parteipropaganda die Durchführung von Vorträgen, Seminaren, Aussprachen, Konsultationen usw. zu den verschiedensten Fragen der Theorie und Praxis des sozialistischen Aufbaus. Sowohl in der Partei (Mitgliederversammlungen, Gruppenberatungen u.a.) als auch in der öffentlichen Propaganda ist diese Form breit in Anwendung zu bringen. Es muss das Ziel sein, diese Form so zu entwickeln, dass die Parteimitglieder, aber auch die Parteilosen systematisch mit dem dialektischen Materialismus, den Fragen der Wirtschaftspolitik und den konkreten Problemen unseres volksdemokratischen Staates vertraut gemacht werden. Daraus ergibt sich, dass nicht das Zirkelsystem, sondern die Durchführung von Aussprachen, Seminaren u.s.w. die Hauptform der Parteischulung ist." [1]

Für die Kandidaten der SED und Parteimitglieder, "die noch wenig Kenntnisse über die Grundfragen des Marxismus-Leninismus besitzen", wurde ein "Politischer Grundkursus" eingerichtet; er unterscheidet sich in Anforderungen und Arbeitsweise kaum von den "Politischen Grundschulen" der Zeit zwischen 1950 und 1956. Die Zirkel bzw. "Arbeitsgemeinschaften" sollten hinfort eine Studienform unter vielen sein und der (freiwilligen) "systematischen Weiterbildung der Parteimitglieder, die sich mit einem bestimmten Problemkreis der marxistisch-leninistischen Theorie tiefer vertraut machen oder gemeinsam ein wichtiges Werk der Klassiker des Marxismus-Leninismus studieren wollen", dienen.[2]

In Wirklichkeit änderte sich recht wenig am System der Parteischulung. Die Lektionen, Diskussionen, Seminare und Konsultationen schienen zwar geeignet, die Parteimitglieder schnell und direkt über die theoretischen und praktischen Fragen des sozialistischen Aufbaus zu informieren, aber die eigentliche Schulung, die "systematische Weiterbildung", blieb weiterhin in den Zirkeln, Arbeits- oder Studiengemeinschaften institutionalisiert. Nach wie vor wurden dafür Themen, Aufgaben und Materialien zentral herausgegeben, wurde vorgeschrieben, welche Probleme in den Zirkeln bzw. Arbeitsgemeinschaften zu behandeln seien.

---

1) a.a.O., 4
2) ebenda

Folgende Zirkel und Arbeitsgemeinschaften wurden eingerichtet: "Zirkel zum Studium des dialektischen und historischen Materialismus", "Zirkel oder Arbeitsgemeinschaften zum Studium der politischen Ökonomie des Sozialismus und der Wirtschaftspolitik unserer Partei", "Zirkel oder Arbeitsgemeinschaften zum Studium der Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung", "Arbeitsgemeinschaften zum Studium einzelner Werke der Klassiker des Marxismus-Leninismus"; ausserdem sollten die Kreisleitungen Studiengemeinschaften zu Problemkreisen wie "Geschichte der KPdSU", "Fragen der internationalen Arbeiterbewegung", "Fragen des Staates und der Revolution" oder "Probleme der sozialistischen Kulturpolitik" organisieren.[1]

Im Parteilehrjahr 1959/60 wurde für alle Parteimitglieder und Funktionäre eine einheitliche Thematik festgesetzt; erstmalig wurden die gleichen Themen von allen Parteiangehörigen in 3 Stufen behandelt. Schulungsformen für die 1. Stufe (Parteimitglieder und Kandidaten ohne nennenswerte Vorkenntnisse) sollten Lektionen, Seminare und Zirkel sein; auch in der 2. (für Parteimitglieder mit Vorkenntnissen und Erfahrung) und 3. Stufe (leitende Parteifunktionäre) sollte der Stoff seminaristisch und in Zirkeln durchgearbeitet werden.[2]

Die Zirkel blieben weiterhin die wichtigste Form der Mitgliederschulung; in ihnen konnte, trotz aller Schwächen des Zirkelsystems, ein begrenzter Themenkreis aus der kommunistischen Weltanschauung am besten und geschlossensten behandelt, konnten die Parteimitglieder noch am ehesten erfasst und zusammengehalten werden; auch die Kontrolle des Unterrichts und der Ergebnisse erwies sich als leichter durchführbar im Vergleich zu den Lektionen und Aussprachen. Im Parteilehrjahr 1960/61 waren sie wieder obligate Schulungsform: das 1960 erschienene Lehrbuch "Grundlagen des Marxismus-Leninismus" wurde in den Zirkeln abschnittsweise studiert; - ähnlich wie seinerzeit Stalins "Kurzer Lehr-

---

1) a.a.O., 8-10

2) Beschluss des Politbüros des ZK der SED, Die Gestaltung der Parteischulung 1959/60 (28.7.1959), Neuer Weg Nr. 17/1959, 1190 ff.

gang".[1] Als im Dezember 1960 die "Moskauer Deklaration" von den Kommunistischen Parteien der Welt verabschiedet wurde, erklärte das ZK der SED das Zirkelstudium schliesslich zur wichtigsten Form der Durcharbeitung dieser Deklaration neben Seminaren und Selbststudium.[2]

Auch im Parteilehrjahr 1961/62 standen die Zirkel im Vordergrund; sie sollten helfen, die Generallinie der Partei in Einklang mit der praktisch-politischen und beruflichen Tätigkeit der Parteimitglieder zu bringen und Anleitung für deren Arbeit zu geben. Je nach Fach- bzw. Interessengebiet konnten die Parteimitglieder wählen zwischen den Zirkeln "Grundfragen des dialektischen und historischen Materialismus", "Grundfragen der Entwicklung der sozialistischen Industrie", "Grundfragen der Entwicklung der sozialistischen Landwirtschaft", "Grundfragen der Entwicklung des sozialistischen Handels", "Grundfragen der staatlichen und rechtlichen Entwicklung in der DDR" und "Grundfragen der sozialistischen Pädagogik".[3]

Der Beschluss über das Parteilehrjahr 1962/63 forderte zwar, "ein vielfältiges System der politischen Bildung zu organisieren", sah aber ebenfalls neben Selbststudium und theoretischen Seminaren für die leitenden Kader nur Zirkel für die Parteimitglieder vor: die Zirkel "Zum Studium der nationalen Politik der DDR", "Zum Studium der Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung", "Zum Studium der ökonomischen Politik der Partei", "Zum Studium der Landwirtschaftspolitik der Partei", "Zum Studium der politischen und ökonomischen Prooleme der Entwicklung des sozialistischen Handels", "Zum Studium des dialektischen und historischen Materialismus" und "Zum Studium der Schulpolitik der Partei".[4]

---

1) Gestaltung der Parteischulung 1960/61, Beschluss des Sekretariats des ZK v. 13.6.1960, Neuer Weg Nr. 14/1960, 902 ff.

2) Zur Weiterführung der Parteischulung, Neues Deutschland vom 21.12.1960, 3 A

3) Beschluss des Politbüros vom 26.6.1961 über das Parteilehrjahr 1961/62, Neuer Weg Nr. 15/1961, 766 ff.

4) Beschluss des Politbüros des ZK der SED über das Parteilehrjahr 1962/63 (19.7.1962), Neuer Weg Nr. 14/1962, 692 ff.

An diesem System wurde auch im Parteilehrjahr 1963/64 nichts wesentliches geändert: an die Stelle des Zirkels zum Studium der DDR-Politik trat ein Zirkel "Zum Studium des Programms der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands", die 3 ökonomischen Zirkel wurden umbenannt in Zirkel "Zum Studium der ökonomischen Politik der Partei in der Periode des umfassenden Aufbaus des Sozialismus", aufgegliedert nach Industrie, Landwirtschaft und Binnenhandel. Die Zirkel "Zum Studium des Grundrisses der Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung" und "Zum Studium des dialektischen und historischen Materialismus" wurden auf 2 Jahre verlängert; alle Zirkel sollten, wie bereits im Vorjahr, nur noch einmal monatlich zusammenkommen.[1]

---

1) Beschluss des Politbüros des ZK der SEDzum Parteilehrjahr 1963/64 (14.5.1963), Neuer Weg Nr. 11/1963, 504 ff. (Beilage)

C) Das System der Parteischulung

IV) Die externe Schulung der Funktionäre

1) Kreisabendschulen

Im Beschluss über die Einführung des Parteilehrjahres[1] wurde der Aufbau von "Kreisabend-schulen" angeordnet, an denen sich die Funktionäre der Grundeinheiten und des Kreises, die die Kreisparteischule besucht oder sich entsprechende Kenntnisse erworben hatten, theoretisch weiterbilden sollten. Die externen Lehrgänge dauerten 2 Jahre; dem Unterricht lagen Lehr- und Literaturpläne zugrunde, die von den Abt. Propaganda des Parteivorstands (später des ZK) ausgearbeitet und herausgegeben wurden.

Der Unterricht, zunächst wöchentlich je 3 Stunden in städtischen und zweimal monatlich je 3 Stunden in ländlichen Kreisen, seit dem Parteilehrjahr 1953/54 generell 14-tägig bei gleicher Stundenzahl, bestand aus Lektionen und Seminaren. Alle 6 Monate wurden die Lernergebnisse in Zwischenprüfungen kontrolliert; die Lehrgänge schlossen mit einer Abschlussprüfung ab, in der die Leistungen eines jeden Teilnehmers ausgewertet und seiner zuständigen Parteiorganisation gemeldet wurden. Besonderer Wert wurde auf die aktive Mitarbeit des einzelnen gelegt, der in Seminarreferaten, Diskussionsbeiträgen usw, seine ideologische Reife und seine theoretischen und praktischen Kenntnisse unter Beweis zu stellen hatte.

Die Lehrpläne waren den Themen und Schwerpunkten des Parteilehrjahres angepasst: in den ersten beiden Parteilehrjahren wurden Geschichte der KPdSU (B), Wirtschaftsfragen, Parteiaufbau und politische und ökonomische Geographie, im 3. und 4. Parteilehrjahr vor allem Grundfragen des Marxismus-Leninismus, Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung, Politische

---

1) Über die Verbesserung der Parteipropaganda... Dok... III, 46 ff.

Ökonomie und Wirtschaftspolitik sowie Parteiaufbau unterrichtet.[1] Für diese Themenkreise wurden "Lehrergruppen", bestehend aus je 4 Lehrern, geschaffen; die Kenntnis der Geschichte der KPdSU (B) wurde vorausgesetzt.

Seit dem Parteilehrjahr 1954/55 wurde der 2-Jahres-Lehrgang geteilt in einen Zyklus zu Grundfragen des Marxismus-Leninismus (dialektischer und historischer Materialismus) und einen Zyklus Politische Ökonomie.[4] Gleichzeitig wurde der Kreis der teilnehmenden Funktionäre definiert: Parteisekretäre, Funktionäre des Partei- und Staatsapparats, der Massenorganisationen, Betriebsleiter, Meister, leitende Angestellte der VEB, MTS, VEG und LPG.[2]

Als 1958 das System der Parteischulung modifiziert wurde, stellten die Kreisabendschulen ihre Arbeit ein, da "sich das Schwergewicht der theoretischen Schulung für den Kreis von Genossen, der bisher an ihnen teilgenommen hat, immer mehr auf die t h e o r e t i s c h e S c h u l u n g d e s P a r t e i a k t i v s verschiebt bzw. verschieben soll".[3] An ihre Stelle traten theoretische Konferenzen und Seminare der Bezirks-, später auch der Kreisleitungen, in denen die Ergebnisse des Selbststudiums kontrolliert und vertieft werden sollten.

---

1) S. Anlage 2

2) Beschluss des Politbüros v. 25.5.1954 über das Parteilehrjahr 1954/55, Dok... V, 135 ff.

3) Über die Parteischulung im Jahre 1958/59.... a.a.O., 10

4) S. Anlage 5

C) Das System der Parteischulung
IV) Die externe Schulung der Funktionäre
2) Abenduniversitäten

Gleichzeitig mit den Kreisabend-schulen wurden, auf Landes-, seit 1952 Bezirksebene, die "Abenduniversitäten des Marxismus-Leninismus" geschaffen,[1] an denen verantwortliche Parteifunktionäre aus dem Parteivorstand (Zentralkomitee), den Landes- (Bezirks-) Leitungen, der Wirtschaft und Verwaltung, Absolventen der Landes- (Bezirks-) Parteischulen und, seit 1952, der Kreisabendschulen sowie parteilose Angehörige der "Intelligenz" studieren sollten.[2]

Die Lehrgänge dauerten zunächst 2, seit 1953 drei Jahre; 1956 wurden neben dem 3-Jahres-Kurs zwei zusätzliche, 2 Jahre umfassende Lehrgänge eingerichtet. Der Unterricht fand einmal wöchentlich statt und war, wie an den Kreisabendschulen, aus Lektionen und Seminaren zusammengesetzt; die Ergebnisse wurden ebenfalls in Zwischen- und Abschlussprüfungen kontrolliert und testiert.

Im ersten Lehrgang wurden dialektischer und historischer Materialismus, politische Ökonomie, Geschichte der KPdSU (B), Geschichte Deutschlands und der deutschen Arbeiterbewegung, Geschichte der Sowjetunion, Internationale Beziehungen und politische und ökonomische Geographie behandelt; dazu kamen bald spezielle Seminare, Vorlesungen und Zirkel für die Intelligenz, vor allem über Kulturpolitik, marxistische Ästhetik, Literatur und Philosophie. Diese Thematik wurde schwerpunktmässig bis 1956/57 beibehalten,[3] dann verlagerte sich der Akzent auf die beiden 2-Jahres-Kurse über Politische Ökonomie bzw. dialektischen und historischen Materialismus.

---

1) Über die Verbesserung der Parteipropaganda...., Dok... III, 46 ff.

2) Bereits im 1. Parteilehrjahr sollen an der Abenduniversität O-Berlin 782 Hörer studiert haben; O. Schön, Über unsere gegenwärtigen kaderpolitischen Aufgaben..., a.a.O.

3) s. Anlage 6

Eine kritische Einschätzung ihrer Tätigkeit und eine Änderung des Unterrichtsbetriebes erfuhren die Abenduniversitäten durch den Beschluss des ZK-Sekretariats vom 20. August 1958:

"Im Unterricht an den Abenduniversitäten wird zuwenig der Tatsache Rechnung getragen, dass die leitenden Funktionäre mit der Theorie des Marxismus-Leninismus entsprechend den neuen politisch-staatlichen, wirtschaftlich-organisatorischen und kulturell erzieherischen Aufgaben vertraut gemacht, also zur schöpferischen Anwendung des Marxismus-Leninismus befähigt werden sollen....
Die Abenduniversitäten sind zu einem wichtigen Instrument der ideologisch-politischen Führung durch die Bezirksleitungen zu entwickeln. Daraus ergibt sich auch die Notwendigkeit, die Methoden der Durchführung des Unterrichts grundlegend zu ändern".[1])

Der Hörerkreis wurde neu bestimmt: Funktionäre mit guten Kenntnissen der kommunistischen Theorie sollten "noch einmal die Fragen, mit denen sie sich bereits an den Parteischulen usw. beschäftigt haben", studieren, die Mitglieder der Parteiaktivs der Bezirksleitungen sollten die Abenduniversitäten besuchen; ferner wurde bestimmt, dass "zu den einzelnen Themen bzw. Problemen... auch andere Genossen, die auf bestimmten Arbeitsgebieten tätig sind, hinzugezogen werden".

Die Themen werden heute von der Bezirksleitung festgelegt; sie haben den Aufgaben des Bezirkes zu entsprechen und Impulse für die praktische Partei- und Berufsarbeit zu geben. Es ist anzunehmen, dass die Thematik der Abenduniversitäten sehr eng an das jeweilige Parteilehrjahr angelehnt ist.

---

1) Über die Parteischulung im Jahre 1958/59..... a.a.O., 10

C) Das System der Parteischulung

IV) Die externe Schulung der Funktionäre

3) organisiertes Selbststudium

Wenn in der SED-Literatur von Selbststudium im Zusammenhang mit den Parteiinternaten die Rede ist, so ist in der Regel die Vorbereitung und Auswertung des Unterrichts durch die Kursanten gemeint, die einen festen Bestandteil des Unterrichtsbetriebes ausmacht. In den weitaus meisten Fällen wird jedoch dieser Begriff verwandt, um das selbständige Lesen und Lernen der Parteimitglieder, vor allem aber der Funktionäre im Rahmen der externen Schulung zu bezeichnen. In diesem Sinne wird er hauptsächlich seit den Jahren 1948/49 gebraucht, in denen die Umwandlung der SED zur Kaderpartei eingeleitet und vollzogen wurde und der wachsende Bedarf an geschulten Funktionären eine intensivere Ausbildung und verstärktes ideologisches Training notwendig machte.

Das Selbststudium der Funktionäre gilt als wichtigste unter den Formen und Methoden der Schulung; es ist, das braucht nicht besonders betont zu werden, das geeignetste Mittel zum Durcharbeiten und Durchdenken der kommunistischen Klassiker und Parteibeschlüsse. Gerade deshalb wird es von der Partei nicht nur propagiert und verordnet, sondern auch kontrolliert und bis in Einzelheiten hinein vorgeschrieben:

"Das Selbststudium in einer marxistisch-leninistischen Partei kann natürlich nur ein planmässiges und systematisches sein, ein Studium, das von der Partei gelenkt und kontrolliert und vom Standpunkt der aktuellen Parteiaufgaben betrieben wird." [1]

Die Gründe dafür sind unschwer zu erkennen. Da die Partei auf Aktivierung und Ausbildung gerade der Funktionäre weder verzichten will noch kann, die Kader aber oft überfordert sind - das von innen häufig gebrauchte Argument der "Arbeitsüberlastung" ist mit Sicherheit nicht immer nur ein Vorwand -, bedarf es der stimulierenden Wirkung der Lenkung und Kontrolle, kurz, die Partei kann sich nicht darauf verlassen, dass ihre

---

1) Über die Bedeutung des Selbststudiums für die marxistisch-leninistische Erziehung unserer Kader, Neuer Weg Nr. 12/1950, 24

Funktionäre aus Überzeugung und freiwillig an das Selbststudium herangehen. Sie muss daher dessen Notwendigkeit nicht nur ständig betonen, sondern auch Durchführung und Ergebnisse kennen. Das ist noch aus einem anderen Grund erforderlich: die Parteiführung muss kontrollieren und wissen, was studiert und gelesen wird. Sie gibt detaillierte Themen-, Literatur- und Zeitpläne heraus, die den Zielen und jeweils aktuellen Aufgaben entsprechen; sie setzt damit Schwerpunkte, nimmt den Parteifunktionären die Auswahl ab und sucht zu verhindern, dass andere Themen und Gesichtspunkte als die vorgeschriebenen behandelt werden.

Die Anleitungs- und Kontrollbefugnisse sind im Laufe der Zeit an die Bezirks- und Kreisleitungen übergegangen; diese haben sich jedoch an die thematischen und methodischen Prinzipien der Zentrale zu halten. In der Regel erteilen die Leitungen die Aufträge zum Selbststudium, legen die Themen und die Literatur fest, und bestimmen, in welchen Zeitabschnitten die Themen durchzuarbeiten sind. Sie orientieren sich dabei meist an der Thematik des jeweiligen Parteilehrjahres, berücksichtigen aber auch die Fähigkeiten und Interessen, das Arbeitsgebiet sowie die "persönliche Perspektive" der Funktionäre.

Das Selbststudium wird dann durch Seminare und Konferenzen, vor allem aber durch Konsultationen unterstützt. Die Parteipresse veröffentlicht laufend Artikel und Hin-weise zu den einzelnen Themen und beantwortet Fragen. Auch Fernsehen und Funk geben mindestens einmal im Monat Anleitungen zum Selbststudium. Mündliche Konsultationen werden hauptsächlich durch die Bildungsstätten gegeben, die auch bei der Aufstellung der Studienpläne und - zusammen mit der Parteiorganisation des Funktionärs - bei der Kontrolle des Studiums helfen. Die Parteileitungen und Bildungsstätten bestimmen auch im Bedarfsfall "ständige Konsultanten", die jeweils etwa 5 - 7 Funktionäre anleiten und beraten.

Die Kontrolle der Ergebnisse des Selbststudiums erfolgt, ausser in den Seminaren, Konferenzen und in der praktischen Tätigkeit, anhand der gestellten Aufgaben durch die Parteiorganisation. Zu diesen Aufgaben - sie gelten, wie das Selbststudium, als Parteiauftrag - gehört die Ausarbeitung von Vorträgen, Artikeln, Broschüren, die Vorbereitung auf den Einsatz als Referent, Zirkel- oder Seminarleiter, d.h. die Qualifizierung als Propagandist für das Parteilehrjahr oder die Institutionen der Massenpropaganda. Das Studium wird damit zu einem Mittel der Partei, der Bürokratisierung zu begegnen: die Funktionäre werden gezwungen, sich nicht allein mit der Theorie, sondern auch mit den praktischen Aufgaben der "Basis" zu befassen. Von diesem Kontakt, der "Verbindung von Theorie und Praxis" in Studium und im propagandistischen Einsatz unter den Parteimitgliedern und den "Massen" verspricht sich die Partei eine belebende Wirkung auf die gesamte innerparteiliche und politische Arbeit.

Und doch muss die Parteiführung immer wieder feststellen:

"Jeder leitende Funktionär, jeder Propagandist weiss, dass das Selbststudium und dabei vor allem das Studium der Klassiker des Marxismus-Leninismus die Hauptmethode zur Qualifizierung ist... Trotzdem gibt es noch immer eine ganze Anzahl Genossen, die glauben, ohne Selbststudium auszukommen".[1]

Man wird nicht sagen können, daß dies allein auf mangelndes Interesse zurückzuführen sei. Da das Selbststudium nur ein Teil der Funktionärsschulung und diese wiederum nur ein Teil dessen ist, womit sich die Kader zu beschäftigen haben, werden Erscheinungen der Übersättigung und der physischen, zeitlichen - und bisweilen auch geistigen - Überforderung eine mindestens ebenso grosse Rolle spielen.

---

1) Die Schulung leitender Kader wird fortgesetzt, Neuer Weg Nr. 19/1962, 929

C) Das System der Parteischulung

IV) Die externe Schulung der Funktionäre

4) Kurzlehrgänge, theoretische Konferenz, Seminare

Die Schulung erschöpft sich nicht in der Vermittlung der kommunistischen Ideologie und der Information über aktuelle politische und praktische Aufgaben. Sie ist, vor allem für die Funktionäre, gleichzeitig im verstärkten Maße fachliche Anweisung geworden, die exakt vorschreibt, mit welchen Mitteln und Methoden die Aufgaben auf dem Gebiet der Verwaltung, der Wirtschaft oder der Erziehung zu lösen sind. Die Lektionszyklen, Lehrgänge, Konferenzen und Seminare haben die Funktion, entsprechend der kommunistischen These vom Zusammenhang zwischen Bewusstsein und Leistung, zwischen Theorie und Praxis ideologische und fachliche Weisungen zu geben. Sie sind die Foren, in denen die Funktionäre der verschiedensten Arbeitsgebiete zusammengeführt oder gruppenweise unterrichtet werden, um vor allem in die ökonomische Praxis mit Sachverstand eingreifen zu können. Die hier erworbene bzw. vertiefte Kenntnis der Aufgaben und Erkenntnis der Zusammenhänge soll die Funktionare in die Lage versetzen, überzeugend gegenüber der Bevölkerung zu argumentieren und ihr das Was, Wie und Warum der von der Partei getroffenen Massnahmen zu erklären. Das wird aus den Themen ebenso deutlich wie aus der Zielsetzung:

"Die komplizierten Aufgaben beim Aufbau des Sozialismus in der Deutschen Demokratischen Republik erfordern eine ständige Verbesserung der Leitungstätigkeit in der Partei, im Staatsapparat, in der Wirtschaft und in den Massenorganisationen. Auf sozialistische Weise mit den Menschen zu arbeiten und mit Sachkenntnis den ökonomischen Gesetzen des Sozialismus zu voller Wirksamkeit zu verhelfen, das setzt voraus, dass die leitenden Genossen die wissenschaftlichen Grundlagen der Politik der Partei, wie sie in den Beschlüssen zum Ausdruck kommen, beherrschen, dass sie die Entwicklungsgesetze der Gesellschaft und die Wirkungsweise der ökonomischen Gesetze genau kennen!" [1])

---

1) a.a.O., 927

Die Lektionszyklen, zwischen 1956 und 1959/60 einer der wichtigsten Bestandteile der Parteischulung, entsprachen thematisch dieser Aufgabenstellung. Sie behandelten hauptsächlich wirtschaftliche Probleme; da sie nach den wichtigsten Industriezweigen unterteilt waren, konnten sie bis ins einzelne gehende fachliche Unterweisungen geben.[1] Funktionäre in Industrie- und landwirtschaftlichen Betrieben, Staats-, Verwaltungs- und Handelsfunktionäre, Parteisekretäre, Agitatoren und Propagandisten sollten mit Hilfe der Lektionen ein spezialisiertes Studium der theoretischen und praktischen Probleme ihres Fachgebietes betreiben; die Lektionen, die 14-tägig von den Kreis- und Bezirksleitungen in Zusammenarbeit mit den Parteikabinetten bzw. Bildungsstätten abgehalten wurden, sollten in jedem Fall von der Situation und den Aufgaben des jeweiligen Bereiches ausgehen. Sie galten als Fortsetzung und Unterstützung des Selbststudiums; wie bei diesem wurden den Teilnehmern Aufgaben wie Ausarbeitung von Artikeln und Lektionen übertragen, um sie auf den Einsatz in Betriebsseminaren, Zirkeln u.dergl. vorzubereiten.

Seminare zur theoretischen Weiterbildung und fachlichen Information der Kader wurden, soweit feststellbar, schwerpunktmässig seit dem Parteilehrjahr 1955/56 durchgeführt.[2] Es ist bezeichnend, dass auch sie von Anfang an vorwiegend Wirtschaftstheorie und Wirtschaftspolitik behandelten: in den ersten Seminaren, die zum festen Bestandteil der Funktionärsschulung gehörten, wurde das Lehrbuch "Politische Ökonomie" studiert; die Analyse des Werkes sollte, wie in der Folgezeit wiederholt betont wurde, auf die Hauptaufgaben des Fünfjahrplanes abgestimmt werden. Erst allmählich wurde die Thematik um historische, politische und philosophisch-ideologische Fragen erweitert; die Wirtschaft blieb jedoch Bezugspunkt.

---

1) s. Anlage 7

2) Über die Durchführung des Parteilehrjahres 1955/56, Beschluss des Politbüros vom 3.5.1955, Dok... V, 291 ff.

1958 wurden die theoretischen Seminare oder Konferenzen zu "Hauptformen des (Funktionärs-) Unterrichts" neben dem Selbststudium erklärt. Für Inhalt und Durchführung waren die Bezirksleitungen verantwortlich, allerdings legte das ZK-Sekretariat die Grundproblematik zentral fest. Die Seminare bzw. Konferenzen sollten "nicht öfter als einmal im Monat" durchgeführt werden und neben ökonomischen Fragen Themen der allgemeinen, der Kultur- und Schulpolitik der SED und der sozialistischen Moral behandeln.[1]

Als 1960 das von der SED enthusiastisch gefeierte Lehrbuch "Grundlagen des Marxismus-Leninismus" in deutscher Übersetzung erschien, wurde die Schulung der Funktionäre ausschliesslich auf das Studium dieses Buches abgestellt.[2] In den Seminaren auf ZK-, Bezirks- und Kreisleitungsebene wurde das Werk nach zentralen Themenplänen, methodischen und Literaturhinweisen der Abt. Agitation und Propaganda durchgearbeitet; einmal monatlich trafen sich hier die leitenden Kader, ZK-Mitglieder, Mitglieder der Bezirks- und Kreisleitungen, politische Mitarbeiter im Apparat des ZK, der Bezirks- und Kreisleitungen, Funktionäre aus dem Staatsapparat, der Wirtschaft und den Massenorganisationen, Redakteure der Parteizeitungen, Parteischullehrer und Wissenschaftler. Auch sie wurden mit der Ausarbeitung von Kurzreferaten, Vorträgen, Artikeln und Zirkelplänen beauftragt und als Propagandisten im Parteilehrjahr eingesetzt.

Es hat den Anschein, als habe das Erscheinen des Lehrbuches der SED einen nicht unwillkommenen Anlass gegeben, die ökonomische Propaganda zu reduzieren und allgemeine politische, ideologische sowie Fragen der Strategie und Taktik wieder zeitweilig in den Vordergrund zu stellen. Die Partei hielt es offenbar für notwendig und nützlich, gerade auf dem Höhepunkt der wirtschaft-

---

1) Über die Parteischulung im Jahre 1958/59... a.a.O., 10/11

2) Beschluss des Politbüros vom 15.3.1960, Über das Studium des Lehrbuches "Grundlagen des Marxismus-Leninismus", Neuer Weg Nr. 8/1960, 574/5

lichen Krise der Jahre 1960/61 Thesen und Themen zu propagieren, die den Sieg des Sozialismus historisch und politisch nachwiesen und begründeten. Die komprimierte kommunistische Weltanschauung im Lehrbuch und die wenige Monate später in der "Moskauer Deklaration" entwickelte "sozialistische Perspektive" der politischen Entwicklung sollten die Siegesgewissheit der Parteimitglieder und Funktionäre neu beleben, mit dem Nachweis der "Gesetzmässigkeit" den Weg und die Massnahmen der Partei legalisieren und zeigen, dass ein Rückzug von der Politik erhöhter Leistungsanforderungen nicht möglich und opportun sei. Die Seminare zur Schulung leitender Funktionäre wurden deshalb in den letzten Monaten des Parteilehrjahres 1960/61[1] auf die abschnittsweise Analyse der Moskauer Deklaration abgestellt.

Seit 1962/63 behandeln die theoretischen Seminare wieder schwerpunktmässig praktisch-politische und wirtschaftliche Fragen in Verbindung mit den Beschlüssen des VI. Parteitages und Werken der Klassiker; das Studium "soll aufs engste mit der Analyse wichtiger Prozesse im Tätigkeitsbereich der Teilnehmer verbunden sein". Die Parteiorganisationen der Betriebe, der "zentralen staatlichen Organe und der Staats- und Wirtschaftsorgane der Bezirke und Kreise" sollen theoretische Seminare "zum Studium theoretisch-ideologischer und praktischer Probleme der Durchsetzung des neuen ökonomischen Systems der Planung und Leitung der Volkswirtschaft nach dem Produktionsprinzip" einrichten, getrennt für Funktionäre aus Industrie und Landwirtschaft; teilnehmen können Parteisekretäre und Leitungsmitglieder, Betriebsleiter, Ingenieure, Meister, LPG-Vorsitzende und andere Wirtschaftsfunktionäre, Leitende Mitarbeiter des Staatsapparats, der Massenorganisationen und der Lektorate. Spezielle Seminare werden für die Lehrer durch die Grundorganisationen der Oberschulen, für Gesellschaftswissenschaftler der Universitäten, Hoch- und Fachschulen durch die Bezirksleitungen durchgeführt; die Parteiorganisationen der Universitäten und Hochschulen halten monatlich "marxistische Kolloquien" ab.[2]

1) Zur Weiterführung der Parteischulung, Neues Deutschland v. 21.12.1960, 3 A

2) Beschluss des PB zum Parteilehrjahr 1962/64... a.a.O., 507/8 Themenvorschläge s. Anlage 8

Eine weitere Form der Funktionärsschulung sind "Kurzlehrgänge". Schon der Beschluss des Parteivorstands vom 14. Mai 1946[1] sah "Wochenendkurse" für (untere und mittlere) Funktionäre vor, in denen ein geschlossenes theoretisches Thema seminaristisch abgehandelt werden sollte. Zwei Jahre später wurden "Sonderschulen für Kurzlehrgänge" auf Zonen- und Länderebene eingerichtet: in Kursen von 2 - 3 Wochen Dauer wurden hier leitende Kader "über die einzelnen Arbeitsgebiete der Partei" unterrichtet.[2]

In den Beschlüssen und Berichten zu den folgenden Parteilehrjahren wurden die Kurzlehrgänge nicht mehr erwähnt, sei es, dass das Zirkelsystem sie an die Peripherie drängte, oder dass die intern-organisatorische Thematik der Kurse eine Veröffentlichung des Teilnehmerkreises und der Lehrpläne verbot. Erst 1958 ist von ihnen im Zusammenhang mit der Parteischulung die Rede, als das ZK-Sekretariat die "Durchführung von Kurzlehrgängen zur Qualifizierung von Funktionären" anordnete:[3]

a) an der ZK-Sonderschule in Brandenburg (Kapazität 300) Kurzlehrgänge für "Funktionäre der einzelnen Arbeitsgebiete", die von den ZK-Abteilungen durchgeführt werden. Wahrscheinlich werden hier praktisch-organisatorische Fragen der einzelnen Ressorts behandelt.

b) 3-wöchige Lehrgänge, ebenfalls an der ZK-Sonderschule, für Mitglieder der Büros der Kreisleitungen, der Bezirksleitungen, des ZK-Apparats, leitende Funktionäre des Staates und der Massenorganisationen. Als Ziel der Lehrgänge wird angegeben, "leitende Funktionäre mit den neuesten theoretischen Fragen und den besten Erfahrungen in der Parteiarbeit vertraut zu machen und ihnen Hilfe bei der selbständigen Erarbeitung bestimmter Probleme zu geben". Es ist anzunehmen, dass hier der Kreis von Spitzen-

---

1) Der Aufbau des Schulungssystems in der SED... Dok... I, a.a.O.
2) Entschliessung des Parteivorstands vom 30.6.1948 über die Verstärkung und Verbesserung der Schulungsarbeit, Dok... II, 75 ff.
3) Über die Parteischulung im Jahre 1958/59.... a.a.O., 12/13

funktionären in die engeren Beschlüsse und die Sprachregelung der Zentrale eingeweiht wird und Richtlinien für seine Tätigkeit und für die Argumentation gegenüber den untergeordneten Parteiorganisationen und der Bevölkerung erhält.

c) Kurzlehrgänge der Kreis- und Bezirksleitungen an den Kreis- und Bezirksparteischulen und den Parteibildungsstätten für verantwortliche Funktionäre der Kreisleitungen, der Massenorganisationen, des Staates (auf Kreis- und Bezirksebene, also vor allem wohl Ratsmitglieder) und Leitungsmitglieder der Grundorganisationen. Zur Thematik, die eine "gründliche theoretische Behandlung der vor den Funktionären des jeweiligen Arbeitsgebietes stehenden Aufgaben sichern" soll, sind lediglich Beispiele genannt: für Funktionäre aus der Landwirtschaft sind beispielsweise Themen vorgesehen wie "Warum ist die sozialistische Umgestaltung der Landwirtschaft eine allgemeine Gesetzmässigkeit?", "Die Verantwortung der Arbeiterklasse, insbesondere der MTS, bei der sozialistischen Umgestaltung des Dorfes", "Die Rolle der Staatsmacht bei der Lösung des Widerspruchs zwischen Sozialismus und kleiner Warenproduktion", "Der Perspektivplan der LPG und des Dorfes", "Fragen der Arbeitsorganisation der LPG", "Fragen des Arbeitsstils der Partei".

d) Kurzlehrgänge bis zu 10 Tagen Dauer bei den Bildunsstätten der Grossbetriebe für neugewählte Leitungsmitglieder (der Grundorganisationen), Parteiorganisationen, Funktionare im FDGB und in der FDJ, Propagandisten und andere untere Kader. Auch dafür sind nur thematische Beispiele angegeben: "Die marxistisch-leninistische Lehre von der Partei neuen Typus", "Die Rolle des Parteistatuts für die marxistisch-leninistische Weiterentwicklung der SED", "Der demokratische Zentralismus - das wichtigste Organisationsprinzip der Partei neuen Typus", "Die führende Rolle der Partei im Kampf um die Übererfüllung des Wirtschaftsplanes", "Partei und Massenorganisationen (besonders FDGB, FDJ, VdgB)".

C) Das System der Parteischulung
V) Schulung der Funktionäre im Staatsapparat

Während die Parteimitglieder und Funktionäre aller Aufgabengebiete und Arbeitsbereiche im System des Parteilehrjahres erfasst und geschult werden, erhalten die Parteiangehörigen im Staatsapparat zusammen mit den parteilosen Angestellten und Mitgliedern der "Blockparteien" eine spezielle Schulung durch ihre Dienststelle. Das entspricht dem funktionalen Charakter des Staates im System der kommunistischen Herrschaft: die Parteiorganisationen im Staatsapparat übermitteln die zentralen Weisungen der Parteiführung an die Mitarbeiter der Dienststelle, die auf diese Weise, wie die Parteimitglieder auch, doppelt angeleitet werden, von der vorgesetzten Behörde bzw. Abteilung und von der Partei. Die einheitliche Schulung soll ausserdem den Gegensatz zwischen Parteifunktionären und Verwaltungsfachleuten aufheben helfen: die gemeinsam erlebte politische Indoktrination und fachliche Weiterbildung soll ein einheitliches Niveau im Bewusstsein und in der Arbeit bewirken.

Es ist nicht zufällig, dass die Partei sich vor allem 1951/52 mit der Schulung im Staatsapparat intensiv beschäftigte und dabei die Feststellung traf:

"Die Schulung der Staats- und Verwaltungsfunktionäre der DDR ist völlig unzureichend. Der Besuch der innerbetrieblichen Schulung muss verbessert und das ideologische Niveau des Unterrichts entsprechend den Aufgaben gehoben werden. Gegen falsche und z.T. feindliche Ideologien muss der Kampf aufgenommen werden..." 1)

Im Zusammenhang mit der II. Parteikonferenz der SED, die im Juli 1952 den "Aufbau des Sozialismus" in der SBZ verkündete, gewann der Staat als Instrument des sozialistischen Aufbaus besondere Bedeutung. Die Schulung der Parteimitglieder und der anderen Angestellten im Staatsapparat wurde damit immer dringlicher:

"Die innerbetriebliche Schulung trägt wesentlich dazu bei, das fachliche und politische Wissen unserer Staatsangestellten zu vertiefen, ihr demokratisches Staatsbewusstsein zu entwickeln und dadurch die Arbeitsweise im Staatsapparat zu verbessern. Ihre Wirksamkeit wird erhöht werden, wenn in allen Schulungszirkeln systematisch und wissenschaftlich gelehrt und gelernt wird" 2)

---

1) 7. Tagung des ZK (20.10.1951), Einheit Nr. 19/1951, 1515/16
2) Verbessert die innerbetriebliche Schulung in der staatlichen Verwaltung, Neuer Weg Nr. 2/1952, 36

Zur Schulung a l l e r staatlichen Angestellten wurden, vor allem an den Wochenenden, Vorträge und Seminare zu Fragen der politischen Ökonomie, der Funktion des Geldes, zu theoretischen Problemen der DDR-Wirtschaft, Kulturpolitik, Gesellschafts-, Staats- und Wirtschaftsaufbau der Sowjetunion und der Volksdemokratien eingerichtet. Das Ministerium des Inneren und die "Deutsche Verwaltungsakademie" in Babelsberg waren für die Themen- und Selbststudienpläne, die Parteileitungen für die Durchführung und Kontrolle der Schulung verantwortlich. Neulinge wurden in "Grundzirkeln" über die Verwaltungsstruktur, die Dienstordnung der Regierung, wichtige Gesetze und Verordnungen u.a. unterrichtet.[1]

1958 wurde die Schulung der Staatsangestellten inhaltlich und methodisch dem Parteilehrjahr angeglichen:

"Um die Mitarbeiter des Staatsapparates besser als bisher zu befähigen, die ihnen gestellten Aufgaben bei der Vollendung des Aufbaus des Sozialismus in der DDR zu lösen, ist es notwendig, die bisherige Schulung im Staatsapparat grundlegend zu verändern. Im Staatsapparat ist auf der Grundlage des vorliegenden Beschlusses für alle Mitarbeiter eine im wesentlichen einheitliche marxistisch-leninistische Schulung durchzuführen. Dabei sind nicht nur die im Beschluss vorgeschlagenen Themen als Grundlage zu nehmen, sondern es sind auch die vielfältigsten Formen der Verbreitung und Aneignung des Marxismus-Leninismus, wie Seminare, Konsultationen, Vorlesungen, Zirkel usw., im Staatsapparat anzuwenden. Alle Genossen Funktionäre, die nicht an einer dieser kollektiven Formen der Schulung teilnehmen, sind verpflichtet, im kontrollierten Selbststudium ihre marxistisch-leninistischen Kenntnisse zu erweitern".[2]

"Im wesentlichen einheitlich", so interpretierte der "Neue Weg"[3], hiess Konzentration in der Form, d.h. Übernahme der Schulungseinrichtungen des Parteilehrjahres in die staatspolitische Schulung, und Konzentration auf die Themen des Parteilehrjahres. Auf eine organisatorische Verschmelzung mit dem Parteilehrjahr wurde allerdings verzichtet; sie war auch nicht nötig, nachdem sich im Parteilehrjahr ökonomische Fragen und das Prinzip, die Mitglieder und Funktionäre der Partei nach ihrem Tätigkeitsgebiet getrennt zu unterrichten, durchgesetzt hatten.

---

1) a.a.O., 36/37
2) Über die Parteischulung im Jahre 1958/59... a.a.O., 12
3) Die einheitliche marxistisch-leninistische Schulung im Staatsapparat, Neuer Weg Nr. 24/1958, 1761 ff.

C) Das System der Parteischulung

VI) Das System der Parteischulen

1) Prinzipien und Praktiken der Schülerauswahl

Die "Kaderschmieden" sind die höchste Form der Parteischulung. Hier werden die Funktionäre in der "Wissenschaft des Marxismus-Leninismus" geschult, intellektuell trainiert, mit den Verhaltensweisen und der Sprachregelung der Elite vertraut gemacht, theoretisch und fachlich auf die Besetzung der Positionen innerhalb der Hierarchie vorbereitet. Da das Bewusstsein und das Wissen eines jeden Funktionärs seinem Rang im Herrschaftsapparat äquivalent sein sollen, sind Ausbildung und Internatssystem gestaffelt; jeder Funktionär, das ist das Ziel, soll zumindest die seinem Tätigkeitsgebiet entsprechende Schule besucht haben. Es wird von ihm verlangt, dass er nach dem Schulbesuch im begrenzten Rahmen seiner Aufgaben selbständige und verantwortliche Entscheidungen trifft:

"Unsere Parteischulen haben die Aufgabe, Kader so zu schulen und zu erziehen, dass sie in der Lage sind, sich o h n e S c h w a n k e n in der Innen- und Aussenpolitik zu orientieren und die Parteiorganisationen bei der Durchführung der Parteipolitik zu leiten!" [1]

Dem Personenkreis und den Ausbildungszielen nach können zwei Hauptgruppen von Parteischülern unterschieden werden, aus denen sich die Lehrgänge zusammensetzen:

a) Lehrgänge für Funktionäre vor allem der unteren Stufe, die, von der allgemeinen Mitgliederschulung abgesehen, auf dem Internat zum ersten Male eine systematische Ausbildung erhalten; dazu gehören hauptsächlich Leitungsmitglieder und Sekretäre der Grundorganisationen, Parteimitglieder mit bestimmten Funktionen im Betrieb, in den Massenorganisationen, Propagandisten, Agitatoren und Funktionäre auf Orts- bzw. Kreisebene. Sie werden auf der Parteischule darauf vorbereitet, ihre Positionen, in die sie gewählt bzw. eingesetzt wurden, so auszufüllen, wie es den zentralen

---

1) Das Niveau der Arbeit an den Bezirksparteischulen heben, Neuer Weg Nr. 23-24/1955, 1386

hinsichtlich Bewusstsein, Sachkenntnis und Leistungsbereitschaft entspricht;
b) Kurse für erfolgreiche und "entwicklungsfähige" Funktionäre, die nacheinander die verschiedenen Stufen der Internate durchlaufen und systematisch, entsprechend dem steigenden Bedürfnis nach qualifizierten Kadern, nach "oben" steigen.

Zu den generellen Maßstäben der Schülerauswahl und Delegierung zu den Parteischulen gehören erwiesene Treue und Ergebenheit, praktische Erfahrungen in der Parteiarbeit, ein ausreichendes theoretisches Grundwissen und charakterliche Eignung für eine leitende Position. Kursanten aus proletarischen Kreisen (das Soll beträgt 60%), Frauen und Jugendliche mit "einwandfreier politischer Vergangenheit und moralischer Sauberkeit" werden bevorzugt.[1] Ferner sollen die Parteileitungen, die den Schüler delegieren, die "Perspektive" des Funktionärs beachten, d.h. ihn im Hinblick auf sein zukünftiges Arbeitsgebiet auswählen und dabei berücksichtigen, wo überall qualifizierte Kader gebraucht werden. Sie haben zu diesem Zweck einen "Schulbeschickungsplan" aufzustellen, in dem jede Abteilung schwerpunktmässig ihre Wünsche zur Weiterbildung der Funktionäre darlegt und, unter Kontrolle der Kaderabteilung, prüft, für welche Positionen Spezialisten gebraucht werden. Erst dann sollen die Abteilungen entscheiden, wer für die betreffende Stellung geeignet scheint und welcher Schulung er bedarf; mit jedem potentiellen Kursanten soll persönliche Rücksprache gehalten werden.[3]

Zumindest in den Anfangsjahren der Parteischulung wurden jedoch die Prinzipien der bewussten und planmässigen Schülerauswahl sehr oft nicht angewandt. Immer wieder beklagte sich die Parteiführung über mangelhafte und planlose Delegierung. Die zuständigen Parteileitungen entsandten oft Funktionäre, die gerade entbehrlich waren;[2] unliebsame Mitarbeiter und solche, für die gerade keine Verwendung

---

1) Unsere Personalpolitik und die Parteischulen, Neuer Weg Nr. 4/1948, 9 f.
2) Ein neuer Weg der Schülerauswahl für unsere Parteischulen, Neuer Weg Nr. 7/1949, 28
3) Immer noch Unterschätzung der Auswahl für die Parteischulen?, Neuer Weg Nr. 2/1952, 40 f.

vorlag, wurden "weggelobt". Andererseits waren die Funktionäre oft unabkömmlich, d.h. die Parteileitungen befürchteten, dass die Absolventen der Parteischulen ihnen nach Beendigung des Lehrganges nicht mehr zur Verfügung stehen könnten. So kam es vielfach zu Notlösungen: es wurden Funktionäre delegiert, die den theoretischen Anforderungen nicht gewachsen waren[1], die Schulen wurden von den Parteileitungen bisweilen als "Besserungsanstalten"[2] angesehen. Einzelne Funktionäre scheuten sich auch, dem "ehrenvollen Parteiauftrag" der Nominierung nachzukommen; sie fürchteten, sie könnten dem Niveau der Schule nicht gewachsen sein. Ein anderes interessantes Motiv:

"Man kann sich zuweilen des Eindrucks nicht erwehren, als ob manche in leitenden Funktionen sitzende Genossen Angst vor den heranwachsenden Funktionären haben und sie deshalb nicht hochkommen lassen wollen".[3]

Diese "Kinderkrankheiten", die sich beim Aufbau des Internatssystems ergaben, können heute nicht mehr als symptomatisch gelten; die Aufnahmebedingungen sind im Laufe der Zeit verschärft worden, das Niveau des Unterrichts und der Kursanten ist gestiegen. Es ist jedoch fraglich, ob sich die den Parteileitungen ständig vorgeworfene mangelhafte Führung der Parteipropaganda nur auf die externe Schulung erstreckt.[4]

---

1) Erfahrungen bei der Zusammenstellung des 1. Einjahrlehrganges der Parteihochschule, Neuer Weg Nr, 7/1950, 24 f.

2) Zur Schülerauswahl für unsere Parteischulen, Neuer Weg Nr. 18/1950, 25

3) Unsere Bildungsarbeit zwischen den Parteitagen, Neuer Weg Nr. 8/1947, 20 f.

4) Die Berichte über die Parteischulen werden nach 1950 immer weniger, bis sie schliesslich fast ganz ausbleiben. 1954 wurde festgestellt: "Die Praxis, Genossen zu den Schulen zu delegieren, die sich in der Arbeit nicht bewährt haben, ist weitgehend überwunden", Über die marxistisch-leninistischen Prinzipien der Kaderentwicklung, Neuer Weg Nr. 7/1954, 7 ff.

C) Das System der Parteischulung

VI) Das System der Parteischulen

2) Kreisparteischulen

Für "Kader, die unmittelbar an der Basis arbeiten", d.h. Leitungsmitglieder und Sekretäre der Grundorganisationen, Parteigruppenorganisatoren, Funktionäre in Betrieben, auf dem Lande, in den Massenorganisationen wie FDGB und FDJ, wurden 1946 auf Beschluss des Parteivorstands[1] die Kreisparteischulen eingerichtet. Sie sollen

> "... einem breiten Kreis von unteren und mittleren Funktionären eine bestmöglich Kenntnis der Grundlagen des Marxismus geben, sie für ihre tägliche politische Arbeit vorbereiten und mit Argumenten gegen unsere Gegner bewaffnen... Im Mittelpunkt der Schulen muss deshalb die Behandlung der Gegenwartsfragen auf der Grundlage und in Verbindung mit der marxistischen Wissenschaft stehen".[2]

Die Lehrgangsdauer wurde anfangs auf 2 - 3 Wochen festgesetzt; die Kursanten sollten in dieser Zeit "Themen des Grundwissens" und aktuelle Fragen studieren. Mit der Umwandlung der SED in eine Kaderpartei wurde das System der Kreisschulen ausgebaut, die Kursdauer verlängert: 1948 waren es schon 2, 1950 drei Monate, und seit 1952 beträgt sie 4 Monate. Die Lehrpläne wurden entsprechend erweitert.

Bereits 15 Monate nach der Einrichtung der Kreisparteischulen gab es diese Internate in 105 Kreisen. Sie hatten eine Kapazität von 40 - 80 Kursanten je Lehrgang; 20 000 Funktionäre waren in dieser Zeitspanne von insgesamt 168 Lehrern ausgebildet worden,[3] dabei war die Kapazität nur zu 40 - 50 % ausgenutzt worden.[4] 1948 waren es bereits 61 000, 1951 insgesamt 118 500 Absolventen.[5]

---

1) Der Aufbau des Schulungssystems in der SED... Dok... I, a.a.O.

2) Kritik an dem Lehrplan einer Kreisparteischule, Neuer Weg Nr. 1/1947, 20

3) Unsere Bildungsarbeit zwischen den Parteitagen, Neuer Weg Nr. 8/1947, 20 ff.

4) Unsere Bildungsarbeit nach dem II. Parteitag, Neuer Weg Nr. 11/1947, 19 ff.

5) O. Schön, Über unsere gegenwärtigen kaderpolitischen Aufgaben, O-Berlin 1952.... a.a.O.

Heute gibt es etwa 70 Kreisparteischulen mit wesentlich höherer Kapazität; neben den 4-Monats-Lehrgängen laufen mehrwöchige Kurse zur Ausbildung von Propagandisten.[1]

Die Lehrpläne orientieren sich an der Thematik des jeweiligen Parteilehrjahres und an der ökonomischen Struktur des betreffenden Kreises. Die Akzente wechseln; je nach der Parteilinie und der aktuellen Aufgabenstellung werden bestimmte Werke der Klassiker und Parteibeschlüsse in den Vordergrund gestellt. Theoretische und praktische Fragen sollen in ausgewogenem Verhältnis studiert werden; es gehört, wie an den anderen Internaten, zum Prinzip des Unterrichts, aus der Ideologie praktische Schlussfolgerungen für das Arbeitsgebiet eines jeden Schülers abzuleiten und die Aufgaben eines jeden Funktionärs theoretisch zu begründen.

Die Kursanten der Parteischule sollen lernen, selbständig zu arbeiten und zu entscheiden. Das Selbststudium bildet daher den Schwerpunkt des Unterrichts. Es schliesst sich an die Lektionen, die eine allgemeine Einführung in den Lehrstoff geben, an und dient der Durcharbeitung, Ergänzung und Vertiefung des Gehörten anhand festgelegter Literatur und zentraler Richtlinien. Es wird streng kontrolliert, zumal die meisten Schüler auf der Kreisschule zum ersten Male ein intensives selbständiges Studium betreiben und an dessen Regeln und Formen erst gewöhnt werden müssen. In Seminaren und Übungen wird das Wissen angewandt und geprüft: der Schüler hat hier seine Fähigkeit, überzeugend zu argumentieren und aus der Theorie praktische Konsequenzen zu ziehen, unter Beweis zu stellen. Der Erfolg des Kurses wird in einer Abschlussprüfung bewertet; das "Zeugnis" kommt zu den Personalakten des Funktionärs.

---

1) Eine Berliner Kreisparteischule berichtet von 18 000 Besuchern in 10 Jahren; - also ein Durchschnitt von 1 800 Schülern pro Jahr; Zehn Jahre Kreisparteischule 'August Bebel', Der Parteiarbeiter, Organ der Bezirksleitung Gross-Berlin der SED, Nr. 5/1957, 41 ff.

Während des Lehrgangs haben die Schüler zusätzliche "gesellschaftliche" Aufgaben zu erfüllen: Arbeitseinsätze in Betrieben oder Landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften des Kreises, sonntägliche Agitationen in der Umgebung der Schule, Ausgestaltung von Wandzeitungen u.dergl. beschäftigen sie in der ohnehin sehr knapp bemessenen Freizeit. Die Partei hält die Kursanten damit in ständiger Anspannung, nicht zuletzt um ihnen die Möglichkeit eines wahrhaft kritischen Durchdenkens des Stoffes zu nehmen. Der Wettbewerb zwischen den einzelnen Seminargruppen und Kollektiven soll die Funktionäre an Verhaltensweisen gewöhnen, die ihnen nach Beendigung des Schulbesuchs abverlangt werden. Exkursionen in Betriebe und Vorlesungen von "Gastlektoren", meist höheren Kreis- und Bezirksfunktionären, schaffen eine zusätzliche Verbindung zur "Praxis".

Auch die Lehrer haben spezielle Parteiaufträge neben ihrer eigentlichen Lehrtätigkeit zu erfüllen. Sie sind verpflichtet, sich ständig weiterzubilden, sich die neuesten Weisungen und Dokumente der Partei im Selbststudium oder in Lehrgängen zu erarbeiten und untereinander sowie mit den Kollegen anderer Schulen in periodischen Konferenzen ihre Erfahrungen auszutauschen. Dazu kommen Konferenzen mit der Kreisleitungen und Funktionären grösserer Betriebe im Kreis, in denen sie mit den praktischen Aufgaben vertraut gemacht werden. Sie werden von Instrukteuren der Bezirksleitung "betreut", die am Unterricht teilnehmen und den gesamten Lehrbetrieb kontrollieren.

Lehrer und Schüler erhalten durch "Lehrkabinette" zusätzliche methodische und thematische Anleitung, Literaturhinweise, Anschauungsmaterial und Konsultationen. Regelmässige persönliche Gespräche zwischen Dozenten und Kursanten dienen der Klärung unverstandener Fragen und der Herstellung bzw. Vertiefung eines persönlichen Kontakts, der den Lehrkräften helfen soll, Leistungen und politische Einstellung der Schüler besser kennenzulernen. Durch die Konsultationen sollen auch "ideologische Unklarheiten", die offenbar nicht selten auftreten, schnell und gründlich beseitigt werden.

Die Parteiorganisation, zu der der Kursant gehört, ist an einem möglichst umfassenden Bericht über dessen Führung und Ergebnisse auf der Kreisschule interessiert. Die Kontrolle über jeden einzelnen Schüler ist daher besonders wichtig; sie erfolgt durch die Mitschüler, die Lehrkräfte, die Parteiorganisation der Schule, die Kreisleitung und anhand der Prüfungen.
Schon sehr bald bürgerte sich eine zusätzliche Kontrollmetnode ein: die Schüler mussten am Ende eines jeden Kurses eine Arbeit über ein Thema wie "Meine nächsten politischen Aufgaben" schreiben. Eingestandene Ziele dieser Themenstellung waren:

- die Kursanten, ihr theoretisches Wissen, ihre politische Einstellung und ihre beruflichen Vorstellungen kennenzulernen,
- der Personalabteilung des Kreisvorstands ein Bild über die Einsatzmöglichkeiten des Funktionärs zu vermitteln,
- aus dem Dargestellten Vorschlage, Kritik und Anregungen für den Sekretär der Kreisleitung herauszuarbeiten und
- der Kreisparteischule die Möglichkeit zu geben, ihre Lehrtatigkeit, ihre Erfolge und Mängel exakter zu beurteilen.[1]

Es lässt sich nicht feststellen, ob eine ähnliche Praxis auch an anderen Parteischulen und auch heute noch geübt wird. Sie kann jedoch als typisch gelten für den Unterrichtsbetrieb und die Anlage aller Internate, da sie geeignet ist, ein dringliches Problem der Kaderpolitik lösen zu helfen: den Einsatz der Absolventen entsprechend ihren Fähigkeiten und Interessen einerseits und gemäss dem Kadereinsatzplan der jeweiligen Parteileitung andererseits.

---

1) Gute Kreisschularbeit stärkt die Parteipraxis, Neuer Weg Nr. 7/1948, 17 ff.

C) Das System der Parteischulung
VI) Das System der Parteischulen
3) Bezirksparteischulen

Gleichzeitig mit den Kreisparteischulen wurden 1946 Landesschulen als "Funktionarsschulen höherer Stufe" eingerichtet.[1] An ihnen sollten "leitende Kader für die Kreisleitungen, die Verwaltung und die Massenorganisationen sowie.... Propagandisten für Kreisabendschulen, Zirkel zum Studium der Geschichte der KPdSU (B) usw."[2] ausgebildet werden, d.h., nach dem heutigen Stand, mittlere und höhere Kader auf Kreis- und vor allem Bezirksebene, Funktionäre im Parteiapparat, in den staatlichen Organen, der Wirtschaft, den Massenorganisationen und auf dem Sektor der Erziehungs- und Kulturpolitik, Mitarbeiter der Kreis- und Bezirkspropagandistenaktivs und Kreisparteischullehrer.

Die Lehrgänge dauerten zunächst 6 Wochen; in dieser Zeit sollten zu 2/3 "Grundwissen", neuere und neueste Geschichte und zu 1/3 aktuelle politische Fragen studiert werden. Im gleichen Turnus wie bei den anderen Internaten wurde die Kursdauer verlängert, 1947 und 1948 auf 3, 4 und schliesslich 5 Monate; 1951 wurde sie endgültig auf 1 Jahr festgesetzt. Bis zu diesem Zeitpunkt sollen 8 828 Funktionäre die 6 Landesparteischulen besucht haben.[3]

Der Unterricht in den Bezirksparteischulen (die seit 1952, nach der Umwandlung der Länder in 14 Bezirke durch die II. Parteikonferenz der SED, an die Stelle der Landesschulen getreten sind), besteht aus den gleichen Grundformen wie der der übrigen Internate: er dauert etwa 8 Stunden täglich und umfasst Lektionen, Selbststudium, Seminare, Übungen und Konsultationen. Der Lehrplan entspricht im wesentlichen dem der Parteihochschule, ist jedoch noch mehr als dieser auf die prak-

---

1) Der Aufbau des Schulungssystems in der SED, Dok... I, a.a.O.
2) Über die Verbesserung der Parteipropaganda, Dok... III, a.a.O.
3) O. Schön, Über unsere gegenwärtigen kaderpolitischen Aufgaben... a.a.O.

tischen Aufgaben des Bezirks abgestimmt, vor allem seit 1956.[1] Zwar werden die Hauptgedanken der kommunistischen Lehre behandelt, die wichtigsten Werke der Klassiker, besonders Lenins, gelesen, aber die meisten Themen sollen eine direkte "Anleitung zum Handeln" geben, die Situation und die Probleme des Bezirkes berücksichtigen. Politische Ökonomie und Wirtschaftspolitik sowie Parteiaufbau stehen deshalb im Vordergrund.

Dem entspricht auch die Ausbildung der Lehrkräfte. Sie sollen entweder die Parteihochschule besucht oder ein 5-jähriges Fernstudium an der Parteihochschule, der Hochschule für Ökonomie und Planung oder des Instituts für Agrarökonomie absolviert haben. Ferner wird von ihnen erwartet, dass sie an den Lehrstühlen der Parteihochschule hospitieren und Universitätsvorlesungen besuchen. Ihre Lektionen sollen mit Fachleuten, vor allem aus der Wirtschaft, beraten werden.

---

1) Zur Diskussion der Parteischullehrer, abschliessende Stellungnahme der Abt. Wissenschaft und Propaganda des ZK, Neuer Weg Nr. 23/1956/, 1470 ff.

C) Das System der Parteischulung

VI) Das System der Parteischulen

4) Die Parteihochschule "Karl Marx"

Die Parteihochschule wurde 1946 als "Institut zur Heranbildung qualifizierter Kader in Verbindung mit theoretischer Forschungsarbeit und Herstellung von Schulungs- und anderen Materialien nach den Weisungen des Zentralsekretariats" gegründet[1]. Sie ist die höchste Ausbildungsstätte für Spitzenfunktionäre der SED, die für den Einsatz im zentralen Parteiapparat, in den Ministerien, Staatssekretariaten und staatlichen Kommissionen, als leitende Funktionäre der Massenorganisationen, Sekretäre und Abteilungsleiter der Bezirksleitungen, Dozenten und Redakteure vorgesehen sind.

Die ersten Kurse an der Parteihochschule dauerten 6 Monate; in ihnen wurden anfangs alte und in der Praxis bewährte Funktionäre, vor allem Emigranten und Illegale, theoretisch geschult. "Entwicklungskader", d.h. jüngere Funktionäre, die für leitende Positionen bestimmt waren, wurden in einem zweijährigen Grundkurs unterrichtet, dem sich eine 2 - 3-monatige praktische Ausbildung für die künftigen Einsatzgebiete anschloss. Daneben liefen Sonderkurse für Journalisten, Dozenten, Propagandisten und Pädagogen, in denen auch parteilose oder anderen Parteien angehörende Multiplikatoren im Sinne der kommunistischen Lehre erzogen und ausgerichtet wurden.

1950[2] wurden die Lehrgänge verlängert: ein Einjahreslehrgang diente der "Qualifizierung der Sekretäre der Landesleitungen, Mitarbeiter des Parteivorstands, der Massenorganisationen und Ministerien sowie zur Ausbildung von Propagandisten"; für die "Ausbildung leitender Funktionäre für den Parteivorstand und die Landesleitungen, die Zentralen und Landesleitungen der Massenorganisationen, die Ministerien der DDR und der Länder und für propagandistische Arbeit" wurden Zweijahreslehrgänge eingerichtet. Diese Kurse, an denen Spitzenfunktionäre weitergebil-

---

1) Der Aufbau des Schulungssystems in der SED, Dok... I, a.a.O.

2) Über die Verbesserung der Parteipropaganda, Dok... III, a.a.O.

det bzw. Elitenachwuchs herangebildet wurden, hatten eine Kapazität von je 200 Schülern.

Gleichzeitig wurde an der Parteihochschule eine "Abteilung Fernunterricht" geschaffen, an der 400 Funktionäre studieren können. Hier sollen sich Mitarbeiter des Parteivorstands (heute ZK), Sekretäre und Abteilungsleiter der Landes- (Bezirks-) Leitungen, Sekretäre der Kreisleitungen, Redakteure der Parteipresse, Funktionäre in den Ministerien und Massenorganisationen, Hoch- und Parteischullehrer neben ihrer beruflichen Tätigkeit im Selbststudium theoretisch weiterbilden. Die Abteilung leitet und unterstützt das Fernstudium, das heute 5 Jahre dauert, durch Lehrbriefe, Themen- und Literaturpläne, Kontrollfragen und Konsultationen. In regelmässigen Abständen kommen die Teilnehmer zu Seminaren und Zwischenprüfungen in der Parteihochschule zusammen; dafür und für die Vorbereitung auf das Abschlussexamen wird ihnen ein zusätzlicher bezahlter Urlaub gewährt. Die Anforderungen entsprechen inhaltlich dem 3-Jahres-Kurs. Die Teilnahme am Fernunterricht gilt als Parteiauftrag der Bezirksleitung oder des ZK; das Politbüro entscheidet in letzter Instanz über die Aufnahme in die Abteilung Fernunterricht.

Neben den allgemeinen Prinzipien gelten als Bestimmungen für die Aufnahme in die internatsmässigen Kurse der Parteihochschule:[1] die Kursanten dürfen nicht älter als 45 und nicht jünger als 30 Jahre sein. Sie müssen mindestens 8 Jahre Parteimitgliedschaft und 4 Jahre Erfahrung in leitender Position des Partei- oder Staatsapparats nachweisen und die Bezirksparteischule besucht bzw. sich das diesem Niveau entsprechende Wissen angeeignet haben. Sie werden vom ZK oder den Bezirksleitungen vorgeschlagen und vom ZK-Sekretariat bzw. den Abteilungen Propaganda oder Kader bestätigt und müssen sich sowohl für den Einjahres- als auch für den Dreijahreslehrgang einer mündlichen und schriftlichen Aufnahmeprüfung unterziehen, für deren Vorbereitung ihnen ein Sonderurlaub von 2 - 4 Wochen gewährt wird.

---

1) Aufnahme zu den neuen Lehrgängen der Parteihochschule, Neues Deutschland vom 21.1.1959

Die zur Vorbereitung auf die Aufnahmeprüfung empfohlene Literatur umfasst zu etwa gleichen Teilen kommunistische Klassiker, vor allem Lenin, Dokumente der internationalen kommunistischen Bewegung, Schriften Ulbrichts und Dokumente der SED, besonders Parteitags-, ZK- und Politbürobeschlüsse.[1]

Unterrichtsfächer sind:

Dialektischer und historischer Materialismus
Politische Ökonomie des Kapitalismus
Politische Ökonomie des Sozialismus und Wirtschaftpolitik der DDR
Geschichte Deutschlands
Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung
Geschichte der KPdSU
Geschichte der internationalen Arbeiterbewegung
Geschichte der internationalen Beziehungen
Allgemeine Geschichte
Staatsrecht und Staatsaufbau
Parteileben und Parteiaufbau
Politische und ökonomische Geographie
Militärwissenschaft
Logik
Literatur und Kunst
Deutsche[2] und russische Sprache.

---

1) a.a.O. Neben dem "Kommunistischen Manifest" sind es die Lenin-Schriften "Zwei Taktiken der Sozialdemokratie in der demokratischen Revolution", "Marxismus und Revisionismus", "Der Imperialismus und die Spaltung der Sozialdemokratie", "Die nächsten Aufgaben der Sowjetmacht", "Ökonomie und Politik in der Epoche der Diktatur des Proletariats". Werke von Marx und Engels fehlen, ebenso die wichtigsten Schriften Lenins ("Was Tun?", "Ein Schritt vorwärts, zwei Schritte zurück", "Staat und Revolution", "Der Imperialismus, das höchste Stadium des Kapitalismus", "Der 'linke Radikalismus' - die Kinderkrankheit im Kommunismus"); sie werden offenbar als bekannt vorausgesetzt.

2) Der Deutschunterricht wird u.a. motiviert: "... da er auch eine Voraussetzung für das richtige und rasche Erlernen der russischen Sprache bildet". Das war allerdings auf dem Höhepunkt des Stalinkultes; K. Hager, Einige Lehren für das Parteilehrjahr 1952/53, Neuer Weg Nr. 12/1952, 37

Die Zahl der Dozenten und Assistenten beträgt mehr als 60. Daneben fungieren Spitzenfunktionäre der SED, der KPdSU und anderer kommunistischer Parteien oder aus dem Staatsapparat der SBZ als Gastdozenten, vor allem zu gegenwartspolitischen Fragen und Fragen der aktuellen Parteilinie.

Das Studium schliesst mit einem Staatsexamen ab, dem sich alle Kursanten des 3-Jahres-Lehrgangs und die Teilnehmer am Fernstudium zu unterziehen haben. Die Prüfung, die unter dem Vorsitz des Direktors, Professor Hanna Wolf, von einer Zentralen Prüfungskommission abgehalten wird, sieht vor: eine wissenschaftliche Hausarbeit (wird diese mit "ungenügend" benotet, scheidet der Kandidat aus der Prüfung aus), 5-stündige Klausuren in den Hauptfächern (dazu gehören wahrscheinlich Geschichte der KPdSU, Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung, Dialektischer und historischer Materialismus, Politische Ökonomie und Russisch), abschliessende mündliche Prüfungen in allen von den Kursanten gehörten Fächern (je 30 Minuten).

An die Absolventen des 3-Jahres-Kurses wird ein "Staatliches Diplom in Gesellschaftswissenschaften" verliehen. Seit 1953 hat die Parteihochschule das Promotionsrecht zum Dr. phil. und Dr. oec. sowie das Habilitationsrecht.

Über den Unterrichtsbetrieb an der Parteihochschule s. E III.

C) Das System der Parteischulung

VI) Das System der Parteischulen

5) Das Institut für Gesellschaftswissenschaften beim Zentralkomitee der SED

Durch Beschluss des Politbüros vom 7. August 1951[1] wurde das Institut für Gesellschaftswissenschaften beim ZK der SED, im Parteijargon kurz "Theoretisches Institut" genannt, gegründet und am 21. Dezember des gleichen Jahres, zu Stalins Geburtstag, feierlich in Berlin eröffnet. Es dient der Ausbildung von höchsten theoretischen und wissenschaftlichen Kadern der SED:

"Das Institut als die höchste Bildungsstätte der Partei hat die Aufgabe, der Partei treu ergebene wissenschaftliche Kader heranzubilden, die den Marxismus-Leninismus auf wissenschaftlichen Fachgebieten zur Lösung der Probleme schöpferisch anwenden, ihn auf diese Weise bereichern und in der Auseinandersetzung mit bürgerlichen Theorien kämpferisch vertreten. Das Institut bildet wissenschaftliche Kader auf einem Spezialgebiet der Gesellschaftswissenschaften aus, die dann für eine entsprechende Lehr- und Forschungstätigkeit eingesetzt werden. Eine besonders wichtige Aufgabe des Instituts besteht darin, der Partei, dem Staat, den Massenorganisationen und der Wirtschaft hochqualifizierte, wissenschaftlich gebildete politische Funktionäre wiederzugeben, die nach Abschluss ihres theoretischen Studiums am Institut den Aufbau des Sozialismus in der DDR in verantwortlichen Funktionen lenken und leiten werden... Die grosse Bedeutung des Instituts für Gesellschaftswissenschaften beim ZK der SED ergibt sich aus der führenden Rolle unserer Partei. In diesem Parteiinstitut lernen die Genossen, die zahlreichen theoretischen Probleme, die im Verlauf des sozialistischen Aufbaus vor den Philosophen, Historikern, Staats- und Rechtswissenschaftlern, den Wirtschaftswissenschaftlern, Pädagogen und Kunstwissenschaftlern der DDR stehen, mit Hilfe der marxistisch-leninistischen Wissenschaft zu lösen!"[2]

Zur Aspirantur am Institut[3] werden nur Parteimitglieder zugelassen, die vom ZK oder den Bezirksleitungen vorgeschlagen werden, zwischen 26 und 40 Jahren alt sind, mindestens 8 Jahre Parteimitgliedschaft und Erfahrung in verantwortlicher Parteiarbeit nachweisen können und die Parteihochschule oder eine

---

1) Die Ergebnisse des ersten PLJ..... Dok... III, a.a.O.

2) Über die Aspirantur am Institut für Gesellschaftswissenschaften beim ZK der SED, Neuer Weg Nr. 23/1956, 1480

3) Wissenschaftliche Aspirantur am Institut für Gesellschaftswissenschaften beim ZK der SED, Neues Deutschland vom 15. 3. 1958

Universität besucht haben. Die Bewerber müssen sich, nach Anfertigung einer schriftlichen Arbeit über ein selbstgewähltes Thema (etwa 15 - 20 Seiten Umfang), einer mündlichen, zwei Tage währenden Aufnahmeprüfung unterziehen. Sie werden dabei geprüft in

- Grundfragen des Marxismus-Leninismus, d.i. Dialektischer und historischer Materialismus, Politische Ökonomie des Kapitalismus und des Sozialismus-Kommunismus, Fragen der sozialistischen Revolution und des Klassenkampfes (früher auch Geschichte der KPdSU und Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung);
- Fachgebiet des Bewerbers.

Die zur Prüfungsvorbereitung empfohlene Literatur, die der Bewerber zu bewältigen hat, ist im Vergleich zur Literatur der Studienanwärter der Parteihochschule nicht nur wesentlich umfangreicher, sondern umfasst auch in sehr viel stärkerem Maße die Klassiker, vor allem Schriften von Karl Marx und Friedrich Engels[1]. Das unterstreicht den Charakter des Instituts als Ausbildungsstätte theoretischer Kader im Unterschied zur Parteihochschule, die hauptsächlich Praktiker und Organisatoren erzieht.

---

1) "Kommunistisches Manifest"; Karl Marx: "Lohnarbeit und Kapital", "Lohn, Preis und Profit", "Vorwort zur 'Kritik der Politischen Ökonomie'", "Kritik des Gothaer Programms";

Friedrich Engels: "Ludwig Feuerbach und der Ausgang der klassischen deutschen Philosophie", "Die Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft";

Lenin: "Was tun?", "Ein Schritt vorwärts, zwei Schritte zurück", "Zwei Taktiken der Sozialdemokratie in der demokratischen Revolution", "Die historischen Schicksale der Lehre von Karl Marx", "Staat und Revolution", "Der linke Radikalismus, die Kinderkrankheit im Kommunismus", "Der Imperialismus, das höchste Stadium des Kapitalismus", "Marxismus und Revisionismus", "Karl Marx".

An neuestem Parteimaterial wurde 1958 verlangt: Dokumente und Reden des XX. Parteitags, Moskauer Deklaration von 1957, Thesen der KPdSU und der SED zum 40. Jahrestag der Oktoberrevolution, Reden und Dokumente der III. Parteikonferenz der SED und der letzten ZK-Plena, Materialien der Konferenz zur Verbesserung der Arbeitsweise der Partei, das Bulletin "Aus der internationalen Arbeiterbewegung" sowie Ulbricht "Über die Vervollkommnung der Arbeit des Staatsapparats und die Änderung des Arbeitsstils". Selbstverständlich wird dieses Material ständig aktualisiert und ergänzt durch die jeweils neuesten Dokumente.

Die Aspirantur am Institut für Gesellschaftswissenschaften dauert insgesamt 4 Jahre. Für das erste Jahr ist ein obligates Grundstudium angesetzt: Philosophie (dialektischer und historischer Materialismus), Politische Ökonomie des Kapitalismus und Sozialismus, Russisch. An das Grundstudium schliesst sich ein 1 1/2 jähriges Spezialstudium an; die Aspiranten können sich entscheiden zwischen den Fachern

Philosophie
Politische Ökonomie des Kapitalismus und Sozialismus
Politische Grundfragen des Marxismus-Leninismus
Geschichte der KPdSU
Geschichte Deutschlands
Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung
Geschichte der UdSSR
Geschichte der neuesten Zeit
Geschichte der internationalen Arbeiterbewegung
Theorie und Geschichte der Kunst und Literatur
Allgemeine Geschichte und Theorie der bildenden Kunst.

Die restlichen 1 1/2 Jahre dienen der Vorbereitung auf die Dissertation; wie die Parteihochschule besitzt das Institut seit 1953 Promotions- und Habilitationsrecht.

Direktor des Instituts ist Professor Lene Berg, ihr Stellvertreter der Ex-Pfarrer Matthäus Klein.

D) Inhaltliche Schwerpunkte und Themen der Parteischulung
I) Prinzipien der Lehrplangestaltung

Ihrem Inhalt nach kann die Parteipropaganda der SED gegliedert werden in Vermittlung der kommunistischen Ideologie, Vermittlung praktisch-fachlichen Wissens, das in der beruflichen Tätigkeit der Parteimitglieder und Funktionäre Anwendung finden soll, und Information über die Parteilinie und die sich daraus ergebenden Aufgaben und Sprachregelungen. Im optimalen Falle, den die Führung anstrebt, sollen diese drei Komponenten in Wechselbeziehung zueinander stehen: Die Vermittlung der Theorie zielt auf "ideologische Klarheit" und "sozialistisches Bewusstsein" ab. Diese wiederum werden als Voraussetzung für maximale Arbeitsleistung und -bereitschaft und parteigerechtes Verhalten in Beruf und Privatleben angesehen. Die vielgeforderte "Einheit von Theorie und Praxis" besteht darin, die taktisch wechselnden Aufgabenstellungen und "Kurse" der Parteiführung theoretisch abzuleiten und zu legitimieren, andererseits aus den Dogmen die "Anleitung zum Handeln" im Sinne der politischen Zielsetzung zu konstruieren, und schliesslich die erforderliche Sachkenntnis zur Erfüllung der Aufgaben bereitzustellen.

Je nach Situation überwiegt eines dieser Elemente in den einzelnen Phasen der Parteischulung; es ist der Partei noch nicht überzeugend gelungen, die Widersprüche zwischen den festgefügten theoretischen Lehr- und Leitgedanken und der politischen Wirklichkeit schlüssig zu erklären bzw. zu lösen. Es ist daher zu beobachten, dass Theorie und Praxis wechselnd in den Mittelpunkt der Propaganda gestellt werden: sobald die Parteiführung feststellen zu müssen glaubt, dass eine überwiegend fachlich orientierte Schulung die ideologische Festigkeit der Parteimitglieder unterhöhlt, dass selbständige Initiativen unternommen werden, die den Rahmen des ideologisch Zulässigen zu sprengen drohen, werden die Dogmen schwerpunktmässig propagiert. Das gilt auch für Perioden besonderer politischer und wirtschaftlicher Krisen, in denen der Aktivismus und die Siegeszuversicht der Parteimitglieder stärker erlahmen. Andererseits werden praktisch-wirtschaftliche Fragen immer dann vorrangig behandelt, wenn

die Propaganda einer bestimmten Etappe sich als unfähig erwiesen hat, die Parteimitglieder mit den notwendigen Kenntnissen und Argumenten zur Lösung all der Fragen auszustatten, die mit der Steigerung der Produktion zusammenhängen.

Der Inhalt der Schulung spiegelt in gleicher Weise politische Ereignisse wieder und deutet auf künftige Vorhaben. Die Propaganda reagiert auf die jeweilige politische Konstellation, interpretiert diese und liefert Hinweise zum Verständnis und für die Argumentation gegenüber der Bevölkerung. Die Parteimitglieder werden in die "Zusammenhänge", je nach ihrer Position und Wichtigkeit, abgestuft eingeweiht, um die Erklärungen und Konsequenzen weiterleiten zu können; sie erfüllen so ihre Funktion als Erzieher, Befehlsübermittler, Organisatoren und Kontrolleure der Gesellschaft. Sie werden auch auf künftige Beschlüsse und Ereignisse vorbereitet: Massnahmen, die die Partei beabsichtigt, werden ihnen oft direkt oder "zwischen den Zeilen" mitgeteilt, um ihnen Gelegenheit zu geben, sich geistig und in ihrer Arbeit auf neue Vorhaben einzustellen. In beiden Fällen wirkt die Propaganda in die Zukunft, ob sie nun die Gegenwart interpretiert oder die Parteimitglieder auf neue Ziele orientiert.

Aus dem Inhalt der Parteipropaganda können daher Strategie und Taktik der SED abgelesen werden, nicht nur retrospektiv, sondern auch im Hinblick auf geplante Massnahmen und die weitere Entwicklung des kommunistischen Systems in der SBZ. Dem Historiker bietet die wechselnde Thematik der Parteischulung Material, den systematischen Ausbau der totalitären Herrschaft zu verfolgen.

D) Inhaltliche Schwerpunkte und Themen der Parteischulung

II) Einheitliche Erziehung und Orientierung in den Phasen der Parteischulung

1) 1946 bis 1950

Die kommunistische Geschichtsschreibung teilt die Entwicklung der SBZ in drei Phasen ein: die "antifaschistisch-demokratische Ordnung" von 1945 bis 1949, eine "Übergangsperiode" bis 1952 und die Phase der "Volksdemokratie" und des "Aufbaus des Sozialismus" seit 1952.[1] Diese Periodisierung entspricht der Revolutionslehre Lenins,[2] der eine "bürgerlich-demokratische" und eine "sozialistische" Etappe der Revolution unterscheidet und als Hauptmerkmale der ersten Etappe die Hegemonie des Proletariats im Bündnis mit der Bauernschaft unter Führung der revolutionären Partei mit dem Ziel, die "Diktatur des Proletariats" zu errichten und den Übergang in die zweite Etappe vorzubereiten, bezeichnet.

Die SED wandte diese Strategie und Taktik unter den Bedingungen der "sozialistischen Okkupation", d.h. des Schutzes durch die sowjetische Besatzungsmacht, konsequent auf die SBZ an; - ein Beweis mehr dafür, wie die gesellschaftlichen Prozesse nach einer Vorlage "gemacht" und gesteuert werden. Kennzeichen der ersten Etappe waren Enteignungen und Bodenreform, Säuberung der Justiz und Verwaltung, Schulreform und die einsetzende Gleichschaltung der nichtkommunistischen Parteien und Verbände. Die SED suchte sich für diese Massnahmen eine möglichst breite Basis zu schaffen, verstand sich deshalb bis 1949 als Massenpartei und proklamierte in der Öffentlichkeit populäre Parolen.

---

1) Die "volksdemokratische" Periode ist unterteilt in die Phasen des "Aufbaus der Grundlagen des Sozialismus" (II. Parteikonferenz 1952 bis V. Parteitag 1958), den Übergang zur "Vollendung des Sozialismus" bzw. des sozialistischen Aufbaus (V. Parteitag bis VI. Parteitag 1963) und des "umfassenden Aufbaus des Sozialismus" (seit dem VI. Parteitag

2) festgehalten v.a. in "Zwei Taktiken der Sozialdemokratie in der demokratischen Revolution" und den Aprilthesen "Über die Aufgaben des Proletariats in der gegenwärtigen Revolution".
Vgl. auch E. Hoffmann, Über die Leninsche Revolutionslehre und ihre Anwendung auf die revolutionären Vorgänge in Deutschland, Einheit Nr. 10/1958, 1515 ff.

Die Parteischulung trug dem in zweifacher Hinsicht Rechnung: sie interpretierte die "antifaschistisch-demokratische" Phase und bereitete die Parteimitglieder auf den Übergang zum Sozialismus vor. Sie hatte allerdings zunächst die Schwierigkeiten zu überwinden, die sich aus der heterogenen Zusammensetzung der Partei ergaben; sie musste alte KP-Genossen, ehemalige Sozialdemokraten und junge Mitglieder, die erst nach 1946 zur KPD bzw. SED gestossen waren, ideologisch integrieren, ihnen eine einheitliche theoretische und politische Linie geben und sie mit dem allgemeinen kommunistischen Gedankengut oft erst vertraut machen.

Erste Schulungsmaterialien waren Diskussionen und Beschlüsse des VII. Komintern-Kongresses 1935 und der KPD-Parteikonferenzen von 1935 und 1939, nicht etwa, weil die Partei die Absicht gehabt hätte, die "Vergangenheit zu bewältigen", sondern zur Rechtfertigung und Erläuterung der gegenwärtigen Taktik: es wurden Parallelen gezogen zwischen der "Volksfronttaktik" gegen Hitler und der antifaschistischen Ordnung, der Liquidation seines Erbes und dem Aufbau eines "demokratischen Deutschland". Überhaupt hielt sich die Partei nicht lange mit der Vergangenheit auf; von den 8 Themen des "Lehrplans für Kreisparteischulen",[1] 1947, beschäftigte sich nur eines mit dem Nationalsozialismus. Wichtiger waren die Frage der Bundesgenossen, des Kampfes gegen den Monopolkapitalismus und für den Sozialismus, war die Information über das Wohin, Warum und Wie des eingeschlagenen Weges.

Nach aussen hin liess die Partei noch wenig von der "sozialistischen Revolution" ahnen, während in der internen Propaganda Themen behandelt wurden wie:

"Bedeutung des konsequenten Marxismus für den Kampf um Demokratie und Sozialismus;

die Rolle des Monopolkapitals und unser Kampf für die Zerschlagung der Machtpositionen der imperialistischen Reaktion in ganz Deutschland (der Verfassungsentwurf der SED);

die neue Demokratie und die Voraussetzungen, zum Sozialismus zu schreiten;

---

1) s. Anlage 1

die Rolle der Arbeiterklasse und ihre Bündnispolitik (die Politik des Blocks der antifaschistisch-demokratischen Krafte);

das Wesen und die Rolle der marxistischen Partei;

die Bedeutung des Kampfes für die Ausrottung der Naziideologie;

der Unterschied in der Entwicklung der verschiedenen Besatzungszonen Deutschlands;

unser Kampf für die Einheit Deutschlands und für die Sicherung der Zukunft des deutschen Volkes;

die internationale Lage und die Rolle der einzelnen Grossmächte bei der demokratischen Neugestaltung in Europa".[1]

Das war eine Zusammenfassung der Leninschen Revolutionslehre, angewandt auf die Verhältnisse in Deutschland: Einschätzung der Demokratie als Etappe zur Vorbereitung des Sozialismus, Hegemonie des Proletariats und seine Führung durch die kommunistische Partei. Noch arbeitete der Kontrollrat, - aber die Propaganda untersuchte die Unterschiede in der Entwicklung der Besatzungszonen und die Rolle der Grossmächte. Noch hatten die Westmächte keine einheitlichen Vorstellungen von der weiteren Entwicklung Deutschlands, - aber die SED propagierte ihre Ansichten über die Zukunft des deutschen Volkes.

Im gleichen Maße, wie die UdSSR ihre Interessenpolitik in der SBZ etablierte, wurde die Schulung der Parteimitglieder und Funktionare auf den Übergang zur "Diktatur des Proletariats" orientiert. Der Klassenkampf verschärfte sich mit der allmählichen Umwandlung der SED in eine Kaderpartei, mit der immer enger werdenden Bindung der SED an die Sowjetunion und die KPdSU, die Schulung gewann stärkere Bedeutung als Vorbereitung und Voraussetzung für eine "kämpferische" Auseinandersetzung mit allen nichtkommunistischen Ideen und Erscheinungen.

Der Abfall der jugoslawischen Kommunisten vom Satellitenblock und die Reaktion des Kominform waren ein Anlass für eine kritisch-selbstkritische Einschätzung des ideologischen Niveaus

---

1) Die Schulungs- und Bildungsarbeit der SED, Beschluss des Parteivorstands vom 23.1.1947, Dok... I, 156/7

in der SED. Es wurden "Erscheinungen des Zurückweichens vor feindlichen Ideologien" festgestellt, "falsche 'Theorien' über einen 'besonderen deutschen Weg' zum Sozialismus", "Tendenzen der Unterschätzung der eigenen Kraft der Arbeiterklasse", "Sorglosigkeit gegenüber dem Klassenkampf der kapitalistischen Kräfte", "Nationalismus" und "antisowjetische Auffassungen". Die führende Rolle der Sowjetunion sei den Pafteimitglieder nicht genügend nahegebracht worden.[1]

Die Kritik richtete sich hauptsächlich gegen diejenige, die in der berühmten Formulierung des KPD-Gründungsaufrufes vom 11.6.1945: "Wir sind der Auffassung, dass der Weg, Deutschland das Sowjetsystem aufzuzwingen, falsch wäre, denn dieser Weg entspricht nicht den gegenwärtigen Entwicklungsbedingungen in Deutschland",[2] mehr gesehen hatten als eine taktische Parole, deren zeitliche Bedingtheit ohnehin deutlich hervorgehoben worden war. Sie kann auch als Ausdruck einer innerparteilichen ideologischen Krise und der Tatsache gewertet werden, dass die Schulung ihr Ziel, die Parteimitglieder systematisch und dosiert auf die Entwicklung vorzubereiten, nur ungenügend erreicht hatte; viele Parteimitglieder waren sich wohl der kontinuierlichen Steuerung der Ereignisse nicht recht bewusst und betrachteten das als Einschnitt und Kursänderung, was nichts anderes war als Beschleunigung und verdoppelte Anstrengung.

Die Schulung konzentrierte sich auf drei thematische Schwerpunkte:

"Klassen und Klassenkampf in der Übergangsperiode;

Die führende Rolle der Sowjetunion im Kampf für den gesellschaftlichen Fortschritt und die Lehren des Kampfes um den Sozialismus in der Sowjetunion, wie er in der 'Geschichte der KPdSU (B)' dargestellt ist;

Die Partei neuen Typus und der Parteiaufbau".[3]

---

1) Die theoretische und praktische Bedeutung der Entschliessung des Informationsbüros über die Lage in der KP Jugoslawiens und die Lehren für die SED, Entschliessung des Parteivorstands vom 16.9.1948, Dok... II, 100 ff.

2) in: H.Schütze, 'Volksdemokratie' in Mitteldeutschland, hgg. von der Niedersächs. Landeszentrale f. pol. Bildung, 1961, 12

3) s. Anm. 1)

Die von Stalin redigierte "Geschichte der KPdSU (B) - Kurzer Lehrgang" war die Grundlage für die Behandlung aller drei Themenkreise: er vermittelte die sowjetischen Erfahrungen des Klassenkampfes und des sozialistischen Aufbaus, wies die führende Rolle und die erforderlichen Organisationsprinzipien der Partei neuen Typus nach und verabsolutierte die KPdSU als Vorbild des gesellschaftlichen Fortschritts. Das Studium des KL galt als "Hebel" zur Lösung aller ideologischen und politischen Probleme.

Wenige Tage nach der Kominform-Entschliessung rief die SED ihre Mitglieder und Funktionäre zum Studium der KPdSU-Geschichte auf. Sie ordnete die Behandlung der einzelnen Kapitel des Kurzen Lehrgangs in den Politischen Bildungsabenden an und befahl allen Parteigenossen ein "Massen-Selbststudium". Bei der Abt. Parteischulung des Zentralsekretariats wurde eigens ein "Konsultationsbüro" eingerichtet. Die Parteischulen legten den KL ihren Lehrplänen zugrunde und hielten Sondervorlesungen über die 12 Kapitel.[1]

Die "kalte Revolution" ging weiter. Sie fand einen Höhepunkt und gleichzeitig den Abschluss der "antifaschistisch-demokratischen" Phase in der I. Parteikonferenz, Januar 1949. Die Partei war zur zentral geplanten und gelenkten Wirtschaft übergegangen und bereitete die Gründung der "DDR" vor, nun formierte sie sich als Kaderpartei. Die Schulung wurde differenziert: Parteimitglieder und Funktionare studierten weiter die Geschichte der KPdSU, für die Kandidaten wurden Einführungskurse eingerichtet, in denen sie mit den Grundlagen der kommunistischen Lehre und Politik vertraut gemacht werden sollten; Studienmaterialien waren das "kommunistische Manifest", der KL, Stalins "Die Grundlagen des Leninismus", Dokumente der SED und Reden der Parteiführer. Als Themen für die Kurse der Kandidatenschulung setzte das Politbüro fest:

---

1) Über die Verstärkung des Studiums der 'Geschichte der KPdSU (B) - Kurzer Lehrgang', Beschluss des Zentralsekretariats vom 20.9.1948, Dok... II, 128 ff.

"1. Grundsätze und Ziele der SED, Statuten, organisatorischer Aufbau
2. Einführung in die Theorie des Marxismus-Leninismus
3. Überblick über die Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung
4. Der Imperialismus und seine heutige Erscheinungsform
5. Die Oktoberrevolution und unsere Stellung zur Sowjetunion
6. Beschlüsse der I. Parteikonferenz
7. Die internationale Lage und der Kampf um die Einheit Deutschlands und den Frieden
8. Unser Ziel: der Sozialismus".[1]

Fred Oelßner würdigte zum Abschluss der Aufbauphase der Parteischulung die Erfolge und Mängel der Propaganda:

"Ohne die Schulungsarbeit wäre es kaum möglich gewesen, in so grossem Umfange neue Kader für die Arbeit in der Partei und für den Aufbau des neuen Staatsapparats der DDR, für die Arbeit in der Wirtschaft und auf dem Gebiete des kulturellen Lebens zur Verfügung zu stellen....

Aber gerade angesichts des ungeheuren Arbeitsaufwandes, den wir in unserer Schulungsarbeit aufgebracht haben, wiegen die grossen Mängel umso schwerer, die wir bisher noch in der ideologischen Arbeit der Partei zu verzeichnen haben".[2]

Er nannte: "mangelnde Klassenwachsamkeit", "bürgerlichen Objektivismus", "Praktizismus", "Sozialdemokratismus", Ressentiments gegenüber der Sowjetunion und Polen, "Sektierertum" gegenüber der Nationalen Front, den Bauern und Intellektuellen, in Fragen der Volkseigenen Betriebe, des Leistungslohnes usw.

Noch also hatte es die Schulung offenbar nicht gänzlich zu erreichen vermocht, die Parteimitglieder und Funktionäre von den neuen Gegebenheiten und Dringlichkeiten zu überzeugen; viele von ihnen waren sich sichtlich der Konsequenzen nicht klar, die die Umwandlung der SED begleiteten, fanden sich nicht sogleich in die Disziplin des "demokratischen Zentralismus", die ideologische Ausschliesslichkeit der zentralen Anweisungen, die gänzliche Überlagerung des Denkens und Handelns durch die Dogmen, die absolute Verbindlichkeit des sowjetischen Vorbilds.
Die Neugestaltung der Schulung sollte den Gewöhnungsvorgang beschleunigen.

---

1) Richtlinien zum Beschluss über die Einführung einer Kandidatenzeit in der SED, Beschluss des Politbüros vom 8.4.1949, Dok... II, 235 ff.
2) Schaffen wir in der Partei eine Atmosphäre des Lernens, Neuer Weg Nr. 12/1950, 3/5

D) Inhaltliche Schwerpunkte und Themen der Parteischulung

II) Einheitliche Erziehung und Orientierung in den Phasen der Parteischulung

2) 1950 bis 1955

Bis etwa 1955 beherrschten Stalins Dogmen die Parteischulung aller Stufen. Die kommunistische Theorie, die politische Lage und Aufgabenstellung, - alles wurde durch den "Kurzen Lehrgang" gefiltert, mit Stalin-Zitaten erklärt und belegt. Nicht selten verdrängte der Kult die Schulung, wurde der Unterricht zum Abtausch geläufiger Lehrmeinungen, zur Huldigung des Diktators.

Zwar forderte die Propagandaabteilung des ZK für das neu eingeführte Parteilehrjahr

"Die Hörer müssen befähigt werden, das erworbene Wissen in ihrer praktischen Arbeit für die Partei zu verwerten. Der Unterricht muss sie zur aktiven Parteiarbeit, zum Nachdenken, zum Verständnis der Erfahrungen der Parteiarbeit erziehen";[1]

aber gleichzeitig wurde verlangt, den Unterricht "streng parteilich" durchzuführen und "falsche Formulierungen" zu bekämpfen. In der Tat gab der Unterrichtsstoff wenig Anregungen zum "Nachdenken": der einfach und anschaulich geschriebene KL und die anderen Werke Stalins waren wohl geeignet, allgemeine ideologische Richtlinien zu geben, die, wenn man so wollte, auf alle Gebiete und für alle Situationen angewandt werden konnten; Wissen als praktische Anleitung jedoch konnten sie kaum vermitteln.

In den Politischen Grundschulen, in denen die Parteimitglieder und Kandidaten theoretischen Elementarunterricht erhielten, wurden zunächst fünf Themen behandelt:

"Geschichte Deutschlands
Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung
Der Kampf gegen den amerikanischen und deutschen Imperialismus
Der Kampf für die Einheit Deutschlands und den nationalen Aufbau
Das Parteistatut der SED",[2]

dazu kamen in der zweiten Hälfte des Parteilehrjahres 1950/51[3]

"Die Sowjetunion und die kapitalistischen Länder in den Vorkriegsjahren
Der Grosse Vaterländische Krieg und die Zerschlagung des

---

1) Über die Methodik des Unterrichts in den politischen Grundschulen und Zirkeln, Neuer Weg Nr. 2/1951, 26

2) Über die Verbesserung der Parteipropaganda... Dok... III, a.a.O

3) Änderungen im Lehrjahr der Partei, Neuer Weg Nr. 3/1951, 25

Hitlerfaschismus durch die Sowjetarmee

Die Sowjetunion auf dem Wege zum Kommunismus

Zwei Lager in der Weltpolitik

Die Entwicklung Deutschlands und der deutschen Arbeiterbewegung bis zum Sturz des Faschismus".

Dem Unterricht in diesen Themen lag ein Lehrbuch "Wie haben die Arbeiter und Bauern der UdSSR die sozialistische Gesellschaft aufgebaut und gegen ihre Feinde verteidigt?" zugrunde. Im zweiten Jahr der Grundschule wurden organisatorische Fragen und die jeweils neuesten Dokumente der SED behandelt.

Der weitaus grösste Teil der Parteimitglieder studierte in den Zirkeln, in denen praktisch die Verherrlichung der Person, der Schriften und Taten Stalins institutionalisiert war. Die Parteigenossen konnten wählen zwischen einem "Zirkel zum Studium der Biographie J.W. Stalins" und dem "Zirkel zum Studium der Geschichte der KPdSU (B) - KL", der zwei Jahre dauerte und in dem Anfänger und Fortgeschrittene getrennt unterrichtet wurden; letztere hatten neben dem KL noch Standardwerke Lenins und Stalins durchzuarbeiten.

Auch die Lehrpläne der Kreisabendschulen, Abenduniversitäten und Parteiinternate waren auf die Geschichte der KPdSU zugeschnitten; als "Enzyklopädie des Marxismus-Leninismus" gefeiert bildete sie "die Achse..., um die sich unsere gesamte Schulungsarbeit dreht"![1] Das bedeutete in der Schulungspraxis, dass die Erfahrungen und Methoden der "Sowjetwissenschaft", vor allem auf dem Gebiet der Geschichtsforschung und der Wirtschaftsplanung und -leitung, die Vorlage für die Behandlung entsprechender Probleme in der SBZ abgaben; ihre Rezeption galt als Gradmesser der "Wissenschaftlichkeit" des Unterrichts.

Die Parteiführung musste bald einsehen, dass eine solcherart angelegte Propaganda eine Schulungsatmosphäre erzeugte, die mit

---

1) K. Hager, Einige Lehren für das Parteilehrjahr 1952/53, Aus dem Referat auf der zentralen Propagandistenkonferenz der Abt. Propaganda des ZK, Neuer Weg Nr. 12/52, 37

der Wirklichkeit und den dringlichen Aufgaben nicht Schritt hielt. Sie konstatierte, dass "eine ausserordentliche Verbreitung und Vermehrung der Buchstabengelehrten und Talmudisten zu verzeichnen"[1] sei, und sprach damit die nicht unbeträchtliche Zahl derjenigen Propagandisten und Zirkelteilnehmer an, die eine selbständige Formulierung und Auslegung der starren Dogmen nicht wagten. Selbst an der Parteihochschule war es nicht anders: "Bei uns dagegen (d.h. im Vergleich zur Parteihochschule des ZK der KPdSU in Moskau - EF) müssen wir noch den Kampf führen, gegen die Verflachung des Studiums durch schematische Vergleiche mit der Geschichte des Kampfes der KPdSU (B), gegen die dogmatische Übertragung richtiger theoretischer Leitsätze auf eine veränderte Situation, die eine schöpferische Anwendung unserer Theorie verlangt".[2]

Dass diese Kritiken in das Jahr 1952 fielen, war kein Zufall. Die SED bereitete mit der II. Parteikonferenz den Übergang zur "sozialistischen Revolution", zum "Aufbau des Sozialismus" vor, nachdem sie ihre Position als Staatspartei und in der "Nationalen Front" ausgebaut und gesichert hatte. Die Konsequenzen auf allen Gebieten des gesellschaftlichen Lebens waren sehr weitreichend, die Anforderungen an die Parteimitglieder und Funktionäre wurden, einmal mehr, gesteigert.

Der Klassenkampf verschärfte sich, wurde zum bevorzugten Instrument, die Arbeitnehmer zu erhöhten Leistungen anzutreiben. Die Kollektivierung der Landwirtschaft wurde durch Vorzugsgesetze für die LPG vorangetrieben, die "Arbeitsproduktivität" in den Industriebetrieben durch Normenerhöhungen gesteigert. Die Herausbildung eines kollektiven "sozialistischen Bewusstseins" sollte diesen Prozess beschleunigen, die Bevölkerung an die Partei binden und zu perfekten, arbeitswilligen Untertanen erziehen. Dem

---

1) F. Oelßner, Zur Verbesserung der Propagandaarbeit im 3. Parteilehrjahr, Aus dem Referat auf der zentralen Propagandistenkonferenz..., Neuer Weg Nr. 11/1952, 33

2) H. Wolf, Sowjetische Unterrichtsmethoden helfen uns das wissenschaftliche Niveau der Arbeit an der Parteihochschule zu heben, Neuer Weg Nr. 3/1952, 39

gleichen Zweck diente die beginnende "Nationalisierung" der Geschichtsschreibung, die zu einem Mittel des Klassenkampfes gegen die Bundesrepublik und der Schaffung eines spezifischen Nationalbewusstseins, des "sozialistischen Patriotismus", wurde.

All das erforderte verstärkte und verbesserte Ausbildung der Parteimitglieder:

"Um die führende Rolle der Partei verwirklichen zu helfen, muss sich jeder Parteigenosse, gleichgültig, auf welchem Posten er stehen möge, b e m ü h e n , s i c h d i e E i g e n s c h a f t e n e i n e s F ü h r e r s d e r M a s s e n a n z u e i g n e n , d. h. , e r m u s s u n e r m ü d l i c h d i e T h e o r i e d e s M a r x i s m u s - L e n i n i s m u s s t u d i e r e n u n d l e r n e n , s i e i n d e r p r a k t i s c h e n A r b e i t a n z u w e n d e n. Er muss voraussehen, wie sich die Dinge entwickeln müssen, damit er die Schwierigkeiten erkennt und Fehler möglichst vermeidet. Er muss lernen, sich jeweils auf das Wichtigste zu konzentrieren, immer das Kettenglied in der Arbeit zu finden. Er darf nie die enge Verbindung mit den Massen verlieren und (muss) immer im Auge haben, dass seine Arbeit vor allem Arbeit mit Menschen ist." [1]

Die Propaganda reagierte auf die neuen Ziele noch vor der Parteikonferenz und setzte die Schwerpunkte der Schulungsarbeit auf der Zentralen Propagandistenkonferenz fest:[2]

- die Lehre Lenins und Stalins vom "Wesen des Imperialismus und der allgemeinen Krise des Kapitalismus"
- die Lehre vom "Aufbau des Sozialismus und vom allmählichen Übergang zum Kommunismus in der Sowjetunion", Fragen des sozialistischen Aufbaus in den Volksdemokratien (die "volksdemokratische" Staats- und Gesellschaftsordnung, Wirtschaftspläne der Ostblockstaaten, Landwirtschaftspolitik, "sozialistische Kunst etc")
- Probleme der "Festigung unserer antifaschistisch-demokratischen Ordnung", der "revolutionaren Wachsamkeit", des Kampfes gegen Militarismus und Pazifismus, "Rolle und Notwendigkeit nationaler Streitkräfte"

---

1) W. Ulbricht, Die gegenwärtige Lage und die neuen Aufgaben der SED, Referat auf der II. Parteikonferenz, Einheit Nr. 8/1952, 757

2) K. Hager, Einige Lehren für das PLJ 1952/53..., a.a.O., 37

- Fragen der Wirtschaftstheorie und -politik:

"Man muss zu solchen Methoden kommen, dass an unseren Parteischulen, Kreis- und Landesparteischulen, an der Parteihochschule und auch in bestimmten Zirkeln ganz exakt die neuen Arbeitsmethoden, die Erfahrungen der Sowjetunion und der volksdemokratischen Länder bei der Entwicklung des Wettbewerbs, bei der Qualitätssteigerung, bei der Durchführung der wirtschaftlichen Rechnungsführung an Hand konkreter Beispiele aus unserer Praxis studiert werden, dass unsere Schüler an Hand solcher Beispiele aus der Maxhütte, aus dem Eisenhüttenkombinat Ost lernen, wie die praktische Wirtschaftspolitik unserer Partei aussieht und wie sie angewandt werden muss!" [1]

Noch hatten zwar die meisten Parteimitglieder und Funktionäre in den externen und internen Schulungseinrichtungen die Geschichte der KPdSU zu studieren;[2] die Partei glaubte, gerade zu Beginn der "sozialistischen Phase der Revolution" in der SBZ nicht auf die "Verallgemeinerung" der sowjetischen Erfahrungen verzichten zu können, wie auch ihre Konzeption des Patriotismus von der "Liebe zur Sowjetunion" nicht zu trennen war. Das mochte wohl dazu beitragen, das innerparteiliche Leben auszurichten , die Parteimitglieder zu disziplinieren, entfernte jedoch in Wirklichkeit die Partei von den politischen Realitäten, machte ihre Mitglieder unfähig, den Produktionsprozess zu organisieren und die Bevölkerung zu führen. In aller Deutlichkeit begann sich hier der der Parteipropaganda immanente Widerspruch abzuzeichnen, der die Schulung seither bestimmt: der Widerspruch zwischen den politischen Gegebenheiten und theoretischen Erklärungen. Da er nur durch komplizierte dialektische Denkoperationen "gelöst" bzw. überdeckt werden kann, können nur relativ wenige die Entscheidungen der politischen Führung rational begründen und ihrerseits selbständig argumentieren und entscheiden. Das entspricht zwar auch den Intentionen und Eigentümlichkeiten des totalitären Herrschaftssystems, machte es aber mindestens zu diesem Zeitpunkt notwendig, für

---

1) ebenda

2) H. Wolf: "Die Grundlage des Unterrichts bildet das gründliche Studium der Geschichte der bolschewistischen Partei, der Werke von Lenin und Stalin"; Zur Auswahl der Genossen für die Lehrgänge der Parteihochschule, Neuer Weg Nr. 17/1952, 42

die Mehrheit der Parteimitglieder einen Kompromiss zu finden, der theoretische Ausbildung und praktische Anleitung sicherte.

Er bestand eben darin, politische und vor allem wirtschaftliche Gesichtspunkte in die Zirkel zum Studium der Person und der Werke Stalins und der KPdSU einzublenden. Diese Doppelgleisigkeit bewies, dass die Partei allen Anlass hatte, der von ihr immer wieder beschworenen Selbstverständlichkeit einer "Einheit von Theorie und Praxis" zu misstrauen, dass die Schulung den politischen Aufgaben nicht gewachsen war:

"Die bisherige Propagandaarbeit der Partei war unbefriedigend. Statt anhand des Studiums der Klassiker des Marxismus-Leninismus dessen kämpferischen Geist zu vermitteln, die Parteimitglieder zu selbständigem Handeln zu erziehen und die Theorie als Anleitung zum Handeln darzustellen, verfiel die Propagandaarbeit oft in Dogmatismus, Buchstabengelehrsamkeit und Talmudismus. Sie war häufig von den konkreten Aufgaben der Partei losgelöst, so dass sie nicht ihren Hauptzweck erfüllte, die Beschlüsse und die Aufgaben der Partei wissenschaftlich zu begründen. Besonders mangelhaft war die marxistisch-leninistische Schulung der führenden Kader der Partei.

Statt die Kraft und Initiative der werktätigen Massen als Schöpfer der Geschichte hervorzuheben, wurde die marxistisch-leninistische Auffassung von der Rolle der Persönlichkeit in der Geschichte in starkem Maße in der Richtung des Personenkultes entstellt und dadurch die eigene Initiative der Massen geschwächt und gehemmt".[1])

Diese Kritik des 15. ZK-Plenums (26. Juli 1953) war nicht nur eine Reaktion der Parteiführung auf die Ereignisse des 17. Juni und Ausdruck des "Neuen Kurses". In ihr fand das Versagen auch des Kompromisses Ausdruck, die Tatsache, dass es sich als unmöglich erwiesen hatte, die Parteimitglieder zur Anwendung der starren Dogmen auf die einzelnen Arbeitsgebiete und gesellschaftlichen Bereiche zu erziehen.

Die Partei ging deshalb dazu über, die politische Schulung mehr und mehr in fachliche Instruktionsstunden zu verwandeln. Sie behielt zwar zunächst den Zirkel zum Studium der Geschichte der KPdSU bei und richtete sogar weitere theoretische Zirkel

---

1) F. Oelßner, Zum 4. Parteilehrjahr, Neuer Weg Nr. 17/1953, 1. Man beachte die Kritik am "Personenkult", 4 Monate nach Stalins Tod und 3 Jahre vor dem XX. Parteitag der KPdSU!

ein, die Zirkel "Zum Studium der Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung" und "Zum Studium grundlegender Werke der Klassiker des Marxismus-Leninismus". Die Funktionäre der SED jedoch wurden seit der Jahreswende 1954/55 fast ausschliesslich in externen Seminaren und Zirkeln zum Lehrbuch "Politische Ökonomie" geschult, wobei als Kriterium für einen richtigen und erfolgreichen Unterricht festgelegt wurde:

"Durch das Studium sollen sich die Genossen... die wissenschaftlichen Grundlagen der ökonomischen Politik unserer Partei aneignen, um dadurch fähig zu werden, selbständig die vor der Partei stehenden Aufgaben zu lösen. Das heisst, der einzige Maßstab für die Qualität des Unterrichts in den Seminaren und Zirkeln zum Studium der politischen Ökonomie ist, ob die Studierenden durch den Unterricht in die Lage versetzt werden, selbständig zu entscheiden und zu handeln".[1])

Damit war die "stalinistische" Phase der Parteischulung endgültig abgeschlossen. Das Parteilehrjahr 1955/56 leitete den Übergang zur produktionsorientierten Propaganda ein.

---

1) Für ein schöpferisches Studium der Politischen Ökonomie, Neuer Weg Nr. 3/1955, 101

D) Inhaltliche Schwerpunkte und Themen der Parteischulung

II) Einheitliche Erziehung und Orientierung in den Phasen der Parteischulung

3) 1955/56

Der Beschluss des Politbüros über das Parteilehrjahr 1955/56[1] formulierte folgende "Hauptfragen der Parteipropaganda":

- die "Verbreitung der marxistisch-leninistischen Weltanschauung der Partei und die Entfaltung einer breiten naturwissenschaftlich-atheistischen Propaganda" (die Überlegenheit des Diamat, die kommunistische Lehre als Grundlage des Handelns aller Parteimitglieder);
- die "erhöhte Verantwortung der DDR, der Basis im Kampf um die Lösung der nationalen Frage in Deutschland" (die Notwendigkeit der "allseitigen Stärkung der DDR", Analyse des westdeutschen Imperialismus und Militarismus, die Rolle der Volksmassen beim nationalen Kampf, die Überlegenheit der DDR gegenüber der Bundesrepublik, revolutionäre Traditionen, die Überwindung "pazifistischer und fatalistischer Stimmungen", Erziehung zur "Verteidigung der sozialistischen Errungenschaften und zur Meisterung der Waffen");
- die "Erziehung der Arbeiterklasse und aller Werktätigen zum Internationalismus" (Freundschaft zur SU, Verbundenheit mit dem Klassenkampf in kapitalistischen Staaten);
- die "Fragen des Übergangs vom Kapitalismus zum Sozialismus in der DDR" (Anwendung der politischen Ökonomie und sowjetischer Erfahrungen auf die DDR, Fragen der Bündnispolitik und der Wirtschaftspolitik).

Zwei Punkte dieses Katalogs waren für die Schulung 1955/56 besonders wichtig: die militärpolitische und die ökonomische Propaganda. Etwa ein Jahr vor der Verabschiedung des "Gesetzes über die Schaffung der Nationalen Volksarmee und des Ministeriums für Nationale Verteidigung" (18. Januar 1956) setzte die propagandistische Vorbereitung der NVA ein. Zwar bestanden die sowjetzonalen Streitkräfte in Wirklichkeit schon seit geraumer Zeit, aber die SED hielt es für angebracht, ihre Parteimitglie-

---

1) vom 3.5.1955, Über die Vorbereitung und Durchführung des Parteilehrjahres 1955/56, Dok... V, 291 ff.

der über die bevorstehende "Legalisierung" zu informieren und mit Argumenten für die de-jure-Aufrüstung auszustatten. Die militärpolitische Propaganda des Jahres 1955 wurde geradezu ein Modellfall für eine langfristig angelegte und systematisch dosierte Bewusstseinsbildung im Hinblick auf ein konkretes Vorhaben; erst startete die Partei einen "ideologischen Klärungsprozess" in ihren Reihen, dann wurde, über die Parteimitglieder, die Bevölkerung informiert:

"Zu den wichtigsten ideologischen Aufgaben der Partei gehört jetzt, die Leninsche Lehre von der Notwendigkeit der Verteidigung des sozialistischen Vaterlands in jeder ihrer Organisationen zum ideologischen Rüstzeug jedes Parteimitglieds zu machen und in die Massen zu tragen". 1)

Am Horizont der internationalen Politik zeichnete sich die kommunistische "Koexistenztheorie" ab, die als ein Hauptinstrument des Klassenkampfes den "ökonomischen Wettbewerb" zwischen den beiden Weltlagern formulierte. Chruschtschow und Bulganin, die im Juli 1955 Ostberlin besuchten, stellten der "DDR" neue Aufgaben, die das 25. ZK-Plenum im Oktober beriet und veröffentlichte: die "DDR" sollte attraktiver werden, durch eine Demonstration wirtschaftlicher Leistungsfähigkeit verstärkte Anziehungskraft auf die westlichen Nachbarstaaten und die Entwicklungsländer ausüben, um auf diesem Wege staatliche Anerkennung zu erlangen. Die Produktion sollte verbessert und gesteigert werden, der Lebensstandard erhöht. Den Parteimitgliedern und Funktionären wurde ein gewisser Spielraum zugestanden, innerhalb dessen sie persönliche Initiative entfalten konnten und sollten; die Ziele des am 1. Januar 1956 anlaufenden 2. Fünfjahrplanes erforderten Kader, die den Produktionsprozess mit Sachkenntnis leiten und kontrollieren konnten. 2)

Im Parteilehrjahr 1955/56 wurde das Studium theoretischer und praktisch-politischer Wirtschaftsfragen erstmalig zum Schwer-

---

1) Die Fragen der Verteidigungsbereitschaft - untrennbarer Bestandteil der täglichen politischen Führung, Neuer Weg Nr. 8/1955, 438

2) Die neue Lage und die Politik der SED, Neues Deutschland vom 1.11.1955

punkt der Parteipropaganda erklärt. Zwei neue Zirkel wurden eingerichtet, die Zirkel "Zum Studium der ökonomischen Politik der Partei in der Übergangsperiode vom Kapitalismus zum Sozialismus", unterteilt in Industrie und Landwirtschaft, und "Zur Einführung in die politische Ökonomie des Kapitalismus und Sozialismus".[1] Auch an den Kreisabendschulen und Abenduniversitäten fanden Kurse in Politischer Ökonomie statt. Der Zirkel "Zum Studium der Geschichte der KPdSU" blieb zwar in diesem Parteilehrjahr noch erhalten,[2] wurde jedoch an die Peripherie verdrängt als eine Art Aufbaustufe für die Absolventen der Politischen Grundschulen, deren Lehrplan zur Hälfte wirtschaftliche Themen vorsah.[3]

Die Schulung vermittelte die Gesetze der "sozialistischen Produktionsweise", d.h. die Funktionsprinzipien der zentralen Verwaltungswirtschaft: Erhöhung der Arbeitsproduktivität, Probleme der Sparsamkeit und der Rentabilität, die Anwendung wissenschaftlich-technischer Erkenntnisse in der Produktion, Planungs- und Leitungsprobleme der Industrie und Landwirtschaft. Damit sollte der theoretische Nachweis einer Überlegenheit des kommunistischen Systems erbracht werden; dem gleichen Zweck diente die "wissenschaftliche" Begründung der "allgemeinen Krise des Kapitalismus".

Die Thematik war zu diesem Zeitpunkt noch recht allgemein gehalten. Es wurden Grundbegriffe der kommunistischen Auffassung vom Wirtschaften analysiert; die Partei war offenbar bestrebt, damit gleich die Grenzen abzustecken, in denen sich dann die Behandlung praktischer Fragen bewegen sollte. Die Parteimitglieder und Funktionäre, so mit theoretischen Grundkenntnissen ausgestattet, wurden erst allmählich an die Praxis herangeführt, quasi erst nachdem die Einsicht in die "Zusammenhänge" und die

---

1) Über die Vorbereitung und Durchführung des Parteilehrjahres 1955/56..., Neuer Weg Nr. 8/1955, 493 ff.

2) s. Anlage 4

3) s.Anlage 3

erforderliche Siegesgewissheit gesichert scheinen konnten.

Es hatte den Anschein, als wollte sich die Partei mit der ökonomischen Propaganda selbst Mut zusprechen, galt es doch, die gerade in der Wirtschaft so evidenten Widersprüche zwischen dem "objektiv-gesetzmässig" Verhießenen und der Produktionskapazität und dem Lebensstandard zu erklären. Sie ging dabei so behutsam vor, dass der Unterschied zwischen Wirtschaftstheorie und wirtschaftlicher Praxis verwischt wurde; die Themen der Zirkel[1] zu den beiden entsprechenden Problemkreise stimmten z.T. wörtlich überein:

Thema 1 des Zirkels zum Studium einiger Probleme der ökonomischen Politik der Partei in der Übergangsperiode vom Kapitalismus zum Sozialismus, Zyklus Industrie, "Die Grundzüge der Übergangsperiode vom Kapitalismus zum Sozialismus", entspricht Thema 9 des Zirkels zur Einführung in die Politische Ökonomie des Kapitalismus, 2. Lehrjahr, Die sozialistische Produktionsweise; Thema 2, "Die Bedeutung der sozialistischen Industrialisierung und der sozialistischen Umgestaltung der Landwirtschaft für den Sieg der sozialistischen Gesellschaftsordnung" entspricht Thema 10, "Die sozialistische Industrialisierung. Die Kollektivierung der Landwirtschaft"; Thema 3 "Das ökonomische Grundgesetz des Sozialismus und das Gesetz der planmässigen proportionalen Entwicklung der Volkswirtschaft" und Thema 11; Thema 4, "Die Rolle des ökonomischen Gesetzes des stetigen Wachstums der Arbeitsproduktivität im Sozialismus und seine Bedeutung für die allseitige Festigung der DDR" und Thema 12, "Die gesellschaftliche Arbeit im Sozialismus und der Arbeitslohn im Sozialismus"; Thema 5, "Die Rolle und die Bedeutung der Durchsetzung des Sparsamkeitsregimes, der wirtschaftlichen Rechnungsführung und der Rentabilität der Betriebe bei der Hebung des materiellen Wohlstandes und des kulturellen Niveaus der Werktätigen in der DDR" und Thema 13, "Wirtschaftliche Rechnungsführung und Rentabilität.

---

1) Über die Vorbereitung und Durchführung des Parteilehrjahres 1955/56..., Neuer Weg Nr. 8/1955, a.a.O.

Selbstkosten und Preise".

Schon dieser vordergründige Vergleich zeigt, dass die Partei nicht nur die "Einheit von Theorie und Praxis" in der Propaganda sehr ernst nahm, sondern auch recht unsicher war, wie eine Schulung durchzuführen sei, die Überzeugung und Leistung in gleicher Weise bedingte. Es ist bemerkenswert, dass die Kontinuität der Propaganda in diesem Übergangsstadium nur durch die Theorie gesichert wurde. Man kann freilich unterstellen, dass der Forderung nach "Verbindung mit den praktischen Aufgaben" vielfach entsprochen wurde, aber die Schulung blieb, auf die wirtschaftlichen Realitäten bezogen, nur insoweit sachlich und objektiv, wie es die ökonomischen"Gesetze" im Rahmen der kommunistischen Ideologie waren. Unter diesen Umständen blieb das als Unterrichtsziel gesetzte "selbständige Entscheiden und Handeln" der Parteimitglieder noch Fiktion, konnte die ökonomische Propaganda zwar das Bewusstsein ausrichten, weniger aber die tatsächlichen Leistungen des einzelnen am Arbeitsplatz bestimmen.

D) Inhaltliche Schwerpunkte und Themen der Parteischulung

II) Einheitliche Erziehung und Orientierung in den Phasen der Parteischulung

4) 1956/57

Die Parteiführung gab auch selbst die dogmatische Erstarrung der Propaganda recht unverhüllt zu:

"An die Stelle eines tiefen Eindringens in den Marxismus-Leninismus und seiner schöpferischen Anwendung auf die gegebenen Verhältnisse tritt das S u c h e n n a c h Z i t a t e n , an die Stelle des eigenen Denkens das W a r t e n a u f d i e M e i n u n g 'v o n o b e n' ".1)

Sie war allerdings weit davon entfernt, die Ursache für diese Schwächen im Wesen der Theorie, im Inhalt und System der Schulung zu suchen; äussere und ebenfalls für die Propaganda charakteristische Erscheinungen wurden verantwortlich gemacht: der "Personenkult", der eine komplexe Behandlung der gesamten Lehre verhindert habe, die "Festlegung" der jeweiligen Antworten, das "Zitatenunwesen". Diese Symptome sollten im Parteilehrjahr 1956/57 beseitigt werden; Inhalt und Methoden der Schulung wurden modifiziert, um einen direkten Einfluss auf die Steigerung der Produktion und die Leitung der Volkswirtschaft nehmen zu können.

Die zwar nicht allzu tiefgründige, aber nüchterne Einschätzung der bisherigen Propaganda durch die SED bedurfte zusätzlicher Amstösse. Der 2. Fünfjahrplan war angelaufen, in der UdSSR hatte der XX. Parteitag der KPdSU eine neue Generallinie der kommunistischen Politik verkündet. Mit der Abkehr von einzelnen Leitsätzen und Methoden Stalins, vor allem von der Theorie des verschärften Klassenkampfes, mit der Verkündigung des "friedlichen Wettbewerbs" in Politik und Wirtschaft als neuer Form des Klassenkampfes setzte sich zumindest äusserlich ein gewisser Trend zur realistischeren Einschätzung der politischen und wirtschaftlichen Situation durch.

Die Propaganda wandte sich, abgesichert durch die Ankündigung, dass es keine Koexistenz auf dem Gebiet der Ideologie geben dürfe und könne, nun der Praxis zu:

---

1) H. Hörnig, Zur Verbesserung der Propagandaarbeit der Partei, Einheit Nr. 4/1956, 364

"Mit dem 2. Fünfjahrplan wird die Voraussetzung für das künftige einige Deutschland, in dem das arbeitende Volk bestimmen wird, geschaffen. Seine erfolgreiche Erfüllung erfordert, dass die Mitglieder der SED an der Spitze des Kampfes für die Lösung der Aufgaben des 2. Fünfjahrplanes und bei der breiten Entfaltung der Demokratie in der DDR stehen. Das ist nur möglich, wenn jedes Parteimitglied ein schöpferisches Studium des Marxismus-Leninismus durchführt und sich gründliche Fachkenntnisse, insbesondere über die moderne Technik, aneignet." [1]

Die "Fachkenntnisse" wurden zum zentralen Begriff der Schulung. Die Parteimitglieder, die unmittelbar leitend und organisierend in den Produktionsprozess eingreifen sollten, mussten ja nicht nur fähig sein, der Bevölkerung am Arbeitsplatz die Politik der Partei zu erklaren, sie musstan auch erhöhte Arbeitsleistungen vorleben, die Anwendung neuer technischer Erkenntnisse anregen und fördern, die Sprache und Probleme der spezialisierten arbeitsteiligen Produktion kennen. Sie mussten die Planziffern und die Kapazität des jeweiligen Betriebes bzw. wirtschaftlichen Sektors, die Normen und Fertigungsmethoden kennen und die Massnahmen der Partei zur Erhöhung der "Arbeitsproduktivität" begründen.

Alle Stufen der Parteischulung wurden inhaltlich auf die ökonomische Praxis ausgerichtet.[2] Der Zirkel "Zum Studium einiger Probleme der ökonomischen Politik der Partei in der Übergangsperiode vom Kapitalismus zum Sozialismus" wurde beibehalten; hier studierten die Parteimitglieder mit der Planerfüllung zusammenhängende Fragen. Auch der neu eingerichtete Zirkel "Zum Studium einiger Grundfragen der Politik unserer Partei" behandelte neben allgemeinen politischen Problemen wirtschaftliche Themen und solche, "die der Lösung bestimmter Aufgaben der jeweiligen Grundorganisation dienen" sollten. In der Schulung der Funktionäre setzte sich das seither verbindliche Prinzip durch, die Kader getrennt nach ihren Tätigkeitsgebieten zu unterrichten; sie studierten

---

1) Beschluss des Sekretariats des ZK vom 10.5.1956 über das Parteilehrjahr 1956/57, Dok... VI, 67

2) s. Anlage 7

in Lektionszyklen spezielle Fragen der Leitung der Wirtschaft und der Parteiarbeit. Auch in den Parteischulen schien sich ein Wandel, eine gewisse Abkehr von der abstrakten Theorie abzuzeichnen, wie ein Bericht des damaligen 1. Sekretärs der Bezirksleitung Rostock deutlich macht:

"Auf den Kreisparteischulen und der Bezirksparteischule zeigte sich, dass die Genossen nach dem Schulbesuch den Kopf mit formalem Wissen gefüllt haben, aber sie kennen nicht einmal das normale innerparteiliche Leben, sie wissen nicht, wie die Leitung die Lage im Ort analysiert, die Arbeit verteilt und die schöpferische Initiative der Werktätigen fördert. Bei dem Versuch der Änderung stiessen wir auf Schwierigkeiten. Unsere Lehrer wissen selbst nicht Bescheid, ihnen fehlt vielfach die Parteierfahrung....
Die Schulleitung unserer Bezirksparteischule und das Büro der Bezirksleitung haben bei den zwei zuständigen Abteilungen des ZK (Abt. Leitende Organe und Abt. Wissenschaft und Propaganda - EF.) dagegen protestiert, dass der Lehrplan mit allgemein theoretischen Fächern überladen war." [1]

Die neue Orientierung der Parteipropaganda zeigt sich besonders deutlich im Vergleich der beiden ökonomischen Grundzirkel in den Parteilehrjahren 1955/56[2] und 1956/57[3]. An die Stelle theoretischer "Gesetze" traten nun exakte Anweisungen, welche Aufgaben behandelt werden sollten. Die SED informierte ihre Mitglieder über die Massnahmen zur Produktionssteigerung und Planerfüllung, die als verbindliche Richtlinien galten; die detaillierte Anleitung erstreckte sich sowohl auf die Bereitstellung von Argumenten zur Begründung der Massnahmen als auch auf direkte Unterweisung, wie sich die Mitglieder und Organisationen der Partei im Produktionsprozess zu verhalten hätten. Ideologische Fragen wurden demgegenüber nur insoweit behandelt, als es zur Begründung der politischen Linie und wirtschaftlichen Einzelziele notwendig war; die Themenpläne der Lehrgänge über dialektischen und historischen Materialismus an den Kreisabendschulen und Abenduniversitäten[4]

---

1) Gedanken und Erfahrungen zum Leninschen Prinzip der Kollektivität der Leitung, Einheit Nr. 1/1957, 52/53

2) s.a.S. 125

3) s. Anlage 7

4) s. Anlage 6

demonstrieren recht augenscheinlich, dass die Theorie weniger als "Anleitung zum Handeln" denn als Legitimation des politischen Handelns gelehrt wurde.

Viele der Themen der ökonomischen Zirkel und Lektionszyklen hatten Probleme zum Gegenstand, die eigentlich zu den Selbstverständlichkeiten eines Wirtschaftsgefüges im modernen Industriestaat gehören: Rationalisierung und Automatisierung der Produktion, Mechanisierung der Landwirtschaft, Rentabilität und sparsame Kalkultation der Betriebe usw.[2] Dass sie schwerpunktmässig behandelt wurden, dokumentiert nicht nur die "führende Rolle" der Partei, die durch eine bis ins einzelne gehende Planung, Leitung und Kontrolle auch detailliertester wirtschaftlicher Prozesse gekennzeichnet ist, sondern macht auch sichtbar, dass selbst diese "Grundregeln" in der bisherigen Ausbildung der Parteimitglieder und Funktionäre vernachlässigt worden waren.[1] Nun wurden die Mitglieder der SED zur Entfaltung eigener Initiativen, zum "selbständigen Denken" aufgefordert, um die sowjetzonale Wirtschaft aus der Krise herauszureissen. Die Partei begann mehr als jemals zuvor mit den Realitäten zu rechnen, ohne jedoch ihre Konzeption einer totalen Gestaltung der Gesellschaft aufzugeben; im Gegenteil: gerade die Exaktheit der Anweisungen sollte garantieren, dass die Praxis den Zielvorstellungen angepasst würde. Es gab deshalb auch kein "Tauwetter" in der Propaganda; naturwissenschaftlich-technische Erkenntnisse und ökonomische Grundtatbestände wurden zwar sehr viel breiter und intensiver gelehrt als vorher,[2] aber auch in der neuen Schulungsphase nur dann, wenn sie theoretisch belegt und politisch unbedenklich schienen.

---

1) Zum Studium der kommunistischen Weltanschauung in Verbindung mit der Praxis des "sozialistischen Aufbaus" vermeldet der "Neue Weg" mit aufschlussreicher Genugtutung "Eine solche Linie hat es bisher an den Kreisabendschulen nicht gegeben"; Die Propaganda des dialektischen und historischen Materialismus im neuen Parteilehrjahr, Nr. 13/1956, 838 ff.

2) s. Anlage-7

Es ist bemerkenswert, dass die Propaganda auch zu diesem Zeitpunkt, in dem es die aktuellen wirtschaftlichen Schwierigkeiten zu beheben galt, auf langfristige Vorhaben orientiert war. Die Parteimitglieder, vor allem aber die Funktionäre wurden über die Notwendigkeit einer forcierten "sozialistischen Umgestaltung der Landwirtschaft" unterrichtet.[1] Die entsprechenden Pläne der SED, 1958 auf dem V. Parteitag als dringendes Erfordernis verkündet und 1960 realisiert, wurden beispielsweise im Lektionszyklus für Funktionäre in der Landwirtschaft mit behutsamer Deutlichkeit bekanntgegeben: 5 von 12 Themen behandelten Probleme und Methoden der Kollektivierung bzw. der angestrebten totalen "sozialistischen Umgestaltung". Die massierte Verwendung dieser Formulierung war alles andere als zufällig;[2] sie wurde auch in den Zirkeln "Zum Studium einiger Probleme der ökonomischen Politik..." für Teilnehmer aus den "Maschinen-Traktoren-Stationen" und "Volkseigenen Gütern" gebraucht, nicht aber in den Zirkeln für Teilnehmer aus den LPG, da dieser Personenkreis das Ziel der Kollektivierung bereits erreicht hatte.

Das Parteilehrjahr 1956/57 hatte neue Akzente gesetzt. Es war der Versuch gewesen, die Propaganda direkt in den Wirtschaftsprozess einzubeziehen, ihren Rahmen ein wenig weiter abzustecken; ein Versuch, die Parteimitglieder zu aktivieren, ohne die Kontrolle über sie zu verlieren. Ob er gelungen war, darüber musste das nächste Parteilehrjahr entscheiden.

---

1) s. Anlage 7

2) Wie sorgfältig die Formulierungen gewählt werden, zeigen die Themen 10, 11 und 12 des Lektionszyklus zu internationalen Fragen (s. Anlage 7, S.207): die damals stärksten kommunistischen Bewegungen in nichtkommunistischen Staaten werden differenziert nach ihrer Wichtigkeit, nach ihrer Position im Kampf um die politische Macht eingestuft.

D) Inhaltliche Schwerpunkte und Themen der Parteischulung
II) Einheitliche Erziehung und Orientierung in den Phasen der Parteischulung
5) 1957/58

Die Bevölkerung einiger kommunistischer Staaten und eine Reihe prominenter kommunistischer Intellektueller reagierten auf die neue Generallinie des XX. Parteitags ebenso unerwartet wie eindeutig. Polen und Ungarn, in der SBZ die Professoren Harich, Klaus, Havemann, Kosing und andere suchten, so unterschiedlich auch ihre Ansatzpunkte und die Methoden der Opposition waren, nach einem "dritten Weg", wandten sich gegen die Abhängigkeit von der UdSSR, gegen die totale Herrschaft der Partei und das absolute Primat der kommunistischen Dogmen, verlangten, ermutigt durch das "Tauwetter", echte Reformen.

Die ideologische Unsicherheit innerhalb der SED war erheblich. Die "Stalinisten" opponierten gegen die Verdammung des toten Diktators, die "Revisionisten" wie die Mitglieder des Politbüros, Oelssner und Schirdewan, und der Minister für Staatssicherheit, Wollweber, forderten und diskutierten eine Auflockerung der starren innen- und aussenpolitischen Fronten. Viele Parteimitglieder und Funktionäre, von der Parteipropaganda zur Initiative, zur "schöpferischen Anwendung" der Theorie aufgefordert, lernten in der politischen und wirtschaftlichen Praxis, im Kontakt mit der Bevölkerung an der "Basis" Tatbestände und Sachverhalte kennen, die sie vorher nicht sehen konnten oder durften. Sie sollten, so waren sie im vergangenen Jahr geschult worden, die "Realitäten" berücksichtigen, neue wissenschaftliche Erkenntnisse zur Anwendung bringen, Maßnahmen zur Verbesserung und Steigerung der Produktion diskutieren und entsprechende Entscheidungen treffen. Sie sollten die politische und wirtschaftliche Stärke des "Kapitalismus" "real" einschätzen und gegebenenfalls von den "Kapitalisten" lernen.

So überrascht es eigentlich nicht zu hören, dass im Parteilehrjahr oft die Diskussionen der modernen (westlichen) Soziologie und Nationalökonomie[1] aufgegriffen und über die von der Partei

---

1) die Theorie der sozialen Marktwirtschaft, Fragen der Sozialpartnerschaft, der zweiten industriellen Revolution etc.

gesteckten Grenzen hinaus tatsächlich objektiv und realistisch betrachtet und gewertet wurden, wobei die Parteiführung feststellen musste:

"... in den meisten Zirkeln und Seminaren (gibt es) noch keine Atmosphäre der kompromisslosen Auseinandersetzung mit allen Erscheinungsformen der bürgerlichen Ideologie." [1]

Um alle "kleinbürgerlichen Schwankungen" über das Wesen der kommunistischen Staatsmacht, die führende Rolle der Partei und über den Charakter des innerparteilichen "demokratischen Zentralismus" - die wichtigsten Punkte der ideologischen Diskussion der Jahre 1956 und 1957 - zu beseitigen, steckte die Partei den Spielraum der "innerparteilichen Demokratie" grundsätzlich und unmissverständlich ab:

"Zutage tretende A b w e i c h u n g e n u n d S c h w a n k u n g e n i n F r a g e n d e s W e g e s u n d d e r M e t h o d e zur Verwirklichung der Generallinie der Partei werden entsprechend den Grundsätzen der innerparteilichen Demokratie durch Kritik und Selbstkritik und durch geduldige Erziehungsarbeit an den einzelnen Parteimitgliedern überwunden... Wenn aber p e r s ö n l i c h e M e i n u n g e n e i n e n p r i n z i p i e l l e n C h a r a k t e r anzunehmen beginnen und Grundfragen der Theorie und Politik der Partei in Frage stellen, d.h. Fragen, die in Beschlüssen der Parteiorgane verankert und damit für die Mitglieder unbedingt verbindlich sind, so kann es k e i n k o m p r o m i s s l e r i s c h e s V e r h a l t e n gegenüber solchen Genossen geben." [2]

War in der Parteischulung bisher der "Dogmatismus" hauptsächlicher Gegenstand der Kritik gewesen, so wurde es jetzt der "Revosionismus" und "Praktizismus", d.h. die "Abweichung" all derer vom Boden der orthodoxen Ideologie, die nach neuen - man kann auch sagen: freieren - Möglichkeiten der Gestaltung aller Bereiche des individuellen und gesellschaftlichen Lebens suchten. Für das Parteilehrjahr 1957/58 wurde deshalb die Parole ausgegeben: "Wer gut für den Sozialismus arbeiten will, braucht eine richtige ideologische Konzeption"; [3] selbstverständlich bestimmte die herrschende Funktionärsgruppe, was "richtig" war. Ökonomische

---

1) Über die nächsten Aufgaben im Parteilehrjahr, Neuer Weg Nr. 4/1957, 199 ff.

2) Die nächsten ideologischen Aufgaben der Partei, ZK-Beschluss vom 29.7.1956, Dok... VI, 110 ff.

3) Die Kampfkraft der Partei erhöhen, Einheit Nr. 3/1958, 295

Propaganda, so hiess es nun, ist nur sinnvoll, wenn zuvor ideologische Überzeugung und politisches Bewusstsein ausreichend geformt worden sind, wenn die "ideologische Reinheit" der Partei gesichert ist; sie sollte die politische Bedeutung des "sozialistischen Aufbaus" sichtbar machen. Die Themen und Gedanken der Propaganda wurden in neuer Reihenfolge einander zugeordnet: Analyse der internationalen politischen Situation und des Kräfteverhältnisses - theoretische und politische Begründung der gesellschaftlichen Entwicklung zum Sozialismus-Kommunismus - Rolle der "DDR" im sozialistischen Lager - der Aufbau des Sozialismus in der DDR als Beitrag zur Stärkung des Ostblocks und seine "historische Gesetzmässigkeit" - ökonomische Erfolge als Bedingung des "sozialistischen Aufbaus" - politische Klarheit als Voraussetzung erhöhter Leistungen.

Die praktische Konsequenz dieser nicht unkomplizierten Argumentationskette bestand in der Parteischulung 1957/58[1] darin, dass rein politischen Problemen gegenüber ökonomischen der Vorzug eingeräumt wurde. Zu den Zirkeln des Vorjahres, deren Thematik unverändert blieb, kam ein neuer Zirkel "Zum Studium einiger Werke der Klassiker des Marxismus-Leninismus zu Fragen des Staates und der Revolution", in dem die Auseinandersetzung mit nichtkommunistischen Ideen unter den Aspekten des Klassenkampfes institutionalisiert war. In Mitgliederversammlungen der Parteiorganisationen sollten "wichtige Grundfragen der Politik der Partei" theoretisch untersucht und begründet werden; u.a. Themen wie "Die Perspektive der DDR", "Die nationale Aufgabe der DDR im Kampf um die Wiedervereinigung", "Die politisch führende und organisatorische Rolle der Partei", Fragen der "Aktionseinheit der Arbeiterklasse" in der Bundesrepublik, politische Aspekte des 2. Fünfjahrplanes, die Thesen zum 40. Jahrestag der Oktoberrevolution u.dergl. An den Kreisabendschulen und Abenduniversitäten wurden wieder Kurse "Zum Studium der Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung" eingerichtet, in denen die Entwicklung der "DDR" und des "sozialistischen Aufbaus" und der Sieg der

---

1) Das System der Parteischulung 1957/58, Neuer Weg Nr. 11/1957, 666 ff.

kommunistischen Gesellschaftsordnung in ganz Deutschland historisch begründet wurden. Vor allem die kommunistische Strategie und Taktik in Deutschland vor 1933 wurde studiert, um die Erfahrungen des Kampfes gegen die freiheitlich-demokratische Ordnung für die Propaganda innerhalb und gegenüber der Bundesrepublik auszuwerten.

In dieser Atmosphäre des verschärften innen- und aussenpolitischen Klassenkampfes kam auch die "Geschichte der KPdSU" wieder zu Ehren, nachdem spezifische Leitsätze und Selbstdarstellungen Stalins eliminiert worden waren:

"Die Geschichte der KPdSU darf nicht als ein Unterrichtsfach schlechthin behandelt werden; sie muss als eine Wissenschaft gelehrt werden, die unsere Genossen befähigen soll, ziel- und siegesbewusster den Aufbau des Sozialismus in der DDR zu leiten und ihn als einen organischen Bestandteil des sozialistischen Weltsystems, das unter Führung der Sowjetunion steht, zu betrachten."[1])

Damit hatten sich die kommunistischen Dogmen wieder gegenüber der praxisbezogenen Propaganda durchgesetzt; ganz offensichtlich sah die Parteiführung ihre ideologischen und machtpolitischen Grundlagen gefährdet. Das Dilemma der Propaganda, der Widerspruch zwischen Überzeugung und Sachkenntnis, zwischen ideologischer Klarheit und konkreter Arbeitsleistung, blieb noch ungelöst.

---

1) H. Wolf, Das Studium der Geschichte der KPdSU - ein Kraftquell für unseren Kampf, Neuer Weg Nr. 20/1957, 1247 ff. Als Hauptfehler des alten KL wird gerügt, dass er die "Kompliziertheit und Vilefalt" des Klassenkampfes in der UdSSR nicht ausreichend dargestellt habe. Daher sei oft der Eindruck entstanden, als sei der "Aufbau des Sozialismus" in der Sowjetunion ein "leichter, durchgehend siegreicher Spaziergang" gewesen. Im Unterricht der SED-Mitglieder wurden daraufhin Fragen gestellt, warum es dann in der "DDR" beim "sozialistischen Aufbau" Schwierigkeiten gäbe!

D) Inhaltliche Schwerpunkte und Themen der Parteischulung

II) Einheitliche Erziehung und Orientierung in den Phasen der Parteischulung

6) 1958/59

Die Parteipropaganda 1958/59 führte wieder einen Zwei-Fronten-Kampf gegen "Dogmatismus" und Revisionismus". Sie erklärte die "sozialistische Erziehung" der SED-Mitglieder und der gesamten Bevölkerung zum "Hauptkettenglied" der Parteiarbeit und versuchte, Theorie und Praxis zu vereinbaren. Bindemittel zwischen beidem sollte der dialektische Materialismus sein; gerade der dogmatischste Zweig der kommunistischen Lehre wurde dazu bestimmt, das "sozialistische Bewußtsein" auf das Niveau der praktischen Aufgaben zu heben und die Praxis den ideologischen und politischen Zielen anzupassen.

An die Propagandisten erging die schlichte Anweisung:

"Jeder in der Propagandaarbeit tätige Genosse kann nur dann fruchtbare Arbeit leisten, wenn er die dialektische Methode zu seiner Arbeitsmethode macht: wenn er von der Praxis ausgeht und dann zum Allgemeinen, zur Theorie kommt und zeigt, wie es möglich ist, durch die Meisterung der marxistisch-leninistischen Theorie zielstrebig und mit Erfolg die praktischen Aufgaben zu lösen." 1)

Der dialektische Materialismus war das Rezept, das die Partei zur Lösung aller Schwierigkeiten auf ideologischem, politischen und wirtschaftlichen Gebiet bereithielt. Er sollte die "Zusammenhänge" erklären, die Politik der Partei rechtfertigen, die Widersprüche lösen, die Parteimitglieder aktivieren, den Nachweis des "gesetzmäßigen" Sieges der kommunistischen Weltbewegung erbringen; die Theorie wurde wieder zum "Hebel" aller vergangenen und noch mehr der zukünftigen Erfolge heraufstilisiert.

Gleichsam zur Einstimmung in das neue Parteilehrjahr gab das Zentralkomitee einen umfangreichen Brief "Über das Studium des dialektischen Materialismus in den Grundorganisationen", der den Parteimitgliedern und -organisationen die Richtung für die künftige Schulung anzeigte. Inhalt und Formulierungen machen diesen Brief zu einem aufschlußreichen Dokument, vor allem weil hier die wichtigsten Argumente zur Politik der SED und eine Fülle von

---

1) Über die Parteischulung im Jahre 1958/59, über die Verbesserung der Führung der Parteipropaganda und die Durchführung von Kurzlehrgängen zur Qualifizierung von Funktionären, Beschluß des Sekretariats des ZK der SED vom 20.8.1958, Neuer Weg Nr. 17/1958 Beilage, 4

Gedanken zum Selbstverständnis der Kaderpartei gesammelt sind.

In dem Brief des ZK[1] wurde, nach einer allgemeinen Einleitung über das Wesen des dialektischen Materialismus, die Entwicklung der Gesellschaft zum Kommunismus theoretisch fundiert:

"Mit der Anwendung dieser allgemeinen Gesetzmässigkeit (dass der Sieg der kommunistischen Bewegung historisch determiniert sei - EF.) auf Deutschland hat unsere Partei den Nachweis geführt, dass der Sieg des Sozialismus in ganz Deutschland gesetzmässig ist, also völlig sicher erkämpft werden wird...
Wenn klar ist, dass der Übergang vom Kapitalismus zum Sozialismus eine Gesetzmässigkeit ist, dass dem Sozialismus die Zukunft gehört, kann man nur die Schlussfolgerung ziehen, dass alle Kraft für den sozialistischen Aufbau eingesetzt werden muss, dass man sich also in jeder Hinsicht auf den Sozialismus orientieren muss... Unsere Weltanschauung begründet die unerschütterliche Gewissheit vom Siege des Neuen, des Sozialismus, über das Alte, den Kapitalismus; sie gibt uns die klare sozialistische Perspektive. Diese Erkenntnis ist die Voraussetzung für die Lösung aller Aufgaben des sozialistischen Aufbaus"

Die auffällige Häufung der Vokabel "Gesetzmässigkeit" schliesst den Verdacht nicht aus, dass sich die Partei in permanenter Selbstbestätigung Mut machen wollte. Der Hauptgedanke aber ist der: eine Wiedervereinigung Deutschlands kann es nur unter kommunistischen Vorzeichen, nur dann geben, wenn die Bundesrepublik die Entwicklung der SBZ nachvollzieht. Da dieser Weg gesetzmässig ist - die Prämissen der "Gesetze" sind für die Anhänger der kommunistischen Lehre faktische Gegebenheiten und damit indiskutabel - , gibt es für Parteimitglieder und Bevölkerung kein Zurück. Ihnen bleibt aufgetragen, durch ökonomische und politische Stärkung der "DDR" den Gang der Dinge zu beschleunigen.

Fehler und Widersprüche im kommunistische System wurden gerechtfertigt:

"Die materialistische Dialektik lehrt, dass sich die Entwicklung in Widersprüchen vollzieht... Selbstverständlich vollzieht sich nicht nur die Entwicklung der Natur in Widersprüchen, sondern auch die Entwicklung der Gesellschaft. Besonders ist das in der Übergangsperiode vom Kapitalismus zum Sozialismus der Fall...

---

1) Dok... VII, 117 ff.
Die vier folgenden Zitate sind diesem Brief entnommen.

Viele Werktätige sehen diese Widersprüche, finden aber oft keine Erklärung dafür. Manche sehen in ihnen nicht die gesetzmässige, d.h. widerspruchsvolle Entwicklung, sondern Fehler der Partei und des Staatsapparates... Ein wichtiger Widerspruch, der sich bei uns zeigt, ist die Tatsache, dass die Bedürfnisse schneller wachsen als die Möglichkeiten ihrer Befriedigung... Dieser Widerspruch wird jedoch ständig dadurch gelöst, dass wir die Produktion steigern. Dabei wird das Entwicklungstempo der Industrie durch Widersprüche gehemmt, die sich aus der Spaltung Deutschlands ergeben. Dieser Widerspruch wird erst in einem längeren Zeitabschnitt in enger Zusammenarbeit mit den anderen Ländern des sozialistischen Weltsystems gelöst werden."

Für Systemfehler wurden also die Teilung Deutschlands, genauer: die Bundesrepublik sowie - ein nicht einmal sorgfältig versteckter Hohn - die steigende Nachfrage nach Gütern des täglichen Bedarfs verantwortlich gemacht; mehr und besser zu arbeiten, war die Antwort der Partei, die auch gleich das Argument des "proletarischen Internationalismus" bereitstellte. An die Lösung der Widersprüche konnte noch ein anderer Gedanke geknüpft werden: wenn die Partei die "Gesetze der planmässigen, proportionalen Entwicklung der Volkswirtschaft" anwandte, verstand es sich eigentlich von selbst, dass auch Löhne und Preise nicht willkürlich erhöht bzw. gesenkt werden konnten, sondern ebenfalls der Planung und Kontrolle durch die Partei unterlagen. Die Interpretation des Briefes in den Parteiorganisationen mochte die Aufmerksamkeit der Parteimitglieder noch auf ein anderes Ziel richten: die Lösung des "Widerspruchs" zwischen der verstaatlichten Industrie und der privat-bäuerlichen Einzelwirtschaft. Die derart auf die totale Kollektivierung orientierten Parteimitglieder konnte dann auch der Beschluss des Ministerrats zur "Förderung der sozialistischen Umgestaltung der Landwirtschaft" (14. Juni 1958) kaum mehr überraschen; - der dialektische Materialismus lieferte in der Tat die scheinbar stimmige Begründung.

Die Zwangsmassnahmen im Inneren wurden legitimiert:

"... der Kampf der Arbeiterklasse lehrt, dass man unter den Bedingungen des Kampfes zwischen Kapitalismus und Sozialismus keine Massnahmen der weiteren Demokratisierung durchführen kann, ohne zugleich entsprechende Sicherungsmassnahmen zu treffen."

Damit charakterisierte die Partei ihre Politik am kürzesten und treffendsten; es hing nun von den Parteimitgliedern ab, diese These zu glaubhaften Argumenten zu verarbeiten und in die Bevöl-

kerung hineinzutragen. Unter Umständen konnten auch einzelne Mißstände und Systemfehler mit dem Hinweis auf notwendige "Sicherungsmassnahmen" erklärt werden. Die Propaganda wurde in den Dienst des Terrors gestellt, der Terror dialektisch verbrämt; das war nicht unbedingt neu, aber die Partei hielt die Erinnerung daran einmal mehr für angebracht.

Auch der Anspruch auf die Durchdringung des persönlichen Denkens und Tuns, auf Ausrichtung und Kontrolle des Privatlebens wurde erneuert:

"Der dialektische Materialismus ist auch bestimmend für das persönliche Leben des einzelnen, für seine Lebensauffassung und Lebensweise. Wer von den Erkenntnissen unserer Weltanschauung durchdrungen ist, wird im Kampf zwischen Fortschritt und Reaktion stets auf der richtigen Seite stehen, er wird Standhaftigkeit und Opfermut auch in schwierigsten Situationen zeigen und von der Gewissheit des Sieges unserer sozialistischen Sache erfüllt sein!"

Damit wurde den Parteimitgliedern noch einmal unmissverständlich klargemacht, dass ihre gesamte persönliche Existenz von der Partei - der Sachwalterin der Theorie - abhänge. Da dieser Anspruch, wie jeder einzelne wissen dürfte, sehr real und durch eine Fülle von Erfahrungen belegt ist, erhält die Theorie zumindest in diesem Bereich eine gewisse Faktizität: wenn , so soll weitergedacht werden, im persönlichen Leben die Theorie mit den Tatsachen übereinstimmt, so ist die Übereinstimmung auch im gesellschaftlichen Leben möglich und erreichbar.

Der Brief des ZK kann als ein Versuch gewertet werden, die kommunistische Grundthese, wo sie nicht mit Tatsachen zu erharten war, mit Hilfe der Theorie zu beweisen. Die politische Wirklichkeit war Gegenstand und Ziel der theoretischen Analyse, aber nicht mehr, wie annäherungsweise im Parteilehrjahr 1956/57, Ausgangspunkt einer praxisbezogenen Propaganda. Durch Theorie zur Praxis, durch Erziehung zur Anpassung der Wirklichkeit an die ideologischen Leitsätze, so lautete nun die Parole:

"Jede Erhöhung des Bewusstseins setzt sich schnell in Taten im Betrieb, in der LPG und in der Kultur um und verstärkt die Basis des Sozialismus"[1]

---

1) Unter Führung der Partei - für den Sieg des Sozialismus, Einheit Nr. 7/1958

Diese Linie der Propaganda, auf dem V. Parteitag der SED kanonisiert, bestimmte das Parteilehrjahr - es hiess nun "System der Parteischulung" - vom Oktober 1958 bis Mai 1959. Im Mittelpunkt der Mitgliederschulung standen die Beschlüsse des Parteitages über ideologische und praktische Fragen des weiteren, intensivierten "sozialistischen Aufbaus". Für die neuen, offeneren Hauptformen der Mitgliederschulung und Massenpropaganda, Vorträge, Aussprachen, Seminare, Konsultationen usw., wurden als Rahmenthemen, die "entsprechend den Bedingungen der jeweiligen Parteiorganisation zu konkretisieren bzw. abzuwandeln" seien, vom Sekretariat des ZK vorgeschlagen:

"der Sieg des Sozialismus in der DDR und wie wir ihn organisieren;

Wesen und Inhalt der ökonomischen Hauptaufgabe in der DDR und der Beitrag unserer Parteiorganisation zu ihrer Lösung;

die materialistische Dialektik, das Tempo des sozialistischen Aufbaus in der DDR und die Sicherung des Friedens in Deutschland;

die Steigerung der Arbeitsproduktivität - das Entscheidende für den Sieg des Sozialismus in der DDR;

die ständigen Ausschüsse für Produktionsberatungen - eine wichtige Form der sozialistischen Leitung unserer Industriebetriebe;

die schnelle Anwendung der modernsten Erkenntnisse der Wissenschaft und Technik - die Bedingung für die Lösung der ökonomischen Hauptaufgabe;

der sozialistische Wettbewerb - die Hauptmethode zur Mobilisierung der Werktätigen bei der Steigerung der Arbeitsproduktivität;

die Aufgaben unserer Parteiorganisation bei der Führung des sozialistischen Wettbewerbs;

das Prinzip des demokratischen Zentralismus - die Methode der breiten Einbeziehung der Werktätigen in die Leitung unserer Volkswirtschaft und seine Durchsetzung in unserem Betrieb;

die sozialistische Umgestaltung der Landwirtschaft als Bedingung für die Lösung der ökonomischen Hauptaufgabe der DDR;

die Politik der Partei zur sozialistischen Umgestaltung des Handwerks und der kapitalistischen Kleinindustrie;

der sozialistische Staat - das Hauptinstrument für den Sieg des Sozialismus in der DDR;

die Rolle des sozialistischen Rechts bei der Festigung unserer volksdemokratischen Staatsmacht und im Kampf um den Sieg des Sozialismus;

die internationale Zusammenarbeit der sozialistischen Länder - eine entscheidende Grundlage der Überlegenheit des sozialistischen Lagers über den Kapitalismus;

der Kampf der internationalen Arbeiterklasse gegen den Revisionismus - die wichtigste Voraussetzung für die Festigung der Einheit und Geschlossenheit der kommunistischen und Arbeiterparteien;

das Programm der SED zur Lösung der nationalen Frage auf dem Wege der Konföderation der zwei in Deutschland bestehenden Staaten, der Kampf um den Frieden - Hauptinhalt der Deutschlandfrage;

die Herstellung der Aktionseiheit der Arbeiterklasse - Voraussetzung für die Bändigung und Zurückdrängung der imperialistischen und militaristischen Machthaber in Westdeutschland, die bürgerliche Politik der rechten SPD-Führer als das wichtigste Hindernis für die Bändigung der deutschen Militaristen;

die Erziehung der Werktätigen zum sozialistischen Bewusstsein - das entscheidende Kettenglied zur Lösung unserer Aufgaben bei der Erringung des Sieges des Sozialismus in der DDR;

die neue sozialistische Moral - Ausdruck der Überlegenheit des sozialistischen Systems und Triebkraft der sozialistischen Entwicklung, die Durchsetzung der zehn Gebote der sozialistischen Moral durch unsere Grundorganisationen;

die sozialistische Arbeitsmoral - das Herzstück der gesamten moralischen Beziehungen in der sozialistischen Gesellschaft;

der V. Parteitag über die zwei Wege in der internationalen Entwicklung - ihre Bestätigung durch die jüngsten internationalen Ereignisse;

der politische Katholizismus im Dienste der NATO-Politik der in Westdeutschland herrschenden Kreise;

die dialektische Methode in der Parteiarbeit;

die Bedeutung des V. Parteitages für die Weiterentwicklung der SED als marxistisch-leninistische Kampfpartei".[1]

Es ist schwer zu glauben, dass die Parteiführung über diese Vielzahl von Themen und Schulungsformen eine exakte Übersicht haben konnte. So lieferte wohl allein die dialektische Methode der Betrachtung und Analyse der Situation und Aufgabenstellung den "roten Faden", an dem sich die Bewusstseinsbildung orientierte; die für die Durchführung der Schulung verantwortlichen Parteiorganisationen dürften sich an diese Regel mehr oder weniger strikt gehalten haben, um sich nicht wieder dem Vorwurf des "Revisionismus" und "Praktizismus" auszusetzen. Im übrigen waren die meisten Themen deutlich genug formuliert und brachten zum Ausdruck, dass alle Probleme dem "Sieg des Sozialismus" untergeordnet seien, ihn zu begründen und zu fördern hätten.

---

1) Über die Parteischulung im Jahre 1958/59..., a.a.O., 5-7

Es bestand jedoch ein offenkundiges Missverhältnis zwischen der vom ZK-Sekretariat geforderten intensiven Behandlung der politischen Fragen vom Standpunkt der Theorie aus und den relativ lockeren und offenen Formen der Parteischulung. Die Zirkel und Arbeitsgemeinschaften "zur systematischen Weiterbildung der Parteimitglieder" waren einem mehr als oberflächlichen Studium angemessener; hier wird man auch im Parteilehrjahr 1958/59 den organisatorischen und inhaltlichen Schwerpunkt der Schulung zu suchen haben.

Im Zirkel "Zum Studium des dialektischen und historischen Materialismus" wurden behandelt:

"1. Der dialektische Materialismus - die Weltanschauung des Sozialismus.
2. Die Grundfrage der Philosophie. Die Bedeutung ihrer materialistischen Beantwortung für die Politik der Partei.
3. Die Dialektik des Aufbaus des Sozialismus in der DDR. Das Gesetz der Einheit und des Kampfes der Gegensätze.
4. Der Marxismus-Leninismus über die Erkennbarkeit der Welt.
5. Das Gesetz des Umschlagens quantitativer Veränderungen in die neue Qualität. Seine Bedeutung für die praktische Politik der Partei."[1]

Allem Anschein nach war für das nächste Parteilehrjahr ein zweiter Teil dieses Zirkels, zu Fragen des historischen Materialismus, geplant, der jedoch nicht mehr durchgeführt worden sein dürfte.

Die wirtschaftpolitischen und praktisch-ökonomischen Themen wurden in Zirkeln bzw. Arbeitsgemeinschaften "Zum Studium der politischen Ökonomie des Sozialismus und der Wirtschaftspolitik unserer Partei" konzentriert und gegenüber den Vorjahren kaum verändert:

"1. Die Vollendung des Aufbaus des Sozialismus in der DDR. Die ökonomische Hauptaufgabe in der DDR.
2. Die sozialistische Planwirtschaft in der DDR. Der demokratische Zentralismus in der Volkswirtschaft der DDR.
3. Die Steigerung der Arbeitsproduktivität - die Bedingung für den Sieg des Sozialismus.
4. Die Anwendung der modernen Wissenschaft und Technik - entscheidende Faktoren zur Steigerung der Arbeitsproduktivität.

---

1) a.a.O., 8

5. Der sozialistische Wettbewerb als Hauptmethode zur Mobilisierung der Werktätigen bei der Steigerung der Arbeitsproduktivität.
6. Der Hauptinhalt des Bündnisses der Arbeiterklasse mit der werktätigen Bauernschaft.
7. Die Rolle und Bedeutung der MTS bei der sozialistischen Umgestaltung der Landwirtschaft. Die MTS - Stützpunkt der Arbeiterklasse auf dem Dorfe.
8. Die LPG - wichtigste Grundlage für die Steigerung der Marktproduktion in der Landwirtschaft.
9. Die Politik der Partei gegenüber den Mittelschichten und privatkapitalistischen Unternehmern zur Einbeziehung in den sozialistischen Aufbau.
10. Der sozialistische Handel - ein wichtiges Instrument bei der Befriedigung der Bedürfnisse der Werktätigen." [1]

Auch die Zirkel bzw. Arbeitsgemeinschaften "Zum Studium der Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung" wurden beibehalten; allerdings lag ihr Schwerpunkt jetzt in der Entwicklung der SED seit 1945:

"1. Geschichtliche Erfahrungen der deutschen Arbeiterklasse im Kampf gegen den deutschen Imperialismus
   a) Charakter und Lehren der Novemberrevolution 1918,
   b) der Kampf um die Herausbildung einer marxistisch-leninistischen Partei und um die Mehrheit der Arbeiterklasse im Kampf gegen Imperialismus und Militarismus (unter Berücksichtigung der örtlichen Traditionen in diesem Kampf).
2. Die Entstehung der SED - ein Wendepunkt in der Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung im Kampf um die Vernichtung der Grundlagen des deutschen Imperialismus und ihre Rolle im Kampf um den Aufbau einer antifaschistisch-demokratischen Ordnung sowie bei der Erhaltung der nationalen Einheit Deutschlands (1945 bis 1949).
3. Der Kampf der SED um die Errichtung und Festigung der Arbeiter- und Bauern-Macht und den Aufbau der Grundlagen des Sozialismus in der Deutschen Demokratischen Republik sowie um die Wiederherstellung der Einheit Deutschlands auf demokratischer Grundlage (1949 bis 1955). Die Anwendung der Leninschen Lehre von der proletarischen Revolution durch unsere Partei.
4. Der Kampf der KPD seit der Gründung des Bonner Separatstaates für die Aktionseinheit der Arbeiterklasse und den Zusammenschluss aller patriotischen Kräfte gegen den deutschen Imperialismus.
5. Der Kampf der SED um die Stärkung der Arbeiter- und Bauern-Macht und die Vollendung des Aufbaus des Sozialismus in der DDR [2]

---

1) a.a.O., 8/9

2) a.a.O., 9

Alle diese Themen waren nicht neu und recht allgemein gehalten. Wesentlich konkreter waren die Probleme formuliert, die die Funktionäre der Partei in Theoretischen Konferenzen und Seminaren zu behandeln hatten:

"1. die allgemeinen Gesetzmässigkeiten der Übergangsperiode vom Kapitalismus zum Sozialismus in der DDR. Die grundlegenden Aufgaben des Bezirkes für den Sieg des Sozialismus;

2. der Hauptwiderspruch in Deutschland. Die Politik der Partei zur Lösung der nationalen Frage auf dem Wege der Konföderation und die Rolle der Nationalen Front;

3. die neuen Formen und Methoden der Leitung der Volkswirtschaft. Die Prinzipien und Erfahrungen bei der Leitung eines sozialistischen Betriebes;

4. Fragen der Steigerung der Arbeitsproduktivität, insbesondere die Rolle der Technik und Technologie und der Kampf um die Förderung des Neuen im sozialistischen Wettbewerb zur Lösung der ökonomischen Hauptaufgabe der DDR;

5. der Widerspruch zwischen Sozialismus und Einzelbauernwirtschaft und die Probleme der Agrarpolitik der Partei zur Lösung dieses Widerspruchs;

6. Fragen der staatlichen Mitbeteiligung und die Politik der Partei gegenüber dem Handwerk;

7. die Kulturrevolution in der DDR. Die Tätigkeit der Parteiorganisationen zur Lösung der vom V. Parteitag und der Kulturkonferenz gestellten Aufgaben;

8. die sozialistische Schulpolitik der Partei - die Erfahrungen und Aufgaben der Parteiorganisationen;

9. der Kampf des Neuen gegen das Alte auf dem Gebiet der Moral und die Bedeutung des Parteistatuts bei der sozialistischen Erziehung. Die zehn Gebote der sozialistischen Moral." [1]

Der Unterschied zum Inhalt der Mitgliederschulung war auffallend. Die politische Orientierung war, natürlich, die gleiche, aber die Thematik der Funktionärsschulung entsprach viel eher dem nun schon fast "historisch" gewordenen Stil der Produktionspropaganda, der doch Anlass gegeben hatte, dass die Theorie zu neuem Glanz kam. Wahrscheinlich hielt die Partei ihre Funktionäre für "reif" genug, für theoretisch gefestigt, um sie mit rein politischen und wirtschaftlichen Fragen zu konfrontieren.

---

1) a.a.O., 11

Das änderte jedoch nichts an der propagandistischen Grundrichtung, und die Schulung 1958/59 erreichte einen vorläufigen Höhepunkt der Paradoxie. Der V. Parteitag hatte mit einem neuen Perspektivplan zusammen die "ökonomische Hauptaufgabe" verkündet mit dem Ziel, noch vor Ablauf des Siebenjahrplanes, bis Ende 1961, die Bundesrepublik im "Pro-Kopf-Verbrauch der wichtigsten Nahrungsmittel und Konsumgüter" einzuholen und zu überholen. Eine überwiegend politische Zielsetzung also, hinter der die Absicht stand, den theoretischen Nachweis einer Überlegenheit der kommunistischen Gesellschaftsordnung durch praktische Erfolge, durch Daten und Fakten zu belegen. Da dies nur durch wirtschaftliche Mittel zu erreichen war, hatte nichts näher gelegen als eine intensive Produktionspropaganda, die Vermittlung von Fachkenntnissen in Verbindung mit einer Aufklärung über den politischen Charakter der "ökonomischen Hauptaufgabe". Den Erfordernissen der modernen Wirtschaft jedoch mit überwiegend politischer und ideologischer Propaganda zu begegnen, war eine nur dialektisch begründbare Lösung. Daraus schlussfolgern zu wollen, dass die Ideologie über der Politik und der Wirtschaft stände, wäre verfehlt; die Lösung bestätigte, dass Linientreue in der Wertskala weit vor fachlichem Können rangierte.

D) Inhaltliche Schwerpunkte und Themen der Parteischulung

II) Einheitliche Erziehung und Orientierung in den Phasen der Parteischulung

7) 1959/60

Das Parteilehrjahr 1959/60 setzte diese propagandistische Linie fort: die Parteipolitik wurde theoretisch begründet, ökonomische Probleme wurden unter rein politischen Aspekten behandelt. Kader chef Alfred Neumann hatte allerdings auf einer Beratung des ZK mit den Bezirks- und Kreissekretären eine verstärkte fachliche Ausbildung der Funktionäre gefordert:

"In der DDR ist der Aufbau des Sozialismus wirklich zur konkreten Tagesaufgabe geworden, und der Zeitgewinn in diesem grossen Ringen spielt die entscheidende Rolle. Unter diesen Bedingungen reicht allein das theoretische Bekenntnis zur Politökonomie des Marxismus-Leninismus nicht mehr aus. Es muss darüber hinaus die Fähigkeit vorhanden sein, den komplizierten Prozess der Produktion materieller Güter nicht nur durch allgemeine politische Weisungen, sondern durch hochqualifiziertes fachliches Können zu leiten...

Die konkrete Ökonomik gehört in den Mittelpunkt der gesamten Partei-, Staats- und Massenarbeit, denn nur durch die ökonomische Überlegenheit können wir das Kräfteverhältnis weiter zu unseren Gunsten verändern." [1]

Da die Partei weder auf den "ideologischen Kampf" gegen alle Abweichungen von der Generallinie zu verzichten bereit war, noch die speziellen Probleme der industriellen Produktion unberücksichtigt lassen konnte, wurden für die Funktionäre ausserhalb des Parteilehrjahrs neue Einrichtungen zur "fachlichen Qualifizierung" geschaffen: besondere Klassen an den Hoch- und Fachschulen, Kurzlehrgänge und Seminare zu Fragen des "wissenschaftlich-technischen Fortschritts"; ausserdem wurde angeordnet, dass Parteisekretäre "für eine gewisse Zeit" als Assistenten der Betriebsleiter tätig sein sollten, um den Produktionsprozess und die Probleme eines bestimmten Betriebes kennenzulernen und Kontakt mit "den Massen" herzustellen bzw. zu intensivieren.

Im Parteilehrjahr selbst blieb die Orientierung auf politische Fragen erhalten. Der PB-Beschluss über die Parteischulung 1959/60 [2]

---

1) Die Lehren des XXI. Parteitags der KPdSU und aktuelle Fragen der Parteiarbeit der SED, Neuer Weg Nr. 6/1959, 334/5

2) Die Gestaltung der Parteischulung 1959/60, Beschluss des Politbüros des ZK der SED vom 28.7.1959, Neuer Weg Nr. 17/1959, 1190 ff.

ordnete an, dass von Mitte September bis Mitte Oktober die Thesen des ZK über den 10. Jahrestag der Gründung der "DDR" studiert werden sollten; das Generalthema lautete:

"Wesen und Charakter der Arbeiter- und Bauern-Macht in der DDR. Ihre Politik im Interesse des ganzen deutschen Volkes im Gegensatz zur militaristisch-klerikalen Ordnung in Westdeutschland"

Mit diesem Thema erfuhren die wichtigsten propagandistischen Thesen der SED eine allgemeine Zusammenfassung. Die nachfolgende Behandlung politischer und ökonomischer Fragen des Siebenjahrplanes wurde, derart eingestimmt, auf die Formel gebracht: ökonomische Erfolge sind der Machtsicherung und Machterweiterung unterzuordnen:

"Wir brauchen doch nicht irgandwelche Aktionen, sondern solche, in deren Verlauf sich das Denken im sozialistischem Sinne ändert".[1]

Hatte die politische Schulung eine Zeitlang den Charakter ökonomischer Instruktionsstunden gehabt, so war das Verhältnis jetzt umgekehrt; die "Produktionsberatungen" in den Betrieben, "sozialistischen Brigaden" usw. sollten zu politischen und ideologischen Unterrichtsstunden werden. Das Regime sah seine Grundlagen durch die noch immer anhaltenden Diskussionen über einen "dritten Weg" gefährdert und versuchte alle Ansatzpunkte im Fachlichen unter Kontrolle zu bekommen und in den Plan der "sozialistischen Bewusstseinsbildung" einzupassen. Waren Parteimitglieder und Bevölkerung erst einmal auf die "Zehn Gebote der sozialistischen Moral" festgelegt, so würde nach den Erwartungen der Partei die verlangte Leistung jedes einzelnen zur Selbstverständlichkeit werden und das ideologische Fundament nicht verlassen.

Die Parteimitglieder und Funktionäre studierten 1959/60 die "Grundprobleme des Siebenjahrplanes". Als einheitliche Themen setzte das Politbüro fest:

"a) Der Kampf um den Sieg des Sozialismus in der DDR und die Perspektive Deutschlands. Der Weg zum Sieg des Sozialismus ist zugleich der Weg zur Sicherung des Friedens und zur Wiedervereinigung.

---

1) S. Drobela, Ein Wesenszug unserer Presse, Neues Deutschland vom 12.8.1959

b) Die Rolle der marxistisch-leninistischen Kampfpartei zur Mobilisierung der Massen für den Sieg des Sozialismus in der DDR.

c) Der Kampf der Partei für die Durchführung der objektiven ökonomischen Gesetze des Sozialismus und die Überwindung der ökonomischen Gesetze des Kapitalismus im Verlaufe des Siebenjahrplanes.

d) Die Erreichung einer hohen Arbeitsproduktivität in der sozialistischen Wirtschaft der DDR - die wichtigste Aufgabe in der Durchführung des Siebenjahrplanes und im Kampf um die Überlegenheit der sozialistischen Wirtschaft über die kapitalistische Wirtschaft Westdeutschlands.

e) Die Überlegenheit der sozialistischen Grossproduktion auf dem Lande über die private Kleinproduktion sowie die kapitalistische Produktion.

f) Die Herausbildung des sozialistischen Menschen durch die sozialistische Gemeinschaftsarbeit. Das Verhältnis der gesellschaftlichen zu den persönlichen Interessen im Sozialismus und Kommunismus.

g) Die Kulturrevolution in der DDR - Grundlage der Kultur des neuen Deutschland.

h) Das Wesen und der Charakter der monopolkapitalistischen Wirtschaft und die Entwicklung des Klassenkampfes in Westdeutschland.

i) Die Gesetzmässigkeit der Niederlage des deutschen Imperialismus und Militarismus im ersten und zweiten Weltkrieg. Die Perspektivlosigkeit des deutschen Imperialismus".[2]

Studienmaterialien waren das von der "Volkskammer" verabschiedete Gesetz über den Siebenjahrplan, Ulbrichts Rede zu dessen Begründung, Standardwerke der Klassiker und Dokumente des II. Weltkongresses der Komintern (1920). Nichts unterstrich die aktuelle Zielsetzung der Propaganda mehr als die Leitsätze des Kominterns-Kongresses, die soeben verlegt worden waren; in ihnen waren die Kommunisten aller Länder in ihrer Siegesgewissheit bestärkt und aufgefordert worden, alle legalen und illegalen Methoden des Klassenkampfes anzuwenden. In den "Bedingungen" zur Aufnahme in die Kommunistische Internationale waren die Sektionen verpflichtet worden, "den vollen Bruch mit dem Reformismus... anzuerkennen", zentralistisch und diszipliniert organisiert zu sein und die Sowjetunion zu unterstützen.[1]

---

1) Leitsätze und Statuten der Kommunistischen Internationale, Hamburg 1920, 25 ff. In: G. Nollau, Die Internationale, Wurzeln und Erscheinungsformen des proletarischen Internationalismus, Verlag f. Politik und Wirtschaft, Kölm, 1959, 314 ff.

2) Die Gestaltung der Parteischulen 1959/60..., a.a.O.

Das machte deutlich, dass die SED zu keinerlei politischen und ideologischen Zugeständnissen bereit war und eine durch wirtschaftliche Vorhaben bedingte "Liberalisierung" für nicht angebracht hielt. Die "ideologische Auseinandersetzung" mit nichtkommunistischen und abweichenden innerparteilichen Anschauungen bestimmte die Propaganda weiterhin; im gleichen Maße, wie sich die internationale Lage zuspitzte und neue kommunistische Vorstösse in der Berlin- und Deutschlandpolitik unternommen wurden, wurden die Parteimitglieder auf politischen und vor allem ideologischen Klassenkampf orientiert. Mit den Bemühungen um die Festigung der Herrschaft in der SBZ und um propagandistischen Einfluss auf die Bundesrepublik wuchsen die Aufgaben der Parteimitglieder und die Anforderungen hinsichtlich ihrer Ergebenheit und Linientreue.

D) Inhaltliche Schwerpunkte und Themen der Parteischulung

II) Einheitliche Erziehung und Orientierung in den Phasen der Parteischulung

8) 1960/61

Zu Beginn des Jahres 1960 erschien im parteieigenen "Dietz-Verlag" ein neues Lehrbuch "Grundlagen des Marxismus-Leninismus" in deutscher Übersetzung, das von einem sowjetischen Autorenkollektiv verfasst worden war und von der gesamten kommunistischen Presse als das wichtigste Werk der Nachkriegsliteratur auf dem Gebiet der marxistisch-leninistischen Theorie gefeiert wurde. Es wandte die wichtigsten kommunistischen Dogmen auf die internationale Situation an und zog daraus praktisch-politische Schlussfolgerungen, die für alle Anhänger der kommunistischen Bewegung ein allgemeines und verbindliches Kampfprogramm sein sollte. Das Lehrbuch behandelte in fünf Abschnitten den dialektischen Materialismus (112 S.), den historischen Materialismus (100 S.), die "Politische Ökonomie des Kapitalismus" (90 S.), die "Theorie und Taktik der internationalen kommunistischen Bewegung" (240 S.) und "Fragen des Sozialismus und Kommunismus" (230). Die Theorie in ihrer "reinen Form" interessierte also weit weniger als in der Anwendung auf die Strategie und Taktik der kommunistischen Politik und auf die Verheissung des "Endzieles". Neue Thesen und Ziele waren zwar in dieser Zusammenfassung der kommunistischen Lehre nicht enthalten, aber die komplexe Darlegung der Weltanschauung und Kampfmethoden machte es zu einem Leitfaden für die Propaganda, für die Ausrichtung der Kader auf die strategischen Ziele und taktischen Mittel.

Noch während des Parteilehrjahres 1959/60 wurde das Studium des Lehrbuches für die leitenden Funktionäre der Partei angeordnet:[1] Mitglieder des ZK, der Bezirks- und Kreisleitungen, politische Mitarbeiter im ZK-Apparat, hohe Kader im Staatsapparat und in den Massenorganisationen, Redakteure, Parteischullehrer und Hochschuldozenten mussten das neue Kompendium in Seminaren durcharbeiten und sich im Selbststudium, durch Kurzreferate u. dergl. auf ihren Einsatz als Propagandisten vorbereiten. Damit wurde das Parteilehrjahr 1960/61 praktisch eingeleitet; durch Beschluss des ZK-Sekretariats vom 13.6.1960 wurde das Lehrbuch schliesslich in

---

1) Über das Studium des Lehrbuchs "Grundlagen des Marxismus-Leninismus", Beschluss des Politbüros des ZK der SED vom 15.3.1960, Neuer Weg Nr. 8/1960, 574 ff.

den Mittelpunkt der gesamten Parteischulung gestellt. Die Parteimitglieder und Kandidaten wurden in Zirkeln zusammengefasst und hatten dort den V. Abschnitt, die Lehre vom Sozialismus und Kommunismus, zu studieren bzw. einzelne Kapitel des Lehrbuches zu den Themen des Politischen Grundkursus heranzuziehen.

Als Themen für die Zirkel wurden vorgeschrieben:

"1. Die Formen des Übergangs zur sozialistischen Revolution - die Gesetzmässigkeit des Sieges des Sozialismus.

   Die Bedeutung des Sieges des Sozialismus in der DDR für die Sicherung des Friedens und die Lösung der nationalen Frage in Deutschland (Kap. 20 und 7 des Lehrbuchs).

2. Die Diktatur des Proletariats und die proletarische Demokratie. Die Rolle der Arbeiter- und Bauern-Macht im Kampf um den Sieg des Sozialismus in der DDR. Der Gegensatz zwischen der Entwicklung der sozialistischen Demokratie in der DDR und der politischen Reaktion im Ergebnis der atomaren Aufrüstung in Westdeutschland (Kap. 21)

3. Die wichtigsten ökonomischen Aufgaben in der Übergangsperiode vom Kapitalismus zum Sozialismus. Die wichtigsten ökonomischen Aufgaben der DDR in der Periode des Sieges des Sozialismus. Das Bündnis der Arbeiterklasse mit der Bauernschaft (Kap. 22)

4. Die Grundzüge der sozialistischen Produktionsweise. Das Wirken der ökonomischen Gesetze (Kap. 23)

5. Das sozial-politische und kulturelle Antlitz der sozialistischen Gesellschaft (Kap. 24)

6. Das sozialistische Weltsystem. Die Rolle und Aufgaben der DDR im sozialistischen Weltsystem (Kap. 25)

7. Der Übergang vom Sozialismus zum Kommunismus (Kap. 26).

8. Die kommunistische Gesellschaft (Kap. 27)." 1)

Damit wurden die wichtigsten politischen und wirtschaftlichen Thesen und Aufgaben der Partei zusammengefasst und theoretisch fundiert. Wie in den letzten Parteilehrjahren stand die "Perspektive", der Hinweis auf die Alternativlosigkeit der kommunistischen Politik, im Vordergrund. In diesem Zusammenhang trat der gesamtdeutsche Anspruch der SED massiert auf; die Propagan-

---

1) Beschluss des ZK-Sekretariats über die Gestaltung der Parteischulung für 1960/61, Neuer Weg Nr. 14/1960, 902 ff.

da sollte die subjektiven Bedingungen zur Durchsetzung der kommunistischen Wiedervereinigungskonzeption schaffen helfen:

"Unsere Propagandisten werden dann ihre Pflicht erfüllen, und das kommende Parteilehrjahr wird dann ein Erfolg sein, wenn jeder Propagandist den aggressiven Charakter des wiedeferstandenen westdeutschen Imperialismus und Militarismus so plastisch und volkstümlich schildert, das Geheimnis seiner Kriegsvorbereitungen so überzeugend lüftet, dass aus der Klarheit über die von Bonn ausgehende Gefahr die Kraft erwächst, sie zu beschwören und friedliche Verhältnisse in ganz Deutschland zu schaffen". 1)

Eine solche direkte Wirkung wird wohl auch der für Agitation und Massenpropaganda zuständige ZK-Sekretär nicht ernsthaft erwartet haben können. Die Propaganda sollte das Gegenbild, das Anti-Ideal heraufbeschwören, um Parteimitglieder und Bevölkerung in der Ablehnung des ideologischen Hauptfeindes zu integrieren und um die politische Führung zu sammeln; die geistigen Beziehungen zur Bundesrepublik, ein wesentlicher Störungsfaktor im sowjetzonalen Herrschaftssystem und in der Partei selbst, sollten systematisch durch sozialistische Orientierung ersetzt werden. Auch das war nicht neu, spielte aber als eine Art "Flucht nach vorn" gerade in den Jahren die grösste Rolle, in denen die Parteipropaganda anstelle realer wirtschaftlicher und politischer Erfolge grossartige "Perspektiven" setzte, in denen also die Diskrepanz zwischen Theorie und Praxis besonders offenkundig war. Jedenfalls hoffte die Partei weiterhin auf die "dialektische" Wechselwirkung von Verheissung, Bewusstsein, Leistung und Erfolg, die Propaganda wurde umso wichtiger, je weiter sie sich von den Gegebenheiten entfernte und die Tatsachen dem ideologischen Wunschbild anzupassen versuchte.

Wie immer war sie jedoch auch diesmal "Sündenbock" für Systemfehler, wurde verantwortlich gemacht, wenn das Erreichte nicht den Zielen entsprach. Das 11. ZK-Plenum (Dezember 1960) benotete die Propaganda:

"Trotz dieser Erfolge besteht gegenwärtig noch eine Kluft zwischen den Erfordernissen des sozialistischen Aufbaus in der DDR und des Kampfes gegen den deutschen Imperialismus und Militarismus einerseits und dem Niveau und den Ergebnissen der Propaganda andererseits";

---

1) A. Norden zur Eröffnung des Parteilehrjahres 1960/61, Neues Deutschland vom 29. 9. 1960

rügte die ungenügende Verbindung von Theorie und Praxis, die Abstraktheit und den Dogmatismus im Unterricht, die Tatsache, dass die Propaganda oft durchgeführt werde "ohne von der konkreten Lage im Bereich der jeweiligen Parteiorganisation auszugehen, ohne sich mit den vorhandenen falschen Auffassungen und feindlichen Einflüssen auseinanderzusetzen und ohne die Fragen der Werktatigen geduldig zu beantworten".[1]

Natürlich verschloss sich die Parteiführung der Erkenntnis, dass Propaganda immer nur so gut und erfolgreich sein kann wie die ihr zugrundeliegende Ideologie und Politik. Sie hielt an der eingeschlagenen Richtung fest und liess sich in ihrer Siegesgewissheit bestärken durch die "Erklarung der Beratung von Vertretern der kommunistischen und Arbeiterparteien", die sog. "Moskauer Deklaration", die im Dezember 1960 von 81 KP verabschiedet worden war. Dieses von der Parteipresse mit dem "Kommunistischen Manifest" verglichene Dokument wurde durch ZK-Beschluss der Parteischulung ab Januar 1961 unterlegt;[2] in fünf Zirkeln bzw. Seminaren sollten die Parteimitglieder bzw. die leitenden Funktionare die Abschnitte der Deklaration und deren Anwendung auf Deutschland durch das 11. ZK-Plenum studieren. Die Schwerpunkte waren:

a) (entsprechend Moskauer Deklaration, Abschnitt I) "Der Charakter unserer Epoche und die sozialistische Perspektive Deutschlands"; dazu u.a. "Die Sowjetunion als die entscheidende Kraft der Gegenwart", der Nachweis, "dass die Länder des siegreichen Sozialismus ihren Haupteinfluss auf die Entwicklung der Weltrevolution durch den wirtschaftlichen Aufbau ausüben", der Nachweis, "dass der Sieg des Sozialismus in der DDR völlig sicher und auch in Westdeutschland unvermeidlich ist. Der Sozialismus ist die endgültige Lösung der nationalen Frage Deutschlands", die Rolle der "DDR" als des "rechtmässigen" deutschen Staates, die "sich verschärfenden Widersprüche in Westdeutschland", die Arbeiterklasse im Mittelpunkt der gegenwärtigen Epoche.

---

1) Für einen Aufschwung in der Propaganda des Marxismus-Leninismus, Beschluss der 11. Tagung des ZK, Neuer Weg Nr. 2/1961, 86 ff.

2) Zur Weiterführung der Parteischulung, Beschluss der 11. Tagung des ZK, Neues Deutschland vom 21. 12. 1960

b) (MD, Abschnitt II) "Das sozialistische Weltsystem ist in eine neue Etappe seiner Entwicklung eingetreten"; dazu u.a. der "umfassende Aufbau" des Kommunismus in der UdSSR, Fragen des "ökonomischen Wettbewerbs" in Deutschland, die Durchsetzung der "ökonomischen Gesetze des Sozialismus in der DDR", Mechanisierung und Automatisierung der Produktion, Bündnispolitik gegenüber den Bauern und der "Intelligenz", die "Herausbildung sozialistischer Beziehungen" zwischen den Menschen in der "DDR", die Unmöglichkeit einer "kapitalistischen Restauration".

c) (MD, Abschnitt III) "Der Kampf um die Verhinderung eines neuen Weltkrieges als brennendstes Problem unserer Zeit"; dazu u.a. der "aggressive Charakter" des Imperialismus, Kampf gegen die "militaristische Ideologie", die Möglichkeiten zur Verhinderung eines neuen Krieges, Probleme der "friedlichen Koexistenz"

d) (MD, Abschnitt IV) "Probleme der nationalen Befreiungsrevolutionen"; dabei vor allem Darlegung des "Neokolonialismus" der Bundesrepublik.

e) (MD, Abschnitte V und VI) "Wesen und Rolle der marxistisch-leninistischen Partei; die Aufgaben eines jeden SED-Mitgliedes"; vor allem Auseinandersetzung mit "revisionistischen Auffassungen" und "dogmatischen Entstellungen" der Politik der Partei.[1]

Am Ende des Parteilehrjahres 1960/61 stand also noch einmal die zusammenfassende Behandlung der wichtigsten politischen Thesen und Aufgaben. Inzwischen hatte sich jedoch die wirtschaftliche Lage in der SBZ weiter verschlechtert, stand fest, dass die "ökonomische Hauptaufgabe" von 1958 nicht erfüllt werden konnte. Die Partei musste sich den ökonomischen Dringlichkeiten stellen. Noch im laufenden Parteilehrjahr wurden wieder Zirkel "Zu Problemen der Politischen Ökonomie und der Wirtschaftspolitik" durch die Bezirks- und Kreisleitungen eingerichtet, nachdem sie 2 Jahre lang verschwunden gewesen waren. In den kommenden Parteilehrjahren dominierte wieder die Ökonomie.

---

1) Für einen Aufschwung in der Propaganda ... , a.a.O.

D) Inhaltliche Schwerpunkte und Themen der Parteischulung

II) Einheitliche Erziehung und Orientierung in den Phasen der Parteischulung

9) 1961/62

Das Parteilehrjahr 1961/62 nahm die Praxis von 1956/57 wieder auf, verzichtete auf eine für alle Parteimitglieder einheitliche Thematik und gab diesen die Möglichkeit, entsprechend ihren Tätigkeits- oder Interessengebieten in den externen Schulungsformen zu studieren. Das 12. ZK-Plenum hatte sich mit der kritischen wirtschaftlichen Situation beschäftigt und eine Konzentration auf ökonomische Propaganda angeordnet. Nun sollten keine theoretischen Leitsätze mehr, sondern konkrete technische und organisatorische Massnahmen zur Steigerung der Produktion und der Arbeitsproduktivität verkündet und begründet werden. "Fachkader" wurden in die propagandistische Arbeit einbezogen; die ökonomische Propaganda, die von den "betrieblichen Bedingungen" auszugehen hatte, erhielt erzieherischen Rang zugesprochen.[1]

Durch Politbüro-Beschluss wurden folgende Schulungszikel eingerichtet:[2]

"Grundfragen des dialektischen und historischen Materialismus"
"Grundfragen der Entwicklung der sozialistischen Industrie"
"Grundfragen der Entwicklung der sozialistischen Landwirtschaft"
"Grundfragen der Entwicklung des sozialistischen Handels"
"Grundfragen der staatlichen und rechtlichen Entwicklung in der DDR"
"Grundfragen der sozialistischen Pädagogik"

Lehrmaterialien waren in erster Linie Broschüren, die der Dietz-Verlag zu den einzelnen Zirkelthemen herausgab, das Lehrbuch "Grundlagen des Marxismus-Leninismus" für den Philosophie-Zirkel, die Moskauer Deklaration und Reden und Beschlüsse des 11. und 12. ZK-Plenums. Die Kreisparteileitungen hatten zu garantieren, "dass die Parteischulung den jeweiligen Bedingungen und Aufgaben der Parteiarbeit im Kreis entspricht...", und dass als Propagandisten leitende Parteifunktionäre und "Spezialisten der verschiedenen Fachgebiete" eingesetzt wurden.

---

1) Mehr ökonomische Propaganda - aber wie?, Neuer Weg Nr. 9/1961, 422 ff.

2) Beschluss des Politbüros vom 27.6.1961 über das Parteilehrjahr 1961/62, Neuer Weg Nr. 15/1951, 766 ff. und
Zum neuen Parteilehrjahr, Neuer Weg Nr. 15/1961, 754 ff.

In einer höheren Form der externen Schulung behandelten die Parteifunktionäre und parteilose "Angehörige der Intelligenz" die Themen:

"Dialektischer und historischer Materialismus"
"Grundprobleme der allgemeinen Kriese des kapitalistischen Systems, ihr Wirken in Westdeutschland"
"Einige Probleme der politischen Ökonomie des Sozialismus in der gegenwärtigen Etappe"
"Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung (neueste Zeit)"
"Einige Probleme der internationalen Arbeiter- und nationalen Befreiungsbewegung"
"Geistige Probleme der Gegenwart" 1)
"Einige Probleme der sozialistischen Kulturpolitik in der DDR"

Die Propaganda ging wieder dazu über, die Verhältnisse und Tatsachen nicht allein von der Zukunft her, sondern auch vom gegenwärtigen Zustand und der aktuellen Aufgabenstellung aus zu betrachten. Zwar wurde die Politik der Partei, auch die Wirtschaftspolitik, nach wie vor ideologisch interpretiert, wurden die Parteimitglieder auf die strategischen Fernziele orientiert, aber ökonomische - und damit fachliche - Fragen, die Propagierung technischer Erkenntnisse und Probleme der Produktionsleitung nahmen wieder einen angemessenen Platz im System der Kaderbildung ein; sie blieben allerdings dem Primat der Politik untergeordnet, das Ulbricht auf dem 15. ZK-Plenum formulierte:

"Wir lieben die neue Technik nicht um ihrer selbst willen. Neue, moderne Maschinen sind für uns Waffen im Kampf um die Senkung der Selbstkosten, um eine hohe Rentabilität der Produktion; sie sind Waffen im friedlichen Wettkampf für die Überlegenheit unserer Ordnung" 2)

Nocheinmal wurde die Thematik modifiziert, als im Oktober 1961 der XXII. Parteitag der KPdSU das neue Parteiprogramm der sowjetischen Kommunisten verabschiedete, in welchem die Grundzüge der kommunistischen Zukunftsgesellschaft dargelegt wurden. Eine Reihe der für die Durchführung der Schulung verantwortlichen Parteiorganisationen reagierte spontan und bezog das Parteiprogramm der

---

1) Beschluss des PB vom 27.6.1961.... a.a.O.
2) Neuer Weg Nr. 14/1962, 648

KPdSU in die Propaganda ein, ohne dass ein zentraler Beschluss dazu vorgelegen hätte.[1] Wie so oft wurden zunächst die Funktionäre mit der neuen Problematik befasst, um dann als Propagandisten in den Einrichtungen der Mitgliederschulung wirken zu können. Zur Nachahmung wurde das Beispiel einer Kreisleitung empfohlen, die die hauptamtlichen Funktionäre des Kreises (Mitarbeiter des Parteiapparats, Parteisekretäre, Funktionäre der Massenorganisationen und des Staatsapparats) in Gruppen zusammenfasste, die 14 Tage lang je 3 Stunden vor Arbeitsbeginn (7 - 10 Uhr) die Materialien des XXII. Parteitags behandelten. Die Mitglieder der "Parteiaktivs" grösserer Betriebsparteiorganisationen wurden in speziellen "Aktivtagungen" geschult.

Diese Beispiele verraten eine bemerkenswerte Elastizität, ein gewisses Mass an Selbständigkeit in der inhaltlichen Gestaltung der Schulung durch die verantwortlichen Parteiorganisationen. Offenbar sah es die Parteiführung nicht ungern, wenn Parteileitungen eine - selbstverständlich in den gesteckten Grenzen bleibende - ideologische Initiative entfalteten, zumal wieder einmal, wie es im Parteijargon heißt, "ideologische Windstille" in den meisten Gliederungen der Partei herrschte. Es ist interessant, dass nach den vorliegenden Quellen die Ereignisse des 13. August 1961 kaum Eingang in die Parteischulung gefunden haben; die Partei zog es vor, zumindest in den ersten Monaten nach dem 13. August weniger Argumente als Terror sprechen zu lassen.

---

1) so z.B. die Kreisleitung Berlin-Treptow:
Studium des XXII. Parteitages begann, Neuer Weg Nr. 22/1961, 1094

D) Inhaltliche Schwerpunkte und Themen der Parteischulung

II) Einheitliche Erziehung und Orientierung in den Phasen der Parteischulung

10) 1962/63

1962 war für die SED ein Jahr verstärkter ideologischer und propagandistischer Arbeit. Drei parallele Bewegungen bestimmten die Propaganda im Parteilehrjahr 1962/63.

Um der wirtschaftlichen Krise und der katastrophalen Versorgungslage Herr zu werden, hatte die Partei mit dem sog. "Produktionsaufgebot" eine gigantische Kampagne gestartet, die dem Arbeitnehmen nach der Devise "In der gleichen Zeit für das gleiche Geld mehr und besser arbeiten" erhöhte, unbezahlte Mehrleistungen abverlangte. Selbstverpflichtungen, Wettbewerb, Sparsamkeit, Qualitätsverbesserung, Normenerfüllung, Anwendung technischer Erkenntnisse u.a.m. sollten die industrielle und landwirtschaftliche Produktion auf den Stand der im Siebenjahrplan vorgesehenen Planziffern bringen und die sowjetzonale Wirtschaft "störfrei", d.h. von westlichen Importen unabhängig machen. Parolen wie "Kampf um den wissenschaftlich-technischen Höchststand" und "Erreichung des Weltniveaus" begleiteten diese Kampagne, die den "Sieg der sozialistischen Produktionsverhältnisse in der DDR" festigen sollte.

Gleichzeitig wurden die Bemühungen der SED um internationale Anerkennung ihres Staates und um die kommunistische Lösung der Berlin-Frage intensiviert, nicht zuletzt um von der innenpolitischen Misere abzulenken und den Widerstand der Bevölkerung zu lähmen. Den gesamtdeutschen Anspruch der SED begründeten zwei Dokumente, die die Bevölkerung auf den "historisch-gesetzmässigen Sieg des Sozialismus" orientieren sollten: das sog. "Nationate Dokument"[1] und der auf dem 16. ZK-Plenum verabschiedete "Grundriss der Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung". Beide wurden zu einem wichtigen Instrument der innen- und aussenpolitischen Agitation und Propaganda:

"Mit der Vermittlung der geschichtlichen Lehren werden die Siegeszuversicht und der Glaube der werktätigen Massen an die eigene Kraft, die wesentliche Triebfedern der sozialistischen Massenbewegung sind, weiter wachsen. Jeder wird mit ganzem Her-

---

1) "Die geschichtliche Aufgabe der DDR und die Zukunft Deutschlands", am 17. Juni (!) 1962 vom "Nationalkongress" beraten und verabschiedet.

zen, mit allen seinen Fähigkeiten die Deutsche Demokratische Republik stärken, wenn er sie als sein eigenes Werk versteht, als Ergebnis des 120 jährigen Kampfes der deutschen Arbeiterbewegung und ihrer Bundesgenossen...
An Hand der Entwicklung der Deutschen Demokratischen Republik können die friedliebenden und demokratischen Kräfte in Westdeutschland studieren, wie die Herrschaft der Monopole und Bankherren gebrochen werden muss".[1]

Die dritte Bewegung war die Vorbereitung des VI. Parteitags der SED durch Wettbewerbs- und Agitationskampagnen und, was die Parteimitglieder anbetraf, durch das Studium der Dokumente, die das 17. ZK-Plenum in Vorbereitung des Parteitages beschlossen hatte, vor allem des neuen Programm- und Statuten-Entwurfes. In ihnen waren die Ziele der Partei zusammengefasst, kulminierte die ideologische Aktivität.

Entsprechend den Schwerpunkten der Propaganda, Produktionssteigerung und vorläufige Kompensation wirtschaftlicher Schwierigkeiten durch National- und Siegesbewusstsein, wurden die Zirkel im Parteilehrjahr 1962/63 eingerichtet:

"Zum Studium der nationalen Politik der DDR"
"Zum Studium der Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung"
"Zum Studium der ökonomischen Politik der Partei"
"Zum Studium der Landwirtschaftspolitik der Partei"
"Zum Studium der politischen und ökonomischen Probleme der Entwicklung des sozialistischen Handels"
"Zum Studium des dialektischen und historischen Materialismus"
"Zum Studium der Schulpolitik der Partei".[2]

Beide Schwerpunkte wurden eng miteinander verbunden. In allen Zirkeln sollten Fragen des "Produktionsaufgebotes" ebenso studiert werden wie das "Nationale Dokument", der "Grundriss..." und die Dokumente zur Vorbereitung des Parteitages. Die Behandlung der einzelnen Fragen sollte das Wirken der "ökonomischen Gesetze des Sozialismus" anhand konkreter Beispiele aus der wirtschaftlichen Praxis nachweisen und eine Kontinuität der kommunistischen Politik durch historische Beispiele belegen. Damit die Zirkel sich nicht auf "blosse Wissensvermittlung" beschränkten, wurde ferner eine umfassende Auseinandersetzung mit der Tätigkeit und dem Ver-

---

1) K.Tiedke, Der Grundriss der Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung und seine Bedeutung für die ideologische Arbeit, Neuer Weg Nr. 15/1962, 706/7

2) Beschluss des Politbüros des ZK der SED vom 19.6.1962 über das Parteilehrjahr 1962/63, Neuer Weg Nr. 14/1962, 692 ff.

halten eines jeden Parteimitglieds befohlen; als Maßstab für die Parteipropaganda galt:

"Die Wirksamkeit des Lehrjahres muss in erster Linie an der Erhöhung der politischen Aktivität der Genossen, die in konkreten Ergebnissen in der massenpolitischen Arbeit und in der Produktion zum Ausdruck kommen muss, gemessen werden...
Die marxistisch-leninistische Weiterbildung aller Mitglieder der Partei im Rahmen des Parteilehrjahres muss mit ihrer Mobilisierung für die konsequente Durchsetzung der Politik der Partei verschmelzen." 1)

Die Einheit von Politik, Ideologie und Ökonomie bestimmte also das Parteilehrjahr 1962/63; die Partei hatte damit einen Weg gefunden, ihre Mitglieder auf die verschiedensten Aufgaben gleichzeitig vorzubereiten. Vermutlich ging dieser Kompromiss auf Kosten der "reinen Theorie", einer echten Kaderbildung jedoch wurde er wohl am ehesten gerecht. Die "theoretischen Seminare", in denen die Parteifunktionäre studierten, nahmen mehr und mehr den Charakter von Produktionsberatungen, in denen die Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen Erscheinungen und Theorien der Bundesrepublik dominierte, und von politischen Instruktionsstunden an. 2)

---

1) a.a.O.
2) vgl. Anlage 8

D) Inhaltliche Schwerpunkte und Themen der Parteischulung

II) Einheitliche Erziehung und Orientierung in den Phasen der Parteischulung

11) 1963/64

Die Parteischulung 1963/64 behielt die Richtung der Propaganda der letzten Parteilehrjahre bei; Leitfaden war nun das vom VI. Parteitag der SED (Januar 1963) beschlossene Programm der Einheitspartei. Die Beschlüsse des Parteitages hatten nichts qualitativ Neues gebracht ausser der Verkündung eines neuen Perspektivplanes noch vor Ablauf des alten Siebenjahrplanes; Bevölkerung und Parteimitglieder wurden wieder einmal zur Leistungs- und Bewusstseinssteigerung aufgefordert. Den Parteimitgliedern blieb die Hauptaufgabe, die "ökonomischen Gesetze", deren Versagen immer offenkundiger geworden war, einer Bevölkerung zu erklären, die zur Gefolgschaft weniger denn je bereit war.

Die Wechselwirkung von ideologischem Klassenkampf, sozialistischer Bewusstseinsbildung und Bewältigung der wirtschaftlichen Aufgaben bestimmte auch diesmal die Parteischulung:

"Im Parteilehrjahr ist davon auszugehen, dass die Arbeit mit den Menschen, die Herausbildung der sozialistischen Denk- und Lebensweise und die Lösung der ökonomischen Aufgaben eine untrennbare Einheit sind. Grössere ökonomische und wissenschaftlich-technische Erfolge hängen in entscheidendem Maße von einer solchen ideologischen Arbeit ab, die auf hohem wissenschaftlichem Niveau alles Neue und Fortschrittliche im Leben unserer Gesellschaft propagiert, die die ideellen Motive des Handelns der Besten hervorhebt und zugleich alles Alte, Konservative und Hemmende in den Köpfen der Menschen überwindet" 1)

Wie am Ziel änderte sich auch an der Thematik des Parteilehrjahres kaum etwas. Die wichtigsten Zirkel wurden, in der gleichen Untergliederung, beibehalten und z.T. auf zwei Jahre ausgedehnt, was darauf schliessen lässt, dass dem Studium der Theorie und der Bestätigung der SED-Politik durch die "Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung" besondere Aufmerksamkeit geschenkt wurde. Die neue Phase in der Entwicklung der SBZ, von Ulbricht auf dem VI. Parteitag als "Periode des umfassenden Aufbaus des Sozialismus" bezeichnet, fand in der Formulierung einzelner Zirkelthemen ihren Ausdruck; folgende Zirkel wurden eingerichtet:

---

1) Beschluss des Politbüros des ZK der SED zum Parteilehrjahr 1963/64 (14.5.1963), Neuer Weg Nr. 11/1963, 504 ff. (Beilage)

"Zum Studium des Programms der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands"
"Zum Studium der ökonomischen Politik der Partei in der Periode des umfassenden Aufbaus des Sozialismus (Industrie)"
"Zum Studium der ökonomischen Politik der Partei in der Periode des umfassenden Aufbaus des Sozialismus (Landwirtschaft)"
"Zum Studium der ökonomischen Politik der Partei in der Periode des umfassenden Aufbaus des Sozialismus (Binnenhandel)"
"Zum Studium des Grundrisses der Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung (1. und 2. Studienjahr)"
"Zum Studium des dialektischen und historischen Materialismus (1. und 2. Studienjahr)".[1]

Eine Betrachtung der von der Abt. Propaganda des ZK herausgegebenen "Themen und Schwerpunkte"[2] zeigt rein äusserlich, dass fast ausschliesslich mit Fragen gearbeitet wird. Dieses, besonders von Stalin bevorzugte, Prinzip nimmt durch die Formulierungen die Antworten bereits vorweg; "Abweichungen" sind deshalb kaum möglich. Viele Fragen sind so gestellt, dass sie auf Argumente im Umgang mit der nichtkommunistischen Bevölkerung abzielen; andere informieren die Parteimitglieder über Schwerpunktvorhaben der Innen- und Aussenpolitik. Die meisten Fragen haben einen direkten Bezug zur Arbeit des jeweiligen Betriebes bzw. der entsprechenden Parteiorganisation: die Parteimitglieder werden angehalten, zu den Erfolgen, Mängeln und Aufgaben ihrer Tätigkeit Stellung zu nehmen und Vorschläge zur Verbesserung zu unterbreiten, - Schulung und Kontrolle zugleich.

Der Zirkel "Zum Studium des Programms der SED" wiederholt die gängigen politischen und wirtschaftlichen Thesen der SED, die auf dem VI. Parteitag neu aufgelegt worden sind; er gibt praktisch eine allgemeine Zusammenfassung der folgenden Zirkelthemen. Im ökonomischen Zirkel, Zyklus Industrie, werden noch die gleichen Selbstverständlichkeiten behandelt wie Jahre zuvor: Rationalisierung, Rentabilität, sinnvolle Investitionen und dergleichen. Neu dagegen ist die ausführliche Behandlung aller Fragen und Formen der "materiellen und ideellen" Leistungsanreize: Lohn und Prämien

---

1) a.a.O.
2) s. Anlage 8

für den Arbeitnehmer, Gewinn und Prämien für den Betrieb und ideologische Erziehung für beide; diese scheint allerdings gegenüber der "materiellen Interessiertheit" im Moment weniger Vertrauen zu geniessen. Mit dem Prinzip der "materiellen Interessiertheit" verbindet die Partei gleich die "materielle Verantwortung" des einzelnen für Qualität und Quantität der Erzeugnisse; die Leistung soll sich in der Bezahlung ausdrücken, der gesellschaftliche Wert der Produkte soll damit zum Gegenstand des persönlichen Interesses werden. Diese Gedanken sind auch für die Landwirtschafts-Zirkel verbindlich und vorrangig; die Erwartungen der in die LPG hineingezwungenen Bauern, gleichmässige Arbeitsverteilung, regelmässige Arbeitszeit und eine dem angemessene Bezahlung zu bekommen, werden als "Gleichmacherei" bekämpft.

Die Rolle der Parteimitglieder und -organisationen wird, wo immer möglich, hervorgehoben. Es entsteht der Eindruck, als ob von ihrer Tätigkeit die Lösung aller Aufgaben allein abhange, und dieser Eindruck ist offenbar nicht unbeabsichtigt: er soll das Wertbewusstsein des einzelnen steigern, ihn aktivieren. Zu diesem Zweck wird auch in jedem Zirkel die Zukunftsgesellschaft anticipiert, beschäftigen sich alle Eingangsthemen mit den Formen und Bedingungen des "Sieges der sozialistischen Produktionsverhältnisse", wird im historischen Zirkel die "DDR" als das Endprodukt der deutschen Geschichte ausgewiesen. Dieser Zirkel holt wieder weiter aus als die entsprechenden Zirkel vorhergehender Parteilehrjahre, um die kommunistische Geschichtsauffassung, die folgerichtige Entwicklung von Marx und Engels zur SED, möglichst breit und umfassend zu fundieren. Die Parallelen und Analogien, die zwischen dem Klassenkampf der Zeit von 1848 und 1945 und den Bemühungen der SED um Herrschaft über Gesamtdeutschland konstruiert werden, erhalten den "Wahrheitsbeweis" durch Beispiele aus der Betriebs-, Orts- und Kreisgeschichte zugesprochen. Da die SED gerade in diesem Bereich fast unbeschränkte Möglichkeiten zur Geschichtsfälschung hat, werden die Pramissen unwiderlegbar, die praktischen Schlussfolgerungen damit "objektiv" und verbindlich.

Da gilt auch für die Zirkel zum Studium der kommunistischen Theorie. Die "Entwicklungsgesetze", jeder empirischen Kontrolle ent-

zogen, werden auf die von der Partei gestaltete Wirklichkeit angewandt und legitimieren die Parteimitglieder als Vollstrecker "objektiver Gesetzmässigkeiten". Zumindest äusserlich ist die "Verbindung zwischen Theorie und Praxis" perfekt; die "reine" Theorie offenbart allerdings mehr und mehr ihre Funktion als Instrument der Politik. Wenn auch die Partei den Eindruck vermitteln will, als sei ihre Politik die Konsequenz der Ideologie - deshalb steht auch in der Themenfolge das "Gesetz" immer vor der praktischen Aufgabenstellung - , so lässt sich doch die relativ untergeordnete Rolle der Ideologie im System der politischen Schulung nicht verleugnen. Das wird besonders deutlich in der Zielsetzung und Thematik der "theoretischen Seminare" für die Parteifunktionäre. Hier werden ausschliesslich praktische Fragen der Leitung und Kontrolle der Wirtschaft behandelt; "theoretisch" daran ist nur noch, dass die Fragen und Antworten im Rahmen der kommunistischen Anschauung vom Wirtschaften bleiben.

Die Parteischulung, die ohnehin zu keinem Zeitpunkt Selbstzweck war, scheint ihre vorläufig unabänderliche Richtung, ihren zur Zeit optimalen Stil gefunden zu haben. Das machtpolitische Fernziel wird, in Einzelaufgaben untergliedert, von verschiedenen Seiten her angegangen. Die Bewusstseinsbildung ist so komplex, wie es die Grenzen der kommunistischen Weltanschauung zulassen; sie hat eine gewisse Elastizität erreicht, die Reaktionen auf aktuelle Ereignisse und Kursänderungen ermöglicht. Ideologie und Politik, Ökonomie und Geschichte werden gleichrangig gelehrt und einander zugeordnet, wobei die Vermittlung des Marxismus-Leninismus nicht einmal mehr das Wesen der Schulung ausmacht. Die Propaganda der SED ist heute überwiegend politisch und ökonomisch orientiert und inhaltlich entsprechend gestaltet; die Ideologie sichert sie ab und verhindert zusammen mit administrativen Massnahmen, dass an die Grundlagen des Herrschaftssystems gerührt wird.

E) Prinzipien und Praxis der Unterrichtsgestaltung

I) Die Forderung der Partei an die Propagandisten

Für alle Formen und Stufen der Parteischulung gelten die gleichen methodischen Prinzipien; sie werden allerdings in Anpassung an die jeweiligen inhaltlichen Schwerpunkte, das Mass der taktischen Zugeständnisse, an Niveau und Position der Parteimitglieder modifiziert. Je intensiver die Schulung ist, je wichtiger die Kader sind, desto exakter und differenzierter sollen die Prinzipien zur Anwendung kommen: die angestrebte Äquivalenz zwischen Rang und Ausbildung erstreckt sich auch auf die Methoden des Lehrens und Lernens.

Die Forderungen, die die Partei an die methodische Gestaltung des Unterrichts generell stellt, sind in sich sehr widersprüchlich. Zu ihnen gehören als wichtigste die Verbindung von Theorie und Praxis, Parteilichkeit und Wissenschaftlichkeit, Ideenreichtum und Prinzipienfestigkeit, kritisch-selbstkritische Atmosphäre und selbständig-denkerische Aneignung des Stoffes, kameradschaftliche Diskussion und kämpferische Auseinandersetzung. Diese Begriffspaare, eine "dialektische Einheit von Gegensätzen", stekken die Grenzen ab, innerhalb deren sich die Schulung zu bewegen hat; dem Geschick der Propagandisten bleibt es überlassen, die immanenten Widersprüche zu überspielen.

Die Verbindung von Theorie und Praxis, von der bereits in anderem Zusammenhang wiederholt die Rede war, ist die conditio sine qua non des Unterrichts; sie wird allgemein etwa wie folgt umschrieben:

"Was Du theoretisch lernst, das sollst Du möglichst immer in Verbindung zu unseren gegenwärtigen politischen Aufgaben und den Problemen Deiner eigenen Arbeit bringen. Umgekehrt musst Du auch bei allen Unklarheiten, die in Deiner Tätigkeit auftreten, Rat bei Marx, Engels, Lenin und Stalin und bei den Beschlüssen unserer Partei holen". 1)

---

1) Brief der Parteivorsitzenden an alle Mitglieder anlässich des Beginns des Parteilehrjahres (31.10.1950), Dok... III, 244
Unter einem spezifischen Aspekt dazu H. Wolf: "Wir müssen uns zu der Überzeugung durchringen, dass eine Vorlesung, die mit der Praxis nicht verbunden ist, auch wissenschaftlich nicht vollwertig ist"; Einheit Nr. 3/1960, 395

Die Anwendung dieses Prinzips entspricht der kommunistichen These von der "Theorie als Anleitung zum Handeln", die als ein Grundbestandteil der marxistisch-leninistischen Lehre den Charakter eines Dogmas hat. Die Theorie soll nicht nur die Praxis wiederspiegeln, sondern diese auch aktiv beeinflussen und verändern, indem sie subjektive Bereitschaft und objektive Fähigkeiten zur Lösung der praktischen Aufgaben fördert bzw. weckt. Sie erklärt die Wirklichkeit, wie sie sein soll, und wird damit, da sie allumfassend und absolut ist, zur Richtschnur allen Denkens und Handelns. Als Unterrichtsmethode hat das Prinzip der Verbindung von Theorie und Praxis hauptsächlich den Zweck, die vorhandenen Gegensätze durch Abwägen ideologischer Axiome und praktischer Beispiele zu interpretieren und zu garantieren, dass theoretische Leitsätze mit praktischen Schlussfolgerungen versehen werden und die praxisbezogene Propaganda nicht den Rahmen des ideologisch Zulässigen sprengt.

Die Schulung soll ferner parteilich und wissenschaftlich zugleich sein. Beide Begriffe schliessen sich nach kommunistischer Auffassung nicht nur nicht aus, sondern gehören eng zusammen: da die Partei die "wissenschaftlich" erforschten und begründeten "Entwicklungsgesetze" verwaltet und alle wissenschaftlichen Disziplinen und Erkenntnisse dem "wissenschaftlichen Sozialismus" untergeordnet sind, ist Wissenschaft ebenso parteilich wie die Parteipolitik "wissenschaftlich":

"... der dialektische Materialismus, die Philosophie und Weltanschauung unserer Partei, ist die Lehre von den Entwicklungsgesetzen in Natur und Gesellschaft. Der dialektische Materialismus fordert die Erfassung der objektiven Gesetze der Wirklichkeit und ihre Ausnutzung und Anwendung im Leben der Gesellschaft... Die Wissenschaftlichkeit der Politik der Partei beruht folglich darauf, dass die Partei in ihrer gesamten Tätigkeit von den objektiven Gesetzen der Natur und Gesellschaft ausgeht" 1)

Als Unterrichtsprinzip bedeutet das, dass alle Abweichungen von der politischen Linie der Partei und ihrer Sprachregelung "unwissenschaftlich" und "objektiv reaktionär" sind, dass Lehrer und

---

1) Die Wissenschaftlichkeit der Politik der Partei, Neuer Weg Nr. 6/1955, 307

Schüler ihr Pensum an Wissenschaftlichkeit am sichersten und zweckmässigsten dann absolvieren, wenn sie sich an die Thesen und Formulierungen halten und nur solche Argumente und Schlussfolgerungen zulassen, die Aussicht auf Billigung haben. Wahrhaft wissenschaftliche Methoden der Forschung und Darstellung wie vorurteilsfreie Quellenkritik, vergleichende Analyse oder sachliche Prüfung des Wahrheitsgehaltes werden dadurch unmöglich gemacht und der Parteilichkeit geopfert.

Ähnlich verhält es sich mit den Forderungen der Partei nach einer Propaganda, die "ideenreich", "vielseitig" und "prinzipiell" zugleich sein soll. Vielseitigkeit der Formen, Fakten und Argumente, eine besonders in den letzten Jahren oft zitierte und wohl weniger praktizierte Lehrmethode, soll den Unterricht beleben, die Vermittlung des Stoffes dem Niveau jedes Schülers anpassen. Dazu gehört die Verwendung von Anschauungsmaterial, Büchern, Filmen u.dergl. ebenso wie das Ansprechen von Emotionen, wie "bewusste Erweckung und Erziehung der Gefühle":

"Will der Agitator und der Propagandist die Menschen begeistern, so muss er selbst begeistert sein, muss er menschliche Wärme ausstrahlen, darf er offene Fragen und Zweifel der Menschen nicht umgehen, muss er sich vergewissern, ob seine Sprache und die von ihm gebrauchten Begriffe den Menschen verständlich sind, da er sonst über die Köpfe der Menschen hinwegredet und sich seine Agitation und Propaganda für die Menschen in 'leeres Wortgeprassel' verwandelt". 1)

Derartige Formulierungen sind zwar erst seit 1960/61 gebräuchlich, sie sagen aber prinzipiell nichts Neues aus. Der Rat an die Propagandisten, sich einer verständlichen Sprache zu bedienen, ist so alt wie die Parteischulung der SED selbst, ebenso der Hinweis,

---

1) Denken und Fühlen in unserer Zeit (Thesen einer von der Redaktion der "Einheit" im Herbst 1962 durchgeführten Beratung über dieses Thema als "Problem der sozialistischen Menschenführung"), Einheit Nr. 11/1962, 60

H. Wetzel, Die Propaganda muss Verstand und Herz der Menschen erreichen und gewinnen, a.a.O., 61, zitiert eine typische Reaktion eines Propagandisten, der diese "neuen Töne" mit den Worten kommentiert haben soll: "Ich verstehe schon die neue Lage. Wir müssen jetzt nicht nur das 'Kapital' studieren, sondern auch Kreide fressen"! Andere Propagandisten hätten die Meinung vertreten: "Wer sich entwickeln will, muss immer mal auseinandergenommen, richtig geölt und wieder zusammengesetzt werden. Für Parteimitglieder gilt die Forderung der Staatsratserklärung, auch das Herz zu erreichen, nicht", a.a.O., 62

dass nur der wirklich überzeugen könne, der selbst überzeugt sei. Was die "Begeisterung", die "menschliche Wärme" und den Grundsatz, "das Herz zu erreichen", anbetrifft, so sagen diese Formulierungen lediglich aus, dass die Partei eine Neuauflage ihrer entsprechenden Forderungen älteren Datums für notwendig hielt, weil die meisten Propagandisten diesen nicht nachgekommen waren. Der Ton ist verbindlicher geworden, die Menschen sollen "weder als potentielle Feinde noch als politische Säuglinge betrachtet und behandelt"[1] werden, aber die Beschäftigung mit dem Gefühlsleben zielt auf die Schaffung von "politisch-moralischen Emotionen sozialistischen Inhalts".[2] So bleibt auch dieser propagandistische Stil "prinzipiell" insofern, als nichtkommunistische Bewusstseins- und Gefühlsinhalte weiter bekämpft werden. Die Propaganda kann zwar über differenziertere Methoden verfügen, "ideenreicher" wird sie jedoch nicht, solange sie an die Dogmen gebunden ist.

Widersprüchlich ist auch die methodische Anweisung, im Unterricht eine "Atmosphäre der Kritik und Selbstkritik" zu schaffen und den Lehrstoff selbständig denkend zu verarbeiten. Kritik und Selbstkritik sind sehr wohl geeignet, Abweichungen von der Generallinie aufzuspüren und möglicherweise an Ort und Stelle zu ahnden oder zu klären. Als Organisationsprinzipien der Kaderpartei sind sie auch innerhalb der Schulung wichtigste Kontroll- und Disziplinierungmittel. Dem Nachdenken lassen sie jedoch wenig Raum, da jeder fürchten muss, dabei auf Erkenntnisse zu stossen, die mit den Dogmen nicht mehr übereinstimmen. Selbst wenn sich das Denken in den vorgeschriebenen Bahnen bewegt, bedarf es ständiger Korrekturen in dem Maße, wie Schwerpunkte und Einzelheiten der Par-

---

1) Massenpolitische Arbeit und Psychologie, a.a.O., 67.
Es ist zudem fraglich, ob das hier im Hinblick auf die Bevölkerung Gesagte auch für die Parteimitglieder gilt. Die Partei sah sich gezwungen, auf die Misserfolge der bisherigen Agitation und Massenpropaganda mit einer "weichen Welle" zu reagieren; gegenüber ihren Mitgliedern hat sie bisher auf solche Rücksichten verzichtet.

2) Denken und Fühlen..., a.a.O., 57

teilinie geändert werden; nur relativ wenige dürften in der Lage sein, durch selbständige Anwendung der dialektischen Argumentationsmethode immer das Richtige zu treffen.

Es soll diskutiert werden in den Einrichtungen der Parteischulung, "schöpferisch", "kameradschaftlich", "freimütig" und"kompromisslos". Die jeweils aktuelle Parteilinie und ihr ideologisches Fundament sind jedoch indiskutabel; Monnerot hat das treffend formuliert:

"Man könnte die Dogmen als Urteile auffassen, denen die Ausführung zu folgen hat. Ist erst einmal ein Dogma vorhanden, so sind auch sogleich die Gläubigen da, die sich als Vollstrecker fühlen. Ein Dogma wird nicht diskutiert, man disputiert darüber... Man muss es verteidigen. Es hat Furcht. Nur Überwachungen können es sichern". 1)

Ist das ideologische Monopol als eine Grundlage der kommunistischen Herrschaft unantastbar, so bleibt nur Raum für Diskussionen, die sich mit Durchführungsbestimmungen beschäftigen, den Lehrstoff auf die tägliche Praxis anwenden und umgekehrt, die im Rahmen zulassiger Fragen und Antworten die aktuelle Lage und Aufgabenstellung klären. Das ist "schöpferische Anwendung der Theorie"; "kameradschaftlich" und "freimütig" heisst, ideologische Unklarheiten kritisch und selbstkritisch aufzuspüren und dem anderen zu helfen, damit fertig zu werden. Jeder kann und soll angesprochen werden; - das zwingt zur Aufmerksamkeit.

Die "Kompromisslosigkeit", die "kämpferische Auseinandersetzung" ist ein Schlüsselbegriff der militanten Kaderpartei und ihrer Propaganda; sie soll in kei ner Unterrichtsstunde fehlen. Die Intoleranz der Dogmen und das für die Kommunistische Partei typische Alternativdenken erfordern, dass die Kader in automatischen Freund-Feind-Reaktionen eingeübt werden. Die Parteimitglieder werden in der Auseinandersetzung mit dem Gegenbild - nichtkommunistischen oder auch nur abweichenden Anschauungen - geschult und erhalten damit die "Negativ-Orientierung", die das Ziel und die eigenen Thesen plastischer und zwingender hervortreten lassen

---

1) J. Monnerot, Soziologie..., a.a.O. 278

soll; in der Konfrontierung sollen die Parteimitglieder ihr Ideal besser kennen und schätzen lernen. Um die Anhänger auf diese Weise zu integrieren und zu disziplinieren, formuliert die Parteiführung für jedes Schulungsjahr die zu bekämpfenden Ziele: in der historischen Abfolge der Propaganda waren dies hauptsächlich "linkes Sektierertum", "Nationalismus", "Sozialdemokratismus", "Objektivismus", "Dogmatismus", "Revisionismus"; heute sind es Dogmatismus und Revisionismus zugleich sowie Bürokratismus. Der Hauptgegner, der "Kapitalismus, Militarismus und Imperialismus" und alle Erscheinungsformen der "bürgerlichen Ideologie", bleibt allerdings konstant, wenn sich auch die Argumente und Angriffspunkte ändern.

Die Propagandisten, die all diese Prinzipien in der Parteischulung anzuwenden gehalten sind, stehen vor einer schier unlösbaren Aufgabe. Viele von ihnen verfügen, wie die Parteiführung regelmässig feststellt, ohnehin nicht über ausreichende Kenntnisse und die erforderlichen pädagogischen Fähigkeiten. Es ist schwer zu glauben, dass es ihnen gelingt, einen lebendigen und anregenden Unterricht durchzuführen, der gleichzeitig den Vorstellungen der Zentrale entspricht und den Parteimitgliedern zum echten Bedürfnis wird. Die Unterrichtspraxis weist jedenfalls noch unüberwundene Mängel auf, die angesichts der hochgesteckten Ziele und Anforderungen der Kaderbildung umso schwerer wiegen.

E) Prinzipien und Praxis der Unterrichtsgestaltung
II) Methodische Praxis in der Mitgliederschulung[1]

Organisation und Inhalt der Schulung haben oft gewechselt. Die methodischen Prinzipien kommen recht unterschiedlich zur Anwendung; das Niveau der Propagandisten ist uneinheitlich, noch mehr das der Parteimitglieder. Die Schulungsthemen werden ständig umformuliert, Schwerpunkte lösen einander ab, Kursschwankungen stören den kontinuierlichen Schulungsablauf. Die Zusammensetzung der Zirkel, Seminare und Grundschulen wechselt häufig: teils sind es geschlossene Gruppen von Parteimitgliedern, die durch gemeinsames Arbeiten oder Wohnen Kontakt untereinander haben, teils ein mehr oder weniger willkürlich ausgewählter Kreis. Manche Parteimitglieder werden aufgrund ihrer Interessen und Fähigkeiten, nach ihrem Arbeitsgebiet für einen bestimmten Zirkel verpflichtet, andere werden von den zuständigen Parteileitungen zu Schulungseinrichtungen "delegiert", die nur zustande gekommen sind, weil entsprechend spezialisierte Propagandisten gerade zur Verfügung stehen.

Das Parteimitglied ist nach dem Statut zur Teilnahme an einer Form der Schulung verpflichtet; die Einstufung hat den Charakter eines Parteiauftrags. In der Regel wird die Schulung in der Freizeit vorgenommen; dieser Umstand ist für die Einschätzung des Schulungsbetriebes insofern wichtig, als physische und psychische Überforderung des einzelnen auf den Erfolg einen nicht unwesentlichen Einfluss haben. Ferner muss berücksichtigt werden, dass der gebotene Stoff und die Formen, in denen er vermittelt wird, oft ausgesprochen langweilend sind.

Das Unterrichtsschema in den Politischen Grundschulen und Zirkeln des Parteilehrjahres ist im wesentlichen konstant geblieben. Die Gruppen bestehen aus etwa 20 - 25 Teilnehmern; die Anwesenheit von "Parteilosen" ist erwünscht. Die Schulungsabende

---

1) Da die Quellen keinen vollständigen Einblick in Einzelheiten des Schulungsbetriebes gestatten, können hier nur die für den Gesamtzusammenhang wichtigsten Schwerpunkte herausgearbeitet werden, die für die Beurteilung exemplarische Bedeutung haben.

sind von zwei auf einen reduziert worden, es ist in der Regel der dritte Montagabend eines jeden Monats zwischen Oktober und Mai. Der Unterricht dauert 2 - 3 Stunden; Vorbereitungs- und Auswertungszeit - das von allen geforderte Selbststudium - sowie Lektionen und Konsultationen der Betriebsbildungsstätten und der Besuch anderer Schulungsformen müssen jedoch dieser Stundenzahl hinzu addiert werden.

In den ersten 15 - 20 Minuten des Unterrichts stellt der Propagandist Wiederholungsfragen, mit denen das Verständnis des vorhergegangenen Themas und das Selbststudium der Teilnehmer kontrolliert werden. Vor der Behandlung des für den jeweiligen Abend vorgesehenen Themas hat der Propagandist eine Zusammenfassung der wesentlichsten zu behandelnden Fragen zu geben, auf Schwerpunkte und sog. "Knotenprobleme" hinzuweisen. Anschliessend wird das Thema etwa 1 1/2 Stunden lang "seminaristisch" durchgearbeitet. Meist doziert dabei der Lehrer; in wirklich gut arbeitenden Zirkeln tritt an die Stelle des Monologs ein Lehrgespräch. In der darauf folgenden Diskussion wird das Thema durchgesprochen und - zumindest nach den Intentionen der Partei - mit praktisch-politischen Schlussfolgerungen versehen. In diesem Zusammenhang sollen direkte ökonomische Beschlüsse gefasst und Selbstverpflichtungen abgegeben werden: der Zirkel hat sein Ziel erreicht, wenn "konkrete Massnahmen" zur Planerfüllung, zum Wettbewerb, zur Erhöhung der Arbeitsproduktivität usw. beschlossen werden. Den Abschluss des Zirkelabends bildet die Verteilung von Hausarbeiten: der Propagandist empfiehlt Literatur, leitet die Anfertigung von Konspekten an und stellt Kontrollfragen, die bis zum nächsten Zusammentreffen mündlich oder schriftlich zu beantworten sind. Schliesslich "schätzt" er die Ergebnisse und das Niveau des Unterrichts "ein".

Ähnlich arbeiten die Seminare und Arbeitsgemeinschaften. Überall hängen Erfolg und Niveau des Unterrichts zum grössten Teil von den fachlichen, pädagogischen und psychologischen Fähigkeiten des Propagandisten ab, bleibt es diesen überlassen, die Schüler zu interessieren und zu aktivieren, aus dem trockenen Stoff das Bestmögliche "herauszuholen". Die Partei muss jedoch immer wie-

der Ratschläge und Hinweise geben, die sich eigentlich von selbst verstehen sollten und in denen aufschlussreiche Kritik deutlich wird. Oft wird lediglich das zentral herausgegebene Lehrmaterial vorgelesen, werden Diskussionsfragen nicht oder mit aktrakten Thesen, mit Klassikerzitaten beantwortet. Manche Propagandisten neigen dazu, einfache Fragen zu komplizieren, vor allem natürlich dann, wenn diese Fragen auf Realitäten abzielen, die in Widerspruch zur kommunistischen Lehre stehen. Anderen wird geraten, sich einer verständlichen Sprache zu bedienen und nicht vom eigenen, sondern vom Wissen und Bildungsstand der Teilnehmer auszugehen.

Es ist statistisch nicht erfassbar, ob die "Buchstabengelehrten", "Talmudisten", "Formalisten", "Wortklauber" und "Dogmatiker" unter den Propagandisten in der Mehrzahl sind. Gewiss hat die permanente Kritik an diesem Personenkreis symptomatische Bedeutung, aber auch die fähigsten Propagandisten können, solange sie auf die Dogmen verpflichtet sind, die Schulung nicht besser und überzeugender gestalten als die Dogmen selbst sind.

Die Schlüssigkeit der Thesen, Fakten und Argumente ist eben nur eine scheinbare. Deshalb ist die Schulung der Mitglieder auch viel weniger auf intellektuelle Überzeugung als auf emotionale Erregung, auf lenkbaren Aktivismus gerichtet. Die Schulung soll zum kollektiven Erlebnis werden. Deshalb treten zuweilen "Arbeiterveteranen" im Unterricht auf, um von ihren Erfahrungen im Klassenkampf zu berichten und auf diese Weise die "kämpferische Auseinandersetzung" zu beleben; deshalb werden Ausstellungen, Filme, Betriebe besucht, werden "bildhafte" Schilderungen und Vergleiche gefordert. Da die Überlegung nicht messbar und kontrollierbar ist, soll umso mehr beschlossen werden; besonders in den Phasen der überwiegend ökonomischen Propaganda zeigt sich, dass die Schulung vorwiegend auf direkte Wirkung aus ist und dabei mögliche Chancen, nachhaltigere Erfolge hinsichtlich des Wissens und des Bewusstseins zu erzielen, vergibt. Es passt in dieses Bild, dass die Partei mehr und mehr dazu übergegangen ist, Funktionäre aus der Praxis als Propagandisten zu verpflichten und die Schulung fast ausschliesslich auf die Probleme des jeweiligen Betrie-

bes usw. festzulegen.

Eine solche Schulung kann auch in der "theoretischsten" oder "dogmatischsten" Phase nicht tiefgründig sein, solange sie ihren Zweck nur im sofert erkennbaren und demonstrierten Handeln und Verhalten hat. Die methodischen Prinzipien können in der Unterrichtspraxis immer nur teilweise angewandt werden, solange die Praxis wichtigstes Kriterium der Erziehung und Beeinflussung ist, solange das Emotionale den Vorrang vor der rationalen Aneignung des Stoffes hat, entsprechend dem Leninschen Grundsatz:

"Die Kunst eines jeden Propagandisten... besteht eben darin, einen gegebenen Hörerkreis auf die beste Weise zu beeinflussen, indem er eine bestimmte Wahrheit so darstellt, dass sie für diesen Hörerkreis möglichst überzeugend ist, dass dieser Kreis sie sich möglichst leicht zu eigen machen kann, dass sie für ihn möglichst anschaulich und fest einprägsam ist." 1)

Es gibt in der Schulungspraxis zahlreiche Beispiele für die vordergründige, um jeden Preis gegenwarts- und praxisbezogene Unterrichtsmethodik. Ein besonders markantes Beispiel aus der Geschichtsdarstellung sei hier genannt, auch wenn es zu einer anderen Ebene der Schulung gehört. Bei der Behandlung der Befreiungskriege 1812/13 wird aus der Haltung Yorcks vor und während der Konvention von Tauroggen - von der aus der Bogen zur "deutsch-sowjetischen" Freundschaft und Waffenbrüderschaft geschlagen wird - folgender Schluss gezogen:

"Es wäre falsch, bei den Schülern den Eindruck zu hinterlassen, dass z.B. Adenauer zu einer solchen Haltung wie Yorck kommen kann. In Westdeutschland gibt es aber genug verirrte, geistig hochstehende Menschen, die im entscheidenden Moment durch die Tatsachen gezwungen werden können, im Dienste des Fortschritts zu handeln." 2)

Das ist eine wahrhaft dialektische Erklärung der Zusammenhänge, ein Muster für die Propaganda und für Geschichtsklitterung. Die kommunistische Ideologie bestimmt jedes Detail und ordnet es der

---

1) Lenin, Sämtliche Werke Bd. XV, Moskau 1941, 372. In: Neuer Weg Nr. 6/1956, 379

2) G. Michalewicz, Zur Methodik der patriotischen Erziehung, Ost-Berlin (Verlag des Ministeriums für Nationale Verteidigung), 1956, 127. Das Buch ist als Anleitung für den Politunterricht in der NVA gedacht; die Methode der Darstellung und Interpretation ist jedoch für die gesamte Propaganda der SED typisch. Alle Fakten, nicht nur die historischen, werden in dieser Weise ausgedeutet.

machtpolitischen Praxis unter. Die Partei rügt zwar selbst bisweilen die "krampfhafte Aktualisierung", der Propagandist kommt jedoch nicht ohne diese aus, will er nicht als "Buchstabengelehrter" gelten.

Die in der Praxis angewandten Methoden sind im Laufe der Parteilehrjahre verschiedentlich variiert und differenziert worden; wesentliches hat sich jedoch nicht geändert. Die Prinzipien sind zu starr, als dass der Unterricht generell lebensnaher und lebendiger, interessanter und überzeugender werden könnte. Sie lassen der Initiative wenig Spielraum, sie bewirken, dass die Parteimitglieder nicht erzogen, sondern gezüchtet, nicht geformt, sondern ausgerichtet werden.

Von vielen Parteimitgliedern und -organisationen wird die Schulung als zusätzliche Belastung empfunden; die Parteiführung muss praktisch in jedem Jahre Propaganda für ihre Propaganda machen. Dennoch ist sie nicht erfolglos, solange die Parteimitglieder so reagieren und funktionieren, wie es ihnen im Unterricht beigebracht worden ist, solange sie die verabreichten Argumente an die Bevölkerung weitergeben. Sie verschafft der Zentrale eine Übersicht über die Stimmungen im "Fussvolk", gibt ihr eine Kontrolle über das breite Rekrutierungsfeld der Kader. Mag der Unterricht im einzelnen noch so mangelhaft sein, er vermittelt zwischen Führung und Gefolgschaft und gibt der Partei die Möglichkeit, sich einerseits in Permanenz selbst zu bestätigen, andererseits überall dort administrativ und propagandistisch einzugreifen, wo akute oder latente Gefahren das Herrschaftsfundament anzugreifen drohen.

E) Prinzipien und Praxis der Unterrichtsgestaltung

III) Der Unterrichtsbetrieb an den Parteischulen - dargestellt am Beispiel der Parteihochschule "Karl Marx"[1]

An den "Kaderschmieden" gelten zwar die gleichen methodischen Prinzipien wie in der Mitgliederschulung, Niveau und Anforderungen sind jedoch höhef. Da hier der Führungsnachwuchs ausgebildet bzw. die "Unterführer" weitergebildet werden, kann die Partei damit rechnen, dass die Kursanten über ein höheres Mass an Erfahrung und Ergebenheit, an intellektuellem Training und Kenntnissen verfügen. Die internatsmässige Unterbringung und Schulung macht intensivere und kompaktere Beeinflussung und Erziehung möglich; die Kursanten dürften in der Regel auch bereit sein, der Aussicht auf eine höhere Position in der Partei- und damit der sozialen Hierarchie entsprechende Opfer zu bringen.

Unterricht und Zusammenleben in den Internaten wird durch die "Kollektive" bestimmt. An der Parteihochschule z.B. gibt es "Zimmerkollektivs" (jeweils etwa 3 Kursanten), die "Klassenkollektivs" (20 - 25), "Lehrgangskollektivs" (je nach Stärke des Kurses bis zu 200), "Freizeitkollektivs", "Lernkollektivs" und "Arbeitsgemeinschaften". Jeder Schüler ist also gleichzeitig in mehreren Gemeinschaften organisiert; ausserdem ist er Mitglied der Partei- bzw. FDJ-Organisation der Schule. Selbstverständlich bestimmt allein die Partei die Zusammensetzung der verschiedenen Kollektive. Spontane Freundschaften sind verpönt, da der durch sie geprägte Lebensbereich nur schwer kontrollierbar ist; die sogen. "Kumpelei" wird allenthalben angeprangert. Die Partei, vertreten durch die Lehrer und deren Parteiorganisation in der Schule, setzt die Gemeinschaften unter den Gesichtspunkten zusammen, dass jeder Schüler beobachtet und kontrolliert werden kann und dass ideologisch Gefestigtere und politisch Zuverlässigere den anderen "helfen", sie beeinflussen und kontrollieren. Strenge Regeln gelten auch für die Beziehungen zwischen männlichen und weiblichen Kursanten: der Puritanismus der "sozialistischen Moral" ist verbindlicher Sittenkodex.

---

1) Auch zu diesem Problem können nur die wichtigsten Schwerpunkte herausgerarbeitet werden. Seit etwa 1956 veröffentlicht die SED nur noch selten etwas über den Unterrichtsbetrieb in den Internaten. Vgl. dazu v.a. Leonhard, Die Revolution.., und Richert, Agitation und Propaganda...

Die Kollektivität des Lebens und Lernens an den Parteischulen hat nicht nur eine Kontroll-, sondern in sehr starkem Maße auch erzieherische Funktion. Die Funktionäre werden daran gewöhnt, ihr Wirkungsfeld mit der Organisation zu identifizieren, sich der Gemeinschaft - der Partei - freiwillig und diszipliniert unterzuordnen. Die kollektiv empfundene Lehre, die gemeinschaftlich gelebte Ideologie demonstriert dem einzelnen seine totale Abhängigkeit von der Partei, umgibt ihn aber auch mit der Gloriole des Eingeweihtseins.

Das Unterrichtsschema ist für alle Parteiinternate etwa gleich. Grundlage des Studium sind Lektionen bzw. Vorlesungen und Selbststudium. Die anderen Unterrichtsformen, Konsultationen, Seminare, Übungen, Arbeitsgemeinschaften, dienen der Vertiefung des Stoffes, der Kontrolle des Gelernten und methodischer und sachlicher Studienanleitung. Die Lektionen dauern zwischen 2 und 4 Stunden und werden von hautpamtlichen Lehrern sowie, vor allem zu aktuellen politischen Fragen, von "Gastlektoren", meist hohen Parteifunktionären der SED und der "Bruderparteien", gehalten. Das Manuskript der Vorlesung wird von der Schulleitung geprüft; die Schüler erhalten ein Vorlesungsprogramm mit den entsprechenden Literaturangaben. Für das Selbststudium (8 - 15 Stunden pro Woche) werden die Themen, Texte, Arbeitsstunden und Kontrollfragen festgelgt; es wird vor allem in den Übungen und Seminaren kontrolliert. Diese dauern bis zu 6 Stunden und werden hauptsächlich zu den "Knotenproblemen" abgehalten. Wichtigster Bestandteil des Seminars ist das Schülerreferat, das immer die theoretischen Fragen mit aktuellen Problemen der Praxis verbinden muss; wird diese Bedingung nicht erfüllt, gilt das Referat als "ungenügend". Es wird ausführlich diskutiert, wobei auch die "Verbindung von Theorie und Praxis" Gesetz ist. Der "Seminargruppensekretär", der von der Schulleitung eingesetzt wird und Anweisungs- und Disziplinarbefugnisse besitzt, führt Buch über den Verlauf eines jeden Seminars, über die Leistungen und Meinungen der Schüler. Es ist üblich, dass in die Seminare, Übungen und in das Lehrer-Schüler-Gespräch im Rahmen der Konsultationen "Fangfragen" eingestreut werden, mit denen Zuverlässigkeit und Argumentationsfestigkeit der Kursanten getestet werden.

Zum eigentlichen Unterricht, der mindestens 8 Stunden täglich in Anspruch nimmt, kommen zahlreiche "gesellschaftliche Verpflichtungen": Arbeits- und Agitationseinsätze, Excursionen, Kulturarbeit, Sport, Schiessübungen usw., ausserdem die Versammlungen der Partei, der FDJ und anderer Organisationen. Damit wird zum grössten Teil die ohnehin recht spärlich bemessene "Freizeit" angefüllt; zum Nachdenken bleibt kaum Zeit. Auch das dient dem Trainig zur Disziplin: die exakte Zeiteinteilung eines jeden Tages soll zur Einhaltung einer straffen Arbeitsdisziplin erziehen, den Schülern ein regelrechtes Plangewissen einüben.

Kritik und Selbstkritik gehören zur täglichen Routine der Internate. Da sie zu den wichtigsten Organisationsprinzipien der Kaderpartei zählen, werden sie natürlich gerade an der Kaderschmieden bevorzugt praktiziert, um die Schüler zu kontrollieren, zu aktivieren und ihnen ihre Abhängigkeit von der Partei zu demonstrieren. Sie sind zum integralen Bestandteil des Lehr- und Lernbetriebes geworden; es werden eigens Versammlungen durchgeführt, in denen Kritik und Selbstkritik geübt wird. Dabei bleibt es nicht aus, dass die Riten tatsächlich zur Routine werden und "kampagnemässig" als Pflichtpensum absolviert werden. Selbstverständlich wirken sie allein durch ihre Existenz weiter, so dass ihre objektive Bedeutung für die Partei kaum gemindert wird; die Gewöhnung scheint jedoch auch hier eine nicht unwesentliche Rolle zu spielen.

Obwohl das Niveau relativ hoch ist, wurden und werden an den Parteischulen die gleichen Mängel kritisch registriert wie in der Mitgliederschulung. In den ersten Jahren war es die "nur formale Vermittlung der marxistisch-leninistischen Lehre",[1] die für das Ausbleiben von Erfolgen verantwortlich gemacht wurde: die Schüler lernten in der Hauptsache auswendig, versagten in Diskussionen und in der Praxis ausserhalb der Schule; praktische Fragen und eine "parteigemässe Erziehungsarbeit" kamen oft zu kurz.[2]

---

1) H. Scheler, Die Gefahr des Formalismus an unseren Parteischulen, Neuer Weg Nr. 9/1949, 16/7

2) H. Hentschke, Unsere Personalpolitik und die Parteischulen, Neuer Weg Nr. 4/1948, 9/10

Die Partei konstatierte "Objektivismus", d.h. die Schüler forderten ein gründlicheres Quellenstudium, vor allem Trotzkis und der westlichen Presse;[1] demgegenüber sei die "Wissenschaftlichkeit" vernachlässigt worden, d.h. der Bezug zur marxistisch-leninistischen Theorie und zu den aktuellen Aufgaben der Partei.[2] Die "Losgelöstheit" des Unterrichts von der Praxis einerseits und die "Vulgarisierung der Theorie" andererseits wurden permanent gerügt.[3]

Der Unterricht in dieser "stalinistischen" Phase der Schulung erstickte nicht selten in Aktualisierungkampagnen. Die Lehrer wurden an die "Basis" geschickt, das Studium litt unter der hektischen Atmosphäre zunehmender Unsicherheit darüber, was nun eigentlich richtig und was am meisten zu bekämpfen sei. Um Mittel und Wege zur Verbesserung der Internatserziehung zu finden, organisierte die Partei unmittelbar nach dem XX. Parteitag der KPdSU, zu Beginn des Jahres 1956, eine Diskussion unter den Parteischullehrern. Hauptproblem dieses breit angelegten Erfahrungsaustausches war die Überwindung des "Dogmatismus", Hauptziel die optimale Vorbereitung der Kursanten auf die Erfüllung der wirtschaftlichen Aufgaben.

Lehrern und Schülern wurden gewissen Freiheiten in der selbständigen Gestaltung des Unterrichts konzidiert. So hiess es z.B. über das Studium nichtkommunistischer Quellen an den Internaten:
"Andere Parteischullehrer sagen mit Recht 'Wir können die reaktionären Ideologien nur dann bekämpfen, wenn sie uns bekannt sind'". [4]
Die Partei ging zwar nicht von der "Parteilichkeit" als oberstem "wissenschaftlichen Prinzip" ab, deutete jedoch Bemühungen an, die Schulung mehr an den Realitäten zu orientieren. Naturwissenschaftlich-technische Fächer wurden in den Unterricht einbezogen;

---

1) H. Scheler, Die Gefahr des Formalismus... a.a.O.

2) H. Wolf, Über die Verbesserung der Unterrichtsmethoden auf den Parteischulen nach der II. Parteikonferenz, Neuer Weg Nr. 18/1952, 34 ff.

3) Das Niveau der Arbeit an den Bezirksparteischulen heben!, Neuer Weg Nr. 23-24/1955, 1386 ff.

4) Wir rufen die Parteischullehrer zur Diskussion, Neuer Weg Nr. 7/1956, 418 ff.

die praktischen Anregungen und Erfahrungen der Lehrstühle sollten mit den gleichgeordneten Parteileitungen diskutiert und von den zuständigen Abteilungen des ZK, Abt. Wissenschaft und Propaganda und Abt. Leitende Organe, bei der Aufstellung der Lehrpläne berücksichtigt werden. An die Schulen wurden mehr Gastlektoren aus der Praxis delegiert, um die "Parteierziehung" zu unterstützen und den Schülern bessere Kenntnis der praktischen Aufgaben zu vermitteln.

Bis in die letzten Jahre hinein finden sich allerdings noch vereinzelte kritische Äusserungen der Parteiführung zum Unterrichtsbetrieb in den Internaten. An manchen Schulen vermisst die Partei die "kritische Atmosphäre" unter den Lehrern und stellt ideologische Mängel fest;[1] andere Lektoren bereiteten sich ungenügend auf die Vorlesungen vor oder liessen diese ausfallen, und die als Gastlektoren ausgewählten Funktionäre schickten Vertreter.[2]

Trotz aller offiziellen Kritik - die ohnehin als Aktivierungsmittel unentbehrlich ist - kann kein Zweifel darüber bestehen, dass an den Parteischulen erfolgreiche Kaderbildung betrieben wird. Der grösste Teil der Absolventen, die den Elitenachwuchs stellen, dürfte die erforderlichen Eigenschaften erworben bzw. ausgeprägt haben: theoretische Kenntnisse, Anpassungsfähigkeit, Ergebenheit, Repräsentation, Wert- und Sendungsbewusstsein. Da der soziale Aufstieg, der Einsatz in herrschaftstechnisch wichtigen Positionen, heute allgemein auch vom Besuch einer oder mehrerer Parteischulen abhängig gemacht wird, darf angenommen werden, dass sich die Kader mehr und mehr den Anforderungen der Kaderpolitik gewachsen zeigen.

---

1) Welche Aufgaben hat die Grundorganisation der Lehrer einer Parteischule?, Neuer Weg Nr. 5/1958, 476

2) Ein Wort an die Lektoren der Bezirksparteischulen, Neuer Weg Nr. 16/1960, 1010/1

Schluß

Versuch einer zusammenfassenden Bewertung und Einschätzung

In der modernen wissenschaftlichen Literatur fehlt eine "Politische Psychologie des Kommunismus und der Kommunisten". Eine entsprechende Untersuchung über den Typus der in der SBZ herrschenden Klasse könnte allerdings auch erst dann fundiert werden, wenn eine Einsicht in die vertraulichen Kaderakten der zuständigen Abteilungen der SED möglich wäre, die die Anwendung empirisch-induktiver Forschungsmethoden erlaubte.

Eine Darstellung, die sich, wie die vorliegende, mit den Tendenzen und Gestaltungsformen der Parteischulung als eines wesentlichen Bestandteils der Kaderbildung befasst, muss viele Fragen offen lassen, so z.B. die Qualifizierung des geprägten Typs und die Quantifizierung des "realen Erfolgs". Sie kann den Schulungsprozess erfassen und analysieren, muss jedoch auf verbindliche Urteile verzichten, da dieser Prozess andauert. Die Ergebnisse sollen deshalb nur thesenhaft zusammengefasst werden; damit sie Anregung für weitere Arbeiten gegeben, die die Thesen bestätigen oder revidieren können.

1. Die kommunistische Kaderpartei braucht die Schulung ihrer Anhänger und Erfüllungsgehilfen. Selbst wenn sie sich von vorwiegend machtpolitischen Zielen leiten lässt und ihre Ideologie als Verbrämung und Rechtfertigung der Machtpolitik gebraucht, kann sie nicht darauf verzichten, ein Erhebliches an Zeit, Geld, Energie und Arbeitsaufwand in die Schulung zu investieren. Sie stellt damit den Kontakt zu denen her, die die Entscheidungen in den verschiedenen gesellschaftlichen Befeichen realisieren, orientiert sie auf die zu lösenden Teilaufgaben und hilft ihnen, ihren Rang und Wert innerhalb der Gesamtaufgabe zu begreifen. Sie bestätigt sich selbst und ihre Herrschaft in der Resonanz, die sie durch ihre propagandistische Aktivität erzwingt. Sie züchtet sich mittels der Schulung die Kader, deren Existenz und Leistung als Voraussetzung für totalitäre Herrschaft unabdingbar sind. Ein Verzicht auf die Propaganda käme dem Verzicht auf die Machtsicherung und Machterweiterung gleich.

2. Die Parteischulung hat ihre Grenzen im kommunistischen Dogma, das die Herrschaft begründen und sichern hilft. Dieses Dogma erhebt Anspruch auf totale und universale Geltung; es ist, wie das Herrschaftssystem, tabu und lediglich in Details variabel. Solange es das gemeinsame Selbstverständnis, die gemeinsame Verständnismöglichkeit und Sprachregelung, die individuelle und kollektive Orientierung bestimmt, bleibt die Schulung tatsächlich dogmatisch. Es kann "schöpferisch weiterentwickelt", in Anpassung an die Gegebenheiten interpretiert und zur Funktion der Politik "degradiert" werden, seine Absolutheit gibt es jedoch nicht auf, solange es seine Sachwalter als Ersatzreligion und Herrschaftsinstrument brauchen.

Die Propaganda muss deshalb die Dinge sehen, wie sie sein sollen, sie kann nur Denkschemata und Handlungsnormen vermitteln, die machtpolitisch opportun und ideologisch akzeptabel sind. Der "Dogmatismus" - hier nicht als politische Spielart, sondern als Methode und Resultat der Propaganda verstanden - fasst alle Bestrebungen der Partei zusammen, die Tatsachen den Zielen anzupassen; er ist damit Utopie und Apologie, wirklichkeitsformend und wirklichkeitsfremd zugleich. Das gleiche gilt für die Parteischulung.

3. Die Parteischulung ist, ohne den Boden des Dogmas zu verlassen, mehr und mehr dazu übergegangen, praktischen Fragen den Vorrang einzuräumen. Sie hat damit zweifellos gewisse Konzessionen an die spezifischen Probleme der modernen Industriegesellschaft gemacht. Das lässt jedoch nicht den Schluss zu, dass sie unter dem Zwang dieser Probleme zur "Liberalisierung" bereit sei. Im Gegenteil: die bevorzugte Behandlung beispielsweise ökonomischer Fragen wird dem politischen Zweck der Machtsicherung untergeordnet und findet im Unterricht entsprechenden Niederschlag. Die Schulung ist direkter geworden, praxisbezogener, aber darum nicht weniger "kämpferisch" und "prinzipiell"; die Aggression ist schwerpunktmässig auf eine andere Ebene verlagert worden.

4. Es ist für die Partei von relativ untergeordneter Bedeutung, ob ihre Mitglieder und Kader den Impuls haben, die "Welt zu verändern" oder sich eine Stellung zu verschaffen und zu sichern.

Solange sie wie verlangt funktionieren und argumentieren, hat die Schulung ihr Ziel erreicht. Die intensive und ständige Beeinflussung führt zwar zu Gewöhnungseffekten, spielt aber auch Reflexe und Reaktionen ein, die es den Parteimitgliedern und Funktionären ermöglichen, alle Erscheinungen automatisch in das kommunistische Alternativdenken einzuordnen. Dieses Spiel mit der eigenen Durchtriebenheit vermag zu befriedigen und das Bewusstsein der intellektuellen Überlegenheit zu formen, das einer der wichtigsten Charakterzüge des modernen Funktionärstypus ist. Die Schulung, die keine Zeit zur Entscheidung, zur selbständigen Wahrheitsfindung lässt, ist darauf angelegt: Linientreue auf Kosten der Überzeugung. So entsteht, durch die Praxis und durch die Propaganda, ein Opportunismus, der umso stärker wird, je mehr die eigene Existenz von der Partei abhängt. Monnerot hat ihn treffend beschrieben:

"Auf den Führerstellen, bzw. den verantwortungsvollen Posten, erscheinen Männer, die genug Gründe haben, sich nach oben nicht zu widersetzen; es sind reine Parteiprodukte: das Vertrauen, das man ihnen 'unten' entgegenbringt, stammt vor allem aus der Tatsache, dass sie 'Hoheitsträger' der Partei sind. Wenn sie die 'Linie' und ihre 'Kurve' genau eingehalten haben, was für eine Konstante und was für eine Kontinuität, was für eine Selbstidentität bleibt ihnen dann noch, als die Treue zur Partei? Wenn dieser Faden plötzlich abreisst, muss jeder dieser Männer buchstäblich wie ein Schmetterling zerfallen. Einen solchen Sturm überstehen zu können, bedarf es einer Art von Mut, die selten ist. Die Einheit der Persönlichkeit ist bedroht und erhält sich nur in allen Veränderungen, die die ganze Partei erfährt, durch willenlose Anerkennung dieser Veränderungen. Solche Menschen sind ausserstande, ausserhalb der Partei oder gegen die Partei zu urteilen". 1)

Diese Beurteilung berücksichtigt allerdings nicht den intellektuellen Reiz, den die dialektische Schulung verleiht; das Überlegenheitsgefühl der Kader beruht nicht allein auf der Tatsache, dass sie "Hoheitsträger" sind, sondern auch darauf, dass sie ihre Position vor sich selbst und vor den anderen begründen können. Das macht den eigentlichen Wert der Parteipropaganda aus formt die herrschende Klasse zur Einheit. So unterschiedlich auch

---

1) Monnerot, Soziologie..., a.a.O., 109

die Ansatzpunkte und Impulse des einzelnen sein mögen, die Schulung richtet Ziele, Handlungen und Verhaltensweisen einheitlich aus. Die "charakterlichen Grundhaltungen" hat Dovifat formuliert:

"Die milde Überzeugten und ehrlich Begeisterten sind selten, die ehrlichen Fanatiker schon häufiger, am häufigsten aber sind Konjunkturritter, kleine Gernegroße, aufgeblähte Wichtigtuer, und vor allem, zahlreich und gefährlich, skrupellose Nutznießer des Systems". 1)

Die Schulung steuert einen beträchtlichen Teil dazu bei, daß aus diesen verschiedenen Grundhaltungen eine homogene, gleichgerichtete Aktivität erwächst. Dieser Prozeß dauert an. Er wirkt auf die Funktionsfähigkeit und die Erfolge der Partei und damit auf die Festigung der totalitären Herrschaft in der SBZ. Je mehr neue, ausschließlich kommunistisch geprägte und mit dem System verbundene Kader den Schulungsprozeß durchlaufen, desto größer wird die Chance der SED, ihre Herrschaft von innen her zu festigen.

---

1) E. Dovifat, Freiheit und Zwang in der politischen Willensbildung. In: Veritas - Iustitia - Libertas, Festschrift zur 200-Jahrfeier der Columbia-University New York, überreicht von der Freien Universität Berlin und der Deutschen Hochschule für Politik Berlin, 1953, 45

Anlage 1

Lehrplan für Kreisparteischulen 1)
(1947, Zwei-Wochen-Lehrgang)

1. Einführung in den Marxismus
   a) Wesen
   b) marxistische Philosophie
   c) marxistische politische Ökonomie
   d) marxistische Theorie von Klassenkampf und Sozialismus
   e) der Marxismus in der Gegenwart

2. Wesen der SED
   a) Entstehung
   b) Wesen
   c) organisatorische Struktur

3. Die SED und die Verbündeten der Arbeiterklasse
   a) grundsätzliche Stellung zur Frage der Bundesgenossen
   b) Bauern
   c) Mittelschicht
   d) Intelligenz
   e) Blockpolitik

4. Kampf gegen die Nazi-Ideologie
   a) Vergiftung des deutschen Volkes
   b) Dolchstosslegende
   c) Lebensraum
   d) Rassentheorie
   e) Führerprinzip
   f) "deutscher Sozialismus"

5. Kampf gegen das Monopolkapital
   a) Wesen des Imperialismus
   b) Besonderheiten des deutschen Imperialismus
   c) Rolle des Monopolkapitalismus bei der faschistischen Diktatur
   d) Potsdamer Konferenz
   e) Unser Kampf gegen die Monopole

---

1) herausgegeben vom Zentralsekretariat der SED, Abt. Schulung und Werbung, Berlin 1947
Die 8 Themen des Lehrplanes, der hier stichwortartig wiedergegeben wird, sollen in den 12 Arbeitstagen des 14-Tage-Kurses so behandelt werden, dass je ein halber Tag auf Lektion, Literaturstudium und seminaristische Besprechung verwandt wird.

6. Kampf um die Demokratie

   a) Grundsätzliches zur Demokratie
   b) Wesen der bürgerlichen Demokratie
   c) Kampf um Demokratie in Deutschland
   d) demokratischer Aufbau seit 1945
   e) Einheit der Arbeiterklasse als Garant für den demokratischen Aufbau
   f) Verfassungsentwurf der SED

7. Der Sozialismus

   a) als Endziel
   b) Weg zum Sozialismus
   c) Kampf gegen bürgerliche Verfälschungen des Sozialismus

8. Deutschland und die internationale Lage

   a) Weltlage nach 1945
   b) Lage und Entwicklung in Deutschland seit der Berliner Konferenz
   c) Sowjetunion und Deutschland
   d) aussenpolitische Orientierung Deutschlands

Anlage 2

Lehrplan der Kreisabendschulen für das Lehrjahr 1950/51 der Parteischulung - Erstes Lehrjahr [1]

Tag des Unterrichts	Thema	Stundenzahl
11.11.50	1 Erste Zusammenkunft der Hörer	
	2 Lektion: Die Geschichte der KPdSU(B), der Marxismus-Leninismus in Aktion	3
25.11.50	3 Lektion: Die Bildung der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei Rußlands	2
	4 Lektion: Allgemeine Übersicht über die ökonomische und politische Karte der Welt	3
9.12.50	5 Lektion: Die ideologischen Grundlage der bolschewistischen Partei. Die Arbeit Lenins "Was tun?"	2
	6 Lektion: Die ökonomische und politische Geographie der Sowjetunion (Teil I)	3
23.12.50	7 Lektion: Die organisatorischen Grundlagen der bolschewistischen Partei. Die Arbeit Lenins "Ein Schritt vorwärts, zwei Schritte zurück"	2
	8 Lektion: Die SED, der Vortrupp der deutschen Arbeiterklasse	2
6.1. 51	9 Lektion: Die Verschärfung der allgemeinen Krise des Kapitalismus. Die Wirtschaftskrise in den USA	2
	10 Lektion: Das Parteitatut und seine Bedeutung für die Entwicklung der SED zur Partei neuen Typus	2
20.1.51	11 Seminar zu den Themen 5,7,8,10	2
	12 Lektion: Die ökonomische und politische Geographie der Sowjetunion (Teil II)	3

---

1) Beilage zu Neuer Weg Nr. 21/1950. Der Lehrplan wurde von der Abt. Propaganda des Zentralkomitees herausgegeben und vom Sekretariat des ZK bestätigt

3.2.51	13 Lektion: Die taktischen Grunglagen der bolschewistischen Partei. Die Arbeit W.I.Lenins "Zwei Taktiken der Sozialdemokratie in der demokratischen Revolution"	2
	14 Lektion: Die ökonomische und politische Geographie Deutschlands und der Deutschen Demokratischen Republik (Teil I)	3
17.2.51	15 Lektion: Die Rolle und Bedeutung der innerparteilichen Demokratie. Kritik und Selbstkritik als Entwicklungsgesetz der Partei	2
	16 Lektion: Die ökonomische und politische Geographie Deutschlands und der Deutschen Demokratischen Republik (Teil II)	3
3.3.51	17 Lektion: Die Grundlagen des sozialistischen Wirtschaftssystems. Seine Überlegenheit über das kapitalistische System	4
	18 Lektion: Die ökonomische und politische Geographie der Länder der Volksdemokratie in Europa (Teil I)	1
17.3.51	19 Lektion: Die theoretischen Grundlagen der bolschewistischen Partei	4
	20 Seminar zu Thema 17	2
31.3.51	21 Lektion: Die marxistisch-leninistische Theorie der Nation und der nationalen Frage. J.W.Stalins "Marxismus und nationale Frage"	4
	22 Lektion: Die ökonomische und politische Geographie der Länder der Volksdemokratie in Europa (Teil II)	1
14.4.51	23 Lektion: Der wirtschaftliche Aufschwung in den Ländern der Volksdemokratie	2
	24 Lektion: Die ökonomische und politische Geographie der Länder der Volksdemokratie in Europa (Teil III)	1
	25 Konsultation zu den Themen 18,22,23,24	1
28.4.51	26 Lektion: Theorie und Taktik der Bolschewiki in den Fragen des Krieges, des Friedens und der Revolution	2
	27 Lektion: Die wirtschaftliche Ausplünderung Westdeutschlands durch den anglo-amerikanischen Imperialismus	2

12.5.51	28 Lektion: Der Charakter der Wirtschaft in der Deutschen Demokratischen Republik	2
	29 Lektion: Die höheren Parteiorgane und ihre Aufgaben	2
	30 Konsultation zu den Themen 21 und 26	1
26.5.51	31 Lektion: Die Aufgaben der Kreisleitung bei der politischen und organisatorischen Führung	2
	32 Lektion: Die Entwicklung des Wirtschaftsplanes von 1945 bis 1950. Die Rolle der Aktivistenbewegung	2
9.6.51	33 Lektion: Die Partei der Bolschewiki im Kampf für den Sieg der Grossen Sozialistischen Oktoberrevolution	4
	34 Seminar zu den Themen 27,28,32	2
23.6.51	35 Lektion: Die Hauptaufgaben und Ziele des Fünfjahrplanes 1951 bis 1955	2
	36 Wiederholung der Themen der Geschichte der KPdSU (B)	3
30.6.51	37 Abschluss des Lehrjahres und Einschätzung der Ergebnisse	3

Anlage 3

Lehrplan der Politischen Grundschule [1]
(Parteilehrjahr 1955/56 und 1956/57)

1. Lehrjahr

Thema 1: Die Strategie und Taktik der revolutionären Partei der deutschen Arbeiterklasse in der Periode des Imperialismus (6 Abende)

Thema 2: Die SED - der bewusste und organisierte Vortrupp der deutschen Arbeiterklasse im Kampf für Frieden, Einheit, Demokratie und Sozialismus.

Die Rolle des Parteistatuts im Leben der Partei (4)

Thema 3: Die DDR - der erste Statt der Arbeiter und Bauern in der Geschichte Deutschlands - die Basis im Kampf um die nationale Wiedervereinigung Deutschlands (5)

Wiederholung (2)

Abschluss und Einschätzung der Ergebnisse des Unterrichts (1)

2. Lehrjahr

Thema 4: Die Übergangsperiode vom Kapitalismus zum Sozialismus in der DDR (5)

Thema 5: Die wichtigsten Aufgaben auf dem Gebiet der Industrie (3)

Thema 6: Die wichtigsten Aufgaben bei der Entwicklung der Landwirtschaft und der Festigung des Bündnisses der Arbeiterklasse mit den werktätigen Bauern (3)

Thema 7: Die Rolle und Aufgaben des Handels in der DDR (2)

Thema 8: Das Wachstum des materiellen Wohlstandes und die kulturellen Errungenschaften der Werktätigen in der DDR (2)

Wiederholung (2)

---

1) Beschluss des Politbüros des ZK der SED vom 3.5.1955 über die Vorbereitung und Durchführung des Parteilehrjahres 1955/56 Neuer Weg Nr. 8/1955, 493 ff.

Anlage 4

Lehrplan der Zirkel zum Studium der Geschichte der KPdSU [1]
(Parteilehrjahr 1955/56 und 1956/57)

1. Lehrjahr [2]

Thema 1: Der Kampf für die Schaffung der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei in Russland (1883 - 1901) (2 Abende)

Thema 2: Die Bildung der SDAPR. Die Entstehung der Fraktionen der Bolschewiki und Menscewiki innerhalb der Partei (1901 - 1904) (3)

Thema 3: Menschewiki und Bolschewiki in der Periode des Russisch-Japanischen Krieges und der ersten russischen Revolution (1904 - 1907) (2)

Thema 4: Menschewiki und Bolschewiki in der Periode der Stolypinschen Reaktion. Die Formierung der Bolschewiki zu einer selbständigen marxistischen Partei (1908 - 1912) (2)

Thema 5: Die Partei der Bolschewiki in den Jahren des Aufschwungs der Arbeiterbewegung vor dem ersten imperialistischen Krieg (1912 - 1914) (2)

Thema 6: Die Partei der Bolschewiki in der Periode des imperialistischen Krieges. Die zweite Revolution in Russland (1914 - März 1917) (2)

Thema 7: Die Partei der Bolschewiki in der Periode der Vorbereitung und Durchführung der sozialistischen Oktoberrevolution (April 1917 - 1918) (2)

Thema 8: Die Partei der Bolschewiki in der Periode der ausländischen militärischen Intervention und des Bürgerkrieges (1918 - 1920) (2)

Abschluss und Einschätzung der Ergebnisse des Unterrichts (1)

---

1) Beschluss des Politbüros des ZK der SED vom 3.5.1955 über die Vorbereitung und Durchführung des Parteilehrjahres 1955/56, Neuer Weg Nr. 8/1955, 493 ff.

2) Da der Zirkel im folgenden Parteilehrjahr abgeschafft wurde, entfiel wahrscheinlich das 2. Lehrjahr.

2 . L e h r j a h r

Thema 9: Die Partei der Bolschewiki in der Periode des Übergangs zur friedlichen Arbeit an der Wiederherstellung der Volkswirtschaft (1921 - 1925) (2)

Thema 10: Die Partei der Bolschewiki im Kampfe für die sozialistische Industrialisierung des Landes (1926 - 1929) (2)

Thema 11: Die Partei der Bolschewiki im Kampfe für die Kollektivierung der Landwirtschaft (1930 - 1934) (2)

Thema 12: Die Partei der Bolschewiki im Kampfe für die Vollendung des Aufbaus der sozialistischen Gesellschaft und die Durchführung der neuen Verfassung (1935 - 1937) (2)

Thema 13: Die Partei der Bolschewiki im Kampfe für die Vollendung des Aufbaus des Sozialismus und den allmählichen Übergang zum Kommunismus in den Vorkriegsjahren (1938 - 1941) (2)

Thema 14: Die Partei der Bolschewiki in der Periode des Grossen Vaterländischen Krieges der Sowjetunion (Juni 1941 - 1945) (2)

Thema 15: Die Partei der Bolschewiki im Kampfe für den Wiederaufbau und die Weiterentwicklung der Volkswirtschaft, für den allmählichen Übergang vom Sozialismus zum Kommunismus in der Nachkriegsperiode (1946 - 1952) (2)

Thema 16: Die Beschlüsse des ZK der KPdSU, des Obersten Sowjets und des Ministerrats der UdSSR für die Verwirklichung der vom XIX. Parteitag gestellten Aufgaben (3)

Abschluss und Einschätzung der Ergebnisse des Unterrichts (1)

Anlage 5

Lehrplan für die Kreisabendschulen [1]

Zyklus Politische Ökonomie

Einführungslektion: Gegenstand und Methode der Politischen Ökonomie, die ökonomischen Gesetze und ihre Bedeutung für die Politik der Partei

1. Die Warenproduktion. Ware und Geld
2. Das Wesen der kapitalistischen Ausbeutung. Das Wirken des Gesetzes der Verelendung der Arbeiterklasse in Westdeutschland
3. Der Imperialismus als das höchste Stadium des Kapitalismus. Der wiedererstandene deutsche Imperialismus in Westdeutschland
4. Die allgemeine Krise des Kapitalismus. Die Perspektivlosigkeit des wiedererstandenen deutschen Imperialismus unter den Bedingungen der Verschärfung der allgemeinen Krise des Kapitalismus
5. Die Grundzüge der Übergangsperiode vom Kapitalismus zum Sozialismus in der DDR unter den Bedingungen der Existenz des sozialistischen Weltsystems
6. Das Wirken des ökonomischen Grundgesetzes des Sozialismus und des Gesetzes der planmässigen (proportionalen) Entwicklung der Volkswirtschaft in der DDR. Die Planung der Volkswirtschaft im Kreis
7. Das Wirken des Gesetzes des stetigen Wachstums der Arbeitsproduktivität in der DDR. Die Rolle der modernen Technik und der Technologie für die Steigerung der Arbeitsproduktivität. Die Bedeutung der richtigen Entlohnung nach der Leistung für die Steigerung der Arbeitsproduktivität
8. Die Ausnutzung der Warenproduktion und des Wertgesetzes für den Aufbau des Sozialismus in der DDR
9. Die wirtschaftliche Rechnungsführung und ihre Bedeutung für die Herstellung und Verbesserung der Rentabilität unserer Volkseigenen Betriebe

---

1) Beschluss des Sekretariats des ZK der SED vom 10. Mai 1956 über das Parteilehrjahr 1956/57, Neuer Weg Nr. 10/1956, 656 ff. Die beiden Zyklen dauern jeweils ein Jahr; sie sind in sich abgeschlossene Lehrgänge, d.h., wie ausdrücklich betont wird, nicht miteinander gekoppelt.

10. Das sozialistische System der Landwirtschaft in der DDR - seine Formen und seine Entwicklung

Wiederholung und Prüfung. Abschlusseinschätzung

Zyklus Dialektischer und historischer Materialismus

1. Der grundlegende Unterschied zwischen der bürgerlichen Philosophie und dem dialektischen und historischen Materialismus
2. Die Bedeutung der Leninschen Definition des Materiebegriffs und seine Bestätigung durch die Ergebnisse der Atomphysik
3. Der dialektische Materialismus über das Verhältnis von Denken und Sein. Die Bestätigung durch die wissenschaftlichen Lehren über die Entstehung und Entwicklung des Menschen
4. Die objektive Gesetzmässigkeit der Entwicklung und ihr Wirken unter den konkret-historischen Bedingungen
5. Einheit und Kampf der Gegensätze. Die Entwicklung und Lösung der Widersprüche in der Übergangsperiode vom Kapitalismus zum Sozialismus in der DDR
6. Die Gesetzmässigkeit in der Entwicklung der Produktivkräfte und der Produktionsverhältnisse in der Periode des Übergangs vom Kapitalismus zum Sozialismus in der DDR
7. Der Klassenkampf in der DDR und die Aufgaben der SED bei der Entfaltung der Schöpferkraft der Volksmassen
8. Die revolutionäre Entwicklung in der DDR. Die Rolle der Arbeiter- und Bauern-Macht beim Aufbau des Sozialismus
9. Die Besonderheiten der nationalen Frage in Deutschland
10. Die Aufgaben der SED in der Erziehung der Werktätigen zur sozialistischen Moral

Wiederholung und Prüfung. Abschlusseinschätzung

Anlage 6

Abenduniversität des Marxismus-Leninismus

Lehrgang Politische Ökonomie des Kapitalismus und Sozialismus [1]

(2 Jahre)

T h e m e n p l a n 1 . J a h r

Einführungslektion: Gegenstand und Methode der Politischen Ökonomie

1. Warenproduktion. Ware und Geld
2. Kapital und Mehrwert. Das ökonomische Grundgesetz des Kapitalismus
3. Der Arbeitslohn im Kapitalismus - Die Ausbeuterlohnsysteme in Westdeutschland
4. Die kapitalistische Akkumulation und die Verelendung des Proletariats
5. Die Grundrente. Die Agrarverhältnisse im Kapitalismus
6. Der Reproduktionsprozess des gesellschaftlichen Kapitals - Die Wirtschaftskrisen
7. Der Imperialismus, das höchste Stadium des Kapitalismus. Das ökonomische Grundgesetz des modernen Kapitalismus
8. Die allgemeine Krise des Kapitalismus. Die Perspektivlosigkeit des wiedererstandenen deutschen Imperialismus unter den Bedingungen der Verschärfung der allgemeinen Krise des Kapitalismus
9. Der Sozialismus als Weltsystem. Die Rolle der DDR im Lager des Sozialismus
10. Der Übergang vom Kapitalismus zum Sozialismus in den Volksdemokratien
11. Die Grundzüge und Besonderheiten der Übergangsperiode vom Kapitalismus zum Sozialismus in der DDR
12. Das ökonomische Gesetz des Sozialismus, sein Wirken in der DDR

---

1) Beschluss des Sekretariats des ZK der SED vom 10. Mai 1956 über das Parteilehrjahr 1956/57, Neuer Weg Nr. 10/1956, 656 ff.

13. Das Gesetz der planmässigen (proportionalen) Entwicklung der Volkswirtschaft und seine Ausnutzung durch die Planung der Volkswirtschaft in der DDR
14. Der zweite Fünfjahrplan, der Beginn der industriellen Umwälzung in der DDR. Die Hauptaufgaben bei der Einführung der neuen Technik

Wiederholung und Zwischenprüfung. Auswertung der Ergebnisse des Unterrichts

2. J a h r

1. Das Wirken des Gesetzes des stetigen Wachstums der Arbeitsproduktivität in der DDR
2. Die Bedeutung der technisch-begründeten Arbeitsnormen, der Materialverbrauchsnormen und Energieverbrauchsnormen
3. Die Warenproduktion, das Wertgesetz und das Geld im Sozialismus
4. Das Wesen und die Formen des Arbeitslohnes im sozialistischen Sektor der Volkswirtschaft in der DDR
5. Wirtschaftliche Rechnungsführung und Rentabilität, Selbstkosten und Preise
6. Die Grund- und Umlaufmittel in den sozialistischen Betrieben der DDR
7. Der Betriebsplan und seine wichtigsten Kennziffern
8. Das sozialistische System der Landwirtschaft in der DDR - seine Formen und seine Entwicklung
9. Die sozialistische Arbeitsorganisation in der MTS. Die Rolle der MTS bei der Mechanisierung der Landwirtschaft
10. Die Planung und die staatliche Erfassung der landwirtschaftlichen Produktion
11. Der Warenumsatz im Sozialismus
12. Der Staatshaushalt, der Kredit und der Geldumlauf in der DDR
13. Die sozialistische Reproduktion in der DDR
14. Die Politik der Partei gegenüber den Handwerkern und privaten Unternehmern

Wiederholung und Abschlussprüfung. Auswertung der Ergebnisse und Abschluss des Lehrganges.

Lehrgang Dialektischer und historischer Materialismus

(2 Jahre)

1. Jahr - Dialektischer Materialismus

1. Die Entstehung des dialektischen und historischen Materialismus- eine Revolution der Philosophie. Der grundlegende Unterschied zwischen der bürgerlichen und der marxistischen Philosophie
2. Die marxistisch-leninistische Lösung der Grundfragen der Philosophie. Die Gesetzmässigkeit der Entwicklung der materiellen Welt
3. Die Grundgesetze und Grundbegriffe der materialistischen Dialektik
4. Die Erkennbarkeit der materiellen Welt und ihrer Gesetzmässigkeiten
5. Die Bedeutung des leninschen Werkes "Materialismus und Empiriokritizismus" für die Entwicklung der marxistischen Philosophie
6. Das Verhältnis der marxistischen Philosophie zur Religion

Wiederholung und Zwischenprüfung. Auswertung der Ergebnisse des Unterrichts.

Es wird empfohlen, an einigen Unterrichtsabenden für die Hörer den Besuch einiger populärwissenschaftlicher Filme (wie z.B. "Reise in die Urzeit" u.a.) sowie einige populärwissenschaftliche Vorträge zur Unterstützung des Studiums zu organiseren

2. Jahr - Historischer Materialismus

1. Der historische Materialismus als Wissenschaft
2. Die Bedingungen des materiellen Lebens der Gesellschaft
3. Die Gesetzmässigkeiten der Entwicklung der Produktivkräfte und Produktionsverhältnisse. Die Anwendung der Erkenntnisse dieser Gesetzmässigkeiten in der Übergangsperiode vom Kapitalismus zum Sozialismus in der DDR
4. Der Marxismus-Leninismus über Basis und Überbau
5. Die marxistisch-leninistische Lehre von den Klassen und vom Klassenkampf. Die schöpferische Rolle der Volksmassen beim Aufbau des Sozialismus in der DDR
6. Die marxistisch-leninistische Lehre vom Staat und der Revolution und ihre Bedeutung für die Festigung unserer Arbeiter- und Bauern-Macht
7. Der Marxismus-Leninismus und die nationale Frage. Die Besonderheiten der nationalen Frage in Deutschland
8. Der Marxismus-Leninismus über sozialistische Moral

Wiederholung und Abschlussprüfung. Auswertung der Ergebnisse und Abschluss des Lehrgangs.

Anlage 7

Themenpläne für das Parteilehrjahr 1956/57

Zirkel zum Studium einiger Probleme der ökonomischen Politik der Partei in der Übergangsperiode vom Kapitalismus zum Sozialismus - Zyklus Industrie 1)

Die Aufgabe und das Ziel des Zirkels ist es, den Teilnehmern die wichtigsten Probleme der ökonomischen Politik der Partei in der Übergangsperiode vom Kapitalismus zum Sozialismus zu vermitteln, um sie zu befähihen, an der Lösung der volkswirtschaftlichen Aufgaben beim Aufbau des Sozialismus besser mitzuarbeiten und die Bedeutung der DDR im gesamten sozialistischen Lager zu erkennen.

T h e m e n p l a n :

1. Der Aufbau des Sozialismus in der DDR - ein Beitrag zur weiteren Festigung des gesamten sozialistischen Lagers (2 Abende)
2. Die volksdemokratische Ordnung in der DDR. Die Massnahmen zur breiteren Entfaltung der Demokratie (2)
3. Das Wesen der industriellen Umwälzung und der Kampf um den technischen Fortschritt zur Erreichung des Weltniveaus in unserer Industrie (2)
4. Die Aufgaben des zweiten Fünfjahrplanes in unserem Industriezweig (8)
   (Hier sollen die speziellen Aufgaben des jeweiligen Betriebes behandelt werden)
   a) Die Bedeutung der Einführung der modernen Technik und neuen Technologie für die Steigerung der Arbeitsproduktivität und die Ausarbeitung von technisch begründeten Normen
   b) Der sozialistische Wettbewerb als Mittel zur Steigerung der Arbeitsproduktivität
   c) Die Anwendung des Prinzips der materiellen Interessiertheit
   d) Die wirtschaftliche Rechnungsführung, die Rentabilität und die Senkung der Selbstkosten
5. Die Rolle der Parteiorganisation im Produktionsprozess und die Erziehung der Werktätigen zur sozialistischen Arbeitsmoral und Arbeitsdisziplin (3)

---

1) Beschluss des Sekretariats des ZK der SED vom 10.Mai 1956 über das Parteilehrjahr 1956/57, Neuer Weg Nr. 10/1956, 656 ff.

Zirkel zum Studium einiger Probleme der ökonomischen Politik der Partei in der Übergangsperiode vom Kapitalismus zum Sozialismus - Zyklus Landwirtschaft

In diesem Zirkel sollen die Teilnehmer einige wichtige theoretische und praktische Fragen der sozialistischen Umgestaltung der Landwirtschaft behandeln. Die Arbeit dieser Zirkel soll unmittelbar zur Lösung der von der 3. Parteikonferenz für die Landwirtschaft gestellten Aufgaben beitragen. Um diese Forderung zu erfüllen, wird der Unterrichts auf der Grundlage eines Lehrplans durchgeführt, der den speziellen Aufgaben in der jeweiligen Grundorganisation entspricht.

I) T h e m e n p l a n
für die Zirkel, deren Teilnehmer sich vorwiegend aus Mitarbeitern der MTS zusammensetzen

1. Der Sozialismus als Weltsystem. Die Rolle der DDR im Lager des Sozialismus (2)
2. Die Hauptaufgaben des zweiten Fünfjahrplanes für die Entwicklung der Landwirtschaft in der DDR (2)
3. Die Rolle der MTS bei der sozialistischen Umgestaltung der Landwirtschaft (1)
4. Die sozialistische Organisation der Arbeit der MTS (5)
   a) Die sozialistische Arbeitsorganisation der MTS - die Schönebecker Methode
   b) Die Aufgaben der MTS bei der weiteren Mechanisierung der Landwirtschaft
   c) Der Kampf um die Verbesserung der Arbeitsmoral und Arbeitsdisziplin
   d) Die richtige Anwendung des Prinzips der materiellen Interessiertheit - eine entscheidende Voraussetzung für die Steigerung der Arbeitsproduktivität
5. Die Rolle der Parteiorganisation in der MTS (1)
6. Die Rolle der MTS bei der breiteren Entfaltung der Demokratie auf dem Lande (1)

II) T h e m e n p l a n
für die Zirkel, deren Teilnehmer sich vorwiegend aus Mitgliedern der LPG zusammensetzen

1. Der Sozialismus als Weltsystem. Die Rolle der DDR im Lager des Sozialismus (2)
2. Die Hauptaufgaben und Perspektiven des zweiten Fünfjahrplanes für die Entwicklung der Landwirtschaft und der Plan unserer LPG (2)
3. Die sozialistische Arbeitsorganisation der LPG (6)
   a) Das Statut unserer LPG und seine Bedeutung für die Entwicklung und Festigung unserer LPG

b) Der Perspektivplan der LPG bis 1960
c) Die Rolle und die Aufgaben der Brigaden der LPG und die Zusammenarbeit mit der MTS
d) Die Durchsetzung des Prinzips der materiellen Interessiertheit in der LPG
e) Die Aufgaben der LPG bei der Mechanisierung in der Landwirtschaft
f) Die Anwendung von Neuerermethoden in der LPG - ein wichtiges Mittel zur Steigerung der tierischen und pflanzlichen Produktion

4. Die Rolle der Parteiorganisation in der LPG und die Erziehung der Werktätigen zur sozialistischen Arbeitsmoral und Arbeitsdisziplin (2)

III) T h e m e n p l a n
für Zirkel, deren Teilnehmer sich vorwiegend aus Angehörigen der VEG zusammensetzen

1. Der Sozialismus als Weltsystem. Die Rolle der DDR im Lager des Sozialismus (2)

2. Die Aufgaben der VEG bei der Festigung des Bündnisses der Arbeiterklasse mit der werktätigen Bauernschaft und bei der sozialistischen Umgestaltung der Landwirtschaft (2)

3. Die Perspektiven der Landwirtschaft im zweiten Fünfjahrplan und der Kampf der VEG um die Sicherung der Rentabilität (6)
a) Die Hauptaufgaben der Landwirtschaft im zweiten Fünfjahrplan und der Perspektivplan der VEG (die erforderlichen Massnahmen zur Produktion von hochwertigem Qualitätssaatgut und erstklassigem Zuchtvieh)
b) Die Prinzipien der Planung und der Arbeitsorganisation der VEG
c) Die Auslastung der Technik und die weitere Mechanisierung im Ackerbau und in der Viehwirtschaft, ihre Bedeutung und die sich daraus ergebenden Aufgaben der VEG
d) Die Einführung der Arbeits- und Materialverbrauchsnormen - eine wichtige Voraussetzung für die Steigerung der Arbeitsproduktivität
e) Die Bedeutung der allseitigen Anwendung des Prinzips der materiellen Interessiertheit
f) Die Entwicklung des sozialistischen Wettbewerbs in den VEG als Mittel für die Steigerung der Arbeitsproduktivität

4. Die Rolle der Parteiorganisation in den VEG und die Erziehung der Werktätigen zur sozialistischen Arbeitsmoral und Arbeitsdisziplin (2)

Zirkel zum Studium einiger Grundfragen der Politik der Partei

Die Teilnehmer an diesem Zirkel sollen mit einigen Grundfragen der Politik der Partei vertraut gemacht werden, um die Bedeutung der DDR, ihre politischen und wirtschaftlichen Aufgaben im Zusammenhang mit den Aufgaben des Lagers des Sozialismus zu verstehen und aktiv an der Lösung dieser Aufgaben mitzuwirken.

Für die zu behandelnden Themen werden von der Abt. Wissenschaft und Propaganda beim ZK kurzgefasste Lesematerialien herausgegeben.

T h e m e n p l a n

1. Der Sozialismus als Weltsystem. Die Rolle der DDR im Lager des Sozialismus
2. Die Zusammenarbeit der ganzen deutschen Arbeiterklasse im Kampf für die Sicherung des Friedens und die Wiedervereinigung Deutschlands
3. Die volksdemokratische Ordnung in der DDR. Die Massnahmen zur breiteren Entfaltung der Demokratie
4. Der zweite Fünfjahrplan - der Beginn einer industriellen Umwälzung in der DDR
5. Die Bedeutung der Mechanisierung der Landwirtschaft für die Festigung des Bündnisses der Arbeiterklasse mit den werktätigen Bauern und die sozialistische Umgestaltung der Landwirtschaft
6. Die Bedeutung der leninschen Normen des Parteilebens für die Verwirklichung der führenden Rolle der Partei
7. Die Bedeutung der sozialistischen Moral für den Kampf um den Aufbau der sozialistischen Gesellschaftsordnung
8. Die Stellung des Marxismus-Leninismus zur Religion.

Für jedes Thema sollen in der Regel 1-2 Abende verwandt werden. Die Leitungen der Grundorganisationen bzw. die Kreisleitungen legen für die restlichen Abende weitere Themen fest, die der Lösung bestimmter Aufgaben der jeweiligen Grundorganisation dienen (z.B. für Zirkel in den Wohnparteiorganisationen über die Arbeit an den Schulen und im Nationalen Aufbauprogramm; in Zirkeln auf dem Dorfe über konkrete Fragen der sozialistischen Umgestaltung der Landwirtschaft).

Rahmenthemenpläne für Lektionszyklen

Lektionszyklus für Funktionäre im Maschinenbau

1. Einige Grundprobleme der Übergangsperiode vom Kapitalismus zum Sozialismus in der DDR. Die Bedeutung des leninschen Planes der sozialistischen Industrialisierung für den Aufbau des Sozialismus in der DDR
2. Die vorrangige Entwicklung der Abteilung I[1] und die Bedeutung und die Aufgaben des Maschinenbaus im zweiten Fünfjahrplan
3. Die Aufgaben des Maschinenbaus bei der Verwirklichung der Losung "Modernisieren - Mechanisieren - Automatisieren !" und bei der Erreichung des Weltniveaus
4. Die Bedeutung der neuen Technologie für die Steigerung der Arbeitsproduktivität
5. Die Normierung, Standartisierung und Typisierung im Maschinenbau
6. Welche Möglichkeiten und Perspektiven ergeben sich für die Anwendung der Ergebnisse der Atomphysik im Maschinenbau
7. Die Entwicklung und Qualifizierung des fachlichen Nachwuchses - ein Erfordernis des sozialistischen Aufbaus. Die Bedeutung einer guten Zusammenarbeit zwischen den Arbeitern und der Intelligenz
8. Die TAN als wichtiger Faktor bei der Verwirklichung des Prinzips der Verteilung nach der Arbeitsleistung
9. Die Bedeutung der Materialplanung, Vorratsnormen und Materialverbrauchsnormen bei der Senkung der Selbstkosten im Maschinenbau
10. Die konsequente Durchsetzung der wirtschaftlichen Rechnungsführung und die Erhöhung der Rentabilität im Maschinenbau
11. Die Bedeutung der Produktionsberatungen, der ökonomischen Konferenzen und des sozialistischen Wettbewerbs bei der Entfaltung der breiten Mitarbeit der Werktätigen
12. Die Aufgaben der Betriebsparteiorganisationen zur Lösung der wirtschaftlichen Aufgaben in den Betrieben des Maschinenbaus

---

1) d.h. Schwerindustrie, die nach der kommunistischen Politökonomie immer den Vorrang vor der Abteilung II, d.h. Konsumgüterindustrie, hat

Lektionszyklus für Funktionäre des Braunkohlenbergbaues

1. Einige Grundprobleme der Übergangsperiode vom Kapitalismus zum Sozialismus in der DDR. Die Bedeutung des leninschen Planes der sozialistischen Industrialisierung für den Aufbau des Sozialismus in der DDR
2. Die sozialistische Planwirtschaft und die Aufgaben des zweiten Fünfjahrplanes für den Braunkohlenbergbau
3. Die Bedeutung und vielseitige Verwendung der Braunkohle in der gesamten Volkswirtschaft als Rohstoff- und Energiequelle und die Notwendigkeit der ständigen Steigerung der Arbeitsproduktivität im Braunkohlenbergbau
4. Die Herstellung des Braunkohlenkoks und seine Bedeutung für die Volkswirtschaft der DDR
5. Die Einführung der neuen Technik im Braunkohlenbergbau - eine entscheidende Voraussetzung für die ständige Steigerung der Arbeitsproduktivität und die Erhöhung der Produktion
6. Die Notwendigkeit der vollen Ausnutzung der vorhandenen Kapazitäten, der Einsatz neuer Geräte und die Anwendung neuer Arbeitsmethoden für die Steigerung der Produktion (die Bedeutung der Werner - Czirr - Bewegung)
7. Die Verbesserung der Arbeitsorganisation und des Produktionsprozesses durch die Sicherung eines zyklischen Produktionsablaufes, besonders durch die Verbesserung des Zugverkehrs und die Erhöhung der persönlichen Verantwortung
8. Die Aufgaben und das System des Dispatcher-Dienstes für die Verbesserung der Organisation des Produktionsprozesses
9. Die Bedeutung des Auftrags- und Kontrollsystems im Bergbau bei der Planerfüllung und Verbesserung der Leitung der Betriebe
10. Die Bedeutung der Produktionsberatungen, ökonomischer Konferenzen und des sozialistischen Wettbewerbs bei der Entfaltung der breiten Mitarbeit der Werktätigen
11. Der Arbeitslohn im Braunkohlenbergbau, der Lohngruppenkatalog und die TAN als wichtige Faktoren bei der Verwirklichung des Prinzips der Verteilung nach der Arbeitsleistung
12. Die Aufgaben der BPO bei der Lösung der wirtschaftlichen Aufgaben in den Betrieben des Braunkohlenbergbaus

Lektionszyklus für Funktionäre des Bauwesens

1. Einige Grundprobleme der Übergangsperiode vom Kapitalismus zum Sozialismus in der DDR. Die Bedeutung des leninschen Planes der sozialistischen Industrialisierung für den Aufbau des Sozialismus in der DDR
2. Die sozialistische Planwirtschaft in der DDR und die Aufgaben der Bauwirtschaft im zweiten Fünfjahrplan
3. Die Bedeutung der Baustoffindustrie im zweiten Fünfjahrplan und die Anwendung der neuesten Erfahrungen auf dem Gebiet der Wissenschaft und Technik
4. Die Aufgaben bei der Einführung der neuen Technik, der Industrialisierung des Bauens
5. Die Typenprojektierung - eine Voraussetzung zur Einführung der neuen Technik, der Industrialisierung des Bauens
6. Die Typenprojektierung und Standortplanung im ländlichen Bauen - ein wichtiger Faktor in der sozialistischen Entwicklung der Landwirtschaft
   a) Die Aufgaben der örtlichen Organe und der Baubetriebe im ländlichen Bauen
   b) Die Rolle und Bedeutung der MTS und der Baubrigaden in den LPG
7. Die Verantwortung der Organe in den Kreisen und Bezirken bei der Ausnutzung der örtlichen Baustoffvorkommen und Baustoffbetriebe
8. Die politisch-ideologische Erziehung und die fachliche Qualifizierung der Kader im Bauwesen
9. Die Durchsetzung des Sparsamkeitsregimes auf der Baustelle
10. Der sozialistische Wettbewerb im Bauwesen
11. Der Arbeitslohn und das ökonomische Gesetz der Verteilung nach Arbeitsleistung im Bauwesen
12. Die Leninschen Normen des Parteilebens und die Aufgaben der Betriebsparteiorganisation zur Lösung der wirtschaftlichen Aufgaben im Bauwesen

Lektionszyklus für Funktionäre in der Landwirtschaft

1. Die Perspektiven der Landwirtschaft in der DDR und in Westdeutschland. Die Formen und Methoden des Übergangs zur sozialistischen Grossproduktion in der Landwirtschaft der DDR
2. Die Hauptaufgaben bei der Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion im zweiten Fünfjahrplan
3. Die Aufgaben der Parteiorganisation auf dem Lande bei der sozialistischen Umgestaltung der Landwirtschaft

4. Die fachliche und politische Qualifizierung der Kader - ein Erfordernis der sozialistischen Umgestaltung der Landwirtschaft
5. Die Rolle und Aufgaben der MTS bei der sozialistischen Umgestaltung der Landwirtschaft und bei der Festigung des Bündnisses zwischen der Arbeiterklasse und der werktätigen Bauernschaft
6. Die Methode der sozialistischen Arbeitsorganisation in der MTS und LPG - die Schönebecker Methode
7. Die Bedeutung und die Methoden der Erarbeitung der Perspektivpläne der Landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften bis 1960
8. Das Statut - das Grundgesetz der LPG
9. Die richtige Anwendung des Prinzips der materiellen Interessiertheit in der LPG - eine entscheidende Voraussetzung für die ständige Steigerung der Arbeitsproduktivität. Die Durchführung des sozialistischen Wettbewerbs in der LPG
10. Die Gewinnung der werktätigen Einzelbauern für die ständigen Arbeitsgemeinschaften und die Sammelarbeitsverträge mit der MTS. Die Aufgaben der VdgB
11. Die Rolle und die Aufgaben der VEG bei der sozialistischen Umgestaltung der Landwirtschaft
12. Die Aufgaben der örtlichen Staatsorgane bei der weiteren Demokratisierung des Dorfes

<u>Lektionszyklus für Parteisekretäre und Mitglieder der Parteileitungen</u>

Einführungslektion: Die marxistisch-leninistische Lehre von der Partei neuen Typus

1. Die Rolle und Bedeutung des Statuts im Leben der Partei und die Pflichten und Rechte der Mitglieder
2. Der demokratische Zentralismus und die Kollektivität der Leitung, Grundprinzipien des Aufbaus und der Führung der Partei
3. Die marxistisch-leninistische Erziehung der Parteimitglieder und die Erziehung der Masse der Werktätigen zum sozialistischen Bewusstsein. Die Aufgaben der Parteipropaganda und der Agitationsarbeit
4. Richtige Kaderarbeit und Kaderentwicklung - eine entscheidende Voraussetzung der ideologischen und organisatorischen Führung
5. Die Kontrolle der Durchführung der Beschlüsse, die ständige Überprüfung des Stils der Parteiarbeit - zwei wichtige Faktoren der richtigen organisatorischen Führung

6. Wie verwirklichen die Parteiorganisationen ihre führende Rolle bei der Anleitung der Genossen in den Volksvertretungen und im Staatsapparat
7. Wie verwirklichen die Parteiorganisationen ihre führende Rolle bei der Lösung der Aufgaben in den Industriebetrieben? Das Kontrollrecht der Partei in den sozialistischen Betrieben
8. Wie verwirklichen die Parteiorganisationen ihre führende Rolle bei der sozialistischen Umgestaltung der Landwirtschaft
9. Die Aufgaben der Parteiorganisationen bei der Arbeit der Nationalen Front
10. Die Arbeit der Partei in den Gewerschaften
11. Die Arbeit der Partei unter der Jugend und die Unterstützung der Arbeit der FDJ
12. Die Arbeit der Partei unter den Frauen und die Unterstützung für die Arbeit des DFD und der Frauenausschüsse

Lektionszyklus über Fragen des Staates

1. Die marxistisch-leninistische Lehre von der Entstehung und dem Wesen des Staates und des Rechts, von der Revolution und der Diktatur des Proletariats
2. Die Rolle der Volksmassen und der Persönlichkeit in der Geschichte
3. Die Entwicklung der Arbeiter- und Bauern-Macht in der DDR
   a) Die Schaffung der antifaschistisch-demokratischen Ordnung nach der Zerschlagung des Hitlerfaschismus
   b) Die Schaffung der volksdemokratischen Ordnung
4. Der Charakter des Bonner Staates - seine Innen- und Aussenpolitik
5. Der Staatsaufbau in der Deutschen Demokratischen Republik
   a) Die Volksvertretungen - die politische Grundlage und die umfassendsten Massenorganisationen der Bevölkerung
   b) Die Prinzipien der Tätigkeit der Machtorgane und der Organe der Staatsverwaltung
6. Die Bedeutung und die Rolle des Rechts und der Gesetzlichkeit bei der Festigung unseres Arbeiter- und Bauern-Staates
7. Die Rolle der Staatsmacht als Hauptinstrument beim Aufbau des Sozialismus
   a) bei der Lenkung und Leitung der Industrie
   b) bei der Lenkung und Leitung der Landwirtschaft
   c) bei der Entwicklung der Kultur, der Sozial- und Gesundheitswesens
   d) auf dem Gebiet der Sicherheit und Verteidigungsfähigkeit
   e) auf dem Gebiet der Aussenpolitik und des Aussenhandels

Lektionszyklus zu internationalen Fragen

1. Der Sozialismus als Weltsystem. Die Zusammenarbeit der Länder des sozialistischen Lagers. Die Formen des Übergangs vom Kapitalismus zum Sozialismus
2. Die allgemeine Krise des Kapitalismus und ihre Verschärfung nach dem zweiten Weltkrieg
3. Lenin über die Möglichkeit des friedlichen Nebeneinanderbestehens von Ländern mit unterschiedlicher Gesellschaftsordnung. Das Prinzip der Koexistenz als Generallinie der Aussenpolitik der Länder des Sozialismus
4. Die internationale Stellung der DDR, die Prinzipien ihrer Aussenpolitik (die Aussenpolitik der DDR - die Politik eines souveränen, demokratischen Staates, der die nationalen Interessen des gesamten deutschen Volkes vertritt)
5. Die KPdSU im Kampf um die Verwirklichung der Beschlüsse des XX. Parteitages
   a) in Industrie und Landwirtschaft
   b) auf dem Gebiet der weiteren Entwicklung der sowjetischen Gesellschafts- und Staatsordnung, der weiteren Steigerung der führenden Rolle der Partei
6. Der Kampf der Kommunistischen Partei Chinas um den vollen Sieg des Sozialismus in der Volksrepublik China
7. Die sozialistische Industrialisierung in Volkspolen
8. Einige Fragen der Entwicklung der CSR zur Volksrepublik
9. Die wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse in der Föderativen Volksrepublik Jugoslawien
10. Der Kampf der Kommunistischen Partei Frankreichs um die Verwirklichung der Einheitsfront
11. Der Kampf der Kommunistischen Partei Italiens für die Verteidigung der Demokratie
12. Der Kampf der demokratischen Kräfte Indiens für Frieden, Demokratie und Fortschritt

Dieses Programm soll ergänzt werden durch Vorträge zu aktuellen internationalen Ereignissen unter Verwendung von Landkarten, Filmen usw.

Lektionszyklus für Genossen, die auf dem Gebiet der ateistischen Propaganda arbeiten

1. Der Marxismus-Leninismus über die Religion
   a) Wesen und Ursprung der Religion
   b) Marxismus-Leninismus ist unvereinbar mit Religion und Aberglauben
   c) Die Kirchenpolitik von Partei und Regierung
2. Der Gegenstand der Physik, ihre hauptsächlichsten Entwicklungsetappen im Kampf um die Herausbildung eines wissenschaftlichen Weltbildes und die wichtigsten heute vertretenen Auffassungen
3. Der Gegenstand der Astronomie, ihre hauptsächlichsten Entwicklungsetappen im Kampf um die Herausbildung eines wissenschaftlichen Weltbildes und die wichtigsten heute vertretenen Theorien
4. Der Gegenstand der Biologie, ihre hauptsächlichsten Entwicklungsetappen im Kampf um die Herausbildung eines wissenschaftlichen Weltbildes und die wichtigsten heute vertretenen Auffassungen
5. Die Bedeutung der sozialistischen Moral für den Kampf um den Aufbau des Sozialismus
6. Der Marxismus-Leninismus über die Rolle der Volksmassen und der Persönlichkeit (Auseinandersetzung mit religiösen Auffassungen)

Anlage 8

Themen und Schwerpunkte für die Zirkel und für theoretische Seminare im Parteilehrjahr 1963/64

Zirkel zum Studium des Programms der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands [1]

1. Thema:

Die geschichtliche Rolle der DDR. Der Beginn des neuen, sozialistischen Zeitalters in der Geschichte des deutschen Volkes

a) Warum ist die richtige Beantwortung der Frage nach dem Charakter unserer Epoche und nach dem neuen Kräfteverhaltnis der Ausgangspunkt für das Verständnis der bestimmenden Rolle des Sozialismus in der Welt und in Deutschland?

b) Was ist Sozialismus und warum ist sein Sieg in ganz Deutschland gesetzmässig?

c) Worin bestehen die Hauptlehren unserer Revolution und welche Bedeutung haben sie für den antiimperialistischen Kampf der Arbeiterklasse und aller demokratischen und friedliebenden Kräfte in Westdeutschland?

2. Thema:

Der Klasseninhalt der nationalen Frage und der Weg zu ihrer Lösung

a) Warum ist die nationale Frage in Deutschland eine soziale Machtfrage?

b) Warum ist die Verwirklichung der friedlichen Koexistenz zwischen den beiden deutschen Staaten in Deutschland und die Bildung einer Konföderation als geeignetste Form der friedlichen Koexistenz in Deutschland der konkrete Weg zur Sicherung des Friedens und der Lösung der nationalen Frage? Warum ist der Kampf um den Frieden die wichtigste Bedingung des Kampfes um den Sozialismus? Die friedliche Koexistenz als Form des Klassenkampfes. Warum kann es keine ideologische Koexistenz geben?

3. Thema:

Die Aufgaben der SED beim umfassenden Aufbau des Sozialismus auf dem Gebiete der Volkswirtschaft (2 Abende)

a) Wodurch wird der Sieg der sozialistischen Produktionsverhält-

---

1) Beilage zu Neuer Weg Nr. 11/1963, 511 ff.

nisse in der DDR charakterisiert, und was heisst umfassender Aufbau des Sozialismus?

b) Warum besteht die zentrale Aufgabe der SED auf ökonomischem Gebiet darin, ausgehend von den ökonomischen Gesetzen des Sozialismus, die nationale Wirtschaft der DDR auf der Grundlage des höchsten Standes von Wissenschaft und Technik entsprechend den besonderen Entwicklungsbedingungen unseres Landes zu gestalten?

c) Warum hat die allseitige Förderung von Wissenschaft und Technik und der Kampf um die rasche Anwendung ihrer Ergebnisse besonders in den führenden Zweigen der Volkswirtschaft ausschlaggebende Bedeutung für das Tempo der Steigerung der Arbeitsproduktivität?

d) Warum ist die Übereinstimmung zwischen den gesellschaftlichen Erfordernissen und den Interessen der einzelnen Werktätigen und der Kollektive die wichtigste Triebkraft unserer ökonomischen und gesellschaftlichen Entwicklung? Welche hauptsächlichen ökonomischen und ideologischen Massnahmen sind erforderlich, um diese Triebkraft zur vollen Entfaltung zu bringen?

e) Warum ist die Einheit von Erziehung der Menschen und die Lösung der ökonomischen Aufgaben das Grundproblem des umfassenden Aufbaus des Sozialismus, und wie müssen die Grundorganisationen diese Einheit durch ihre Arbeit sichern?

4. Thema:

Der Charakter und die neuen Aufgaben des deutschen Arbeiter- und Bauernstaates

a) Worin besteht das Neue in der Entwicklung der staatlichen Tätigkeit in der Periode des umfassenden Aufbaus des Sozialismus?

b) Zeige die ständige Weiterentwicklung und Vervollkommnung des demokratischen Zentralismus in unserem Arbeiter- und Bauernstaat.

c) Worin besteht die nationale Bedeutung unseres sozialistischen Rechts?

5. Thema:

Das sozialistische Menschenbild und die Aufgaben der Partei bei der Herausbildung des Menschen der sozialistischen Gesellschaft

a) Woraus ergeben sich die Möglichkeit und die Notwendigkeit zur umfassenden Verwirklichung der Grundsätze der sozialistischen Moral?

b) Warum sind die sozialistische Arbeitsmoral und die Vertiefung des sozialistischen Patriotismus und des sozialistischen Internationalismus das Herzstück bei der Herausbildung der sozialistischen Denk- und Lebensweise? Worin besteht die Aufgabe der Gewerkschaften bei der Herausbildung und Entwicklung einer neuen Einstellung zur sozialistischen Arbeit?

c) Welche Bedeutung hat die Herausbildung eines wissenschaftlichen Weltbildes besonders für die Erziehung der Jugend zu allseitig entwickelten Menschen, die bewusst das gesellschaftliche Leben gestalten und die Natur verändern?

6. Thema:

Die Einheit des sozialistischen Weltsystems - Unterpfand der Siege der kommunistischen und Arbeiterparteien und der demokratischen Kräfte

a) Warum erfordern die Interessen des Friedens, der Schutz des sozialistischen Lagers, die Entwicklung der Produktivkräfte und der nationalen sozialistischen Kultur gebieterisch die Wahrung und Festigung der Einheit des sozialistischen Weltsystems?

b) Warum ist die prinzipiengetreue Durchführung der Moskauer Beratung von Vertretern der kommunistischen und Arbeiterparteien der Gradmesser für die Treue zum proletarischen Internationalismus, und warum hat der Kampf gegen Dogmatismus und Revisionismus so grundsätzliche Bedeutung?

7. Thema:

Die Sozialistische Einheitspartei Deutschlands, die Partei der Arbeiterklasse und des werktätigen Volkes

a) Warum erfordert die Lösung des vom VI. Parteitag beschlossenen Programms des Sozialismus in der DDR ein höheres Niveau der Parteiarbeit, insbesondere die noch engere Verbindung der Partei mit den Massen?

b) Warum gewinnt das Studium der Lehren des Marxismus-Leninismus, insbesondere der Politischen Ökonomie des Sozialismus, durch die Parteimitglieder ausserordentliche Bedeutung für die erforderliche hohe Qualität der Parteiarbeit, für die Organisierung der Parteiarbeit nach dem Produktionsprinzip?

Zirkel zum Studium der ökonomischen Politik der Partei in der Periode des umfassenden Aufbaus des Sozialismus (Industrie)

1. Thema:

Die schöpferische Anwendung des ökonomischen Grundgesetzes des Sozialismus durch den VI. Parteitag der SED bei der Ausarbeitung der Wege zur Lösung der zentralen Aufgabe der Partei beim umfassenden Aufbau des Sozialismus (2 Abende)

a) Warum besteht die zentrale Aufgabe der SED darin, ausgehend von den ökonomischen Gesetzen des Sozialismus, die nationale Wirtschaft der DDR auf der Grundlage des höchsten Standes von Wissenschaft und Technik zu gestalten, die Arbeitsproduktivität ständig zu steigern und dadurch die Voraussetzungen für die weitere Erhöhung des Lebensstandards zu schaffen?

b) Warum stellt der VI. Parteitag die Beschleunigung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts vor allem in den führenden Zweigen der Volkswirtschaft und die sozialistische Rationalisierung in den Mittelpunkt der gesamten Tätigkeit der Partei?

c) Warum ist es im Interesse der raschen Entwicklung unserer nationalen Wirtschaft notwendig, den Nutzeffekt der gesellschaftlichen Arbeit und die Akkumulation zu erhöhen und den höchsten Nutzeffekt der Investitionen zu gewährleisten?

d) Welcher Stand wurde im Kampf um den wissenschaftlich-technischen Höchststand im Bereich der Grundorganisation bisher erreicht, wie wurde der Plan Neue Technik erfüllt, und wie werden durch die politisch-ideologische Arbeit der Parteiorganisation alle Werktatigen des Betriebes für die Durchsetzung des Plans Neue Technik mobilisiert?

e) Warum muss die Parteiorganisation systematisch mit den Kollektiven der sozialistischen Arbeit, den Neuerern, Rationalisatoren und Arbeitsforschern arbeiten, welche Unterstützung gibt sie ihnen, und welche Massnahmen, einschliesslich einer besseren Anwendung des Prinzips der materiellen Interessiertheit, sind erforderlich, um den Plan Neue Technik zu erfüllen?

2. Thema:

Die Durchsetzung des neuen ökonomischen Systems der Planung und Leitung der Volkswirtschaft nach dem Produktionsprinzip als objektives Erfordernis zur richtigen und vollständigen Ausnutzung der ökonomischen Gesetze des Sozialismus in der Periode des umfassenden Aufbaus des Sozialismus in der DDR

a) Woraus ergibt sich die Notwendigkeit eines höheren wissenschaftlichen Niveaus der zentralen Planung und Leitung der Volkswirtschaft in der Periode des umfassenden Aufbaus des Sozialismus?

b) Warum ist die vollständige Übereinstimmung der gesellschaftlichen Erfordernisse und der Interessen der einzelnen Werktätigen und Kollektive die wichtigste Triebkraft der ökonomischen und gesellschaftlichen Entwicklung im Sozialismus?

c) Warum ist die Ausarbeitung und Anwendung eines in sich geschlossenen Systems ökonomischer Hebel ein entscheidendes Mittel bei der Entfaltung dieser wichtigsten Triebkraft? Wie muss die Anwendung der materiellen Interessiertheit richtig mit der Entwicklung der moralisch-ideellen Impulse verbunden werden?

d) Warum ist die materielle Interessiertheit untrennbar mit der materiellen Verantwortung der Werktätigen für die Ergebnisse der Produktion verbunden?

3. Thema:

Die konsequente Ausnutzung des Wertgesetzes für die weitere Festigung der wirtschaftlichen Rechnungsführung. Die Erhöhung der Rolle der ökonomischen Hebel (Preis, Kredit, Gewinn, Prämie usw.) bei der Leitung der Betriebe (2 Abende)

a) Welche Rolle spielt der Preis im System ökonomischer Hebel, und welche Bedeutung hat die Industrie-Preisreform bei der Festigung der wirtschaftlichen Rechnungsführung? Wie muss die Grundorganisation arbeiten, um allen Werktätigen die Bedeutung der Preispolitik von Partei und Regierung richtig zu erlautern?

b) Was sind die Selbstkosten eines Erzeugnisses, welche betrieblichen und volkswirtschaftlichen Auswirkungen hat der Kampf um ihre systematische Senkung, und welche Massnahmen sind erforderlich, damit jeder einzelne Werktätige bewusst an diesem Kampf teilnehmen kann?

c) Welchen Einfluss hat die richtige Ausnutzung der Grund- und Umlaufmittelfonds auf das Betriebsergebnis, und wie kann durch bessere Ausnutzung der vorhandenen Maschinen und Anlagen, durch sparsamste Verwendung der Investitionen, durch richtige Lagerhaltung und durch rationelle Organisation des Produktionsprozesses die Ausnutzung der Fonds weiter verbessert werden?

d) Warum bildet der Gewinn eine wichtige qualitative Kennziffer für die Bewertung aller Seiten der Tatigkeit des Betriebes, und wie muss diese Kennziffer ausgenutzt werden, um das gesamte Betriebskollektiv noch starker an der Aufdeckung und Ausschöpfung aller Reserven zu interessieren?

4. Thema:

Die Verwirklichung des Gesetzes der Verteilung nach der Leistung und die Anwendung des Prinzips der materiellen Interessiertheit als Bedingung für die Entwicklung der schöpferischen Initiative aller Werktätigen im Wettbewerb

a) Warum bildet die einheitliche Konzeption für die Entwicklung der Technik, der Technologie und der Produktionsorganisation sowie für die Schaffung technisch begründeter Arbeitsnormen die Grundlage für die leistungsgerechte Entlohnung aller Werktätigen?

b) Worin besteht die Bedeutung der Anwendung technisch begründeter Normen und die Entwicklung zweckmässiger Lohnformen als materieller Anreiz für die Erfüllung der Hauptaufgaben des Betriebes? Welche ideologischen Fragen müssen in diesem Zusammenhang im Betrieb geklart werden, um alle Werktätigen für die Anwendung exakter Normen zu gewinnen?

c) Wie muss das Prämiensystem gestaltet sein, damit die Initiative aller Werktätigen auf die Lösung der betrieblichen Schwerpunkte, insbesondere auf die Erfüllung des Planes Neue Technik, gelenkt wird?

5. Thema:

Die Führung des sozialistischen Wettbewerbs und der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit durch die Parteiorganisation (2 Abende)

a) Warum ist die systematische politisch-ideologische Arbeit mit den Menschen, die Entwicklung der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit und die Verbesserung der Leitungstätigkeit

die wichtigste Aufgabe der Parteiorganisation für die konsequente Planerfüllung mit Hilfe des Wettbewerbs? Wie wird diese Aufgabe im Bereich der Grundorganisation erfüllt, und welche Rolle spielen dabei die Gewerkschaften?

b) Auf welche Schwerpunkte der betrieblichen Tätigkeit und besonders des Planes Neue Technik muss der sozialistische Wettbewerb orientiert sein, und wie werden alle Werktätigen durch die Aufschlüsselung der Pläne und durch regelmässige Plankontrolle mit den Aufgaben und den Ergebnissen ihrer Arbeit vertraut gemacht?

c) Wie werden die sozialistischen Arbeits- und Forschungsgemeinschaften sowie die Rationalisatorenkollektive planmässig für die Lösung der Schwerpunktaufgaben des Planes Neue Technik durch die verantwortlichen Funktionäre des Betriebes bzw. der VVB eingesetzt, wie erfolgt die Kontrolle ihrer Tätigkeit, und wie kann die Methode der Verteidigung noch stärker im Interesse der Erzielung eines höchstmöglichen Nutzeffekts entwickelt werden?

d) Wie hilft die Parteiorganisation den sozialistischen Brigaden und Meisterbereichen bei der ideologischen Klärung und der Lösung solcher Aufgaben wie: Durchsetzung von Bestwerten und Besttechnologien, Anwendung richtiger Normen, Verbesserung der Qualität der Erzeugnisse, Senkung der Selbstkosten, Entwicklung der Lernbewegung u.a.?

Zirkel zum Studium der ökonomischen Politik der Partei in der Periode des umfassenden Aufbaus des Sozialismus (Landwirtschaft)

1. Thema:

Der VI. Parteitag über die Hauptaufgabe der Landwirtschaft beim umfassenden Aufbau des Sozialismus - die bessere Versorgung der Bevölkerung mit Nahrungsmitteln und der Industrie mit Rohstoffen aus der eigenen Landwirtschaft. Die Verantwortung aller Werktätigen in der Landwirtschaft für die Erfüllung dieser Aufgabe

a) Warum besteht die zentrale Aufgabe der SED darin, ausgehend von den ökonomischen Gesetzen des Sozialismus, die nationale Wirtschaft der DDR auf der Grundlage des höchsten Standes von Wissenschaft und Technik zu gestalten, die Arbeitsproduktivität ständig zu steigern und dadurch die Voraussetzungen für die weitere Erhöhung des Lebensstandards zu schaffen?

b) Worin besteht die Hauptaufgabe der Landwirtschaft beim umfassenden Aufbau des Sozialismus?

c) Warum ist die Aktivität jedes Parteimitgliedes in der Produktion und im gesellschaftlichen Leben eine wichtige Bedingung für die Entwicklung der guten genossenschaftlichen Arbeit und des sozialistischen Wettbewerbs in den LPG und VEG?

2. Thema:

Die Notwendigkeit des neuen ökonomischen Systems der Planung und Leitung der Landwirtschaft beim umfassenden Aufbau des Sozialismus

a) Warum ist die vollständige Übereinstimmung der gesellschaftlichen Erfordernisse mit den Interessen der einzelnen Werktätigen und Kollektive die wichtigste Triebkraft unserer ökonomischen und gesellschaftlichen Entwicklung?

b) Woraus ergibt sich die Notwendigkeit einer neuen und höheren Qualität der Planung, und worin bestehen die neuen Methoden der Planung der Landwirtschaft. Die Rolle der Spezialisten und Spezialistengruppen bei der Ausarbeitung und Durchsetzung der Planaufgaben.

3. Thema:

Der VI. Parteitag über die Hauptwege zur Steigerung der Produktion und der Arbeitsproduktivität in der Landwirtschaft. Die gute genossenschaftliche Arbeit, der sozialistische Wettbewerb und die materielle Interessiertheit - die Kernfragen der Entwicklung der sozialistischen Landwirtschaft (2 Abende)

a) Warum ist die vom VI. Parteitag geforderte Steigerung der Arbeitsproduktivität die entscheidende Bedingung für die Erhöhung des Wohlstandes des Volkes, für die Verwirklichung der Aufgaben beim umfassenden Aufbau des Sozialismus und den Kampf um die Sicherung des Friedens?
Wodurch wird die Höhe der Arbeitsproduktivität bestimmt?

b) Woraus ergibt sich die Notwendigkeit moderner Technologien zur Mechanisierung und Teilautomatisierung landwirtschaftlicher Arbeitsprozesse im Feldbau und in der Viehwirtschaft? Wie hilft die PO den Neuerern und Rationalisatoren bei der Durchsetzung der Bestwerte, zur Steigerung der Arbeitsproduktivität und Senkung der Selbstkosten?

c) Warum erfordert die Steigerung der Produktion und die Erhöhung der Arbeitsproduktivität die feste Eingliederung der Technik in den Produktionsprozess der LPG? Wie muss die PO den ideologischen und organisatorischen Kampf um die volle Auslastung und wirksame Anwendung der vorhandenen Technik führen?

d) Warum erfordert die Durchsetzung von Wissenschaft und Technik mit Hilfe der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit die Qualifizierung der Genossenschaftsmitglieder zu Spezialisten und besonders der Genossenschaftsbäuerinnen zu guten Tierzüchtern und die Gewinnung der Jugend für landwirtschaftliche Berufe?

4. Thema:

Das Prinzip der materiellen Interessiertheit, die Verteilung nach der Leistung in der LPG und die materielle Verantwortung der Genossenschaftsbauern (2 Abende)

a) Warum verbindet die richtige Anwendung des Prinzips der materiellen Interessiertheit die Interessen des einzelnen Mitglieds der Genossenschaft mit den Interessen der LPG? Warum ist die materielle Interessiertheit untrennbar mit der materiellen Verantwortung der Genossenschaftsbauern für die Ergebnisse der Produktion verbunden?

b) Wie muss die PO die ideologische Auseinandersetzung mit Erscheinungen der "Gleichmacherei", die den Kampf um die Steigerung der Arbeitsproduktivität, die Erhöhung der Produktion und der Verantwortung der LPG-Mitglieder für ihre LPG hemmen, führen?

c) Warum bildet die Anwendung exakter Normen die Grundlage für eine leistungsgerechte Vergütung aller Mitglieder der LPG und für die Entwicklung richtiger materieller Anreize zur Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion?

5. Thema:

Die erweiterte sozialistische Reproduktion in den LPG und die Notwendigkeit der Erhöhung der gesellschaftlichen Fonds - ihre Bedeutung für die Steigerung der Arbeitsproduktivität und die Erhöhung der Brutto- und Marktproduktion

a) Wie vollzieht sich der Reproduktionsprozess in der LPG und welche Rolle spielen dabei die gesellschaftlichen Fonds?

b) Wie ist gegenwärtig das Verhältnis von Akkumulation und Konsumtion in der LPG? Warum ist die Erhöhung der Zuführungen zu den gesellschaftlichen Fonds die Voraussetzung für die Mehrung des Reichtums der LPG und damit des Wohlstandes jedes einzelnen Mitgliedes der LPG?

Zirkel zum Studium der ökonomischen Politik der Partei in der Periode des umfassenden Aufbaus des Sozialismus (Binnenhandel)

1. Thema: Die Aufgaben der SED beim umfassenden Aufbau des Sozialismus auf dem Gebiet der Volkswirtschaft

a) Wodurch wird der Sieg der sozialistischen Produktionsverhältnisse in der DDR charakterisiert und was heisst umfassender Aufbau des Sozialismus?

b) Warum besteht die zentrale Aufgabe der SED darin, ausgehend von den ökonomischen Gesetzen des Sozialismus, die nationale Wirtschaft der DDR auf der Grundlage des höchsten Standes von Wissenschaft und Technik zu gestalten, die Arbeitsproduktivität ständig zu steigern und dadurch die Voraussetzungen für die weitere Erhöhung des Lebensstandards zu schaffen?

b) Worin bestehen die Grundaufgaben des Binnenhandels in der neuen Etappe unserer Entwicklung und warum erhöht sich die Verantwortung der Mitarbeiter des Handels für die Sicherung einer stabilen und kontinuierlichen Versorgung der Bevölkerung?

2. Thema:

Der Klasseninhalt der nationalen Frage in Deutschland und der Weg zu ihrer Lösung

a) Warum ist die nationale Frage in Deutschland eine soziale Machtfrage?

b) Warum ist die Verwirklichung der friedlichen Koexistenz zwi-

schen den beiden Staaten in Deutschland und die Bildung einer Konföderation als geeignetste Form der friedlichen Koexistenz in Deutschland der konkrete Weg zur Sicherung des Friedens und der Lösung der nationalen Frage? Warum ist der Kampf um den Frieden die wichtigste Bedingung des Kampfes um den Sozialismus? Die friedliche Koexistenz als Form des Klassenkampfes. Warum kann es keine ideologische Koexistenz geben?

3. Thema:

Die Grundzüge des neuen ökonomischen Systems der Leitung und Planung der Volkswirtschaft und die Schlussfolgerungen für die Leitung und Planung des Binnenhandels (2 Abende)

a) Warum ist die Durchsetzung des neuen ökonomischen Systems der Leitung und Planung der Volkswirtschaft nach dem Produktionsprinzip ein objektives Erfordernis zur richtigen und vollständigen Ausnutzung der ökonomischen Gesetze des Sozialismus durch das bewusste Handeln der Werktätigen?

b) Worin besteht die Notwendigkeit eines umfassenden Systems ökonomischer Hebel für die Verbesserung der Leitung der Volkswirtschaft und welche Schlussfolgerungen ergeben sich daraus für den Handel?

c) Warum erfordert die Leitung und Planung der Volkswirtschaft mit vorwiegend ökonomischen Mitteln eine höhere Wissenschaftlichkeit in der gesamten Planungsarbeit und eine systematische politisch-ideologische Arbeit mit den Menschen?

4. Thema:

Die Beziehungen zwischen Handel und Produktion im ökonomischen System der Leitung und Planung der Volkswirtschaft (2 Abende)

a) Worin besteht die Verantwortung des Binnenhandels und der Produktion, insbesondere für Bedarfsforschung, die Bedarfslenkung und den Absatz der Erzeugnisse?

b) Wie muss die sozialistische Gemeinschaftsarbeit zwischen Handel und Produktion auf der Grundlage exakt abgegrenzter Verantwortung weiterentwickelt werden?

c) Wie erfolgt die Ausnutzung des Wertgesetzes in den Beziehungen zwischen Handel und Produktion, insbesondere bei der Anwendung des Vertragssystems bzw. beim Wareneinkauf?

d) Wie erfolgt die Ausnutzung des Wertgesetzes in den Beziehungen zwischen Handel und Produktion, insbesondere bei der Anwendung des Prinzips der wirtschaftlichen Rechnungsführung und der Herstellung neuer Finanzbeziehungen zwischen Handel und Produktion?

e) Warum erfordert die Herstellung neuer Beziehungen zwischen Handel und Produktion eine höhere Qualifikation der Mitarbeiter des Binnenhandels, und wie muss die Parteiorganisation den Qualifizierungsprozess leiten?

5. Thema:

Die Anwendung des Prinzips der materiellen Interessiertheit bei der Entwicklung der Initiative der Mitarbeiter in den Handelsbetrieben

a) Warum ist die vollständige Übereinstimmung der gesellschaftlichen Erfordernisse mit den Interessen der einzelnen Werktätigen und Kollektive die wichtigste Triebkraft der ökonomischen und gesellschaftlichen Entwicklung im Sozialismus?

b) Wie muss das Prinzip der materiellen Interessiertheit in den Handelsbetrieben angewandt werden, um diese Triebkraft zur vollen Entfaltung zu bringen?

6. Thema:

Die Verantwortung der örtlichen Organe der Staatsmacht für die Versorgung der Bevölkerung. Die Beziehungen der Betriebe und der leitenden Organe des Handels zu den örtlichen Organen der Staatsmacht

a) Worin besteht die Verantwortung der örtlichen Organe der Staatsmacht für die Versorgung der Bevölkerung?

b) Wie müssen die Beziehungen der Betriebe und der leitenden Organe des Handels zu den örtlichen Organen der Staatsmacht gestaltet werden?

Zirkel zum Studium des "Grundrisses der Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung"

(2 Jahre)

1. Thema:

Das Programm der SED - Verkörperung und konsequente Fortsetzung des revolutionären Kampfes der deutschen Arbeiterbewegung und ihrer Bundesgenossen in der Periode des umfassenden Aufbaus des Sozialismus in der Deutschen Demokratischen Republik (2 Abende)

a) Wie wurden die Ideen des Manifestes der Kommunistischen Partei" von Karl Marx und Friedrich Engels unter Führung der SED in der DDR verwirklicht?

b) Warum ist der Sieg der sozialistischen Produktionsverhältnisse in der DDR der grösste Sieg im 120 jährigen Kampf der deutschen Arbeiterklasse?

c) Worin besteht der gesetzmassige Zusammenhang zwischen dem Parteiprogramm und dem "Grundriss der Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung", und warum muss die Kenntnis der Geschichte der Arbeiterbewegung Sache aller klassenbewussten Arbeiter und fortschrittlichen Menschen sein?

2. Thema:

Der Kampf um die Schaffung einer revolutionären Massenpartei der deutschen Arbeiterklasse und für die revolutionär-demokratische Einigung Deutschlands

a) Warum beginnt die Geschichte der revolutionären Partei der deutschen Arbeiterklasse mit der Gründung des Bundes der Kommunisten und der Verkündung des "Manifestes der Kommunistischen Partei" durch Marx und Engels?

b) Warum entsprach der Kampf der besten Vertreter der Arbeiterklasse für eine gesamtdeutsche demokratische Republik als Ergebnis einer revolutionären Volksbewegung den Interessen des deutschen Volkes?

c) Welche Bedeutung hatte die Gründung der von August Bebel und Wilhelm Liebknecht geführten "Sozialdemokratischen Arbeiterpartei" für die Entwicklung der deutschen Arbeiterbewegung, und welche Rolle spielten Karl Marx und Friedrich Engels bei ihrer Schaffung?

3. Thema:

Die Lehren der Pariser Kommune für den Kampf der Arbeiterbewegung. Die Entwicklung der deutschen Sozialdemokratie zur revolutionären marxistischen Partei

a) Welche grundlegenden Lehren zogen Marx und Engels aus der Pariser Kommune für die Entwicklung und den Kampf der Arbeiterbewegung? Wie wurden diese Lehren in der Entwicklung der Arbeiterbewegung berücksichtigt?

b) Wie entwickelte sich die deutsche Sozialdemokratie vor allem im Kampf gegen das Sozialistengesetz mit Unterstützung von Karl Marx und Friedrich Engels und unter Führung von August Bebel und Wilhelm Liebknecht zur revolutionären Massenpartei?

4. Thema:

Der Imperialismus als Vorabend der proletarischen Revolution. Die Weiterentwicklung des Marxismus und die Schaffung einer Partei neuen Typus durch Lenin.

Der Kampf der deutschen Linken gegen Imperialismus, Militarismus und imperialistischen Krieg sowie gegen den Opportunismus in der Arbeiterbewegung (Jahrhundertwende bis Oktober 1917)
(2 Abende)

a) Warum ist der Imperialismus der Vorabend der proletarischen Revolution?
Worin besteht der Zusammenhang zwischen Imperialismus und Opportunismus, und warum büsste die deutsche Sozialdemokratie ihre führende Rolle in der internationalen Arbeiterbewegung ein?

b) Warum wurde in der imperialistischen Epoche auch in Deutschland die Entwicklung zur Partei neuen Typus eine historische Notwendigkeit?

c) Warum entsprach der Kampf, der von Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht geführten deutschen Linken gegen den Imperialismus, Militarismus und imperialistischen Krieg den Interessen der Arbeiterklasse und der Nation? Welche Rolle spielten hierbei die Lehren der russischen Revolution von 1905?

5. Thema:

Der Beginn der weltgeschichtlichen Epoche des Übergangs vom Kapitalismus zum Sozialismus durch die Grosse Sozialistische Oktoberrevolution. Die Novemberrevolution in Deutschland und die Gründung der KPD

a) Worin besteht die welthistorische Bedeutung der Grossen Sozialistischen Oktoberrevolution?

b) Welche Lehren und Erfahrungen vermittelten der Verlauf und die Ergebnisse der Novemberrevolution der deutschen Arbeiterklasse für den weiteren Kampf um Frieden, Demokratie und Sozialismus?

c) Wie gelang es der deutschen Bourgeoisie mit Hilfe der sozialdemokratischen Führung aus der Krise des Krieges herauszukommen und ihre Machtpositionen zu erhalten?

d) Warum war die Gründung der KPD ein Wendepunkt in der Geschichte Deutschlands und der deutschen Arbeiterbewegung?

6. Thema:

Die Strategie und Taktik der KPD zur Bildung der Einheitsfront, zur Durchsetzung der demokratischen Forderungen der Werktätigen und der Schaffung des Bündnisses mit den werktätigen Bauern gegen die Gefahr des Faschismus, für die nationale und soziale Befreiung des deutschen Volkes (2 Abende)

a) Wie entwickelte sich die KPD durch die Hilfe Lenins und der Kommunistischen Internationale zur marxistisch-leninistischen Massenpartei?

b) Wie führte die KPD für die Entwicklung und Anwendung der Einheitsfrontpolitik den Kampf gegen die linken Sektierer und Rechtsopportunisten?

c) Wie kämpfte die KPD unter der Führung des Thälmannschen ZK für die Einheitsfrontpolitik gegen Imperialismus und Faschismus? Welche Bedeutung hatte hierbei das Programm zur nationalen und sozialen Befreiung des deutschen Volkes?

7. Thema:

Die KPD, die einzige Kraft der Nation, die der deutschen Arbeiterklasse und dem deutschen Volk den Weg zur Befreiung der Nation von der faschistischen Diktatur wies. Die Bedeutung der Beschlüsse von Brüssel und Bern (2 Abende)

a) Zeige, wie die KPD, gestützt auf die Beschlüsse des VII. Weltkongresses der Kommunistischen Internationale und vor allem mit Hilfe des Genossen Dimitroff, auf ihren Konferenzen von Brüssel und Bern die marxistisch-leninistische Strategie und Taktik auf die Bedingungen des Kampfes in Deutschland und als einzige Partei in Deutschland das Kampfprogramm zum Sturz des Hitlerfaschismus und zum antifaschistisch-demokratischen Neuaufbau ausarbeitete.

b) Wie führte die Partei auf der Grundlage dieses Programms den Kampf um die Durchsetzung der Bündnispolitik, um die Herstellung einer breiten antifaschistischen Einheits- und Volksfront?

c) Zeige, wie die KPD als einzige Partei in Deutschland unter Führung ihres ZK als Organisator und Leiter des antifaschistischen Widerstandskampfes zum Sturz des Hitlerfaschismus wirkte.

8. Thema:

Der Kampf der deutschen Arbeiterklasse und ihrer Verbündeten unter Führung der marxistisch-leninistischen Partei für die Schaffung der antifaschistisch-demokratischen Ordnung und gegen die imperialistische Politik der Spaltung Deutschlands

a) Wie vollzog sich der Kampf um die Einheit der Arbeiterbewegung, deren Krönung die Gründung der SED war?
Warum war dies die grösste Errungenschaft in der Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung seit dem Erscheinen des "Manifestes der Kommunistischen Partei"?

b) Wie führte die Partei in schöpferischer Anwendung des Marxismus-Leninismus die Volksmassen zur Errichtung der antifaschistisch-demokratischen Ordnung?

c) Warum und wie halfen die rechten Führer der Sozialdemokratie den imperialistischen Besatzungsmächten und der westdeutschen Bourgeoisie den Übergang zur Restaurierung der politischen und wirtschaftlichen Macht des Imperialismus in Westdeutschland vollziehen?

9. Thema:

Der von der SED geführte Kampf der Arbeiterklasse und der mit ihr in der Nationalen Front des demokratischen Deutschland verbündeten Parteien und Massenorganisationen für die Festigung der Arbeiter- und Bauern-Macht und den Aufbau der Grundlagen des Sozialismus in der DDR sowie um die Wiederherstellung der Einheit Deutschlands als friedliebender, demokratischer Staat

a) Worin besteht die geschichtliche Bedeutung und Aufgabe der DDR, und warum ist sie das gesetzmässige und folgerichtige Ergebnis der 120jährigen Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung?

b) Warum entsprach der Übergang zur sozialistischen Revolution und zum Aufbau der Grundlagen des Sozialismus der gesellschaftlichen Entwicklung und den Interessen des ganzen deutschen Volkes? Welche Bedeutung hatte der erste Fünfjahrplan für die Schaffung wichtiger Grundlagen des Sozialismus?

c) Wie kämpfte die Partei um die Verwirklichung ihrer nationalen Politik unter den Bedingungen der offenen Grenze zum imperialistischen Lager?

10. Thema:

Der Kampf um den Sieg der sozialistischen Produktionsverhältnisse in der DDR und für die Politik der friedlichen Koexistenz zwischen den zwei Staaten in Deutschland

a) Wie führte die Partei den Kampf um den Sieg der sozialistischen Produktionsverhältnisse in der DDR, und welche Bedeutung hatte dieser Sieg vor allem in der Landwirtschaft?

b) Warum wurde die Sicherung des Friedens zum Hauptinhalt der Deutschlandfrage, und wie wandte unsere Partei die Leninsche Lehre von der friedlichen Koexistenz in Deutschland an?

c) Welche Bedeutung hat der 13. August 1961, und zu welchen Ergebnissen führte die Sicherung der Staatsgrenze?

11. Thema:

Der Kampf um den umfassenden Aufbau des Sozialismus in der DDR, für die Sicherung des Friedens und die Durchsetzung der Prinzipien der friedlichen Koexistenz in den Beziehungen zwischen den beiden deutschen Staaten (2 Abende)

a) Welche Lehren zog unsere Partei aus dem XXII. Parteitag der KPdSU für den Kampf um den Sieg des Sozialismus und die Sicherung des Friedens?

b) Was heisst umfassender Aufbau des Sozialismus, und worin besteht die Hauptaufgabe der SED?
Warum ist die Lösung der ökonomischen Aufgaben das Wichtigste beim umfassenden Aufbau des Sozialismus und zur Durchsetzung der Prinzipien der friedlichen Koexistenz in Deutschland?

c) Worin besteht die Verantwortung und die Verpflichtung der Arbeiterklasse in Westdeutschland für die Sicherung des Friedens und die Lösung der nationalen Frage in Deutschland?

Zirkel zum Studium des dialektischen und historischen Materialismus

(2 Jahre)

1. Thema:

Das Programm der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands - ein Dokument der schöpferischen Anwendung und Weiterentwicklung der marxistisch-leninistischen Lehre

a) Wie beantwortet das Programm der SED die Fragen "Was ist Sozialismus?" und "Was heisst umfassender Aufbau des Sozialismus?". Zeige daran die schöpferische Anwendung und Weiterentwicklung des Marxismus-Leninismus im Programm der SED.

2. Thema:

Die marxistisch-leninistische Lösung der Grundfrage der Philosophie. Die Notwendigkeit des Kampfes gegen die reaktionäre bürgerliche Ideologie in der Gegenwart (2 Abende)

1) Die Materie und ihre Existenzformen

a) Warum ist der Leninsche Materiebegriff die wichtigste Stütze im Kampf gegen die moderne bürgerliche Philosophie?

b) Wie zeigt sich im Programm und in der Politik der SED die Anerkennung und Widerspiegelung der objektiven Wirklichkeit?

2) Über das Verhältnis von Materie und Bewusstsein

a) Worin besteht das Wesen der Leninschen Widerspiegelungstheorie?

b) Welche Rolle spielt das neue, sozialistische Bewusstsein der Werktätigen bei der Lösung der Aufgaben in der Etappe des umfassenden Aufbaus des Sozialismus in der DDR, und warum kann es auf dem Gebiet der Ideologie keine friedliche Koexistenz geben?

3. Thema:

Über den objektiven Charakter der Gesetzmässigkeiten der Entwicklung in Natur und Gesellschaft. Der Sozialismus entwickelt sich in der Welt und in Deutschland gesetzmässig

a) Worin besteht der objektive Charakter der Entwicklungsgesetze in Natur und Gesellschaft und die Möglichkeit und Notwendigkeit ihrer Ausnutzung?

b) Wie wirken die objektiven ökonomischen Gesetzmässigkeiten im Sozialismus, und wie nutzt sie die SED beim umfassenden Aufbau des Sozialismus bewusst aus?

4. Thema:

Kampf und Einheit der Gegensätze - Grundgesetz der Dialektik

a) Worin besteht der Charakter der Widersprüche im Kapitalismus und im Sozialismus?

b) Wie wird im Kampf um die Überwindung vielfältiger Widersprüche die Übereinstimmung der gesellschaftlichen Erfordernisse und der Interessen der einzelnen Glieder der sozialistischen Gesellschaft hergestellt?

5. Thema:

Der dialektische Materialismus über Freiheit und Notwendigkeit

a) Begründe, warum die marxistisch-leninistische Auffassung von der Freiheit Ausdruck der Beherrschung der objektiven Gesetze durch die Volksmassen ist

b) Warum setzt die Erringung der Freiheit und der Gerechtigkeit den Kampf für die Errichtung der sozialistischen Gesellschaft voraus? Entlarve die demagogische Verfälschung des Freiheitsbegriffes durch die bürgerliche Philosophie und die rechten Führer der westdeutschen Sozialdemokratie.

6. Thema:

Die marxistisch-leninistische Erkenntnistheorie

a) Warum ist die Praxis Grundlage und Kriterium der Erkenntnis? Zeige den dialektischen Weg der Erkenntnis

b) Worin besteht die Bedeutung der marxistisch-leninistischen Erkenntnistheorie für die ideologische Arbeit der SED beim umfassenden Aufbau des Sozialismus in der DDR?

7. Thema:

Der atheistische Charakter des Marxismus-Leninismus.

Die Rolle und Aufgabe der weltanschaulichen Propaganda im Kampf um den umfassenden Aufbau des Sozialismus in der DDR

a) Welche Stellung nehmen unsere Partei und unser Staat zur Religion, zur Kirche und zum politischen Klerikalismus ein?

b) Welche Bedeutung und Aufgaben hat die weltanschauliche Propaganda bei der Herausbildung des Menschen der sozialistischen Gesellschaft?

8. Thema:

Das Wesen des historischen Materialismus

Die Bedeutung der materialistischen Geschichtsauffassung für die bewusste Gestaltung der sozialistischen Gesellschaftsordnung

a) Warum bilden dialektischer und historischer Materialismus eine Einheit? Welche Bedeutung hat das Studium des historischen Materialismus für die Verwirklichung der Aufgaben beim umfassenden Aufbau des Sozialismus in der DDR?

b) Widerlege die bürgerliche Geschichtsbetrachtung an Hand der grundlegenden Gesetzmässigkeiten unserer Epoche.

9. Thema:

Die materielle Produktion - die Grundlage des gesellschaftlichen Lebens

Der Sieg der sozialistischen Produktionsverhältnisse in der DDR (2 Abende)

a) Warum ist das Gesetz der Übereinstimmung der Produktionsverhältnisse mit dem Charakter der Produktivkräfte das grundlegende Entwicklungsgesetz der Gesellschaft?

b) Worin besteht die Dialektik von Produktivkräften und Produktionsverhältnissen beim umfassenden Aufbau des Sozialismus in der DDR?

c) Worin besteht die wichtigste Triebkraft unserer ökonomischen und gesellschaftlichen Entwicklung, und welche Aufgaben stellt der VI. Parteitag, um diesen Triebkräften freie Bahn zu schaffen?

d) Welche Bedeutung hat die Entwicklung der materiellen Produktion für die Verbesserung des Lebens in der DDR und für den ökonomischen Wettbewerb mit dem Kapitalismus?

10. Thema:

Die marxistisch-leninistische Lehre vom Klassenkampf

Die Klassenstruktur in der DDR

a) Wie veränderte sich in der DDR die Klassenstruktur, und welche Bedeutung hat die Bündnispolitik der SED im Kampf für die Verwirklichung des umfassenden Aufbaus des Sozialismus?

b) Warum sind die "Theorien" der bürgerlichen Ideologien und Politiker, einschliesslich rechter Führer der westdeutschen Sozialdemokratie und des DGB, von der Klassenversöhnung eine Lüge? Widerlege sie an Hand der Entwicklung in Westdeutschland.

11. Thema:

Die Arbeiter- und Bauern-Macht in der DDR und ihre Hauptaufgaben in der Periode des umfassenden Aufbaus des Sozialismus

a) Wie arbeitete die SED nach 1945 die Strategie und Taktik zur Eroberung der politischen Macht der Arbeiterklasse in der DDR aus?

b) Wie verändert sich der sozialistische Staat und sein Charakter im Zusammenhang mit der gesellschaftlichen Entwicklung?

c) Worin bestehen die Hauptaufgaben des sozialistischen Staates, und warum ist die ständige Weiterentwicklung des demokratischen Zentralismus beim umfassenden Aufbau des Sozialismus in der DDR eine Gesetzmässigkeit?

12. Thema:

Der Marxismus-Leninismus über die Rolle der Volksmassen und der Persönlichkeiten

Die Entfaltung der schöpferischen Fähigkeiten und der Initiative des Volkes beim umfassenden Aufbau des Sozialismus

a) Warum ist die Geschichte das Resultat der schöpferischen Tätigkeit der Volksmassen?

b) Worin besteht die geschichtsbildende Kraft des Menschen der sozialistischen Gesellschaftsordnung in der DDR?

Rolle der Brigaden und Gemeinschaften der sozialistischen Arbeit, der Neuerer, der Besten und Rationalisatoren.

c) Welche Bedeutung haben hervorragende Persönlichkeiten für den Kampf der Volksmassen um den gesellschaftlichen Fortschritt?

13. Thema:

Der Marxismus-Leninismus und die nationale Frage

Die Politik der SED zur Lösung der nationalen Frage in Deutschland

a) Warum ist die nationale Frage stets eine Klassenfrage?

b) Worin besteht der Inhalt, und was ist der Weg zur Lösung der nationalen Frage in Deutschland?

c) Warum kann die Lösung der nationalen Frage in Deutschland nur unter Führung der Arbeiterklasse im Bündnis mit allen demokratischen Kräften erfolgen?

14. Thema:

Die Bedeutung der verschiedenen Formen des gesellschaftlichen Bewusstseins beim umfassenden Aufbau des Sozialismus

a) Welche Bedeutung haben die Ideologie des Marxismus-Leninismus und die marxistische Moral für die Bewusstseinsentwicklung des Menschen der sozialistischen Gesellschaftsordnung?

b) Worin besteht die Bedeutung der Wissenschaft bei der Gestaltung der nationalen Wirtschaft in der Periode des umfassenden Aufbaus des Sozialismus in der DDR?

c) Welche Rolle spielen Kunst und Literatur bei der Herausbildung der sozialistischen Denk- und Lebensweise des Menschen der sozialistischen Gesellschaft?

Themenvorschläge für die theoretischen Seminare des Parteilehrjahres zum Studium theoretisch-ideologischer und praktischer Probleme des neuen ökonomischen Systems der Planung und Leitung der Volkswirtschaft nach dem Produktionsprinzip in der Periode des umfassenden Aufbaus des Sozialismus (Industrie)

1. Das neue ökonomische System der Planung und Leitung der Volkswirtschaft - ein Beispiel der schöpferischen Anwendung und Weiterentwicklung des Marxismus-Leninismus durch unsere Partei. Seine Durchsetzung objektives Erfordernis zur richtigen und vollständigen Ausnutzung der ökonomischen Gesetze des Sozialismus im Interesse der optimalen und proportionalen Entwicklung der Produktivkräfte.
2. Was verstehen wir unter der Leitung der Volkswirtschaft nach dem Produktionsprinzip, und welche Aufgaben ergeben sich daraus für die Führungstätigkeit der Parteiorganisationen und die Arbeitsweise der Staats- und Wirtschaftsfunktionäre?
3. Die Erhöhung der Rolle und der Verantwortung der VVB als des organisierenden und leitenden Zentrums der Produktion und des wissenschaftlich-technischen Fortschritts im gesamten Industriezweig. Die Umstellung der VVB auf das Prinzip der wirtschaftlichen Rechnungsführung.
4. Die Mitverantwortung der Betriebe und VVB für den Absatz ihrer Erzeugnisse im In- und Ausland und die Durchsetzung der dazu erforderlichen organisatorischen und finanziellen Veränderungen.
5. Die Erhöhung der Rolle und des wissenschaftlichen Niveaus der Perspektivplanung im gesamten Planungssystem der DDR als wichtige Voraussetzung für die Erhöhung des gesellschaftlichen Nutzeffektes unserer sozialistischen Planwirtschaft.
6. Die Notwendigkeit zur Ausarbeitung und Anwendung eines umfassenden Systems der materiellen Interessiertheit, das in engster Verbindung mit der höheren Wissenschaftlichkeit der zentralen Planung und Leitung und mit der stärkeren Entwicklung der moralisch-ideellen Impulse, die volle Entfaltung der Haupttriebkraft der ökonomischen und gesellschaftlichen Entwicklung im Sozialismus gewährleistet.
7. Die Entwicklung und Anwendung eines Kennziffernsystems, das die Betriebe und VVB zur Ausarbeitung optimaler Pläne, zur maximalen Beschleunigung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts und zur rationellsten Verwendung der vorhandenen Produktionsfonds und der Investitionsmittel veranlasst.
8. Die Industrie-Preisreform und die Umbewertung der Grundmittel als wichtige Aufgaben zur Schaffung richtiger Grundlagen für die Planung. Nutzenermittlung und Stimulierung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts.

9. Die Ausarbeitung und Anwendung exakter Normen durch die richtige politisch-ideologische Arbeit mit den Menschen als Voraussetzung für die konsequente Verwirklichung des Gesetzes der Verteilung nach der Leistung und für die Entwicklung richtiger materieller Anreize für die Durchsetzung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts.
10. Die Notwendigkeit der richtigen Organisation und komplexen Leitung der Qualifizierung aller Werktätigen entsprechend den Hauptaufgaben des Programms der SED und des Perspektivplanes.

Themenvorschläge für die theoretischen Seminare des Parteilehrjahres zum Studium theoretisch-ideologischer und praktischer Probleme des neuen ökonomischen Systems der Planung und Leitung der Volkswirtschaft (Landwirtschaft)

1. Das neue ökonomische System der Planung und Leitung der Volkswirtschaft - ein Beispiel der schöpferischen Anwendung und Weiterentwicklung des Marxismus-Leninismus durch unsere Partei. Seine Durchsetzung - ein objektives Erfordernis zur richtigen und vollständigen Ausnutzung der ökonomischen Gesetze des Sozialismus im Interesse einer optimalen und proportionalen Entwicklung der Produktivkräfte.
2. Der VI. Parteitag über die gute genossenschaftliche Arbeit, den sozialistischen Wettbewerb und die komplexe Anwendung des Prinzips der materiellen Interessiertheit und der materiellen Verantwortung in der sozialistischen Landwirtschaft.
3. Die Notwendigkeit des Übergangs zur Leitung der Landwirtschaft nach dem Produktionsprinzip durch die Parteiorgane und den Staatsapparat. Der Hauptinhalt der Veränderung der Arbeitsweise.
4. Die neuen Methoden der Planung in der Landwirtschaft - wichtiger Bestandteil des neuen ökonomischen Systems der Planung und Leitung der Landwirtschaft.
5. Die vollständige Übereinstimmung zwischen den gesellschaftlichen Interessen und den Interessen der einzelnen Werktätigen, Kollektive und Gruppen, die wichtigste Triebkraft der ökonomischen und gesellschaftlichen Entwicklung im Sozialismus, die Verbindung der gesellschaftlichen mit den individuellen Interessen der Bauern durch den Wettbewerb, die Anwendung des Prinzips der materiellen Interessiertheit und der Verteilung nach der Leistung in der Feldwirtschaft. Die Rolle und Aufgaben der Spezialistengruppen.
6. Die Bedeutung und die Notwendigkeit der Vereinigung von Boden und Technik durch die schrittweise Herstellung der einheitlichen Leistung der Traktoristen und Feldbaubrigaden für die intensive Bodenbearbeitung und Mehrung der Bodenfruchtbarkeit in den LPG.

7. Die Durchsetzung des Prinzips der materiellen Interessiertheit und der Verteilung nach der Leistung in der Viehwirtschaft. Der Kampf der Partei um die Senkung der Tierverluste. Der Einsatz der tüchtigsten Bäuerinnen und Landarbeiterinnen in der Viehwirtschaft und ihre Qualifizierung zu guten Tierzüchtern. Die Rolle und Aufgaben der Spezialistengruppen.

8. Die Verbesserung der wissenschaftlichen Leitung der sozialistischen Landwirtschaft durch die richtige Anwendung und Ausnutzung des Wertgesetzes. Die wirtschaftliche Rechnungsführung, das wichtigste Instrument zur Ausnutzung des Wertgesetzes. Die Vergütung der leitenden Kader.

9. Die Aufgaben des VI. Parteitages zur weiteren Intensivierung und zum allmählichen Übergang zu industriemässigen Produktionsmethoden in der Landwirtschaft. Die Bedeutung der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit in der Landwirtschaft für den Kampf um die Durchsetzung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts.

Literaturverzeichnis

A. Periodica

Dokumente der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands, herausgegeben vom Parteivorstand bzw. Zentralkomitee der SED, Band 1 - 7, Dietz-Verlag, Berlin (O) 1952-1961

Einheit — Zeitschrift für Theorie und Praxis des wissenschaftlichen Sozialismus, herausgegeben vom ZK der SED, 2. Jhrg. bis 19. Jhrg. (März 1964) (monatlich)

Neuer Weg — Organ des Zentralkomitees der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands für Fragen des Parteilebens, Jhrg. 1946 bis März 1964 (seit 1951 halbmonatlich)

Neues Deutschland — Organ des Zentralkomitees der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands, 5. Jhrg. bis 19. Jhrg. (März 1964) (täglich)

Zeitschrift für Geschichtswissenschaft — Verlag Rütten & Loening, Berlin (O), 1. - 11. Jhrg.

SBZ - Archiv — Dokumente - Berichte - Kommentare zu gesamtdeutschen Fragen, Verlag für Politik und Wirtschaft Köln, 1.-15. Jhrg.

B. Quellen und Darstellungen

Arendt, Hannah	Elemente totaler Herrschaft, (Sonderdruck für das BMG) Europ.-Verlagsanstalt, Frankfurt 1958
Bawarski, A.	Die Parteiorganisation in der Kollektivwirtschaft Schriftenreihe "Für den Parteiarbeiter" Heft 14 Dietz-Verlag, Berlin 1955
Bochenski, I.M.	Der sowjetrussische dialektische Materialismus (Diamat). Francke Verlag, Bern 1950
Bochenski, I.M. und Niemeyer, Gerhart	Handbuch des Weltkommunismus Karl Alber Verlag, Freiburg-München 1958
Bohm, Walter	Der sozialistische Sowjetstaat - der demokratischste Staat der Welt. Schriftenreihe:"Bibliothek des Propagandisten" Heft 1 Dietz-Verlag, Berlin (O) 1956
Brujunin, W.G.	Die Große Sozialistische Oktoberrevolution und die deutsche Arbeiterbewegung in den Jahren 1917/1918. Schriftenreihe "Bibliothek des Propagandisten" Heft 15 Dietz-Verlag, Berlin (O) 1955
Büchner-Uhder, Wille	Die Untergrabung und Vernichtung der demokratischen Grundrechte in Westdeutschland Die Deutsche Demokratische Republik und Westdeutschland

Schriftenreihe "Bibliothek des Propagandisten" Heft 5
Dietz-Verlag, Berlin (O) 1956

Djilas, Milovan — Die neue Klasse - Eine Analyse des kommunistischen Systems.
Sonderauflage für das BMG
Kindler-Verlag, München 1958

Dovifat, Emil — Freiheit und Zwang in der politischen Willensbildung. Formen der demokratischen und totalitären Meinungsführung.
In: Veritas...

Duhnke, Horst — Stalinismus in Deutschland. Die Geschichte der sowjetischen Besatzungszone (Rote Weissbücher 15), Köln 1955

Fetscher, Iring — Von Marx zur Sowjetideologie. Moritz Diesterweg-Verlag, Frankfurt 1957

Flechtheim, Ossip K. — Von der Massenbewegung zur Managerorganisation. Die Evolution des Weltbolschewismus. In: Veritas... (s. unter Lange)

Goginawa, D. — Die Parteikontrolle im Betrieb
Schriftenreihe "Für den Parteiarbeiter"
Heft 10 Dietz-Verlag, Berlin (O) 1953

Herz, John H. und Carter, Gwendolen M. — Regierungsformen des 20. Jahrhunderts.
W. Kohlhammer Verlag, Stuttgart 1962

Kalnins, Bruno — Der sowjetische Propagandastaat - Das System und die Mittel der Massenbeeinflussung in der Sowjetunion. Stockholm 1956

Konstantinow, F. — Über Basis und Überbau
Dietz-Verlag, Berlin (o) 1954

KPdSU — Geschichte der Kommunistischen Partei der Sowjetunion
Dietz-Verlag, Berlin (O) 1960

Kusin, N. — 1. Die Vorbereitung des Propagandisten auf den Unterricht
2. Der Vortrag des Propagandisten.
"Schriftenreihe des Propagandisten Nr. 9, Beilage zur "Jungen Generation" - Funktionärssorgen der FDJ, Berlin (O) o.J.

Kusin, N. — 1. Die Arbeit der Zirkelteilnehmer mit dem Lehrmaterial
2. Die kameradschaftliche Aussprache.
Schriftenreihe "Heft des Propagandisten" Nr. 10
Berlin (O) o.J.

Lange, Max-Gustav — Totalitäre Erziehung. Das Erziehungswesen in der Sowjetzone Deutschlands. Schriften des Instituts für politische Wissenschaft Berlin, Band 3. Verlag der Frankfurter Hefte, Frankfurt 1954

Lange, Max-Gustav — Marxismus-Leninismus-Stalinismus.
E. Klett-Verlag, Stuttgart 1955

Lange, Max-Gustav , Richert, Ernst und Stammer, Otto — "Das Problem der neuen Intelligenz" in der sowjetischen Besatzungszone. In: Veritas, Justitia, Libertas, Festschrift zur 200-Jahrfeier der Columbia-University, New York, überreicht von der Freien Universität Berlin und der Deutschen Hochschule für Politik Berlin. Colloquium-Verlag, Berlin 1953

Lenin, W.I. — Ausgewählte Werke in 2 Bänden, Dietz-Verlag, Berlin (O) 1955

Lenin, W.I.	Über den Parteiaufbau. Eine Sammlung ausgewählter Aufsätze und Reden. Dietz-Verlag, Berlin (O) 1958
Leonhard, Wolfgang	Die Revolution entläßt ihre Kinder. Verlag Kiepenhauer und Witsch, Köln - Berlin 1955
Leonhard, Wolfgang	Sowjetideologie heute, II. Die Politischen Lehren. Fischer-Bücherei 1963
Marx, Karl	Die Frühschriften, hersg. von Siegfried Landshut. Kröners Taschenausgabe Bd. 209. Stuttgart 1953
Marx, Karl und Engels, Friedrich	Werke, Bd. 1-7, Dietz-Verlag, Berlin (O), 1957-1960)
Marx, Karl und Engels, Friedrich	Ausgewählte Schriften in 2 Bänden. Dietz-Verlag, Berlin (O) 1953
Marxismus-Leninismus	Grundlagen des Marxismus-Leninismus Lehrbuch. Dietz-Verlag Berlin (O) 1960
Mehnert, Klaus	Der Sowjetmensch. Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart 1958
Meissner, Boris	Russland im Umbruch. Der Wandel in der Herrschaftsordnung und sozialen Struktur der Sowjetunion. Verlag für Geschichte und Politik, Frankfurt 1951
Michalewicz, Georg	Zur Methodik der patriotischen Erziehung. Ein Leitfaden für den Unterrichtsgruppenleiter zur Behandlung der Befreiungskriege 1812/13 im Unterricht. Verlag des Ministeriums für Nationale Verteidigung, Berlin (O) 1956

Miranow, M. — So arbeiten wir im Zirkel zum Studium der Biographie von J.W. Stalin
Schriftenreihe "Heft des Propagandisten" Nr. 1.
Dietz-Verlag, Berlin (O) o.J.

Milosz, Czeslaw — Verführtes Denken. Kiepenheuer & Witsch, Köln-Berlin 1955. (Sonderausgabe für das BMG)

Möbus, Gerhard — Psychagogie und Pädagogik des Kommunismus. Westdeutscher Verlag, Köln und Opladen 1959

Monnerot, Jules — Soziologie des Kommunismus. Verlag Kiepeneuer & Witsch, Köln-Berlin 1952

Mückenberger, Erich — Der Kampf der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands für die Festigung des Bündnisses der Arbeiterklasse mit der werktätigen Bauernschaft.
Schriftenreihe "Bibliothek des Propagandisten" Heft 3
Dietz-Verlag, Berlin (O) 1956

Neschto, A. W. — Die Einführung fortschrittlicher Methoden der Produktionsorganisation und einer fortschrittlichen Technologie.
Schriftenreihe "Für den Parteiarbeiter" Heft 5
Dietz-Verlag, Berlin 1952

Neumann, Oskar — Die westdeutsche Bundesrepublik - der Staat der Monopolherren, Junker und Militaristen
Schriftenreihe "Bibliothek des Propagandisten" Heft 2
Dietz-Verlag Berlin (O) 1955

Nollau, Günther — Die Internationale. Wurzeln und Erscheinungsformen des proletarischen Internationalismus, Verlag für Politik und Wirtschaft, Köln 1959

Oelßner, Fred — Ideologische Fragen zur Vorbereitung des dritten Parteilehrjahres
Herausgegeben vom ZK der SED, Abt. Propaganda
Dietz-Verlag, Berlin (O) 1952

Opitz, Gerhard — Die Rolle des Hauptbuchhalters als staatlicher Kontrolleur in den volkseigenen Betrieben
Schriftenreihe "Bibliothek des Propagandisten" Heft 12
Dietz-Verlag Berlin (O) 1955

Pipes, Richard — Die russische Intelligentia.
W. Kohlhammer-Verlag, Stuttgart 1962

Prauss, Herbert — Doch es war nicht die Wahrheit.
Morus-Verlag, Berlin 1960

Prawdin, Michael — Netschajew, Von Moskau verschwiegen.
Athenäum-Verlag, Frankfurt-Bonn 1961

Primakowski, A. — Wie arbeitet man mit dem Buch?
Ratschläge zur Verbesserung des Studiums des Marxismus-Leninismus
Schriftenreihe "Bibliothek des Propagandisten" Heft 9
Dietz-Verlag, Berlin (O) 1953

von Rauch, Georg — Geschichte des bolschewistischen Rußland. Rheinische Verlagsanstalt, Wiesbaden 1956

Richert, Ernst — Macht ohne Mandat. Der Staatsapparat in der SBZ. Schriften des Instituts für

politische Wissenschaft, Berlin Bd.11.
Westdeutscher Verlag, Köln 1959

Richert, Ernst und C. Stern mit Dietrich, P. — Agitation und Propaganda. Das System der publizistischen Massenführung in der Sowjetzone. Schriften des Instituts für politische Wissenschaft Berlin, Bd. 10
Verlag Franz Vahlen, Berlin 1958

Rodinow, S. — Wie wird eine Lektion vorbereitet und gehalten? Schriftenreihe "Bibliothek des Propagandisten" Heft 8, Berlin (O) 1953
Dietz-Verlag, Berlin (O) 1953

SBZ von A - Z — Ein Taschen- und Nachschlagebuch über die sowjetische Besatzungszone Deutschlands, herausgegeben vom Bundesministerium für gesamtdeutsche Fragen, 6. Auflage, Bonn 1960

SBZ von 1945 - 1954 — Die sowjetische Besatzungszone Deutschlands in den Jahren 1945 - 1954, herausgegeben vom BMG Bonn 1956

SBZ von 1955 - 1956 — Die sowjetische Besatzungszone Deutschlands in den Jahren 1955 bis 1956, herausgegeben vom BMG Bonn 1958

SBZ von 1957 - 1958 — Die sowjetische Besatzungszone Deutschlands in den Jahren 1957 bis 1958, herausgegeben vom BMG Bonn 1960

Schapiro, Leonhard — Geschichte der Kommunistischen Partei der Sowjetunion. S. Fischer-Verlag 1962

Schenk, Fritz — Im Vorzimmer der Diktatur. 12 Jahre Pankow.
Kiepenheuer & Witsch, Köln-Berlin 1962

Schön, Otto — Die SED, der Vortrupp der Arbeiterklasse - die führende Kraft beim Aufbau des Sozialismus in der Deutschen Demokratischen Republik, Dietz-Verlag, Berlin 1962

Schön, Otto — Über unsere gegenwärtigen kaderpolitischen Aufgaben. Schriftenreihe "Für den Parteiarbeiter" Heft 7
Dietz-Verlag, Berlin (O.) 1952

Schütze, Hans — Volksdemokratie in Mitteldeutschland. Herausgegeben von der Niedersächsischen Landeszentrale für politische Bildung, 1961

Schultz, Joachim — Der Funktionär in der Einheitspartei. Kaderpolitik und Bürokratisierung in der SED. Schriften des Instituts für politische Wissenschaft Berlin, Bd. 8
Ring-Verlag, Stuttgart 1956

SED-Propaganda — Über die Arbeitsmethoden des Propagandisten. Bibliothek des Propagandisten Heft 6, Berlin
Dietz-Verlag, Berlin (O.) 1952

SED-Propaganda — Die Aufgaben der Parteipropaganda. Sozialistische Bildungshefte Nr. 6
Dietz-Verlag, Berlin (O.) 1950

Schriftenreihe: "Der junge Marxist"
Populärwissenschaftliche Hefte für junge Menschen
Herausgegeben vom Jugendsekretariat und der Abteilung Parteischulung, Kultur und Erziehung im Zentralsekretariat der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands.

SED-Propaganda

Der Philosophische Materialismus
Heft 1
Dietz-Verlag, Berlin (O.)

Die materialistische Dialektik
Heft 2
Dietz-Verlag, Berlin (O.)

Das Wesen der kapitalistischen Ausbeutun
Heft 6
Dietz-Verlag, Berlin (O.)

Der Imperialismus
Heft 7
Dietz-Verlag, Berlin (O.)

Die Besonderheiten des deutschen Imperia
lismus
Heft 8
Dietz-Verlag, Berlin (O.)

Die Geschichte der deutschen Arbeiter-
bewegung
Heft 9
Dietz-Verlag, Berlin (O.)

Die Partei der Arbeiterklasse
Heft 10
Dietz-Verlag, Berlin (O.)

Arbeiterklasse und Nation
Heft 11
Dietz-Verlag, Berlin (O.)

Unser Ziel: Der Sozialismus
Heft 12
Dietz-Verlag, Berlin (O.)

SED-Propaganda

Lehrmaterial für das Parteilehrjahr der Sozialistischen Einheitspartei Deutschland
Zirkel zum Studium einiger Grundfragen der Politik der Partei
Herausgegeben v. Zentralkomitee der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands, Abt. Wissenschaft und Propaganda

Der Sozialismus als Weltsystem.
Die Rolle der Deutschen Demokratischen Republik im Lager des Sozialismus
Parteilehrjahr 1956/57
Leseheft Thema 1
Dietz-Verlag, Berlin (O.) 1956

Die Zusammenarbeit der ganzen deutschen Arbeiterklasse im Kampf für die Sicherung des Friedens und die Wiedervereinigung Deutschlands
Parteilehrjahr 1956/57
Lesematerial Thema 2
Dietz-Verlag, Berlin (O.) 1956

Die volksdemokratische Ordnung in der Deutschen Demokratischen Republik
Die Maßnahmen zur breiteren Entfaltung der Demokratie
Parteilehrjahr 1956/57
Leseheft Thema 3
Dietz-Verlag, Berlin (O.)

Der zweite Fünfjahrplan – der Beginn einer industriellen Umwälzung in der Deutschen Demokratischen Republik
Parteilehrjahr 1956/57
Leseheft Thema 4
Dietz-Verlag, Berlin (O.) 1956

Die Bedeutung der Mechanisierung der Landwirtschaft für die Festigung des Bündnisses der Arbeiterklasse mit den werktätigen

Bauern und die sozialistische Umgestaltung der Landwirtschaft
Parteilehrjahr 1956/57
Leseheft Thema 5
Dietz-Verlag, Berlin 1956

Die Bedeutung der sozialistischen Moral für den Kampf um den Aufbau der sozialistischen Gesellschaftsordnung
Parteilehrjahr 1956/57
Leseheft Thema 7

SED-Protokolle
Konferenzen, Reden

Protokoll der II. Parteikonferenz der sozialistischen Einheitspartei Deutschlands
9.-12. Juli 1952 in der Werner Seelenbinder-Halle zu Berlin
Dietz-Verlag, Berlin (O.) 1952

Der neue Kurs und die Aufgaben der Partei
15. Tagung des Zentralkomitees der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands
vom 24. bis 26. Juli 1953
Entschließung - Referate d. Genossen
O. Grotewohl und Walter Ulbricht
Dietz-Verlag, Berlin (O.) 1953

Über die Arbeit der SED nach dem XX. Parteitag der KPdSU und die bisherige Durchführung der Beschlüsse der 3. Parteikonferenz
28. Tagung des Zentralkomitees der SED vom 27. bis 29. Juli 1956
Bericht des Politbüros, gegeben v. Ersten Sekretär des Zentralkomitees Genossen Walter Ulbricht - Beschluß
Dietz-Verlag, Berlin (O.) 1956

Berichte, Referate, Diskussionsreden, Thesen
32. Tagung des Zentralkomitees der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands
10.-12. Juli 1957, Dietz-Verlag, Berlin (O.) 1957

Protokoll der Verhandlungen des V. Parteitages der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands
10. bis 16. Juli 1958 in der Werner Seelenbinder-Halle zu Berlin
1.-5. Verhandlungstag
Dietz-Verlag, Berlin (O.) 1959

Protokoll des V. Parteitages der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands
10.-16. Juli 1958 in der Werner-Seelenbinder-Halle zu Berlin
6. und 7. Verhandlungstag
Dietz-Verlag, Berlin (O.) 1959

Diskussion zum Bericht des Genossen Walter Ulbricht über den XXII. Parteitag der KPdSU und die Aufgaben in der Deutschen Demokratischen Republik
14. Tagung des Zentralkomitees der SED
22.-26. November 1961
Dietz-Verlag, Berlin 1961

Shub, David — Lenin. Eine Biographie. Limes-Verlag, Wiesbaden 1952

Slepow, Leonid — Die marxistisch-leninistische Schulung der Kommunisten - Die Parteipropaganda-Schriftenreihe "Bibliothek des Propagandisten Heft 4 Berlin (O.) 1952

Slepow, Leonid — Die Auslese der Kader, ihre Beförderung und Verteilung. Schriftenreihe "Für den Parteiarbeiter" Heft 6
Dietz-Verlag, Berlin (O.) 1952

Slepow, Leonid — Organisation und Kontrolle der Durchführung der Beschlüsse, Parteiinformation, Schriftenreihe "Für den Parteiarbeiter" Heft 11

Dietz-Verlag, Berlin (O.) 1954

Stalin, J.W. — Werke. Band 1-13
Dietz-Verlag, Berlin (O.) o.J.

Stammer, Otto — Politische Soziologie. In: A. Gehlen und H. Schelsky (Hrsg.), Soziologie. Ein Lehr- und Handbuch der modernen Gesellschaftskunde. E. Diederichs-Verlag, Düsseldorf-Köln 1955

Stepanow, W. — Die Parteiorganisation im Kampf für den Stachanowbetrieb
Schriftenreihe "Für den Parteiarbeiter"
Heft 9
Dietz-Verlag, Berlin (O.) 1952

Stern, Carola — Portrait einer bolschewistischen Partei. Entwicklung, Funktion und Situation der SED. Verlag für Politik und Wirtschaft, Köln, 1957

Theimer, Walter — Geschichte der politischen Ideen. Francke Verlag, Bern-München, 2. Auflage 1959

Ulbricht Walter u. Verner, Paul — Die Organisationsarbeit der SED
Schriftenreihe "Für den Parteiarbeiter"
Heft 1
Dietz-Verlag, Berlin (O.) 1949

Ulbricht, Walter — Die Warschauer Konferenz und die neuen Aufgaben in Deutschland
24. Tagung des Zentralkomitees der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands
1. und 2. Juni 1955
Dietz-Verlag, Berlin (O.) 1955

Ulbricht, Walter — Grundfragen der Politik der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands
30. Tagung des Zentralkomitees der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands
30.1.-1.2.1957
Dietz-Verlang, Berlin (O.) 1957

Ulbricht, Walter — Grundfragen der ökonomischen und politischen Entwicklung in der Deutschen Demokratischen Republik
33. Tagung des Zentralkomitees der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands
16. bis 19. Okt. 1957
Dietz-Verlag, Berlin (O.) 1957

Zarjow, G. — Die Betriebsparteiorganisation an der Spitze des Wettbewerbs
Schriftenreihe "Für den Parteiarbeiter"
Heft 2
Dietz-Verlag, Berlin (O.) 1952

Abkürzungsverzeichnis

Abt.	Abteilung
APO	Abteilungsparteiorganisation
BMG	Bundesministerium für gesamtdeutsche Fragen
BPO	Betriebsparteiorganisation
DFD	Demokratischer Frauenbund Deutschlands
Dok	Dokumente der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands (s. Literaturverzeichnis)
DWK	Deutsche Wirtschaftskommission
FDGB	Freier Deutscher Gewerkschaftsbund
FDJ	Freie Deutsche Jugend
GSE	Grosse Sowjetenzyklopädie
KL	Geschichte der KPdSU (B) - Kurzer Lehrgang
LPG	Landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaft
MD	Moskauer Deklaration = Erklärung der Beratung von Vertretern der kommunistischen und Arbeiterparteien (Nov./Dez. 1960)
MTS	Maschinen-Traktoren-Station
NVA	Nationale Volksarmee
PB	Politbüro
PLJ	Parteilehrjahr
PO	Parteiorganisation
PV	Parteivorstand
SDAPR	Sozialdemokratische Arbeiterpartei Russlands
TAN	Technisch begründete Arbeitsnorm
VdgB	Vereinigung der gegenseitigen Bauernhilfe
VEB	Volkseigener Betrieb
VEG	Volkseigene Güter
VVB	Vereinigungen Volkseigener Betriebe
ZPKK	Zentrale Parteikontrollkommission
ZK	Zentralkomitee

O-Berlin bedeutet Berlin (O)
EF = d.Verfasser

Hervorhebungen stammen, soweit nicht anders angegeben, vom Verf.

Lebenslauf

Am 11. Oktober 1937 wurde ich in Mittelhausen/Thüringen als Sohn des Pfarrers Hermann Förtsch und seiner Ehefrau Ingeborg, geb. Rausch, geboren.

Zwischen 1943 und 1951 besuchte ich Volksschulen in Jena und Beutnitz/Thür. , anschliessend die Adolf-Reichwein-Oberschule in Jena sowie die Thomasschule in Leipzig. Hier legte ich 1955 die Reifeprüfung ab. Da ich zum Studium an der Humboldt-Universität nicht zugelassen wurde, übersiedelte ich nach Berlin (West) und besuchte einen Ergänzungskurs für SBZ-Abiturienten am Goethe-Gymnasium in Berlin-Wilmersdorf.

Nach Abschluss dieses Kurses immatrikulierte ich mich im Wintersemester 1956/57 an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen. Ich studierte 3 Semester Klassische Philologie und 9 Semester Geschichte, Geistesgeschichte und Politische Wissenschaften.

Fotodruck

– Wiltrud Hogl, Erlangen Brüxer Straße 9, Telefon 16 36 –